Erscheint werktagsfrüh. — Bezugspreis halbmonatlich 93 Pfg., zuzügl. 25 Pfg. Bestellgeld; monatlich 1.85 Mk. zuzügl. 90 Pfg. Bestellgeld. Postbezug Mk. 2.15 zuzügl. Bestellgeld. Bilderbeilage „Heimat und Welt" 10 bezw. 20 Pfg. Kosten. Invalidenunterstützung laut Bedingungen. Verlag u. Schriftleitung Bochum, Mühlenstraße 12—14. Ebertredakteur Joseph M. Hasler. Verantwortlich für Politik: Dr. H. Riggemann. Für Kommunalpolitik und den lokalen Teil: P. Schifters; Feuilleton Dr. E. Brand-Schulte; Handel u. Sport: A. J. Landefeld; für Provinz u. Allgem. K. Dörnemann; Anzeigenteil: Jos. Blum, sämtl. in Bochum. Sprechst. der Schriftleitung v. 11—12 Uhr. Tel. SN 647 46. Berliner Vertretung Ebertredakteur S. W. Heimb und Dr. Fortmann.

Westfälische Volks-Zeitung

Anzeigenpreise: Für 1 mm Höhe u. 57 mm Breite im Anzeigenteil 10 Pfg., Gesamtauflage mit Nebenausgaben Hattingen, Wattenscheid u. Steele 15 Pfg. — für 1 mm Höhe u. 75 mm Breite im Reklameteil 50 Pfg. und 70 Pfg. — Familien-, Kleinanzeigen Gesamtauflage Bochum und Wattenscheid — aber Hattingen — aber Steele. Jede Nachlaßbewilligung wird hinfällig bei Beitreibungsrechtung, zwangsweiser Beitreibung durch Klage oder in Konkursfällen. Für Aufnahme der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr gegeben. Schluß der Anzeigen-Annahme nachm. 4 Uhr. Bei Streiks, höherer Gewalt usw. hat der Leser keinen Anspruch auf Lieferung oder Rückerstattung. Druck und Verlag: Schürmann & Klagges, Bochum, Mühlenstr. 12. Postscheckk.: Dortmund 6146. Ruf SN 647 46

Bochumer Volkszeitung — Fortes in fide! — Bochumer Stadtanzeiger

Zentralorgan für den rheinisch-westfälischen Industriebezirk

62. Jahrgang — Vereinigt mit: Volkszeitung für Ennepe-Ruhr ★ Wattenscheider Morgenzeitung ★ Steeler Zeitung — 62. Jahrgang

Nr. 155 | Samstag—Sonntag den 8. und 9. Juli (Kilian, Elisabeth) | 1933

„Nur das Können darf ausschlaggebend sein!"

„Die Verantwortung der Einzelpersönlichkeit muß überall zur Geltung gebracht werden!" — „Die Revolution ist kein permanenter Zustand!"

Reichskanzler Hitler an die Reichsstatthalter:

„Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!"

„Es gibt nur eine Autorität aus dem deutschen Volksbegriff!"

UT. **Berlin**, 7. Juni. (Drahtb.) Auf der Konferenz der Reichsstatthalter am 6. Juli machte Reichskanzler Adolf Hitler grundlegende Ausführungen über die **Einstellung der nationalsozialistischen Staatspolitik zur Wirtschaft.** Der Reichskanzler ging davon aus, daß die politischen Parteien jetzt endgültig beseitigt seien. Dies sei ein geschichtlicher Vorgang, dessen Bedeutung und Tragweite man sich vielfach noch gar nicht bewußt geworden wäre. Wir müssen jetzt die letzten Ueberreste der Demokratie beseitigen, insbesondere

auch die Methoden der Abstimmung und der Mehrheitsbeschlüsse, wie sie heute noch vielfach bei den Kommunen, in wirtschaftlichen Organisationen und Arbeitsausschüssen vorkommen, und die Verantwortung der Einzelpersönlichkeit überall zur Geltung bringen.

Der Erringung der äußeren Macht muß die Erziehung der Menschen folgen. Man müsse sich davor hüten, rein formale Entscheidungen von heute auf morgen zu fällen und davon eine endgültige Lösung zu erwarten. Die Menschen vermögen leicht die äußere Form in ihre eigene geistige Ausprägung umzubiegen. Man dürfe

erst umschalten, wenn man die geeigneten Personen für die Umschaltung hat.

Es sind mehr Revolutionen im ersten Ansturm gelungen, als gelungene aufgefangen und zum Stehen gebracht worden. **Die Revolution ist kein permanenter Zustand. Sie darf sich nicht zu einem Dauerzustand ausbilden. Man muß den freigewordenen Strom der Revolution in das sichere Bett der Evolution hinüberleiten. Die Erziehung der Menschen ist dabei das wichtigste. Der heutige Zustand muß verbessert und die Menschen, die ihn verkörpern, müssen zur nationalsozialistischen Staatsauffassung erzogen werden. Man darf daher nicht einen Wirtschaftler absetzen, wenn er ein guter Wirtschaftler, aber noch kein Nationalsozialist ist. Zumal dann nicht, wenn der Nationalsozialist, den man an seine Stelle setzt, von der Wirtschaft nichts versteht! In der Wirtschaft darf nur das Können ausschlaggebend sein.**

Die Aufgabe des Nationalsozialismus

ist die Sicherstellung der Entwicklung unseres Volkes. Man soll aber nicht herumsuchen, ob noch etwas zu revolutionieren ist, sondern wir haben die Aufgabe, Position um Position zu sichern, um sie zu halten und allmählich mustergültig zu besetzen. Wir müssen dabei unser Handeln

auf viele Jahre einstellen und in ganz großen Zeiträumen rechnen. Durch theoretische Gleichschaltungen schaffen wir keinem Arbeiter Brot. Die Geschichte aber wird ihr Urteil über uns nicht danach abgeben, ob wir möglichst viele Wirtschaftler abgesetzt und eingespart haben, sondern danach, ob wir es verstanden haben, Arbeit zu schaffen.

Wir haben heute absolut die Macht, uns überall durchzusetzen, aber wir müssen die abgesetzten Menschen auch durch bessere ersetzen können. Der Wirtschaftler muß in erster Linie nach seinen wirtschaftlichen Fähigkeiten beurteilt werden und wir müssen selbstverständlich die wirtschaftliche Apparatur in Ordnung halten. Mit Wirtschaftskommissionen, Organisationen, Konstruktionen und Theorien werden wir die Arbeitslosigkeit nicht beseitigen.

Es kommt jetzt nicht auf Programme und Ideen, sondern auf das tägliche Brot für 5 Millionen Menschen an.

Die Wirtschaft ist ein lebendiger Organismus, den man nicht mit einem Schlage verwandeln kann. Die Wirtschaft baut sich nach primitiven Gesetzen auf, die in der menschlichen Natur verankert sind. Die geistigen Bazillenträger, die jetzt in die Wirtschaft einzudringen suchen, bringen Staat und Volk in Gefahr. Man darf nicht die praktische Erfahrung ablehnen, weil sie gegen eine bestimmte Idee ist. Wenn wir mit Reformen vor die Nation hintreten, müssen wir auch beweisen, daß wir die Dinge verstehen und sie meistern können.

Unsere Aufgabe heißt Arbeit, Arbeit und nochmals Arbeit!

Aus dem Gelingen der Arbeitsbeschaffung werden wir die stärkste Autorität erhalten. Unser Programm ist nicht geschaffen, um schöne Gesten zu machen, sondern um dem deutschen Volk das Leben zu erhalten. Die Ideen des Programms verpflichten uns nicht, wie Narren zu handeln und alles umzustürzen, sondern klug und vorsichtig unsere Gedankengänge zu verwirklichen. Auf die Dauer wird die machtpolitische Sicherheit um so größer sein, je mehr es uns gelingt, sie wirtschaftlich zu untermauern.

Die Reichsstatthalter hätten dafür zu sorgen und seien dem Reichskanzler dafür verantwortlich, **daß nicht irgendwelche Organisationen oder Parteistellen sich Regierungsbefugnisse anmaßten, Personen** absetzten und Aemter besetzten, wofür allein die Reichsregierung, also in bezug auf die Wirtschaft allein der Reichswirtschaftsminister zuständig wäre. Die Partei ist jetzt der Staat geworden. Alle Macht liegt bei der Reichsgewalt. Es muß verhindert werden, daß das Schwergewicht des deutschen Lebens wieder in einzelne Gebiete oder gar Organisationen verlagert wird. Es gibt keine Autorität mehr aus einem Teilgebiete des Reiches, sondern aus dem deutschen Volksbegriff.

Drummond englischer Botschafter in Rom

London, 7. Juli. (Drhtb.) Der frühere Generalsekretär des Völkerbundes, Sir Eric Drummond, ist zum **britischen Botschafter beim Quirinal** ernannt worden.

Rufe in die Zeit!

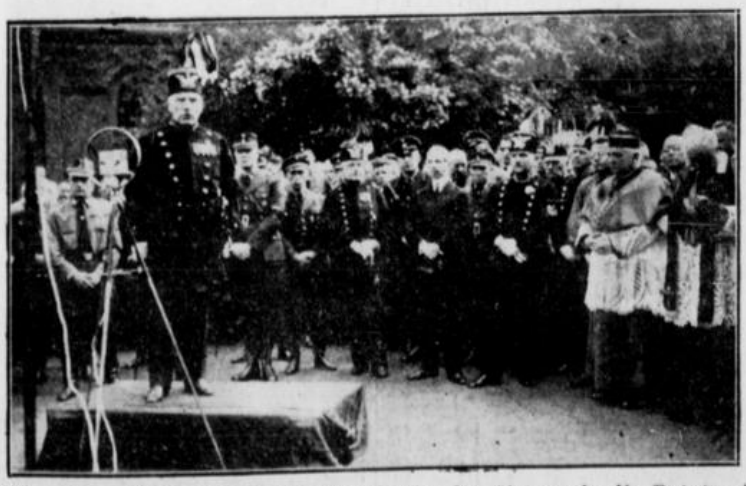
„. . . nur noch Deutsche"

Sonntagsgedanken zur Tagespolitik von Spectator.

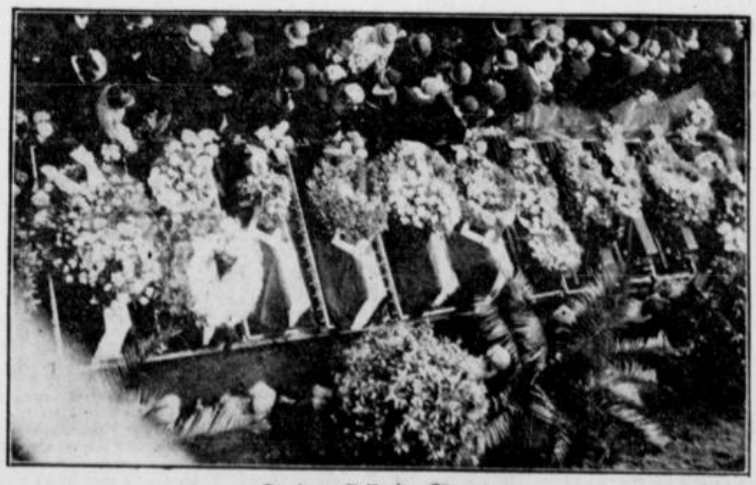
Als das deutsche Volk in den wildbewegten Augusttagen des Jahres 1914 hinauszog, seine von neidischen Feinden bedrohten Grenzen mit dem Einsatz seines Lebens zu schützen, da ging ein Wort von Mund zu Mund, durch alle deutschen Gaue, mit dem Heere beim siegreichen Vormarsch hinaus ins feindliche Land bis in schwer umkämpfte Schützengräben und Stellungen! Das Wort: „Ich kenne keine Parteien mehr, ich kenne nur noch Deutsche!" Es war ein Wort, das zu zünden und Begeisterung zu wecken vermochte, ja, mehr noch, das lebendig, das wirklich Leben wurde! Ein einig deutsches Volk stand in unabsehbar langer, starker Front, von einem Willen beherrscht, einer Führung unterstellt, einem Befehl gehorchend. Und darum das einzigartige Schauspiel, daß Deutschland 4 Jahre lang trotz fürchterlichster Bedrängnis, trotz entsetzlichster Not einer Welt von Feinden heldenhaften Widerstand leisten konnte! Die wahre Volksgemeinschaft war erstanden und wirkte Wunder! Wer selbst draußen war im feldgrauen Rock, vorn im ersten Schützengraben, ein paar Meter von den feindlichen Stellungen entfernt, wo der Tod auf der Lauer lag und seine lebenvernichtenden Strahlen in unablässiger Folge, Tag und Nacht herüberschickte, der weiß, wie diese Volksgemeinschaft war, wie sie wirkte, welche Wunder sie aus umdrohter, erbärmlicher Menschlichkeit werden zu lassen vermochte! Es ist viel in Kriegsbüchern darüber geschrieben worden, manches sehr treffend und lebendig und schön! Aber wie es so richtig war und warum es so war, das wissen doch nur wir, die wir da draußen in Not und Tod gesteckt sind, die Sorge um das Vaterland und die Lieben daheim und das aus allen Ecken drohende, furchtbare Grauen gepaart hat zu einer alle verbindenden, unlös- und unzerstörbaren Kameradschaft!

Sollte es nicht heute wieder so werden können? So werden müssen? Ein einig Volk, eine einzige große deutsche Volksgemeinschaft, nur noch Deutsche, von einem Willen beseelt — Deutschland!? Der Parteienstaat ist tot! Er gehört der Vergangenheit an, die begraben liegt und nie wiederkehren wird! Worunter wir in vierzehn schweren Nachtkriegsjahren so schwer gelitten, woran die Besten unter uns immer Anstoß genommen haben, das Hin und Her im tollen, sich zerfleischenden Getriebe einer gegen die andere und alle gegeneinander kämpfenden Parteien, die, von ganz wenigen Ausnahmen abgesehen, nur ihr eigenes und nicht das Wohl von Volk und Vaterland im Auge gehabt haben, die innerlich zu morsch und zu demoralisiert waren, das Wort des Zentrumsführers Groeber: „Das Vaterland über die Partei!" nachzusprechen, ist ausgelöscht, ist nicht mehr! Eine Sehnsucht hat sich erfüllt, die in Millionen mächtig war, besonders in all jenen, die draußen im Feindesland, im Grollen und Grauen des Todes die deutsche Einheitsfront gebildet und gehalten hatten! Unter anderen Voraussetzungen vielleicht, wie viele von ihnen erträumt hatten! Aber das Wie ist gleichgültig, die Tatsache allein entscheidend! Mit der Auflösung des Zentrums ist auch die letzte der Parteien dahingegangen! Die letzte und — nicht allein nur unserer Ueberzeugung nach — auch die beste, gesundeste, die — von einzelnen Schädlingen in ihren Reihen abgesehen — am selbstlosesten Volk und Staat dienende Partei des alten, zusammengebrochenen Reiches von Weimar! Sie hat freiwillig das Feld frei gemacht, damit die vom Kanzler und der von

Die Beisetzung der Arbeitsopfer von „General Blumenthal".



Oberbergrat von Velsen bei seiner Beileidsansprache. Im Hintergrunde die Vertreter der Reichs- und Staatsregierung, der Behörden und der Kirche, Domkapitular Surmann-Münster und Propst Heiermann-Recklinghausen.



Die lange Reihe der Särge.

ihm geschaffenen Bewegung angestrebte Gemeinschaft aller Deutschen, losgelöst von jeder engen Bindung, geeint nur in dem Willen, sich ganz dem Vaterland hinzugeben, volle Wirklichkeit werden kann! Der Weg zur Volksgemeinschaft, die mit ebenso heißer Sehnsucht auch immer von den Millionen erstrebt worden ist, die sich bisher zum Zentrum bekannt haben, ist damit gänzlich geebnet! Nun muß sie auch werden! Werden aus der Erkenntnis heraus, daß alle Deutschen zusammen erst das deutsche Volk bilden, daß alle das gleiche Ideal vor sich sehen und ihm zustreben müssen, Deutschland als gemeinsames Vaterland innerlich groß und stark machen für die Aufgaben, zu denen der Schöpfer in seinem weisen Rat es berufen hat, zur Erfüllung der Mission, die ihm als Staat im Konzert der Staaten übertragen worden ist! Das Ausland steht in Staunen vor dem, was sich in Deutschland vollzogen hat, daß ein Volk werden konnte, wo noch vor kurzem nur sich selbstzerfleischende Parteien zu sein schienen! Vielleicht, daß sich hinter diesem Staunen, das bei einigen Völkern ehrlich, bewundernd ist, bei anderen aber befremdend, hassend, auch der Wunsch verbergen mag, daß nicht von Dauer sein möge, was so schnell hat werden können! Das deutsche Volk muß die Verwirklichung solchen Wunsches selbst zuschanden machen! Es muß die Einheit, die nach draußen vielleicht nur äußerlich gesehen wird, zu einer starken, innerlichen machen, indem es einen Schlußstrich zieht unter alles, was war und jeden einzelnen Volksgenossen, der ehrlich zur Mit- und Zusammenarbeit bereit ist, einbezieht in einen Treubund, die Volks- und Schicksalsgemeinschaft zugleich ist! So, wie der Reichskanzler es in seinen Reden wiederholt als das Ziel seines ganzen Strebens hingestellt hat! Es darf im neuen Reich der Deutschen weder Abseitsstehende noch Ausgestoßene geben, nachdem alles, was bisher vielleicht trennend im Wege stand, beseitigt und verschwunden ist! Wir haben vor einigen Tagen gelegentlich der Auflösung des Zentrums die ganze, uneingeschränkte, vorbehaltlose Einordnung der Millionen katholischer Menschen, die bislang in dieser Partei, ihre politische Heimat gesehen haben, gefordert! Wenn das für den katholischen Menschen Gültigkeit haben soll, dann muß auch ohne Mißtrauen, wie wir ihn hier und da in Betrachtungen der Presse zum Verschwinden des politischen Katholizismus haben feststellen müssen, diesen Menschen, die sich ehrlich und aufrichtig als gute Deutsche, aber auch nicht minder gute Katholiken, der neuen deutschen Volksgemeinschaft eingliedern wollen, begegnet werden! Der Reichskanzler hat jedem Deutschen seine Hand hingestreckt, er will keinen, der sich zu seinem Reich bekennt, ausgeschlossen wissen! Wohlan denn! Nichts hindert mehr, daß die große deutsche Einheitsfront, der Treubund aller Volksgenossen, wie er bestanden hat in den schweren Kriegsjahren, den schicksalsschwersten deutscher Geschichte, den wir, die wir draußen gewesen sind, als heiligste Erinnerung von den Schlachtfeldern einst mitgenommen, dann schwer enttäuscht über die parteipolitische Zerklüftung und Zerrissenheit nach unserer Heimkehr in unserer Brust getragen haben, Wirklichkeit werde! Daß endlich wieder über dem ganzen deutschen Volke leuchtend, bindend, ankpornend, Wunder wirkend stehe das Wort: „— — — nur noch Deutsche!"

Der Reichskanzler und die Kirche.

Eine Unterredung des Reichskanzlers mit dem Dekan von Chichester.

Loydon, 7. Juli. (Drahtb.) Das lebhafte Interesse, das in England den Schwierigkeiten gewidmet wird, die in Deutschland zwischen Kirche und Staat aufgetreten sind, hat den Dekan von Chichester veranlaßt, in einem Brief an die „Times" über einen Berliner Besuch zu berichten. Er sagt darin, der Reichskanzler Hitler habe ihm **nachdrücklichst versichert, daß es nicht seine Absicht sei, in die innere Tätigkeit der Kirchen einzugreifen.** Er habe gesagt:

Ich bin Katholik, mein Platz ist nicht in der Evangelischen Kirche.

Er wünsche die moralischen Kräfte zu stärken. Er wünsche eine einzige Reichskirche und hoffe, daß diese möglichst bald in die Erscheinung treten und einen Reichsbischof wählen werde. Er sei gezwungen gewesen, einzugreifen, weil er einen Notstand vorgefunden habe. Er hoffe, daß die Schwierigkeiten jetzt überwunden werden könnten, und daß die neue, von den Kirchenführern ausgearbeitete Verfassung zu einer Vereinheitlichung der Kirche führen werde. Bei Verhandlungen mit der **Römisch-Katholischen Kirche** habe er es mit einer **einzigen Institution** zu tun, er wolle bei der **Evangelischen Kirche** in derselben Lage sein. **Die Kirchen dürften sich nicht in die Politik einmischen, in religiösen Dingen würden sie völlige Freiheit haben.**

Lord Rothermere über Hitlers Leistung.

Kopenhagen, 8. Juli. (Drahtber.) Der englische Zeitungskönig Lord Rothermere sprach sich in einem Interview mit einem Vertreter der Zeitung „Ekstrabladet" über die Lage in Deutschland aus. Er sagte, es sei ungeheuer, was Hitler in Deutschland bisher geleistet hat. Die erzielten Ergebnisse stempelten ihn zu einer wirklich großen Persönlichkeit. Vor drei Jahren habe Rothermere in der „Daily Mail" vorausgesagt, daß Hitler in kurzer Zeit für Deutschland das sein werde, was Mussolini seit langem für Italien sei. Der Artikel sei überall zitiert und mit höhnischen Bemerkungen begleitet worden, ganz besonders in der deutschen Presse. Er glaube, daß Hitler für Deutschland ein Segen sei, ja, Hitler sei geradezu ein Wunder.

Pater Strathmann verhaftet.

Berlin, 8. Juli. (Drahtber.) Pater Franziskus Strathmann O. P., der Führer des vor wenigen Tagen aufgelösten Friedensbundes deutscher Katholiken, ist am Donnerstag auf Veranlassung der politischen Polizei verhaftet worden.

In der zweiten Junihälfte:

Erneut 121 000 Arbeitslose weniger!

Die Zahl der Nichtbeschäftigten bereits auf 4,8 Millionen gesunken.

zu **Berlin**, 8. Juli. (Drahtb.) Die seit Mitte Februar anhaltende Besserung der Lage am Arbeitsmarkt hat auch in der zweiten Juni-Hälfte weitere Fortschritte gemacht. Von Mitte bis Ende Juni ist die Zahl der bei den Arbeitsämtern gemeldeten Arbeitslosen

erneut um 121 000 auf 4 856 000 gesunken.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß unter den Arbeitslosen auch die Personen mitgezählt werden, die im Arbeitsdienst, bei der Hilfspolizei und bei Pflichtarbeiten tätig, somit im eigentlichen Sinne nicht arbeitslos sind, sich aber weiter beim Arbeitsamt um einen ständigen Arbeitsplatz bemühen.

Die Besserungserscheinungen, die sich in sämtlichen Arbeitsamtsbezirken deutlich zeigen und zweifellos über das saisonübliche Ausmaß hinausgehen, sind nicht nur bedingt durch die Vergebung öffentlicher Aufträge und beeinflußt durch steuerliche Maßnahmen, sondern

auch gefördert durch das wachsende Vertrauen der Industrie in die politische und wirtschaftliche Entwicklung.

Während im Juni des Vorjahres die Minderung der Arbeitslosigkeit in den überwiegend industriellen Bezirken nur rd. 0,1 bis 2,7 v. H. betrug, hat sie sich im Juni d. J. fast überall verdoppelt (1,7 bis 5,7 v. H.).

Eine bemerkenswerte Besonderheit in der arbeitsmarktlichen Entwicklung in der zweiten Juni-Hälfte 1933 ist die Tatsache, daß

die Fluktuation der Arbeitsuchenden bei den Arbeitsämtern zurückgegangen

ist, da die Betriebe wieder bemüht sind, sich einen guten Stamm von Facharbeitern auch dann noch zu halten, wenn der Auftragseingang eine vorübergehende Verminderung erfährt.

Gleichlaufend mit der Entwicklung am Arbeitsmarkt ist auch die Inanspruchnahme der Unterstützungseinrichtungen für Arbeitslose weiter zurückgegangen. In der zweiten Juni-Hälfte nahm die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung um 19 000 auf 416 000, in der Krisenfürsorge um 15 000 auf 1 310 000 ab. Auch die Zahl der anerkannten Wohlfahrtserwerbslosen hat sich im Laufe des Juni um 119 000 auf 2 042 000 vermindert.

Zur Sicherung der Staatsführung.

Sämtliche S.P.D.-Mandate unwirksam.

Auch die der bisherigen Staatsparteiler. – Ersatz in den Kommunen kann durch die Aufsichtsbehörden bestimmt werden.

TU. **Berlin**, 8. Juli. (Drahtb.) Amtlich wird mitgeteilt:

Nach Ausschluß der SPD-Abgeordneten als Vertreter einer staats- und volksfeindlichen Partei aus den Volksvertretungen und den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern war noch über deren Sitze Bestimmung zu treffen. Dies ist geschehen

in einer Verordnung zur Sicherung der Staatsführung,

die der Reichsminister des Innern am Freitag auf Grund der Ermächtigung im Gleichschaltungsgesetz erlassen hat.

Die Zuteilung von Sitzen **auf Wahlvorschlägen der Sozialdemokratischen Partei** für den Reichstag und die Landtage (Bürgerschaften) auf Grund des Wahlergebnisses vom 5. März 1933 oder des Ergebnisses des Gleichschaltungsverfahrens ist unwirksam. Eine Ersatzzuteilung findet nicht statt. Von dieser Einziehung werden alle Sitze betroffen, die auf örtliche oder zentrale Wahlvorschläge der SPD zugeteilt worden sind. Dabei macht es keinen Unterschied, ob ein Bewerber Mitglied der SPD war oder nicht.

Für den Reichstag fallen also 120 Sitze der SPD und fünf Sitze der Staatspartei weg.

Diese Sitze werden nicht wieder besetzt.

Desgleichen wird die Zuteilung von Sitzen auf Wahlvorschläge der SPD für die **gemeindlichen Selbstverwaltungskörper**, also die Kreistage, die Bezirksräte, Stadträte, Stadtverordnetenversammlungen, Gemeinderäte usw. für unwirksam erklärt. Bei diesen gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern

können zur Aufrechterhaltung der gemeindlichen Selbstverwaltung die Sitze neu besetzt werden.

Die Besetzung geschieht in der Weise, daß die **Ersatzmänner von der Staatsaufsichtsbehörde entsprechend dem Volkswillen nach der Ueberwindung des Parteistaates frei berufen werden.** Das Verfahren der Berufung durch die Staatsaufsichtsbehörden kann ferner in anderen Fällen Platz greifen, wo ein Bedürfnis besteht, die gemeindlichen Selbstverwaltungskörper **entweder vollkommen neu zu bilden oder einzelne Ersatzmänner eintreten zu lassen.**

Eine vollkommene Neubildung kann **vor allem bei Umgemeindungen** in Frage kommen. Schließlich sind zahlreiche staatliche und gemeindliche Ehrenämter bei Verwaltungsgerichten, Beschlußbehörden und Ausschüssen auf Grund von Wahlvorschlägen der Parteien besetzt worden. In allen diesen Fällen ist

die Zuteilung von Ehrenämtern an SPD-Vertreter unwirksam.

Eine Ersatzberufung findet dann statt, wenn zur Aufrechterhaltung der Staatsverwaltung oder der gemeindlichen Selbstverwaltung ein Bedürfnis besteht, die Ausschüsse und Beschlußbehörden zu ergänzen. Auch in diesen Fällen werden die Ersatzmänner von der Staatsaufsichtsbehörde entsprechend dem Volkswillen nach Ueberwindung des Parteienstaates durch Berufung neu besetzt.

Belebung auch bei der Reichspost!

Wichtige Aenderung der Fernsprech- und Postordnung.

Die Apparatbeitragsgebühr fällt fort! – Die Anschlußgebühr wird herabgesetzt! – Einheitliche Höchst- und Mindestsätze für Postsendungen. 76,6 Millionen für Arbeitsbeschaffung!

Berlin, 8. Juli. (Drahtb.) In der Verwaltungsratssitzung der Deutschen Reichspost gab der Reichspostminister einen kurzen Ueberblick über die Verkehrs- und Finanzlage. Er führte aus, daß in den letzten Monaten in fast allen Verkehrszweigen

eine gewisse, über das saisonübliche Maß hinausgehende konjunkturelle Belebung festgestellt

werden konnte. Die Verwaltung erhoffe für die kommenden Monat eine Verkehrszunahme und damit eine günstigere Entwicklung der Einnahmen.

U. a. nahm der Verwaltungsrat die vom Reichspostminister für die

Aenderung der Fernsprechordnung und der Postordnung

gemachten Vorschläge an. Von Verwaltungsseite wurde ausgeführt, daß die Deutsche Reichspost beabsichtigt, durch Aenderung der Gebühren die Bestrebungen der Reichsregierung auf Belebung der Wirtschaft und Verringerung der Arbeitslosigkeit zu unterstützen.

Im Fernsprechverkehr fällt u. a. vom 10. Juli an der bei der Einrichtung eines Fernsprechhauptanschlusses zu zahlende Apparatbeitrag von 50 Mark fort. Die Gebühr für die Ueberlieferung von Anschlüssen, die bis jetzt 7,50 Mark betrug, wird auf 3 Mark herabgesetzt. Besonders bei der Landbevölkerung wird es begrüßt werden, daß sich die Zuschlaggebühr, die für Hauptanschlußleitungen außerhalb des 5-Kilometer-Preises der Vermittlungsstellen zu zahlen ist vom 1. Oktober an

für Anschlüsse, für die bereits fünf Jahre lang die Zuschläge entrichtet worden sind, um 40 v. H. ermäßigt.

Die Aenderungen der Postordnung bringen u. a. einheitliche Höchst- und Mindestsätze für Postsendungen. Es wird künftig möglich sein, die Ueberschreitungen der Maße nach einer Seite durch Unterschreitungen nach der anderen Seite auszugleichen. Es werden herabgesetzt die Drucksachengebühr für Sendungen von 20 bis 50 Gramm von 5 auf 4 Pfg., die Gebühr für Warenproben, Geschäftspapiere und Mischsendungen bis 100 Gramm von 15 auf 8 Pfg., die Gebühren für Postwurfsendungen bis 20 Gramm von 2 auf 1½ Pfg. und für Postwurf-Mischsendungen von 5 auf 4 Pfg. Der Zuschlag für sperrige Pakete von 100 auf 50 v. H. der Paketgebühr. Endlich wurde der Zeitungsgebührentarif so gestaffelt, daß von 30 Gramm ab eine gleitende Gebühr von 5 Gramm zu Gramm vorgesehen ist.

Die Deutsche Reichspost machte dem Verwaltungsrat

Vorschläge für das Beschaffungsprogramm in Höhe von 76,6 Mill. Mark.

Es ist eine Finanzierung geplant, die sich im allgemeinen an das Verfahren anlehnen wird, das vom Reich bei der Durchführung des Arbeitsbeschaffungsprogramms beabsichtigt wird.

Großhandelsrichtzahl im Juni um 1 v. H. gestiegen. Im Monatsdurchschnitt Juni 1933 stellte sich die vom Statistischen Reichsamt berechnete Richtzahl der Großhandelspreise auf 92,9 (1913 = 100). Sie ist gegenüber dem Vormonat (91,9) um 1 v. H. gestiegen.

Abschiedssitzung der bisherigen preußischen Zentrumsfraktion.

zu **Berlin**, 8. Juli. (Drahtb.) Die bisherige Zentrumsfraktion des Preußischen Landtages hielt am Freitag ihre Abschiedssitzung ab. Es waren zu dieser Sitzung auch die früheren Zentrumsminister erschienen. Namens der bisherigen Fraktionsmitglieder dankte Abgeordneten Steger dem letzten Fraktionsführer Abg. Dr. Lauscher für seine mühevolle Arbeitsleistung. Die Fraktion beschäftigte sich dann noch mit einigen geschäftlichen Angelegenheiten, die mit den Einzelheiten der Auflösung der Fraktion zusammenhingen. Der **Verbindungsmann zur nationalsozialistischen Fraktion** im Landtag wird in nächster Zeit bestellt werden.

Ein Erlaß zur Warenhausfrage.

Berlin, 8. Juli. (Drahtber.) Der Stellvertreter des Führers gibt der NSK zufolge bekannt:

Die Einstellung der NSDAP zur „Warenhausfrage" ist im Grundsätzlichen nach wie vor unverändert. Ihre Lösung wird zu geeigneter Zeit im Sinne des NS-Programms erfolgen. Im Hinblick auf die allgemeine Wirtschaftslage

hält die Parteileitung vorerst ein aktives Vorgehen mit dem Ziele, Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zum Erliegen zu bringen, für nicht geboten.

In einer Zeit, da die NS-Regierung ihre Hauptaufgabe darin sieht, möglichst zahlreichen arbeitslosen Volksgenossen zu Arbeit und Brot zu verhelfen, darf die NS-Bewegung nicht dem entgegenwirken, indem sie hunderttausenden von Arbeitern und Angestellten in den Warenhäusern und den von ihnen abhängigen Betrieben die Arbeitsplätze nimmt.

Den Gliederungen der NSDAP

wird daher untersagt, bis auf weiteres irgendwelche Aktionen gegen Warenhäuser und warenhausähnliche Betriebe zu unternehmen.

Andererseits ist es den Mitgliedern der NSDAP verboten, für Warenhäuser zu werben.

Berlin, 7. Juli.

gez. Rudolf Heß.

50 Berliner marxistische Aerzte verhaftet.

TU **Berlin**, 8. Juli. (Drahtb.) Auf Anordnung des Geheimen Staatspolizeiamtes wurden in der vergangenen Nacht **50 Berliner Aerzte verhaftet**, die sich unter dem Namen **„Beratungsstelle für Aerzte"** in Verbindung mit der Berliner jüdischen Gemeinde zu einer **Vereinigung marxistischer kommunistischer und anarchistischer Aerzte** zusammengetan hatten. Die bisher getroffenen Feststellungen haben bereits ergeben, daß es sich bei der Geheimorganisation dieser Aerzte um eine **Zentralstelle der Greuelpropagandaverbreitung** handele. Auch landesverräterisches Material wurde vorgefunden. Außerdem liegen Schriftstücke vor, aus denen hervorgeht, daß zur Sabotage gegen die Regierung der nationalen Revolution aufgefordert wurde.

Die Beisetzung Irigoyens.

Buenos-Aires, 7. Juli. (Funkspr.) Die Beisetzung des am Montag verstorbenen früheren argentinischen Staatspräsidenten Dr. Irigoyen fand am Donnerstag unter Beteiligung einer Menschenmenge, wie man sie bisher in Südamerika noch bei keiner Veranstaltung erlebt hatte, in Buenos-Aires statt. Etwa 500 000 Personen, von denen 60 000 eigens aus dem Innern des Landes nach der Hauptstadt gereist waren, folgten dem Sarge. Der Friedhof war überfüllt und der Verkehr vollkommen lahmgelegt. Als der Trauerzug den Friedhof betrat, **fiel der Sarg von der Bahre herunter, wobei 10 Personen verletzt wurden.** Auf dem Friedhof selbst kam es **zu Zusammenstößen zwischen politischen Gruppen.** Berittene Polizei mußte die Ruhe wiederherstellen. Der Hauptredner am Grabe war der jetzige Präsident Dr Alvea. Der frühere Außenminister Dr. Ondanarie, der aus Montevideo kam, um der Bestattung beizuwohnen, wurde bei seiner Ankunft im Hafen von Buenos-Aires verhaftet.

„Graf Zeppelin" auf der Rückreise

Hamburg, 7. Juli. (Drahtber.) Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, ist das Luftschiff „Graf Zeppelin" am Donnerstag um 17.15 Uhr Ortszeit mit seinen Passagieren und Frachtgütern im Zielhafen Rio de Janeiro gelandet. Für die sich unmittelbar anschließende Rückfahrt nach Deutschland über Pernambuco ist das Luftschiff bis auf den letzten Platz besetzt.

Der amerikanische Flieger Mattern lebt.

Moskau, 8. Juli. (Reuter.) Der amerikanische Flieger Mattern, von dem man seit Wochen keine Nachricht mehr erhalten hatte, befindet sich vollkommen gesund in Anadirchutka in Sibirien. Seit Matterns Abflug von Chabarowsk nach Alaska am 12. Juni hatte man nichts mehr von ihm gehört.

Kleine Tageschronik.

Die neuernannten Reichsminister in Neudeck vereidigt. Amtlich wird mitgeteilt: Der Herr Reichspräsident empfing heute (Freitag) die neuernannten Mitglieder der Reichsregierung, Reichswirtschaftsminister Dr. Schmidt und Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft Darré und vereidigte sie.

Verfahren gegen schwedische kommunistische Zeitungen wegen Beleidigung Görings. Wie „Allehanda" erfährt, hat die schwedische Regierung beschlossen, auf Antrag der deutschen Gesandtschaft ein Verfahren gegen die beiden kommunistischen Zeitungen „Ny Dag" und „Arbetaren" einzuleiten, die sich schwere Beleidigungen gegen den Ministerpräsidenten Göring hatten zuschulden kommen lassen.

Provinzial-Reit- und Fahrturnier

des Provinzial-Verbandes westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine in Bochum

Bochum im Festesschmuck.

Die Ankunft der Gespann-Sternfahrt-Teilnehmer.

Bochum in festlichem Glanz. Lachende Sommersonne am Himmel und in allen Straßen wehende Fahnen, den westfälischen Reitern und Fahrern zum Willkomm. Blauweiß und rotweiß schaukelt der flatternde Bänderschmuck von allen Bogenlampen in Bochum durch die Hauptstraßen. Noch niemals aber zeigte sich die Castroper Straße in solch festlicher Ausschmückung wie heute von der Unterführung am Schwanenmarkt bis herauf zum Stadion. Hunderte große Hakenkreuze, schwarz-weiß-rote und blauweiße Flaggen wehen von weißen Masten und eben reichen Flaggenschmuck zeigt das Stadion selbst, in dem heute und morgen das große westfälische Provinzial-Reit- und Fahrturnier stattfindet. Im Laufe des gestrigen Nachmittags und Abends trafen die Sternfahrt-Teilnehmer in Bochum ein, freudigst begrüßt von jung und alt. Manche Pferde hatten einen Weg von 240 Kilometern zurückgelegt.

Mit größtem Interesse sahen die zahlreichen Zuschauer, die zu den Seiten der Anfahrtstraßen Spalier bildeten, die an den Gefährten angebrachten Herkunftsschilder der Gespanne. Ganz besonders stark ist das Münsterland vertreten, aber auch aus dem Sauerlande und aus dem Mindener Bezirk sind zahlreiche Teilnehmer an der Sternfahrt vertreten. Sehr sorgfältig war

die Unterbringung von Pferd, Reitern und Gespannen

in Bochum organisiert. Der größte Teil der Sternfahrt-Pferde wurde in den Ausstellungshallen an der Allee- und Bessemerstraße untergebracht. Die geräumigen Hallen gaben mustergültige Ställe für die Pferde ab. Wo noch vor einigen Tagen die Bäckerei und Wirtebedarfsfirmen ihre Erzeugnisse zur Schau stellten, wieherten am Freitag abend hunderte schmucke Warmblutpferde, die sich nach einer gründlichen Reinigung von Staub und Schweiß den wohlverdienten Hafer gut schmecken ließen.

Die Bewertung der an der Sternfahrt nach Bochum beteiligten Tiere erfolgt heute früh bei den Vorprüfungen im Stadion. Die vielen gestern in Bochum eintreffenden Pferdegespanne, die zum großen Teil die Banner der jeweiligen Reitervereine mit sich führten, wurden besonders von der Bochumer Jugend freudig begrüßt. Der Eingang zu den Ausstellungshallen war am Freitag ständig von hunderten Bochumer Jungen, vom kleinsten Knirps an gerechnet, belagert, die mit großen Augen dem Einrücken der Reiter und Wagen folgten.



240 km. legten A. Bielhabers (Diestedde-Herzfeld), „Henner" und „Comtesse" (Fahrer Alfr. Bielhaber) zurück.



Auf 116 km brachte es der Viererzug mit „Orlean", „Meta", „Pontia" und „Herbert", den D. Klewitz, H. Schulte-Dahlhoff und Schlottmann aus Soest (Fahrer D. Klewitz jr.) stellten.

Den Reitern zum Gruß!

Bochum, im Juli 1933.

Den ländlichen Reitern Westfalens entbiete ich namens der Stadt Bochum freundschaftliche Grüße. Zum ersten Male ist Bochum die Stätte für die Austragung eines Provinzial-Reit- und Fahrturniers. Ich freue mich, gerade jetzt, in der Zeit der nationalen Erhebung und Volksverbundenheit, das Turnier der ländlichen Reiter in Bochum beherbergen zu können. Stadt und Land müssen, wenn unser Volk wieder stark werden soll, zusammenstehen; dazu ist gegenseitiges Näherkommen, Verstehen und Verständigen erforderlich. Deshalb herzlich willkommen, Ihr westfälischen Bauernsöhne aus der ganzen Provinz in der Stadt der Kohle und des Eisens, in der Ihr Zeugnis ablegen wollt von zielbewußter und mit ganzer Hingabe betriebener Aufbau-Arbeit an Roß und Reiter. Der Provinzialverband hat in dankenswerter Weise bewußt das diesjährige Turnier nach Bochum gelegt, um der Industrie-Bevölkerung die Hand zu reichen, ihr zu zeigen, wie der Mann der Scholle, der Bauer, in aller Stille, aber mit echt deutscher Gründlichkeit, volkswirtschaftlich wertvolle Arbeit leistet. Gilt es letzten Endes doch, die deutsche Pferdezucht wieder auf die alte Höhe zu bringen. Die Bochumer Bevölkerung sieht den Reiter-Tagen in froher Erwartung entgegen. Wir Bochumer sind Anhänger wahrer Volksfeste und ein solches Volksfest soll auch das 8. Reit- und Fahrturnier werden. Mit der Bochumer Bevölkerung wünsche ich daher dem Reit- und Fahrturnier einen glücklichen Verlauf und den besten Erfolg. Möge jeder Besucher befriedigt vom Turnier, mit dankbarem Erinnern an unsere Stadt und mit dem Wunsche heimkehren, in Bochum nicht das letzte Reit- und Fahrturnier erlebt zu haben.

Glückauf!

Dr. Eichum,
Oberbürgermeister

Entwicklung des Turniersports.

:: Das Pferd ist seit Jahrtausenden der getreue Helfer des Menschen, ist es auch heute noch trotz aller Konkurrenz des Motors, denn beide haben nebeneinander ihre Aufgabe zu erfüllen. So alt wie Mensch und Pferd, ist aber auch der Wettkampf zu Pferde, denn in allen Ländern und bei allen Völkern, die das Pferd kannten, hat es den Ehrgeiz der jungen Männer erweckt,

sich in reiterlichem Wettkampf zu messen.

Die Steppenvölker Asiens die alten Griechen, die Römer, Germanen, sie alle kannten den Wettkampf zu Pferde, der zumeist Geschwindigkeitsprüfungen darstellte, dann aber auch zu Waffenspielen erweitert wurde, die den Hunnen ebenso bekannt waren wie bei den Völkern Innerrußlands, den Kosaken, ihren südlichen Nachbarn im Kaukasus, in Kleinasien und Nordafrika, wo die Araber heute noch dem Fremden ihre „Fantasia", ein reiterliches Spiel mit Waffen und Scheinangriffen zeigen. Hierzu gehören auch die Turniere unserer Ritter. Die weitere Entwicklung brachte uns den Pferdesport, Geschwindigkeitsprüfungen hoch gezüchteter Tiere, die im vorigen Jahrhundert von England aus ihren siegreichen Vormarsch auf dem Kontinent antraten. Aus den Hürdenrennen auf den Rennbahnen und den Fuchs- und Schleppjagden zu Pferde entstand dann der Turniersport mit seinem Rehmen von Hindernissen auf abgesteckten Kurs, und den Material-, Gebrauchs- und Eignungsprüfungen, zu denen ein Geländeritt und Fahrprüfungen kamen. Bereits vor dem Kriege stand dieser Sport in hoher Blüte. Er bildete einen Teil des Programms der Olympischen Spiele, auf denen Deutschland 1912 in Stockholm die ersten Teilerfolge buchte.

Der Turniersport wurde zumeist von den Offizieren unserer Armee betrieben, aber auch Damen der Gesellschaft übten ihn aus. Naturgemäß war Berlin die Hauptpflegestätte, daneben gab es einige kleinere Turnierplätze, die aber nicht im entferntesten an die Bedeutung Berlins heranreichten. Bekannte Turnierreiter waren damals Graf Hohenau, Prinz Friedrich Karl und Prinz Sigismund von Preußen. Während Prinz Friedrich Karl als Fliegeroffizier den Heldentod starb, buchten die beiden anderen Reiter in den Turnieren der Nachkriegszeit manchen schönen Erfolg. Tragisch ist das Schicksal des Prinzen Sigismund von Preußen, der vor einigen Jahren bei einem Turnier in der Schweiz auf dem Turnierplatz durch Sturz zu Tode kam.

Eine breitere Grundlage erhielt der Turniersport in Deutschland nach dem Kriege durch die Schaffung der ländlichen Reitervereine,

das Werk unseres heutigen Oberlandstallmeisters Gustav Rau, der übrigens als Richter dem Bochumer Turnier beiwohnen wird. Rau sog als Geschäftsführer des Verbandes zur Förderung der deutschen Warmblutzucht jene Organisation der ländlichen Reitervereine auf, die heute das Rückgrat der deutschen Reiterei und der deutschen Pferdezucht bildet. Daneben gingen selbstverständlich die großen Turniere weiter. Berlin hatte in den ersten Nachkriegsjahren weiterhin das große Monopol für derartige Veranstaltungen, wenngleich auch im Sommer an anderen Stellen Turniere aufgezogen wurden. Durch Schaffung der großen Sporthallen fand der Turniersport Eingang auch zur Winterszeit in die Provinz. Die Dortmunder Westfalenhalle wickelte zum Beispiel 1927 und 1928 Turniere ab, die sich über 14 Tage erstreckten und einen solchen Erfolg, in erster Linie auch mit Hilfe der ländlichen Reitervereine zu verzeichnen hatten, daß die Vormachtstellung Berlins glatt gebrochen wurde. Das Dortmunder Beispiel wirkte in allen Teilen des Reiches gab es große Turniere, zum Teil mit internationaler Beteiligung, von denen das Aachener Turnier Weltruf erhielt. Auf diesen Großwettkämpfen hatten die deutschen Reiter Gelegenheit, ihr Können mit den Vertretern des Auslandes zu messen. Für solch schwere Prüfungen kamen wie in der Vorkriegszeit in erster Linie unsere Offiziere in Betracht, die in der Kavallerieschule Hannover eine gründliche reiterliche Weiterbildung erhielten und vor allem eine Anzahl erstklassiger Turnierpferde vorfanden, mit denen sie dann

einen Welterfolg nach dem anderen

erzielten. Der erste war der Sieg in der Großen Olympischen Dressurprü-

Am Samstag und Sonntag wird man zu sehen bekommen:





C. Andreas jr. (Hagen) auf Indra, einen aussichtsreichen Kandidaten in den Dressurprüfungen (links) und Kinder-Voltigieren, wie es hier ein Mitglied der Kinder-Voltigier-Abteilung des Reitervereins Hattingen zeigt.

fung auf den Olympischen Spielen 1928 in Amsterdam, der den deutschen Reichswehroffizieren zweimal eine Einladung nach Amerika einbrachte, wo sie auch sehr erfolgreich abschnitten, wurde doch u. a. sogar der „Preis der Nationen", die Hauptprüfung des Newyorker Turniers, gewonnen. Auf allen Turnierplätzen der alten Welt zeichneten sich die deutschen Reiter aus, ob in Irland, Holland, der Schweiz und besonders in Italien, wo die deutsche Mannschaft auf dem großen Turnier in Rom in den letzten drei Jahren jedesmal den Mussolini-Pokal gewann, der nach dreimaligem ununterbrochenen Sieg den deutschen Reitern vor wenigen Wochen endgültig zufiel.

Die Zeiteinteilung.

Am Samstag:

Vorprüfungen:

7,00— 9,00 Wettkampf um die Provinzialstandarte
a) Dressurprüfung
b) Vormustern
c) 100 m Lauf
7,30—10,00 d) Fahrerprüfung
7,00—10,00 Wettkampf um den Oberpräsidentenpreis
a) Dressurprüfung
8,00—12,00 Dressurprüfung Kl. L
10,00—11,40 Seniorenreiten-Dressurprüfung Kl. L
10,00—11,30 Dressurprüfung Kl. L (ehem. Reit- und Fahrschüler) Abt. a und b

Hauptprüfungen:

14,00—15,00 Eignungsprüfung für Reit- und Wagenpferde
15,00—15,30 Provinzial-Verbands-Jagdspringen Kl. A, Abteilung a
15,30—15,45 Voltigierabteilungen
15,45—16,00 Seniorenreiten und Dressurprüfung Kl. L. (ehem. Reit- und Fahrschüler Abt. b
16,00 Scherzschaunummer
16,00—16,30 Hochspringen
16,30—16,45 Troika
16,45—17,00 Dressurprüfung Kl. I.
17,00—17,20 Friederizianische Quadrille
17,20—18,20 Jagdspringen Kl. L
18,20—18,40 Vorführen von drei berittenen Zügen der Schutzpolizei
20,00 Reiterabend im Parkhaus

Am Sonntag:

Vorprüfungen:

6,00— 8,15 Findigkeitsritt
8,30 Feldgottesdienst im Stadion
10,00—11,30 Wettkampf um den Jugendpreis
10,00—11,30 Dressurprüfung Kl. M

Hauptprüfungen:

12,00 Versammlung der Teilnehmer an der Gespannparade und Prämiierung
13,00 Versammeln der Reitervereine und Beginn des Festzuges
14,00—14,45 Parade der Reitervereine, Bekanntgabe der Ergebnisse der drei Wettkämpfe (1, 2, 3) und Vorreiten der Siegerabteilungen. Vorfahren der Gespannparade
14,45—15,00 Dressurprüfung Kl. I. (ehem. Reit- und Fahrschüler) Abt. A
15,00—15,15 Wettkampf der Voltigierabteilung
15,15—16,45 Mannschaftswettbewerb der Kreisverbände, Jagdspringen Kl. I.
16,15—16,30 Vorfahren der Teilnehmer an der Sternfahrt und Prämierung
16,30—16,45 Dressurprüfung Kl. M
16,45 Scherzschaunummer
16,45—17,15 Jagdspringen Kl. A. Abt. b
17,15—17,25 Familienpreis
1725—17,45 Friederizianische Quadrille
17,45—18,30 Jagdspringen Kl. M
18,30—18,50 Troika
18,50—19,05 Eignungsprüfung für Wagenpferde, Vierspänner
19,05—19,30 Vorführung von drei berittenen Zügen der Schutzpolizei
20,30 Preisverteilung mit Konzert und Tanz im Schützenhof

Die einzelnen Wettbewerbe.

Der Provinzial-Verband westfälischer Zucht-, Reit- und Fahrvereine hat in zehnjähriger unermüdlicher Arbeit für Pferdesport und Pferdezucht die Reitervereine der Provinz in erster Linie durch seine Provinzial-Turniere zu großem Können geführt, das oft in Turnieren gegen andere Provinzialverbände und auch gegen holländische Reiter in internationalem Wettkampf erprobt ist. Seit geraumer Zeit läßt der Verband auf seinen Provinzial-Turnieren eine Reihe von Wettkämpfen um wertvolle Wanderehrenpreise austragen, die als Mannschaftskämpfe stets heftig umstritten sind. Obenan steht der

Wettkampf um die Provinzial-Standarte,

gestiftet von der Landwirtschaftskammer Westfalens, der die besten Vereine stets im Kampf gesehen hat. Hier wird ein heißer Kampf zwischen dem Verteidiger und Vorjahrssieger Brackel, Nienberge, Kalthof und Ahlen entbrennen. Besonders große Chancen räumt man in diesem Jahr den Nienbergern ein. Kalthof war stets unter den Erstplacierten zu finden und die Ahlener, Sieger von 1930, sind erprobte Kämpfer. Daß Brackel natürlich alle Anstrengungen machen wird, den Preis erfolgreich zu verteidigen, versteht sich am Rande. Der Kampf ist eine Vielseitigkeitsprüfung mit Einzelwertung, er besteht aus einer Dressurprüfung, Vormusterung des Pferdes, Fahrerprüfung im Zweispänner, einem Findigkeitsritt (Dauerritt) und 100-Meter-Lauf für jeden Teilnehmer im Reitanzug ohne Sporen, wobei das Ueberschreiten der 16-Sekundengrenze 0,10 Sek. je Sekunde kostet. Insgesamt bewerben sich 8 ländliche Reitervereine.

Der Wettkampf um den

Wanderehrenpreis des Oberpräsidenten der Provinz Westfalen,

den der Ländliche Reiter- und Fahrverein Recklinghausen zu verteidigen hat, ist eine Vielseitigkeitsprüfung mit Einzelwertung und besteht aus dem Abteilungsreiten und Jagdspringen. Außer Recklinghausen hat auch der Ländliche Reiterverein Eppendorf, ferner Soest, Velkum und vor allem Darum, der am letzten Sonntag in Münster den Kreiswettkampf des Kreises Coesfeld gewann, die besten Aussichten.

In der Eignungsprüfung für Reit- Wagenpferde stehen Droste-Hülshoffs „Caramba", Schulte-Grünes „Anthrazit", Mahlenbecks „Gauner" und vor allem Wembers „Schatzfinder" obenan.

Das Provinzial-Jagdspringen, Klasse A, ist natürlich auch Glückssache, vielleicht schafft es der Recklinghäuser Wienhöfer auf „Gallant".

Den Wettkampf der Voltigierabteilungen wird Bodelschwingh vor Langendreer gewinnen, während auf das Kindervoltigieren die Kinder des R. V. Hattingen Beschlag legen werden, da sie doch erfahrener sind als die Abteilung des Bochumer Tatterfalls.

Im Preis der alten Garde, einem Seniorenreiten, könnte dem Bochumer Reitlehrer Renner (Eppendorf) auf Tröskens „Sportmaid" der Sieg glücken. Er hat die beiden Brackeler Budde und Schulze-Westen als Hauptgegner.

Den Preis der Reit- und Fahrschüler, eine Dressurprüfung, können sämtliche vier Teilnehmer gewinnen, da sie gleich gut erscheinen.

Das Hochspringen dürfte am Ende zwischen Relaus „Helga" und Staupendahls „Scheit" ausgemacht werden, die jeder schon 1,75 Meter erreichten.

Die Dressurprüfung um den

Preis des Wehrkreises 6

sieht 34 Teilnehmer am Start, in denen die Reiter der Schutzpolizei wohl die erste Geige spielen werden. Leutnant Ebken (Recklinghausen) hat mit „Odenwald" jedenfalls gute Aussichten, die allerdings Hauptwachtmeister Steiner (Dortmund), der mehrere Pferde reitet, zunichte machen kann.

Im Graf-Sporck-Jagdspringen stehen ebenfalls unsere ländlichen Reiter mit der Reichswehr und Schutzpolizei im Kampf, der diesmal vielleicht zugunsten der ländlichen Reiter entschieden wird, von denen Schulze-Relaus „Helga", Droste-Hülshoffs „Indianer", Dr. Noltings „Schwalbe" Schulte-Günnes „Mirza", Staupendahls „Scheit" ebenfalls nicht ganz chancenlos.

Am ersten Tage werden außer diesen sportlichen Wettbewerben auch die Schaunummern gezeigt, die Friederizianische Quadrille, die Troika und Scherzschaunummern, die stets das besondere Interesse der Massen finden.

Der Sonntag.

Das Turnier nimmt am Sonntag seinen Fortgang. Schon um 6 Uhr treten die Reitervereine zu einem Findigkeitsritt an. Um 8,45 Uhr sind alle Teilnehmer zu einem Feldgottesdienst im Stadion versammelt. Um 12 Uhr versammeln sich die Teilnehmer an der

Gespann-Parade

auf dem Moltkeplatz. Die Parade zieht durch folgende Straßen: Marien-, Humboldt-, Hattinger-, Vieper-, Christstraße, Königsallee, Hugo-Schultz-Wiemelhauser-, Ferdinand-, Wittener-, Bismarck-, Jahnstraße, Schwanenmarkt zum Stadion. Die berittenen Formationen der Schutzpolizei der Reichswehr, Reitervereine, SS-Reiterstürme usw. sammeln sich um 13 Uhr an der alten Eichhoffschen Fabrik, Alleestraße, und nehmen bei ihrem Festzuge folgenden Weg: Allee-, Kortum-, Heinrich-, Horst-Wessel-Straße, Schwanenmarkt zum Stadion. Die Gespann-Parade und der Zug der Reitervereine

werden am Schwanenmarkt zu einem großen Festzuge zum Stadion vereinigt.

Im Zuge marschieren ein berittenes Trompeterkorps und zwei Musikkapellen. Im Stadion findet dann um 14 Uhr der große Aufmarsch und die Parade der Reiter statt. Anschließend Bekanntgabe der Sieger in den drei Reitervereinswettkämpfen. Im Laufe des Nachmittags werden dann wieder die verschiedensten Turnierprüfungen, Jagdspringen stattfinden und die großen Schaunummern in ihrem ganzen Glanze gezeigt. Am Abend des Sonntag findet dann im Schützenhof ein großer „Deutscher Abend" statt, an dem alle Interessenten teilnehmen können.

Um den Jugendpreis am Sonntag bewerben sich acht Reitervereine, von denen Velkum, Brackel, Rhynern und Soest die aussichtsreichsten sind.

Im Preis der Reit- und Fahrschüler, einer Dressurprüfung, sind die Rhynener mit Velshenke, Valle und Osthoff am zahlreichsten vertreten, also gegenüber den Vertretern der anderen Vereine stark im Vorteil.

Der Preis der nationalen Erhebung,

ein Mannschaftsjagdspringen, sieht alle Kreisverbände im Wettbewerb. Der Vorjahrssieger Hamm hat es in erster Linie mit Münster und der Soester Börde zu tun.

Im Industrie-Preis, einer Dressurprüfung der Klasse M, gibt es ein Zusammentreffen zwischen Andreas' (Hagen) „Indra" (Andreas jr.) und des Provinzial-Reitlehrgangs Dortmund Pasch (Hauptwachtmeister Steiner), zwischen denen diese große Prüfung ausgemacht wird.

Das Jagdspringen der Klasse A ist mit nicht weniger als 53 Teilnehmern besetzt. Alles, was im westfälischen Turniersport einen Namen hat, ist vertreten. Das Ende ist schwer vorauszusagen.

Der Familienpreis für mindestens drei Mitglieder einer Familie wird zwischen Nienberge, Langendreer, Varop, Radelschwingh, Brackel und Rhynern bestritten. Wiggeling-Varop und Osthoff-Rhynern kommen ebenfalls für den Sieg in Betracht.

Das dem deutschen Turnierreiter Oberleutnant Freiherrn von Nagel gewidmete Jagdspringen der Klasse M ist mit 24 Teilnehmern besetzt, unter denen sich wieder die bekannte westfälische Turniergarde befindet. Der Ausgang ist ungewiß. In der Eignungsprüfung für Wagenpferde, dem Achenbach-Preis, haben die teilnehmenden Vier- und Mehrspänner Alewitz (Soest) Göbbing (Brackel) und Osthoff (Rhynern) gleich gute Aussichten.

*

Der Vorverkauf für Sonntag findet auch an der Kasse des Stadions statt, und zwar bis zum Samstag, abend, 6 Uhr.

*

Das bekanntlich unter der Schirmherrschaft des preußischen Ministerpräsidenten Göring stehende Turnier bedeutet einen Höhepunkt des Bochumer gesellschaftlichen und sportlichen Lebens, das bei gutem Wetter, wie wir es der Veranstaltung wünschen, ein Ereignis seltener Art werden wird. Ihm und den in Bochum weilenden Gästen drum ein herzliches Glückauf!

Jeder dritte Deutsche ist Großstädter.

Weitere Ergebnisse der neuen Volkszählung.

Ueber die Volkszählung vom 16. Juni 1933 liegen jetzt weitere Ergebnisse vor, die auch schon einige Schlüsse auf die Verschiebung der Bevölkerungsverhältnisse in den einzelnen Teilen des Reiches gestatten.

Die Bevölkerungszunahme von 1925 bis 1933 war, wenn man von den kleineren Ländern und den Stadtstaaten absieht

am stärksten

in Oberschlesien mit 7,8 v. H.
„ Stadt Berlin „ 6,9 „ „
„ Rheinprovinz „ 5,9 „ „
„ Westfalen „ 5,2 „ „
„ Provinz Brandenburg „ 5,1 „ „

am schwächsten

in Grenzmark Posen-Westpreußen mit 0,1 v. H.
„ Pommern „ 1,1 „ „
„ Braunschweig „ 2,9 „ „
„ Provinz Sachsen „ 2,4 „ „
„ Niederschlesien „ 2,5 „ „

Die Zahl der Großstädte,

d. h. der Gemeinden mit 100 000 und mehr Einwohnern, beträgt nach der neuen Zählung 52 (einschließlich Saarbrücken 53). Neu in den Rang einer Großstadt aufgerückt sind: Beuthen, Gleiwitz und Würzburg. Die ortsanwesende Bevölkerung der Großstädte beläuft sich auf insgesamt 19,7 Millionen Einwohner oder 30,1 v. H. der Reichsbevölkerung.

Fast jeder dritte Deutsche lebt also heute in einer Großstadt, 1925 war es jeder vierte.

Durch Eingemeindungen und Bevölkerungszuwachs sind zu den 16,4 Millionen Großstadtbewohnern von 1925 weitere 3,3 Millionen Menschen oder 19,6 v. H. hinzugekommen. Innerhalb der heutigen Gemarkungen der Großstädte (Gebietsstand vom 16. Juni 1933) ist die Großstadtbevölkerung jedoch nur um 1,1 Millionen oder 5,7 v. H. gewachsen, in der Hauptsache durch Zuwanderung.

In Berlin wurden am 16. Juni 1933 4 202 000 ortsanwesende Personen festgestellt, in Hamburg 1 092 400. Mehr als eine halbe Million zählen außerdem Köln (750 000) München (726 000), Leipzig (702 000), Essen (650 000), Dresden (643 000), Breslau (623 800), Frankfurt a. M. (548 000) und Dortmund (534 800).

Bei der Beurteilung aller Angaben und Vergleiche ist zu beachten, daß es sich um die vorläufigen Ergebnisse der ortsanwesenden Bevölkerung handelt, während die endgültigen Volkszählungsergebnisse nach Prüfung des umfangreichen Zählungsmaterials durch die Statistischen Landesämter auf Grund der sogenannten Wohnbevölkerung aufgestellt werden. Da die Volkszählung wegen der Verbindung mit der Berufs- und Betriebszählung im Juni, also in der beginnenden Reisezeit stattgefunden hat, ist zu erwarten, daß die Feststellung der Wohnbevölkerung, namentlich bei den Großstädten, noch einige Aenderungen bringen wird.

Im einzelnen betrug die ortsanwesende Bevölkerung nach dem Gebietsstand vom 16. Juni 1933:

Länder und Provinzen	1933	1925
in Preußen		
„ Provinz Ostpreußen	2 356 938	2 275 065
„ Provinz Brandenburg	2 747 520	2 615 132
„ Stadt Berlin	4 202 050	3 929 648
„ Provinz Pommern	1 942 367	1 920 368
„ Grenzmark Posen-Westpreußen	341 875	337 351
„ Provinz Niederschlesien	3 237 241	3 158 883
„ Provinz Oberschlesien	1 479 010	1 372 540
„ Provinz Sachsen	3 378 948	3 299 780
„ Provinz Schlesw.-Holstein	1 596 811	1 536 670
„ Provinz Hannover	3 365 610	3 247 717
„ Provinz Westfalen	5 031 211	4 782 788
„ Provinz Hessen-Nassau	2 577 988	2 487 137
„ Prov. Rheinprovinz	7 627 117	7 205 802
„ Hohenzollern	73 387	72 372
in Preußen insgesamt	39 958 073	38 241 253
„ Bayern	7 703 997	7 411 589
„ Sachsen	5 196 386	4 981 862
„ Württemberg	2 713 150	2 595 114
„ Baden	2 429 977	2 336 498
„ Thüringen	1 676 759	1 626 405
„ Hessen	1 426 830	1 358 445
„ Hamburg	1 181 548	1 128 788
„ Mecklenburg-Schwerin	708 077	687 599
„ Oldenburg	581 296	553 670
„ Braunschweig	518 736	508 660
„ Anhalt	365 824	351 692
„ Bremen	366 425	332 547
„ Lippe	179 305	166 038
„ Lübeck	136 469	127 940
„ Mecklenburg-Strelitz	112 809	112 052
„ Schaumburg-Lippe	50 469	48 660
im Deutschen Reich	65 306 130	62 568 455

Dank und Gelöbnis!

Aus Anlaß der Auflösung der Deutschen Zentrumspartei ersucht uns der bisherige Vorsitzende der Parteiorganisation von Groß-Bochum um Aufnahme folgenden Aufrufs:

„Die Auflösung der Zentrumspartei und ihrer Organe veranlaßt mich, allen Mitarbeitern und Wählern jung und alt, für ihre treue Gefolgschaft und Opfergesinnung, die sie der Partei in den schweren Kämpfen der Jahre und Jahrzehnte bewiesen haben, herzlichst Dank zu sagen.

Unsere Arbeit galt einem Ziel: Deutschland!

Für dieses Ziel wollen wir weiter beten und opfern.

Gott segne Deutschland und sein Volk!

Dr. Laarmann.

Rundfunk-Feierstunde im Industriegebiet.

„Christus der Sieger"

am Sonntag, dem 30. Juli 1933, 18—19 Uhr.

Mitwirkende: Pfarrkirchenchor St. Meinolphus Bochum (Leiter: Studienrat Heinrich Hoischen); an der Orgel: Heinrich Tacke, Bochum; Redner: Religionslehrer Dr. Ludwig Reinold, Bochum.

Vortragsfolge:

1. Orgel: Finale aus der Orgelsonate in f-moll (Rheinberger).
2. Chorgesang: „Dein sind die Himmel und Dein ist die Erde". 5stimmig (Rheinberger).
3. Ansprache: **Die Kirche zum Heiligen Meinolphus.**
4. Chorgesang: „Tuet auf, Eure Tore, Fürsten der Erde", 4—6stimmig mit Orgel (Rüdinger).
5. Orgel: Te deum (Reger).
6. Volksgesang: „Großer Gott, wir loben Dich" (Kirchenlied).
7. Glockengeläute der Meinolphuskirche.

Wieder Arbeit für längere Zeit.

Die Schlör-GmbH. erweitert ihre Anlagen.

Die Schlör-GmbH. hat beschlossen, ihre Anlagen in Bochum erheblich zu erweitern und Neueinrichtungen im Werte von über 100 000 Mark vorzunehmen, um 2—3 Millionen kg Aepfel in neuzeitlichen Anlagen zu verarbeiten. Der deutsche Obst- und Gartenbau wird durch diese Verarbeitung eine erhebliche Unterstützung erfahren, die in obstreichen Jahren die Summe von 200 000 bis 300 000 M. an Rohstoffkosten erreicht. Eine ungeahnte Verwendungsmöglichkeit des deutschen Apfels bietet sich durch diese Einrichtung und Verarbeitung. Die erfahrensten Fachmänner auf dem Gebiete der Obstverarbeitung haben ihre Mitarbeit zugesichert. Der Betrieb wird jährlich für längere Zeit mit drei Schichten täglich arbeiten müssen und somit vielen Erwerbslosen wieder Arbeit geben.

Die ortsanwesende Bevölkerung in Großstädten betrug am 16. Juni

	1933	1925*)
Aachen	163 265	155 244
Altona	237 019	224 487
Berlin	4 202 050	3 929 648
Beuthen	100 357	86 755
Bochum	305 488	310 325
Bremen	318 584	289 151
Breslau	623 754	592 011
Dresden	642 989	613 628
Duisburg-Hamborn	439 035	419 741
Düsseldorf	495 366	460 910
Essen	650 304	606 732
Frankfurt a. M.	548 476	532 637
Gleiwitz	110 727	94 860
Halle a. S.	208 017	192 518
Hamburg	1 092 423	1 054 021
Hannover	433 612	416 894
Hindenburg O.-S.	130 002	122 206
Karlsruhe	156 443	147 087
Kassel	174 728	169 269
Köln	750 182	699 394
Königsberg i. Pr.	311 522	289 127
Leipzig	702 050	698 290
Lübeck	120 262	120 605
Magdeburg	302 447	291 004
München	726 111	677 271
Münster	121 379	105 129
Nürnberg	406 178	385 374
Stettin	263 509	250 218
Stuttgart	416 592	582 228
Wiesbaden	161 008	149 431
Würzburg	101 790	93 726
Wuppertal	405 520	400 093

*) Unter Zugrundelegung des Gebietsstandes vom 16. Juni 1933.

Weitmar

Annahme von Zeitungs- und Anzeigen-Bestellungen

für die **Westfälische Volkszeitung**

Verkauf von Einzelnummern bei

Buchhandlung Schmidt, Hattinger Str. 200

Buchhandlung Thöne, Hattinger Str. 367

mikrofilm service

Balduin Grämlichs ärgerliche Betrachtungen.

Eines wohl ganz unmöglich ist,
Daß man die Muttersprache vergißt!
War man auch lange in fremden Land
Fern von der alten Heimat verbannt,
Eines lebt immer im Herzen fort:
Die Muttersprache, das deutsche Wort!



Da liegt ein Brieflein vor mir, nein ein Brief ist es, elf Seiten lang, drüben aus Pennsylvanien, aus „dem Land der unbegrenzten Möglichkeiten". Vor ungefähr vierzig Jahren ist die Mutter des Briefschreibers nach Amerika ausgewandert und jetzt zum erstenmal wieder in der Heimat bei den Brüdern und Verwandten. Nun schreibt ihr ihr Sohn von drüben den Brief und zwar in platt-deutscher Sprache, echtes, rechtes Plattdeutsch. Die Mutter hat es in der „neuen Welt" nie unterlassen, mit ihren Kindern in der Muttersprache zu reden, ihnen das Deutschtum sozusagen einzuimpfen auf diese Art, damit sie in der Welt nie vergessen, welchen Stammes sie sind, daß deutsches Blut durch ihre Adern pulst. Dank Dir, Du deutsche Mutter! Und wenn Dir diese Zeilen zu Gesicht kommen, dann betrachte sie als eine Bitte, doch auch weiterhin im Kreise der Kinder die alte Heimatsprache zu pflegen! In keiner Sprache der Welt findet man das deutsche Wort „Gemüt". Bewahre Dir das deutsche Gemüt im fremden Lande so weiter! Nimm eine Hand voll Heimaterde mit nach drüben und sag Deinen Kindern: „Das ist deutsche Erde! Haltet sie heilig!" — Für mich, der ich die Pflege der alten Muttersprache mir zu einem Stück Lebensaufgabe gemacht, war das Lesen des Briefes eine helle Freude.

Un mäcks Du no Gienstets Die wier op 'n Rett,
Nämm fürr da Blagen dät Sprüchsken Die met:
„Wa siene Haime und Sprooke nich ährt,
Dat is 'n Lump und dat Läwen nich wärt!"

*

Schreib es dir in deine Mütze:
„Vorsicht ist bei allem nütze!" —
Leicht kann dir etwas passieren,
Auch sogar selbst beim — Rasieren, —
Und es ist fürwahr kein Mätzchen:
„Unglück sitzt auf kleinem Plätzchen!"



Also — ein „Schwarz-Friseur" hat dich bei der Entfernung seines Stoppelfeldes geschnitten, das hat sich entzündet und nun behältst du eine Narbe, die dir die Front verunstaltet. Ja, was ist da zu machen! Der Schwarz-Friseur ist doch — nehme ich an — auch in einer Haftpflichtversicherung, oder nicht? Wenn das nicht der Fall, mußt du dich nach seinem Vermögensstand erkundigen und hapert es da, mußt du eben das „Ehrenmal" mit Ergebung tragen. Es gibt doch auch Menschen, die sich willkürlich vom Friseur sogar solche Male im Gesicht anbringen lassen, um „Satisfaktionsfähigkeit" vorzutäuschen und die einen von außen erkenntlichen Bildungsgrad spazieren führen wollen. Vielleicht kann also auch deine Narbe also gewertet werden, und das könnte mal zu deinem Glück auslaufen. Bei jedem Unglück ist bekanntlich auch ein Quentchen Glück. Denk zum Beispiel mal, der Schwarzarbeiter wäre beim Reinigen deines Stoppelfeldes ausgerutscht und hätte dir die ganze Nase, das so wichtige Riechorgan fortgeschnitten! Wäre dein Unglück dann nicht ein bedeutend größeres? Tröste dich also auch damit. Du entschuldigst dich, daß dir das „lange Warten" im Friseurgeschäft nicht paßt. — Das ist allerdings ein wunder Punkt, über den man auch mal sprechen muß. Tatsächlich geben viele Menschen ausgerechnet an solchen Tagen wegen Haarschnitt zum Friseur, an denen das Rasieren als Berufsarbeit vorherrscht, sagen wir an Samstagen. Da sind dann sämtliche Stühle oft von Kandidaten für Haarlängenminderung besetzt und der arme Stoppelbärtige muß warten, bis die „Platten mit Blumenkohl" fertig montiert sind. Das ist ein wirkliches Uebel und darum ermahne ich zum Schluß:

Läßt du dir das Kopfhaar stutzen,
Geh beileibe Samstags nicht,
Weil es dann den Schönheitsräten
Meistens sehr an Zeit gebricht!
Samstags putzen die Gesichter,
Denke bitte stets daran,
Auch daß and'ren Tags der Meister
Besser dich bedienen kann!

*

Wer die Geschichte der alten Schützengilden nachstudiert, muß bis in die ältesten deutschen Zeiten zurückgreifen und findet dann so viel Schönes und Wehrhaftes, so viel Deutsches und wahres Volksgut, daß er sich unwillkürlich fragen muß, woran die Schuld lag, daß die alten „Schützenbruderschaften" in ihrer ureigentlichen Form so zum Erliegen kamen. Am Königsschießen durften sich früher nur „ehrenhaft rechte Bürgersleut, so Gott und dem Landesfürsten untertan", beteiligen und wer den Königsschuß getan, wurde dann auch Schützenkönig.

Selbst in den Zeiten wirtschaftlichen Drucks will das deutsche Volk nicht auf seine Schützenfeste verzichten. In den Gemeinden des Münster- und Sauerlandes, des Niederrheins und Rheinlandes bedeutet das Schützenfest den Höhepunkt des Jahres. In der Großstadt stellen sich der alljährlichen Abhaltung solcher Feste naturgemäß größere Schwierigkeiten in den Weg, so daß nicht jedes Jahr ein Schützenfest sein kann. Die bei uns in der Nachbarschaft so stark gewordene Schützenfestbewegung — jeder Vorort Bochums besitzt einen oder gar mehrere Schützenvereine — muß daher oft lange warten, ehe mal wieder die Zeit des Schützenfestes und des Königschießens gekommen ist. Die Leute aus Werne haben es sich nicht verdrießen lassen und sind vor 8 Tagen mit gutem Beispiel vorangegangen. Der Erfolg gab ihnen recht. Es war eine große Sache in der Gegend der Brambeide, und in „Karl dem Gemütlichen" und „Johanna der Sanften" haben die Schützen ein Regentenpaar erhalten, das in Milde und Weisheit seine Herrschaft ausüben wird, wovon die beiden Tage ein wirksames Zeugnis abgeben. — Die Schützenbrüder in Dahlhausen setzen heute



den Reigen der Schützenfeste fort, sie begehen gleichzeitig ihr dreißigjähriges Bestehen, ein Grund mehr, das Schützenfest zu feiern. Große Vorbereitungen sind getroffen, so daß man mit einem ebenso schönen und auch wohl gemütlichen Verlauf des Festes rechnen kann. Es soll ein wahres Volksfest sein, wie es das deutsche Schützenfest nun einmal ist. Unterdessen rüsten die Altenbochumer für ihre große Veranstaltung, die in den nächsten Wochen steigen wird, und leise gestattet sich der alte Herr Balduin die Anfrage, wie es eigentlich mit dem für 1932 versprochenen Schützenfest für die Leute aus der Altstadt ist? In Schützenkreisen ist man der Ansicht, daß es sich ganz gut in der Ausstellungshalle feiern ließe. Nun, für dieses Jahr ist es zu spät, aber die Bataillonsversammlung wird wohl für das nächste die Abhaltung des Schützenfestes beschließen, zumal der Königsschuß getan werden muß. Der Erfolg des großen „Hundertjährigen" von 1929 steht noch in aller Erinnerung. Wenn in der Altstadt Schützenfest gefeiert wird, dann ist trotz aller schweren Zeit der Erfolg garantiert, das ist nicht nur meine, sondern auch die Ansicht der Schützen. Siehe die letzten Maiabendfeste!

*

Es ist doch in diesem Jahr in Bochum viel los. Eben hat die Ausstellung ihre Pforten geschlossen, und schon stecken wir wieder mitten drin in einem Großereignis. Der heutige und morgige Tag gehört dem Pferde. Westfalens Reiter und Reiterinnen treffen sich im TuS.-Stadion zu ihrem großen Provinzial-Turnier. Das wird natürlich



alles in unserer Industriestadt auf die Beine bringen, zumal uns nicht oft Gelegenheit gegeben ist, die hippische Kunst zu bewundern. Bochum hat wieder sein bestes Gewand angelegt, um die vielen Gäste und Ehrengäste zu empfangen. Auf dem bestens hergerichteten Turnierplatz, der eine wirklich feine, überdachte Tribüne aufweist, wird sich ein bunt bewegtes Bild abspielen, das zwei Tage lang Jung und Alt, den Kenner des Pferdes und des Pferdesportes wie den blutigen Laien in seinen Bann ziehen wird. Ein großartiges Schauspiel wird man auch am Sonntag nachmittag erleben, wenn die Geschäftsgespanne mit ihren geschmückten Wagen und alle Teilnehmer in großem Festzug durch die Straßen der Stadt ziehen. Bochum wird zwei Festtage von außerordentlich großer Bedeutung erleben, die auch seinen Ruf als Turnierstadt festigen und verbreiten werden. Darum auf gutes Gelingen ein herzliches

Glückauf

von Eurem

Balduin

Rückgang der Arbeitsuchenden.

Auch das Landesarbeitsamt Westfalen meldet weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt.

Das Landesarbeitsamt Westfalen berichtet über die Lage auf dem westfälisch-lippischen Arbeitsmarkt für die Zeit vom 16. bis 30. Juni 1933:

Im Monat Juni ist im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen eine weitere Besserung auf dem Arbeitsmarkt eingetreten. Die Zahl der Arbeitsuchenden verminderte sich wieder um 20 817 oder 4,9 Prozent auf 404 168. Sie liegt damit um genau 100 000 niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres. Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen ging im Juni um 18 659 oder 5,3 Prozent zurück. Sie beläuft sich jetzt auf 332 253; davon entfallen 22 532 auf die Arbeitslosenversicherung (Abnahme 3187), 100 753 auf die Krisenfürsorge (Abnahme 1830) und 208 968 auf die Wohlfahrt (Abnahme 13 642). Dieser Rückgang der Arbeitslosigkeit im Juni ist umso beachtlicher, als die Frühjahrsbelebung in den letzten Jahren bereits Ende Mai abzuflingen begann und dann nur noch schleppend fortschritt.

Rückgang der Arbeitsuchenden im Landesarbeitsamtsbezirk Westfalen zur Zeit der Frühjahrsbelebung des Arbeitsmarktes:

	1931	1932	1933
März	— 11 000	+ 800	— 19 000
April	— 16 000	— 8 000	— 21 000
Mai	— 15 000	— 9 000	— 29 000
Juni	— 6 000	— 8 000	— 21 000
Zusammen	— 48 000	— 24 200	— 90 000

Die fortschreitende Stabilisierung der Beschäftigungsverhältnisse wird ferner durch die Entwicklung der Zugänge in der Arbeitslosenversicherung bestätigt. Die Arbeitslosenversicherung nimmt bekanntlich den Arbeitslosen unmittelbar nach seiner Entlassung und Betreuung, so daß die Zugänge den Umfang der Freisetzungen an Arbeitskräften deutlich wiederspiegeln. Sie bewegten sich in der ersten Hälfte des vergangenen Jahres noch auf durchschnittlich 39 000 im Monat, während in der ersten Hälfte dieses Jahres nur durchschnittlich 19 000 Unterstützungsempfänger in der Arbeitslosenversicherung monatlich in Zugang kamen. Im Juni ging diese Zahl sogar auf 13 000 zurück.

Die Landhilfe hat sich auch weiterhin günstig entwickelt. Die Zahl der Jugendlichen aus Westfalen, die zur Zeit in der westfälischen und außerwestfälischen Landwirtschaft als Helfer beschäftigt werden, beläuft sich auf mindestens 25 000. Der weitaus größte Teil von ihnen, etwa 22 000, stammt aus dem westfälischen Industriegebiet, so daß der wichtige Zweck der Landhilfe, nämlich der auf lange Sicht arbeitslosen Großstadtjugend wieder Arbeit und Verdienst zu geben, in Westfalen vollauf erreicht ist.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in allen Berufsgruppen weiter gebessert. Im Bergbau nahmen eine Reihe von Schachtanlagen Neueinstellungen kleineren Umfangs vor. Die Entlassungen beschränkten sich auf politisch unzuverlässige Elemente und wurden durch die Einstellungen ausgeglichen. Die Feierschichten blieben gegenüber Mai fast unverändert. In der Hütten- und Walzwerksindustrie hat die leichte Belebung der letzten Wochen angehalten. Das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung trug erheblich zu der besseren Beschäftigung bei. Auch in der weiterverarbeitenden Metallindustrie hat die Stetigkeit des Beschäftigungsgrades zugenommen. Das Bestreben, beschäftigte Doppelverdienerinnen durch männliche Arbeitslose zu ersetzen, macht sich überall geltend. Die Sonderkonjunktur in der Abzeichen-, Knopf- und Schnallenindustrie des Bezirks Lüdenscheid hat ihren Höhepunkt überschritten. Die relativ stärkste Entlastung zeigen die Konsumgüterindustrien. Textil- und Tabakindustrie sind ausgesprochen gut beschäftigt. Auch die Möbelindustrie hat durch das Bekanntwerden der Ehestandsdarlehen einen neuerlichen Auftrieb erfahren. Entsprechend den Hauptstandorten dieser Industrien kommt die Belebung hauptsächlich dem Minden-Ravensberger und Münsterland sowie Lippe zugute. Im Bekleidungsgewerbe ist der saisonmäßige Rückschlag jetzt stärker zum Durchbruch gekommen. Trotz guter Beschäftigung in der Uniformfabrikation stieg die Arbeitsuchendenziffer leicht an. Im Baugewerbe vollzieht sich der Abgang an Arbeitsuchenden immer noch schleppend. Trotzdem ist die Entwicklung günstiger als im Vorjahr. Die Entlastung an Arbeitsuchenden betrug damals bis Ende Juni nur 11 000 oder 14,9 Prozent, während sie sich in diesem Jahre auf 23 500 oder 31,9 Prozent beläuft, daran sind allerdings nicht unwesentlich die Landhilfevermittlungen beteiligt.

*

Der kaufmännische Stellenmarkt zeigt gesteigertes Vertrauen.

Nach den Beobachtungen der Kaufmännischen Stellenvermittlung des Deutschen Handlungsgehilfen-Verbandes (DHV.) war im Juni eine fortschreitende Besserung der Gesamtlage erkennbar. Diese Feststellung ist umso erfreulicher, als dem kaufmännischen Stellenmarkt, sowohl im Abstieg wie jetzt im Aufstieg, ein wesentlich größeres Beharrungsvermögen eigen ist, als dem Arbeitsmarkt der Arbeiter. Somit darf die Belebung des Vermittlungsgeschäftes im Juni als wertvolles Zeichen größer gewordenen wirtschaftlichen Vertrauens gewertet werden. Zwar verfügen die Kaufleute in Personalfragen noch äußerst vorsichtig. Auch entfällt ein gewisser Teil der Vermittlungen auf die im Juni sich bereits stärker bemerkbar machende Initiative der Reichsregierung, Männer, als die Ernährer der Familie, an Stelle von weiblichen Angestellten in das Erwerbsleben zurückzuführen. Beachtung verdient auch die seelische Auswirkung der Regierungsmaßnahmen zur Bekämpfung der Doppelverdiener und zum Abbau der Frauenarbeit auf die stellungslosen Kaufmannsgehilfen. Sie hatten früher, nach einer gewissen Lauzeit ihrer Bewerbung, insbesondere nach Erschöpfung ihrer Ansprüche auf Verbandsstellenlosengeld, die Bewerbungspapiere ablegen lassen. Hier ist ein grundsätzlicher Wandel eingetreten. Die Bewerber fordern mit größter Gewissenhaftigkeit termingemäß die Verlängerung ihrer Bewerbung, in der Hoffnung, jetzt doch noch ein geeignetes Unterkommen im Beruf zu finden.

Der Neuzugang an Bewerbern ist weiter zurückgegangen. Er entspricht beinahe wieder der natürlichen Fluktuation in den Betrieben. Die Besetzungsaufträge führen übrigens allgemein wieder mehr als früher in der Krisenzeit üblich, zu vorbehaltlosen Festanstellungen. Der so zum Ausdruck kommende Glaube der Unternehmer in die Stetigkeit der Wirtschaftsbesserung findet nebenbei auch eine gewisse Bestätigung in der beruflichen Gliederung des gesuchten Personals. Verlangt werden nämlich hauptsächlich für das Geschäft werbende Kräfte — einschließlich Verkaufspersonal —, hauptsächlich aber herrufserfahrene Reisende. Daneben macht sich, als Auswirkung des Abbaues weiblicher Hilfskräfte, stärkere Nachfrage nach tüchtigen Kurzschriftlern bemerkbar. Für sie bestehen zur Zeit gute Vermittlungsmöglichkeiten, insbesondere dann, wenn sie außerdem nicht nur allgemeine Kontoristenkenntnisse, sondern auch gediegene Brancheerfahrung besitzen.

Wie wird das Wetter?

Ueber Skandinavien, den Ostseeländern und dem nördlichen Mitteleuropa herrscht das heitere bis wolkenlose Wetter vor. Infolge kräftiger Sonneneinstrahlung können hier die Temperaturen am Tage rasch ansteigen und sommerliche Höchstwerte über 25 Grad erreichen. Das östliche Deutschland dagegen meldet im Bereiche des über Südrußland liegenden Wirbels nach wie vor das stark wolkige, unbeständige Wetter mit zeitweisen Niederschlägen, die gegen Polen hin an Stärke zunehmen. Ebenso meldet das westliche Europa unter dem Einfluß neuer Ozeanluft wieder Bewölkungszunahme und vereinzelt Regen. Die beiden Schlechtwettergebiete werden sich über dem Kontinent zusammenschließen und dabei auch Westdeutschland wieder stärkere Bewölkung bringen. Im allgemeinen bleibt es warm und die Aufheiterung wird sich immer wieder durchzusetzen versuchen.

Vorhersage für Sonnabend: Noch überwiegend östliche Winde. Wieder stark bewölkt, aber zwischendurch immer wieder aufgeheitert. Warm.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunehmende Unbeständigkeit und bei Bewölkungszunahme auch aufkommende Niederschlagsneigung.

Der deutsche Techniker in der Angestelltenfront.

Kundgebung des Deutschen Techniker-Verbandes Bochum.

y. Die Ortsgruppe Bochum des „Deutschen Techniker-Verbandes", der neuen Berufsorganisation aller deutschen Techniker, veranstaltete gestern abend im großen Vereinshaussaale ihre erste öffentliche Kundgebung, die einen guten Besuch aufzuweisen hatte. Ortsgruppenführer Bulk eröffnete und begrüßte die Versammlung. Besondere Grußworte richtete der Redner an den Gauleiter Voges vom Gau Rheinland-Westfalen des Deutschen Techniker-Verbandes und an den Sachberater für Bergbaufragen in demselben, Bergenthun. Sodann gedachte die Versammlung der toten Bergknappen von Zeche „General Blumenthal" durch Erheben von den Plätzen. Im Anschluß daran hielt Gauleiter Voges einen Vortrag über das Thema: „Der Techniker und das neue Deutschland". Der Redner betonte u. a.:

„Unser Verband heißt „Deutscher Techniker-Verband". Er umschließt alle deutschen Techniker, gleich welcher Ausbildung; er verkörpert in seiner Zusammensetzung ein Stück Volksgemeinschaft; sein Ziel ist eingestellt für den Gemeinnutz statt des Eigennutzes. Der deutsche Techniker hat der Welt viel gegeben, sein Können und seine Tatkraft sind in der Welt zum Sombol deutschen Fleißes geworden. Wenn wir heute als Techniker mitten im Neubau des Deutschen Reiches mahnend an die Vergangenheit erinnern, so hat das seine guten Gründe. Nur wenn wir die Vergangenheit im Auge behalten, wird der Neubau stilrein sein.

Unser großer „Deutscher Techniker-Verband" stellt sich restlos dem großen Baumeister Hitler zu jeder Mitarbeit zur Verfügung.

Ich bin bei den Eingliederungsverhandlungen der kleinen Verbände oft gefragt worden, wo das Gesetz wäre, was sie zur Auflösung zwinge; darauf gab es nur eine Antwort: „Das Gesetz der Dankbarkeit." Diese Frager haben aber bis zur Stunde aus Sturheit noch nicht den Weg zur Front des Gemeinnutzes gefunden. Im berufsständischen Aufbau wird das Recht der Stände volksfremde und volksfeindliche Elemente fernzuhalten wissen. Hier gilt das alte, deutsche wahre Wort, das Recht Pflichten setzt. Dienen am Volk und Stand schafft die Grundlagen der Volksgemeinschaft; das ist der Sinn aller Bergweisheit:

Erst hinein in die Tiefe, dann hinauf in die Höhe!"

Der Redner erntete begeisterten Beifall. Die Kundgebung schloß mit einem dreifachen „Sieg-Heil!" auf den Reichskanzler Adolf Hitler und auf das deutsche Vaterland und dem danach gemeinsam gesungenen Deutschland- und Horst-Wessel-Liede.

Städtische Gemäldegalerie.

Sonntag, den 9. Juli, wird in der Städtischen Gemäldegalerie, Kaiser-Wilhelm-Straße 24, im Untergeschoß die Ausstellung einer Kollektion Gemälde und Aquarelle von Walter Albert Lindgens, Berlin, eröffnet. Im Obergeschoß sind aus dem bekannten Geisberg'schen Reproduktionswerk in Fortsetzung früherer Teilausstellungen die Holzschnitte (rd. 180) des Nürnberger Formschneiders und -zeichners Erhard Schoen ausgestellt. Schoen, um 1500—1542 in Nürnberg lebend, gehört zu den näheren Schülern und Nachfolgern Dürers, er illustrierte Bibeln und andere geistliche Werke des bekannten Verlegers Höberger und gibt in den von ihm in der Galerie gezeigten Einblatt-Holzschnitten interessante Bilder vom Leben seiner Zeit, besonders der Landsknechte, von Kriegsereignissen (Türkenkrieg, Wiedertäufer) und viele Bildnisse berühmter Männer des 16. Jahrhunderts. Die Galerie ist täglich von 10—16 Uhr und Sonntags — bei freiem Eintritt — von 10 bis 13 Uhr geöffnet.

Neuer Dirigent. Der Quartett-Verein Melodia e. V. Bochum, gegr. 1911, hat mit der von uns vor einiger Zeit an dieser Stelle gebrachten Notiz, wonach angeblich der jetzige Leiter, der Lehrer P., früher an der weltlichen Schule, sei, nichts zu tun. Es handelt sich hier um einen gleichnamigen Verein. Melodia e. V. Bochum legt Wert auf diese Klarstellung und gibt zugleich bekannt, daß ihr musikalischer Leiter nach wie vor Musiklehrer Pütz ist, was wir hiermit gerne richtig stellen.

Filme der Woche.

Tonhalle.

„Liebe auf den ersten Ton" — Auf der Bühne: Luido To Rhama.

Carl Fröhlich, der diesen herzerquickenden Film drehte, kommt uns wie ein Feinschmecker vor, dem ein guter Freund das Rezept zu einem besonders delikaten Gericht verraten hat. Mit Kennermiene hat er sich alle die feinen Zutaten fertig gelegt und nun geht's los: Man nehme — einen Herzogshitat aus der guten alten Zeit und eine süße kleine und ach so verliebte Herzogin, der noch einige charmante Prinzen, ein strahlender Tenor, einige Großtanten, ein Trottel von Minister, eine bärbeißige Herzogin-Tante und ein Theaterintendant beigegeben werden. Das ganze wird mit einschmeichelnder Musik gewürzt, dann mit Wachparaden und Galavorstellungen garniert und dem zu Gast geladenen Filmpublikum als Leckerbissen serviert! Der Erfolg ist großartig. Das Publikum genießt den Leckerbissen mit Schmunzeln und versichert, schon lange nicht mehr so vorzüglich gespeist zu haben. Was ja auch kein Wunder ist, wenn man sich einmal die „Zutaten" näher ansieht. Da sehen wir Lee Parry, die wieder mal ganz in ihrem Element ist. Blond und schön singt sie sich durch den Film und überrascht durch den vollendeten Vortrag ihrer Chansons. Kammersänger Karl Jöken macht durch seine prachtvolle Stimme den Film zu einem besonderen Genuß. Johannes Riemann ist charmant und überlegen wie immer. Lizzi Waldmüller sah man selten so pikant und temperamentvoll. Dazu kommt die köstliche Leistung Adele Sandrocks als Herzogin-Tante und die zwerchfellerschütternde Figur von Hans Leibelt, der so komisch ist, daß man sich vor Lachen biegt. Wenn wir dann noch verraten, daß die Musik von Milde-Meißen stammt, so kann man den Erfolg verstehen, der diesen entzückenden Film begleitet. — Auf der Bühne zeigt sich der Hellseher Luido To Rhama, der das Publikum mit seinen ans Unglaubliche grenzenden Experimenten aus dem Staunen nicht heraus kommen läßt. Luido To Rhama arbeitet ohne Suggestion und Hypnose und zahlt Jedem 1000 Mark in bar, der ihm nachweist, daß er mit bestellten Leuten arbeitet. Dieses Wunder des Hellsehens, Hellfühlens und des Okkultismus muß man selbst gesehen haben. — Ein abwechslungsreiches Beiprogramm vervollständigt die Stunden vorzüglicher Unterhaltung.

Lichtburg.

„Es war einmal ein Musikus".

Sieger im letztjährigen Unterhaltungs-Schlager-Wettbewerb war bekanntlich der populäre Tango „Es war einmal ein Musikus", der nun auch als Motiv für ein gleichnamiges Film-Lustspiel Verwendung gefunden hat. Gestern gelangte dieser entzückende Unterhaltungsfilm unter dem gleichen Titel „Es



war einmal ein Musikus" in der Lichtburg zur Erstaufführung. Ein reizendes Lustspiel, mit zwei fidelen Studenten (Victor de Kowa, Ernst Verebes), zwei hübschen Mädels (Maria Sörensen, Trude Berliner) und zwei munteren Exbonkels (Ralph Arthur Roberts, Szöke Szakall). Eine Fülle lustigster Situationen und origineller humoristischer Einfälle machen den Film, der bisher überall stärksten Heiterkeitserfolg hatte, zu einer ausgezeichneten Unterhaltung. — Daneben sieht man das beliebte und neueste Ufa-Tonfilm-Variete, die neue Ton-Wochenschau und einen hochinteressanten Kulturfilm.

Welflichtspiele.

„Die Nacht im Forsthaus" — „Die verliebte Firma".

Ein interessantes Doppelprogramm gelangt in den Welflichtspielen zur Vorführung. Als ersten Film sieht man den spannenden Kriminal-Tonfilm „Die Nacht im Forsthaus" (Der rätselhafte Fall Roberts). Die Handlung schildert eine Reihe aufregender Begebenheiten in einem Forsthaus. Die kriminelle Lösung dieses Falles, die sich in einem starken sensationellen Rahmen abspielt, dürfte auf den Besucher eine verblüffende Wirkung ausüben. Im Mittelpunkt der Handlung steht wieder einmal der sympathische Hermann Speelmanns, Camilla Spira, Hans Adalbert Schlettow und Paul Henkels. — Als zweiter Film das mitreißende Großlustspiel „Die verliebte Firma". In den Hauptrollen: Gustav Fröhlich, Lien Deyers, Ernst Verebes, Anny Ahlers. — Beiprogramm.

Gloria-Palast.

„Cuick" — „Das Geheimnis der Madame Blaubart"

In dem Film „Cuick" stellen sich zum ersten Male Lilian Harvey und Hans Albers als das neueste Liebespaar des Films vor. Alles in diesem Film ist außergewöhnlich: die großartige Besetzung, die mitreißende Handlung, die Schlager M. Heymanns, des großen Schlagerkomponisten, und — die tolle Stimmung, wie „Cuick" sie bringt. Blond und Schwarz im Wettlauf um das Herz einer schönen Frau. Wer wird siegen? Der blonde Draufgänger Hans Albers oder die schwarze Sensation des Varietes, der Clown „Cuick"? Der Film gibt die Lösung. — Dazu „Das Geheimnis der Madame Blaubart" mit Lil Dagover und Harry Kaup.

Apollo-Theater.

„Paprika" — „Ich bin ja so verliebt"

Nach dem Bühnenschwank von Max Reimann und Otto Schwartz „Sprung in die Ehe" hat man hier einen neuen Filmschwank gedreht von der allergrößten Sorte. Und Carl Boese, bewährt wie kein anderer in der Inszenierung dieser Art, hat durch geschickte Auswahl der Darsteller einen Film aufgezogen, der mit seinem heiteren Rahmen und einer vorzüglichen Musik das Publikum aufs Beste unterhält. In der Hauptrolle die temperamentsprühende Franziska Gaal. Sie kommt — im Film und in Wirklichkeit — aus Ungarn und hat es sich in den Kopf gesetzt, einen Sonderling — Paul Hörbiger — zu erobern. — In weiteren Rollen Paul Heidemann, Liselotte Schaak, Hermann Picha, Margarete Kupfer u. a. — Dazu Felix Bressart in dem Lustspiel „Ich bin ja verliebt".

Odeon.

„Cuick" — „Chauffeur Antoinette".

Blond und schwarz im Wettlauf um das Herz einer schönen Frau! Wer wird siegen? Der Blonde? Der liebe Kerl, der mitreißende Hans Albers oder der Schwarze, der Clown, der faszinierende Zauberer Cuick? Lilian Harvey zart, zierlich, bezaubernd. Noch nie war sie so quirlig, so entzückend, so temperamentvoll, wie in diesem Film.

Ein außerordentliches Filmereignis, das sich niemand entgehen lassen sollte. Dazu ein lustiger Charlotte Ander-Film: „Chauffeur Antoinette", eine ebenso spannende wie groteske Verwechslungsgeschichte. Dazu noch ein lustiges Beiprogramm und die neue Ufa-Tonwochenschau.

Capitol

„Schüsse in der Nacht" — Bühnenschau.

Eine Filmkomödie mit einem Schuß Kriminalistik und reizender Musik. Den Rahmen gibt das bunte Berliner Leben, in dem mitreißendes Tempo den Ausschlag gibt. So zeigt auch dieser Film eine Reihe ununterbrochener Spannungen und Sensationen, die das Publikum kaum zu Atem kommen lassen. Aber auch die Lacher kommen auf ihre Kosten, dafür sorgt schon der ewig bubbelnde Otto Walburg und die unübertreffliche Adele Sandrock, die hier wieder einmal Gelegenheit hat, alle Register ihrer zwerchfellerschütternden Komik zu ziehen. In weiteren Rollen die blonde Schönheit Lee Parry, Betty Aman, der gemütliche Paul Hörbiger und Harald Paulsen. Der Film wird durch ein ausgesuchtes Beiprogramm vervollständigt. — Die Bühnenschau zeigt das „Komphre-Trio", das akrobatische Kunststücke am hängenden Bambus in höchster Vollendung zeigt. Etwas Lustiges bietet „George Dundee", das lebende Stehaufmännchen. Den Abschluß bildet die Zauberschau „Wilbas" vom Tuschinski-Theater Amsterdam, der seltene Darbietungen auf dem Gebiete der Zaubertricks und Illusionen zeigt. Ein Besuch wird sich sicher lohnen.

Jubiläum in B.-Hofstede.

50 Jahre Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hofstede.

wa. In diesen Tagen begeht der Krieger- und Landwehrverein Hofstede sein 50jähriges Bestehen. Zu Beginn des Jahres 1883 wurde er ins Leben gerufen und nach den Vorarbeiten fand im September desselben Jahres unter dem Namen „Krieger- und Landwehrverein Bochum-Hofstede" die Gründungsversammlung statt. Trotz der anfänglich geringen Mitgliederzahl entfaltete der Verein eine rege Tätigkeit. Von den eigentlichen Gründern lebt heute keiner mehr, doch können die Mitglieder Theodor Güleker, Hermann Löchtermann, Heinrich Grollmann und Heinrich Münstermann auf eine 50jährige treue Mitgliedschaft zurückblicken. Ein besonderes Augenmerk legte der Verein auf seine sozialen Einrichtungen, ferner das Fecht- und Schießwesen. Große Opfer verlangte der Weltkrieg, starben doch aus den Reihen des Vereins 21 Mitglieder den Heldentod. Der unglückliche Ausgang des Weltkrieges war auch im Vereinsleben spürbar, doch unermüdlich arbeiteten die Mitglieder weiter. Im Jahre 1926 wurde eine Gewehrabteilung und ein Trommlerkorps gegründet, auch eine neue Ehrentafel wurde angeschafft und am 28. September 1928 geweiht. Ein besonderes Verdienst erwarb sich der Verein um die Errichtung des Kriegerehrenmals an der Hernet Straße, das am 13. Mai 1928 eingeweiht wurde. Die in den letzten Jahren eingetretene ungünstige wirtschaftliche Lage beeinträchtigte das Vereinsleben sehr, und doch erlebte der Verein im Frühjahr dieses Jahres wieder einen neuen Aufschwung. Im Jahre 1928 wurde eine eigene Jugendgruppe angegliedert. Die also auf ein fünfjähriges Bestehen zurückblicken kann. In den fünf Jahren ihres Bestehens hat die Jugendgruppe mancherlei Erfolge erzielt. Seit April dieses Jahres besteht auch eine Schülergruppe. Der Verein wird sein Jubelfest mit einem Werbekonzert am Sonntag, 9. Juli, vor dem Verwaltungsgebäude der Zeche Constantin einleiten, dem am Samstag, 15. Juli, ein Zapfenstreich und Festkommers bei Pieken folgt. Am Sonntag, 16. Juli, ist vormittags Feldgottesdienst, anschließend Platzkonzert. Nachmittags findet ein Festzug mit historischen Gruppen und anschließend die Festfeier mit Jubilarehrung statt.

Kath. Gesellenverein, Bochum-Zentral. Sonntag, den 9. Juli, morgens 7.15 Uhr, Generalkommunion in unserer Vereinskirche, St. Marien. Danach Kaffeetrinken im großen Saal. Abends 7.30 Uhr Ehrenmitgliederversammlung.

Jung-KAB. Bochum. Morgen (Sonntag) in der St. Josephskirche gemeinschaftliche hl. Kommunion. Treffpunkt um 7.20 Uhr gegenüber der Kirche (Wilhelmstraße). Um 14 Uhr treffen wir uns am Stadttheater zum gemeinsamen Besuch der Freilichtbühne „Wienkopp". Kreuzschiff voraus!

10er Fußartilleristen. Der Verband der Angehörigen des ehem. Niedersächsischen Fußartillerie-Regiments Nr. 10 (Straßburg i. Elsaß) und seiner Kriegsformationen begeht am 14. und 15. Oktober d. J. in Potsdam eine Wiedersehensfeier. Alle ehemaligen Vorkriegs- und Kriegs-Zehner werden hiermit gebeten, an diesem Regimentstag teilzunehmen und sich zwecks näherer Auskunfterteilung und Besorgung von Quartieren zu melden bei dem zweiten Vorsitzenden Karl Hohmuth, Berlin-Neukölln, Hermannstraße 115.

Die Gesellschaft für Patentverwertung J. Erdmann & Co., Berlin, SW 11, erteilt allen Interessenten in Patent-, Gebrauchs- und Waren-Zeichen unentgeltlich Rat und Auskunft.

Industrie / Handel / Finanzen

Berliner Börse.

Berlin, 7. Juli. Die Börse eröffnete in einer freundlichen Grundstimmung. Die Erklärung des Kanzlers, in der er gewisse Methoden in der wirtschaftlichen Gleichschaltung scharf verurteilte, als beruhigendes Moment gewertet. Von Montanwerten waren insbesondere Rheinstahl stärker gefragt und um 2¼ Prozent gebessert. Braunkohlenwerte gaben dagegen nach. Am chemischen Markt zogen J. G. Farben um ⅝ Prozent an, büßten diesen Gewinn im Verlaufe aber wieder ein. Von Gummi- und Linoleumwerten waren Conti-Gummi um 3 Prozent gebessert, von Elektropapieren Akkumulatoren um 2 Prozent. Geschäftslos blieben die Märkte der Gas-, Kabel- und Draht-, Metall-, Textil- und Papier- und Zellstoffwerte, in denen Kursveränderungen von höchstens ½ Prozent nach beiden Seiten festzustellen waren.

Am Maschinenmarkt waren Schwartzkopff erneut gefragt. Auch Brauereiaktien tendierten fester. Schultheiß eröffneten 1¾ Prozent höher. Reichsbank sowie Hamburg-Süd gaben bis ¾ Prozent nach. Reichsschuldbuchforderungen zogen um ⅜ Prozent an. Von Industrieobligationen waren Hoesch mit plus 2½ Prozent stärker befestigt, während die übrigen Werte dieses Marktes bis 1¾ Prozent nachgaben. Am Geldmarkt machte die Erleichterung Fortschritte. Der Tagesgeldsatz ging auf 4% Prozent zurück. Privatdiskonten waren eher angeboten, Reichswechsel und Reichsschatzanweisungen gingen zu alten Terminen und kleinen Beträgen um.

Düsseldorfer Börse.

Düsseldorf, 7. Juli. Der Verkehr an der heutigen Börse war ruhig und die Kurse waren niedriger. Von Montanaktien verloren Harpener 0,5 Prozent und Hoesch bei kleinem Geschäft 0,75 Prozent. Mannesmann wurden 0,25 und Rheinstahl 2,5 Proz. höher bezahlt. AEG konnten sich ebenfalls bei einigen Umsätzen um 1 Proz. befestigen. Ver. Stahlwerke wurden auf ungefähr gestriger Basis gehandelt. Von Kaliaktien lagen Aschersleben 1 Proz. niedriger, während Salzdetfurth 1 Proz. und Westeregeln 0,25 Proz. bei geringen Umsätzen einbüßten. Wintershall wurden zum Anfangskurs 0,75 Proz. niedriger gehandelt. Im Verlaufe ließ das Geschäft weiter nach und die Kurse gingen zurück. — Am Kurenmarkt war die Geschäftstätigkeit ebenfalls sehr gering. Von Kohlenkuxen wurden nur Deutschland zu unveränderten Preisen umgesetzt. Von Kohlenaktien stellten sich Dahlbusch 1 Proz. höher. Am Braunkohlenmarkt wurden von mitteldeutschen Braunkohlenwerten Michel zu unverändertem Pressen und Gutehoffnung 25 Mark höher bezahlt. Sonst waren noch Bruckdorf-Nietleben zu letzten Preisen im Handel. Am Kalikurenmarkt verloren Heimboldthausen bei einem Umsatz 50 Mark. Beienrode waren zu letzten Preisen im Handel. Kaliaktien und der allgemeine Aktienmarkt waren ohne Geschäft.

Name	Nachf.	Ang.	Name	Nachf.	Ang.
Aktien			Constantin d. G.	4·00	4700
a) Steinkohle			Deutschland	210	230
Dahlbusch	62,00	64,00	Dierdorf	29·0	3000
Lothringen	7.60	8.50	Ewald	2000	3100
Niederrh.-Bergw.	—,—	—,—	Graf Schwerin	1450	1600
Zukunft	—,—	—,—	Heinrich	6400	6900
b) Kali			Konia Ludwig	—	6500
Burbach alte	15,00	16,00	Langenbrahm	1180	1220
dto. neue	15·00	16.00	b) Braunkohle		
Hallesche Kali	—,—	60 0.	Bellerhammer	1450	—
c) Allgemeine			Bruckdorf-Nietl.	310	340
Balke Maschinen	—,—	—	Gute Hoffnung	2·50	2900
Kabelw. Rheydt	—,—	122 0	Michel	870	910
Rh. Metallwaren	—,—	—,—	Pesta	—	18.0
Rh.-W. Bodenerz	—,—	—,—	c) Kali		
B. Rumpaswerke	77,00	—,—	Beienrode	375	425
Schieb.-Defries	—,—	—,—	Burbach	2900	2900
Schlegel-Scharp.	—,—	—,—	Hansa Silberbg.	—	—
Wagg. Nerdingen	—,—	—,—	Hohenfels	—	5800
Kuxe			Marigliek	5500	5600
a) Steinkohle			Neu-Salzdetf.	1850	2000
Carolus Magn.	—	3400	Wintershall	18.00	—

Amtliche Devisen.

7. Juli	Geld	Brief	7. Juli	Geld	Brief
Holland	169.08	170.02	Amerika	3,117	3.023
Argentinien	0,748	0.752	Frankreich	16.50	16.54
Belgien	58.77	58.89	Schweiz	81.32	81.48
Norwegen	70.45	70.57	Spanien	35.21	35.29
Dänemark	62.09	62.21	Deutsch-Oest.	46.95	47.05
Schweden	74.8	74.92	Polen	—	—
Italien	21.86	21.90	Tschecho-Slot.	12,54	12,56
England	14.02	14.06	Ungarn	—,—	—,—

Märkte.

Berliner Produktenbörse.

Berlin, 7. Juli. Die Preise verstehen sich für Getreide je Tonne (1000 Kilogramm) ab Verladestation, für Mehl je Doppelzentner (100 Kilogramm frei Berlin, für Hülsenfrüchte, 100 Kilogramm), ab Abladestation, Raps, Lein und Kleesaaten (1000 Kilogramm) ab Verladestation, Raps und Leinkuchen (100 Kilogramm) ab Abladestation. Kleie (100 Kilogramm) frei Berlin, Futtermittel (100 Kilogramm) ab Abladestation, sowie Stroh je Zentner (50 Kilogramm) ab märk. Station in RM.

Weizen märk. 181—198, dto. Juli 202—209, dto. Sept. 184—194, Roggen märk. 154—156, dto. Juli 169½—170, dto. Sept. 161—162, Futter- und Industriegerste 152—164, Hafer märk. 183—143, dto. Juli 141¼—141½, Weizenmehl 23.35—27.50, Roggenmehl 70 Prozent 21,50—23.75, Weizenkleie 9.60 bis 9.75, Roggenkleie 9.50—9.70, Viktoriaerbsen 24 bis 29½, Speiseerbsen kl. 20—22, Futtererbsen 13½ bis 15, Peluschken 13½—15, Ackerbohnen 13 bis 14½, Wicken 13¾—14¾, Lupinen blaue 12.25—13.50, dto. gelbe 15.50—16.75, Leinkuchen 15, Erdnußkuchen 14.80, Erdnußkuchen m. 15.10—15.30, Trockenschnitzel 8.60—8.70, Kartoffelflocken 13.20—13.40.

Arbeitsbeschaffungsprogramm der Schlör-G. m. b. H.

Die Schlöer-G. m. b. H. hat beschlossen, ihre Anlagen in Bochum erheblich zu erweitern und Neueinrichtungen im Werte von über 100 000 RM vorzunehmen, um 2—3 Millionen Kilogramm Aepfel in neuzeitlichen Anlagen zu verarbeiten.

Der deutsche Obst- und Gartenbau wird durch diese Verarbeitung eine erhebliche Unterstützung erfahren, die in obstreichen Jahren die Summe von RM 200 000 bis RM 300 000 an Rohstoffkosten erreicht.

Eine ungeahnte Verwendungsmöglichkeit des deutschen Apfels bietet sich durch diese Einrichtung und Verarbeitung. Die erfahrensten Fachmänner auf dem Gebiete der Obstverwertung haben ihre Mitarbeit zugesichert. Der Betrieb wird jährlich für längere Zeit mit drei Schichten täglich arbeiten müssen und somit vielen Erwerbslosen wieder Arbeit geben.

Berliner Börsenkurse vom 7. Juli 1933

	Zins.	30. 6.	7. 7.
Anleihen			
D. Reichs-Anleihe	6	90.00	90.50
	6	84 37	83.75
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 21	7	—,—	80.25
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 19	7	82.00	80.50
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 17/18	7	82.50	80.00
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 13/15	7	82.00	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldpfdbr. 4	7	82.00	80.00
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 20	7	74.00	70.00
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 18	7	—,—	—,—
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 6	7	74 50	70.00
Prß. Landespfdbr. Goldkomm. 5	7	74.50	71.00
Pr.Ctr.Bod.u.Pfdbr.			
Bank Gold-Pfd. I	6	—,—	78.00
dto. G.-Komm. I	6	63.00	65.50
West. Landesb. 26	6	80.00	—,—
dto. dto. 26	6	79.75	—,—
Westf. Landesbank Goldkomm. II/III	7	—,—	65.25
Westf. Pfandbr. A. Goldpfandbr. I	7	—,—	—,—
Boch. Stadtanl. 1933	6	—,—	—,—
Ess. Stadtanl. 1926	6	72.00	—,—
Gelsenk. „ 1928	6	—,—	60.00
Banken	Div %		
Bank f. Brauindust.	6	90.00	86.25
Berl. Hand.-Ges.	5	91.00	91.00
Com. u. Priv.-Bk.	0	80.75	80.75
D. Bank u. Diskonto	0	57.00	54.00
Dresdner Bank	0	46.00	45.50
Reichsbank	12	144.0	145.2
Westd. Bodenkr.	7	—,—	—,—
Schiffahrt			
Hapag	0	15.50	14.50
Hambg.-Südam.	0	—,—	20.50
Hansa Dampfsch.	0	22.25	17.00
Nordd. Lloyd	0	16.37	15.25
Verkehr			
Reichsbahn V.-A.	7	98.75	98.50
Baltimore Ohio	0	—,—	34.50
B.-Gelsenk. Straßb		—,—	—,—

		30. 6.	7. 7.
Brauereien			
Schulth. Patzenh.	4		
Dortm. Akt.	10	118.5	117.5
Dortm. Ritter	4	—,—	102.5
Dortm. Union	12	92.50	89.00
Ginsenauf	10	200.0	194.0
Mönser	—	—,—	—,—
Schlegel Scharp.	5	—,—	—,—
Wicküler Küpper	6	—,—	89.50
Sonstige Industr.-Papiere			
Accumul. Fabr.	12		
Adlerwerke	0	169.0	165.0
Aku	0	36.00	—,—
A. E. G.	0	39.87	40.87
Augsb. Nürnb.	0	23.25	22.62
Balcke Maschin. †	0	57.25	56.00
Bayr. Mot.-Werke	0	—,—	—,—
Baron. Waltzwerk	0	125.0	123.2
Basalt A. G.	0	—,—	—,—
Bekula	10	23.00	22.00
Bemb. I. B.	0	104.5	103.2
Berger I. Tiefb.	12	51.00	52.00
Berl. Karlsr. Ind.	12	158.0	161.5
Braunk. u. Briket	0	75.25	73.00
Brown Boveri	0	176.0	176.0
Buderus	0	16.10	14.00
Charlbg. Wasser	5	72.75	70.25
Contin. Gummi	5	73.12	70.75
Daimler Benz	0	136.2	134.5
Deutsch-Atl. Tel.	8	29.87	28.75
dto. Cont. Gas	7	109.2	104.7
dto. Erdöl	4	111.1	108.1
dto. Kabelwerk	4	114.5	114.1
dto. Linol. Werk	0	83.75	—,—
Düsseldorf. Dietr.	6	—,—	43.00
Dyckerh. & Widm.	0	—,—	—,—
Dynamit Nobel	0	13.50	13.50
Elektr. Lieferung	3*	87.50	84.00
do. Licht & Kraft	5	106.2	103.8
Eschweil. Berg	14	—,—	197.0
Farbenind. J. G.	7	129.2	129.0
Feldmühle Papier	0	61.75	60.00
Felten & Guilleau	0	52.50	48.62
Gelsenk. Berg.	3	57.37	57.00
Ges. f. elektr. Unt.	4	89.62	85.75
Glas Schalke	7	—,—	—,—
Goldschmidt	0	47.75	43.37
Hackethal Draht	0	39.50	34.00
Hamburg. El.-W.	8*	100.0	98.75

	%	30. 6.	7. 7.
Harpener Berg	0	96.75	92.00
Hirsch. Kupfer	0	—,—	8.50
Hoesch, Köln-Neuessen	0	64.87	60.12
Holzmann Phil.	0	56.00	56.00
Ilse Bergbau	7	—,—	199.0
do. Genuß	7	113.6	114.5
Kali Aschersl.	9	127.5	122.7
Klöckner Werke	0	54.75	52.00
Köln. Wilhelm	12	—,—	—,—
Kreft	0	—,—	—,—
Küppersbusch	4	75.00	—,—
Lahmeyer & Co.	10	123.5	119.8
Laurahütte	0	16.25	14.50
Lindes Eismasch.	5	79.00	74.00
Magdebrg. Bergw.	0	—,—	—,—
Mannesmannröhr.	0	64.37	61.25
Mansfeld	0	22.50	21.75
Magirus	0	—,—	—,—
Mimosa A.-G.	14	198.0	199.0
Mix & Genest	0	28.00	28.25
Mülheim Bergw.	3	—,—	—,—
Oberschl. Eis. Bd.	0	9.37	7.50
Orenstein & Kopp.	0	44.00	42.00
Phoenix Bergbau	0	35.00	33.75
Polyphonwerke	0	31.00	26.00
Rhein. Braunkohl.	10	269.0	264.0
do. Elektr.	5	—,—	—,—
do. Vorz.	6	—,—	—,—
do. Metallw.	0	—,—	—,—
do. Stahlwerk	0	92.37	84.37
Rh.-Westf. Elekt.	5	91.50	83.62
Rh.-Westf. Stahl	3	—,—	—,—
Roddergrube	24	—,—	466.0
Rütgerswerke	0	60.12	59.75
Sachsenwerk	7	36.00	36.25
Salzdetfurth	8	171.5	165.2
Schubert & Salzer	10	176.7	174.5
Schlicht. & Krem.	3	—,—	—,—
Schuckert & Co.	0	105.7	102.2
Schweimer Eisen	0	—,—	—,—
Siemens & Halske	7	158.7	154.5
Tack & Co.	9	—,—	—,—
Tietz Leonhard	6	18.00	15.62
Ver. Dt. Nickel	0	76.75	70.00
Ver. Glanzstoff	0	56.50	50.00
Ver. Stahlwerke	0	34.75	33.62
Wanderer-Werke	0	91.00	88.50
Wasserw. Gelsenk.	7	103.5	98.75
Westerregeln	0	129.0	113 0
Westf. Dinnendahl	0	—,—	—,—

SPORT·SPIEL·TURNEN

Jonath im 220 Yards-Endlauf.

Die englische Leichtathletikweisterschaften.

Das dritte große englische Sportereignis am Wochenende, die Internationalen Leichtathletikmeisterschaften von England, wurden am Freitag zum ersten Male im neuen Londoner White City Stadion begonnen. Das Wetter war recht warm, doch kam ein kräftiger Wind dazwischen, der die Teilnehmer teils erfrischte, teils in den Leistungen hemmte. In den Vorläufen über 220 Yards machte unser Bochumer Doppelmeister Jonath eine ausgezeichnete Figur und erzielte die beste Zeit aller Vorentscheidungen. Er gewann seinen Lauf in 22,4 und der Krefelder Küsters war im vierten Lauf mit 22,9 siegreich. Sein Vereinskamerad Haffmann belegte im zweiten Vorlauf nur den vierten Platz und schied damit aus. Die übrigen Vorläufe sahen den englischen Titelverteidiger Rid in 22,5, Bowen-England in 23,0 und den Holländer Berger in 22,5 siegreich. In den Vorläufen des 440-Yards-Hürdenlaufes holten sich Lord Burghley in 57,0, Brown in 58,2 und der italienische Meister Facelli in 56,6 Sek. den Sieg.

In den Zwischenläufen über 220 Yards konnte sich nur Jonath für die Entscheidung qualifizieren. Im zweiten Lauf belegte er den zweiten Platz mit eineinhalb Yards Abstand hinter dem Engländer Murdoch, der in 22,3 siegte, während dessen Landsmann Englehart als Dritter ebenfalls in den Endlauf kommt. Im ersten Lauf siegte Berger in 22,2 vor Reid und Pates-England. — Die erste Entscheidung fiel im Zweimeilengehen (3212 Meter), das der vorjährige Meister Cooper-England in 13:39,8 überlegen vor dem Letten Dablin und Dickinson-England gewann. Auch im Laufen über sechs Meilen (9656 Meter) wurde der Verteidiger, S. Wood, wieder Meister in der guten Zeit von 30:32,2.

Preußen Krefeld bleibt dabei!
Englands Leichtathletik-Meisterschaften.

Einen schönen Erfolg hatte die Sprinterstaffel von Preußen Krefeld, die über 4 mal 110 Yards einen glatten Sieg im Vorlauf davontrug. Die Westdeutschen schlugen die Staffel der Blackheat Harriers in 43,4 Sek. mit über vier Meter Vorsprung.

Sieg und Niederlage.

Der Berliner RC. siegt. — G. von Opel auf der Henley-Regatta geschlagen.

Bei wieder lebhafter Anteilnahme wurden am Freitag bei der Henley-Regatta nach den zahlreichen Ausscheidungen bereits die Teilnehmer an den Entscheidungsläufen, die durchweg am Samstag stattfinden, ermittelt. Im Kampf um die Diamond Sculls mußte nun auch der Rüsselsheimer G. von Opel ausscheiden, nachdem er sich bisher sehr tapfer geschlagen hatte. Der zum ersten Male teilnehmende englische Student Warren-Cambridge zeigte sich dem Deutschen jederzeit überlegen und siegte sicher. Der Engländer zog davon und ließ den Deutschen stets einige Längen hinter sich. Mit großem Abstand passierte Warren in 9:46 den Richterstand. Die gegenüber den Vortagen mäßige Zeit erklärt sich aus dem etwas bewegteren Wasser.

Großes Interesse beanspruchten die beiden Vorentscheidungen im Großen Herausforderungsachter. Der Berliner RC. griff zum ersten Male ein und hatte in Oriel Oxford nicht viel zu schlagen. In großem Stil zogen die Berliner mit prächtigen Schlägen davon und hatten im Ziel, das sie in 7:44 verhalten erreichten, einen Vorsprung, von 2½ Längen. Der Gegner der Berliner ist erwartungsgemäß der Verteidiger des Pokals, der London Rowing Club. Wie schon am Donnerstag lieferten die Londoner dem gefürchteten Pembroke College, in dessen Boot mehrere Leute aus dem diesjährigen Cambridge-Studentenachter ruderten, einen ganz großen Kampf. In der hervorragenden Zeit von 7:24 passierten die Londoner mit einer Länge Vorsprung das Ziel vor dem Pembroke College.

Amicitia auch ausgeschieden!

Nach ihrem glänzenden Vorrennen scheiterte die Mannheimer Amicitia in der Vorentscheidung um den Stewards-Cup an dem favorisierten Pembroke College. Nach hartem Vordandordkampf mußten sich die Mannheimer schließlich geschlagen bekennen und mit eineinhalb Längen Cambridge den Sieg in 8:14 überlassen.

Buse ausgeschieden.

Die 10. Etappe der „Tour de France".

Die zehnte Etappe von Digne nach Nizza über nur 156 km gab den Tour de France-Fahrern trotz ihrer Kürze eine harte Nuß zu knacken. Die drückende Hitze und dazu einige tüchtige Steigungen setzten den Fahrern derart zu, daß es riesige Zeitverluste gab, die man kaum erwartet hatte. Großes Pech hatte der Berliner Hermann Buse, der zuerst durch Defekte den Anschluß verlor und sich dann noch bei einem Sturz verletzte, so daß er erst nach Kontrollschluß am Ziel eintraf und somit auf die Weiterfahrt verzichten muß. Um so bedauernswerter, als Buse nach Stopel der beste Deutsche im Gesamtklassement war. Es war die Überraschung in der zehnten Etappe, daß zwei Einzelfahrer, Cornez und Favolle, dem Felde einfach davonfuhren und gegen ihre Verfolger zwölf Minuten herausholten. Die zweite Gruppe, bestehend aus dem „Vergeklettert" Trueba, dem Schweizer Bula und Pastorelli wurde von Pastorelli ins Ziel geführt, so daß drei „Touristen" auf den ersten Plätzen landeten. In Nizza haben die Fahrer am Samstag wieder einen wohlverdienten Ruhetag.

Digne—Nizza: 1. Cornez 4:32:30, 2. Favolle 2 Lg. zurück, 3. Pastorelli 4:41:42, 4. Alf. Bula, 5. Truba (dichtauf), 6. Le Calvez 4:47:58, 7. Lapebie 4:45:57, in der gleichen Zeit eine Gruppe von 40 Fahrern, darunter Stöpel, Thierbach, Geyer, 48. Kutschbach 5:03:43.

Nur noch drei Deutsche in der „Tour".

Die deutsche Mannschaft ist auf der zehnten Etappe sogar auf drei Fahrer zusammengeschmolzen, denn auch Kutschbach konnte nicht mehr gewertet werden. Der Berliner wollte sich für seinen Landsmann Buse aufopfern, aber beide schafften es nicht mehr ganz. Ebenso erging es dem Wiener Thallinger, dessen Vorderrad durch ein Auto zertrümmert worden war.

Länderwertung: 1. Frankreich 205:03:25, 2. Belgien 205:27:43, 3. Deutschland 206:13,47, 4. Italien 207:10:12, 5. Schweiz 207:28:43.

Krahwinkel-v. Cramm im Finale.

Crawford wurde in Wimbledon Weltmeister der Herren.

Das Hauptereignis für Deutschland bei den Allengländermeisterschaften in Wimbledon war am Freitag der Vorschlußrundenkampf im Mixed zwischen Hilde Krahwinkel-von Cramm und dem englischen Paar Codfree-Kingsley. Die Riesentribünen waren wieder vorzüglich besetzt und das Wetter meinte es auch reichlich gut. Das deutsche Paar zeigte ausgezeichnete Zusammenarbeit und vorzügliches Netzballspiel. Mit 6:3, 8:6 blieben die Deutschen verhältnismäßig leicht siegreich und stehen nunmehr in der Endrunde. Das noch rückständige Spiel der fünften Runde gewannen Frl. Heeley-Farquharson gegen Frl. Round-Miki mit 10:8, 6:3. Das siegreiche Paar trifft nun auf Betty Nuthall-Borotra.

Die erste Entscheidung

fiel auf dem Hauptplatz vor nunmehr überfüllten Plätzen im Herreneinzel. Der Australier Crawford bestätigte seine große Form in diesem Jahre und war auch im Schlußkampf gegen den amerikanischen Meister Ellsworth Vines in bester Spiellaune. Es entwickelte sich ein Kampf, der die Zuschauer in helle Begeisterung versetzte. Besonders die ersten beiden Sätze waren überaus heiß umstritten. Vines lag mit 6:4 in Front oder Crawford kämpfte erbittert weiter, und endlich mit 11:9 hatte er im zweiten Satz den Ausgleich hergestellt. Die nächsten drei Sätze wurden wesentlich leichter gewonnen. Zum ersten Male holte sich Crawford mit 4:6, 11:9, 6:2, 2:6, 6:4 den begehrten Wimbledontitel.

Aber von Cramm - Kourney „draußen".

Der Freitag in Wimbledon machte Deutschland am späten Nachmittag noch um eine Hoffnung ärmer, so daß jetzt nur noch Hilde Krahwinkel - von Cramm unsere Hoffnungen tragen. Im Herrendoppel schieden Gottfried von Cramm - Eberhard Kourney im Kampf gegen die Japaner Nunoi - J. Sato aus. Die Asiaten siegten mit 7:5, 3:6, 6:4, 6:1 und treffen nun in der Schlußrunde auf die Franzosen Borotra - Brugnon. Im Gemischten Doppel überraschten Frl. Heelez - Farquharson durch einen Sieg über Betty Nuthall - Borotra, der allerdings erst mit 8:6, 11:9 errungen wurde. Das englisch-südafrikanische Paar trifft in der Endrunde auf Hilde Krahwinkel - von Cramm.

*

Länderkampf der Tennislehrer.

Bei herrlichem Sommerwetter begann am Freitag auf der Berliner Blau-Weiß-Anlage der Länderkampf der Tennislehrer von Deutschland und Amerika. Vor 2500 Zuschauern traten zunächst der deutsche Meister Hans Nüßlein und der erfolgreiche Tilden-Schüler Barnes gegeneinander an. Nüßlein holte mit 4:6, 6:4, 6:0, 6:1 den ersten Punkt für Deutschland heraus.

Im zweiten Kampf schlug William Tilden den Deutschen Altmeister Roman Najuch 6:8, 6:1, 6:0, 6:2 und stellte das Ergebnis des ersten Tages auf 1:1.

Sonntags-Sport im Reich.

Seit einer Reihe von Jahren dürfte der Fall in Deutschland einzig dastehen, daß im Monat Juli noch Fußball und Handball gespielt wird. Nun, zu einem guten Zweck tragen die Rasensportler immer gern ihr Scherflein bei, denn der Reinertrag aus den Spielen um den Pokal des deutschen Volkskanzlers Adolf Hitler fließt der Spende der „Opfer der Arbeit" zu. Im

Fußball

steigt die Zwischenrunde um den Hitler-Pokal. Von besonderer Wichtigkeit ist der Bundestag des Deutschen Fußball-Bundes, der am Sonntag in Berlin stattfindet. Hier werden die 16 Gauführer ernannt und außerdem steht das Spielsystem der nächsten Spielzeit zur Aussprache. Im

Handball

stehen auch die Spiele um den Hitlerpokal im Vordergrund.

Das bedeutendste Ereignis in der

Leichtathletik

sind die englisch-n Meisterschaften im White City Stadion, an denen die besten Könner aus den europäischen Ländern teilnehmen. Deutschland ist durch Sprintermeister Jonath und die 4 mal 100 m Staffel der Krefelder Preußen vertreten. Süddeutschland ermittelt in Stuttgart die neuen Meister und der Rheinbezirk in Aachen die Titelträger. In Frankreich und Belgien tragen die Landesmeisterschaften aus. — Der

Tennissport

erreicht mit dem Abschluß der inoffiziellen Tennisweltmeisterschaften am Samstag in London seinen diesjährigen Höhepunkt. In Berlin wird ein Länderkampf der Tennislehrer von Deutschland und Amerika ausgetragen, an dem Nüßlein, Najuch, H. Bartelt, Tilden und Barnes teilnehmen. In Westdeutschland veranstaltet der THC Duisburg-Rasselberg ein internationales Turnier, das eine gute Besetzung erfahren hat.

Aus dem

Schwimmsport

überragt natürlich der Länderkampf Deutschland—Frankreich am Sonntag im Pariser Stadion Tourelles. — Der

Rudersport

bringt mit der Regatta in Duisburg ein westdeutsches Großereignis, denn alle Vereine mit Namen und Klang nehmen hieran teil. Berliner RC, RC Sturmvogel Spindlersfeld und die Mannheimer Amicitia beteiligen sich an der internationalen 26. Henley-Regatta.

Nach der Großveranstaltung in Köln ist es im deutschen

Boxsport

wieder ziemlich ruhig geworden. In Swinemünde steigt eine Freiluftveranstaltung. Ohne Rast und Ruh arbeitet die neue Sportarena in Herzogenrath-Kerkrade. Nach dem letzten ziemlich verunglückten Radrenntag wird diesmal wieder ein gut zusammengestelltes Boxsportprogramm abgewickelt. Im Mittelpunkt steht die Begegnung des holländischen Meisters Piet Brand mit dem Kreielder Droog.

Nicht besonders ist der Betrieb im

Radsport.

Die Amateure von Deutschland und Dänemark bestreiten in Leipzig einen Länderkampf, bei dem die deutschen Vertreter vor einer sehr schweren Aufgabe stehen. Weitere Radrennen finden in Bocholt, Magdeburg und Ludwigshafen statt. Der Straßenrennsport steht natürlich die Frankreichrundfahrt im Vordergrund, bei dem sich die deutschen Vertreter bisher glänzend behauptet haben.

Ein Ereignis im deutschen

Motorsport

ist der „Große Preis von Deutschland" für Motorräder, der mit international hervorragender Besetzung auf der Berliner Avusbahn ausgefahren wird und die besten Fahrer am Ablauf sieht. Gut besetzt ist auch das 11. Gabelbachrennen, das vornehmlich die deutschen Automobilisten im Wettbewerb sieht.

Pferdesport

Flachrennen werden gelaufen in: Köln, Bad Harzburg, Grunewald und Auteuil.

Ehrenpreis des Reichspräsidenten.

für den 1. Mannschafts-Gepäckmarsch „Rund um und quer durch Bochum".

Der vom Turn- und Spielverein Ehrenfeld-Recken, Bochum, am 16. Juli veranstaltete Gepäckmarsch über 25 Kilometer erhält eine besondere Note. Der Herr Reichspräsident von Hindenburg stiftete für den ersten Mannschaftssieger sein Bild mit eigenhändiger Unterschrift. Es ist dieses eine ganz besondere Ehrung des Siegers. Der alte preußische Soldatengeist, der Geist des alten großen Deutschlands, grüßt die neue aufwärtsstrebende deutsche Jugend, die Jugend, die kein Joch, keine Fesseln will, sondern frei und aufrecht ihrem Ziele, der Befreiung des Vaterlandes, entgegengeht. Dieses Ziel ist jedoch ohne Kampf nicht zu erreichen. Darum wollen wir Geist und Körper für diesen Kampf stählen, stählen in friedlichem Wettbewerb. Der Gepäckmarsch, der am 16. Juli in den Straßen Bochums ausgetragen wird, soll zeigen, daß viel Mut und viel Kampfgeist in der deutschen Jugend steckt. Es wird das Bestreben jeder Mannschaft sein, den Ehrenpreis, den unser hochverehrter Herr Reichspräsident zur Verfügung stellte, für sich zu erringen. Der Kampf, der um diesen Ehrenpreis geführt wird, wird hohes Können und einen ganzen Mann fordern.

Die Marschstrecke ist wie folgt: Start und Ziel: Sportplatz an der Wasserstraße. Wasserstraße — Wiemelhauserstraße — Bruchstraße — Brenscheiderstraße — Markstraße — Karl-Friedrichstraße — Am Kuhlenkamp — Franziskusstraße — Clevinghausstraße — Hattingerstraße — Höntroperstraße — Weitmarerstraße — Denkmal Eppendorf — Engelsburgerstraße — Essenerstraße — Kohlenstraße — Gahlenscheidstraße — Amtsstraße — Feldsieperstraße — Hofstederstraße — Löbker-Ring — Otto-Hue-Ring — Bergstraße — Josephinenstraße — Bökenbergstraße — Rottmannstraße — Castroperstraße — Schwanenmarkt — Horst-Wesselstraße — Wielandstraße — Augustastraße — Rathausplatz — Viktoriastraße — Bahnhof — Hattingerstraße — Oskar-Hoffmannstraße — Königsallee — Wasserstraße.

Aus dem Lager der Turner.

Turnfesttage in W.-Eickel.

Am Wochenende findet im benachbarten Wanne-Eickel das 16. Kreisturnfest des 2. Kreises des Emscher-Ruhr-Bezirks der D. T. statt, womit das Kreisschülerwetturnen und das Kreisschwimmfest verbunden sind. Weit über 600 Meldungen sind zu den verschiedensten Wettkämpfen abgegeben worden.

Das Fest beginnt am Samstagnachmittag mit einer Kampfrichterstrafung, der die Schwimmwettkämpfe in der städtischen Badeanstalt am Rhein-Herne-Kanal, sowie Wehrturnkämpfe, Einzelkämpfe im Volksturnen, Dreikämpfe für Schüler und Schülerinnen und Staffelläufe auf dem Eickelplatz folgen werden. Ein Lagerleben mit Lagerspielen und Volkstänzen leiten zu dem Begrüßungsabend über, der im Kurhaus zur Durchführung kommt. Mit einer Morgenfeier werden die Wettkämpfe am Sonntag eingeleitet. Anschließend kommt der Zweikampf und Fünfkampf der Turner, der Sieben- und Vierkampf der Turnerinnen sowie der Siebenkampf der Jugendturner zum Austrag. Nachmittags wird ein Festzug, der sich vom Kaiser-Friedrich-Platz zum Eickelplatz bewegt, stattfinden. Es folgen ein Städtehandballspiel Wanne-Eickel gegen Bochum, allgemeine Freiübungen, Vereinsvorführungen, Volkstänze der Turnerinnen und Endkämpfe in den Staffelläufen. Mit der Siegerehrung, die besonders feierlich gestaltet werden soll, wird das 16. Kreisturnfest ausklingen.

Der festgebende Verein, Ty. Wanne 85, hat große Vorbereitungen getroffen, um alle Teilnehmer festlich zu empfangen. An den Turnern und Turnerinnen liegt es nun, durch zahlreichste Beteiligung den Veranstalter zu unterstützen und das Fest zum guten Gelingen zu führen.

Letztes Probeturnen der Vorturnervereinigung für Stuttgart.

Die Vorturnervereinigung, der die besten Kunstturner Westfalens und Lippes angehören, trifft am Sonntag in Witten zusammen, um zum letzten Male die Stuttgarter Uebungen gründlich durchzuproben. Von Bochum nehmen die drei Gebrüder Platzek und die beiden Kargols, die sämtlich der Turngemeinde angehören, an der Lehrstunde teil.

Zum 7. Male

Schwimmländerkampf Deutschland — Frankreich.

Zum siebenten Male stehen sich am kommenden Sonntag im Pariser Schwimmstadion Tourelles die Nationalmannschaften von Deutschland und Frankreich im friedlichen Wettstreit gegenüber. Das Programm besteht wie auch bei allen bisherigen Begegnungen aus einer viermal 200-Meter-Kraulstaffel und einem Wasserballspiel. In den vorangegangenen Kämpfen stehen drei deutschen Siegen drei Unentschieden gegenüber, aber jedesmal konnte dabei die deutsche Mannschaft die viermal 200-Meter-Kraulstaffel gewinnen. Auch diesmal dürften die Franzosen einen Sieg unserer Vertreter Schulze (Magdeburg 96), Wesing (Bremen), Derichs und Deiters (beide Köln) kaum verhindern können. Mit Ausnahme des Weltrekordmannes Jean Taris kommen Navarre, Roig und Diener kaum unter 2:28 Min., während jeder Deutsche mindestens für 2:25 gut ist.

Offener ist dagegen das Wasserballspiel. Die französische Mannschaft, in der außer dem Colmarer Diener alle anderen Spieler der Meistermannschaft von Neptun Tourcoing angehören, muß als sehr spielstark bewertet werden. Die deutsche Mannschaft hat sich gegen Holland bewährt und es ist an ihrer damaligen Aufstellung nicht viel geändert worden. Sie spielt in der Aufstellung: Tor: Richter (Berlin); Vert.: Gunst (Hannover), Döpper (SSF. Barmen) oder Meyer (Düsseldorf 09); Verbindung: Haas (Pos. Köln); Sturm: Schulze (Magdeburg), Schwarn (Pos. Köln), J. Rademacher (Magdeburg). Als Schiedsrichter wurde der Belgier Delahaye ausersehen.

Umrahmt wird der Länderkampf von mehreren internationalen Schwimmwettbewerben. Im Vordergrund steht hier das schon lange geplante, aber immer wieder hinausgeschobene Zusammentreffen von Schwarz-Göppingen mit Frankreichs Meisterkordmann Jacques Cartonnet im 200-Meter-Brustschwimmen. Im Großen Schwimmerpreis von Paris starten die Kölner Haas, Delters und Derichs über 100 Meter Kraul gegen den Europameister Jean Taris.

*

Der Reichssportkommissar am Sonntag in Dortmund.

Zu der am kommenden Sonntag stattfindenden SA-Tagung in Dortmund erscheint auch der Reichssportkommissar von Tschammer und Osten. Er wird die Gelegenheit benutzen, um sich der Dortmunder Sportgemeinde vorzustellen. Der Sportkommissar der Stadt Dortmund, Dr. Wagner, hat bereits die nötigen Vorbereitungen für einen würdigen Empfang getroffen und erwartet weitgehendste Unterstützung durch sämtliche Sportverbände. Der Reichssportkommissar spricht um 8 Uhr in dem historischen Rathaussaal in Dortmund zu den Sportverbänden von Dortmund und Westfalen, um die Ziele der neuen Bewegung näher zu erläutern.

Schach.

Deutsche Schachmeistertourniere in Bad Pyrmont.

Im Kampfe um die deutsche Schachmeisterschaft gewann in der 8. Runde Kochen gegen Brinkmann, Weißgerber gegen Mellstob, Kieninger gegen Helling, Seitz gegen Leonhardt und Richter gegen Sämisch. Ahues und Bogoljubow, Rödl und Carls und von Holzhausen und Schories machten remis. Spitzenstand: Bogoljubow 7½, Rödl 6½, Sämisch und Weißgerber je 5½.

Im Hauptturnier (1. Gruppe) gewann Kroll (Bochum) in der zweiten Runde ein Damengambit gegen Gottschalk und Seitz gegen Schmidt. Lange und Cherubin brachen ab. In der 2. Gruppe gewann Rogmann (Bochum) ein Damengambit gegen Peppmöller. Gödde verlor gegen Böck. Kühne und Lücke brachen ab. — In der 1. Gruppe verlor Schmidt in der dritten Runde gegen Lange. Die Partie Cherubin gegen Kroll wurde in Gewinnstellung für Kroll abgebrochen. Gottschalk hat gegen Seitz die bessere Abbruchsstellung. — In der 2. Gruppe verlor Lücke gegen Rogmann und Peppmöller gegen Gödde. Böck und Kühne brachen ab.

Radsport.

Die Mitglieder des RV. „Westfalia 1895" Bochum nehmen morgen an der Gauwanderfahrt nach Schloß Horst teil. Abfahrt 7,15 Uhr vom Bülowplatz. Nach der Wanderfahrt Wettschwimmen.

Trabrennen zu Gelsenkirchen.

Unsere Voraussagen: 1. R.: Alpha — David W. — Landrichter. 2. R.: Prinzeß Guy — Export — Komtesse Mia. 3. R.: Major Jackson — Peru — Flint. 4. R.: Jaylina — Salvator — Adelfried. 5. R.: Marie Lee — Ultramarin — Miß Dolly. 6. R.: (Prinzeß Guy) Goldkind — Flitter. 7. R.: **Fred — Horrido — Ostermann.**

Auskunft
für Fremde
Reiseberatung
Fahrkarten
Verkehrsverein Bochum e. V.
Rathausplatz 8 Fernruf 621 41
Geöffnet: Werktags von 8—19 Uhr
Sonntags von 10—12 Uhr

Parkrestaurant Sandkühler
Inhaber: W. Kockelsberg
Witten-Bommern
Das Paradies des Ausflüglers
Jeden Sonntag und Mittwoch KONZERT UND TANZ im Haus und Garten. Räume aller Art. Telefon 2404 Witten

Schankwirtschaft Scheuss
Kray-Leithe, Lahnbeckstraße 99
Für Familien- und Gesellschafts-Ausflüge
Gemütliche Gesellschafts-Zimmer mit Billard, große Radioanlage, großer Saal mit Bühne, Kegelbahn, schattig. Garten, Kinderbelustigungen.
Ia Speisen und Getränke. Niedrige Preise.

Hotel-Restaurant Heelken, W.-Höntrop
Jeden Sonntag
Konzert mit Tanzeinlagen
Ia Weine. Gute Speisen. Dortm. Biere
Wochenend Fremdenzimmer
Bauernstuten und guten Bohnenkaffee
2 Minuten vom Bahnhof u. Straßenbahn

Klaren
zum Beerenansetzen
Liter Mk. 2.—
A. Janzik, Gustavstr. 12.
F. Sträßling, Oelleweg 54.

Eckhardt / Dahlhausen-R.
2 Minuten vom Strandbad Dr. Ottostraße 125
Sonntags: **KONZERT** und **TANZ**
Neue Kapelle

Gebr.
Steinway-Flügel
praktisch wie neu, preiswert zu verkaufen. Klavier kann in Tausch gegeben werden. Gebr. Piano Company, Essen, Bredeneyer Str. 5. Tel. 41541.

Kath. Beamter sucht von Selbstgeber
200.- RM
gegen gute Sicherheit und hohe Zinsen für 1 Jahr. Offerten u. B. S. 6840 a. d. Gesch.

Geld
erhält jede kreditfähige Person durch
Hermann Lehmann, Bochum, Hattlerstr. 44. Tel. 672 10.

Continental-Schreibmaschine
zu verkaufen.
Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche

Grotrian-Steinweg-Flügel
sehr wenig gebraucht, wie neu, wegen Wegzug preiswert zu verkaufen.
Zu erfr. i. d. Gesch.

Harry Wolff
Steuerberatung
Rechtsbüro, Bochum,
Mühlenstr. 16
Nähe Rathaus
Telephon 61484

Original-
Funkschmuck-Ketten
nur Wittener Str. 20. Vertreter noch gesucht.

Reisen und Wallfahrten im Herbst 1933.
1. Deutsche National-Jubiläumspilgerfahrt nach Rom
Abfahrt: 20. August 8 Tage ab RM 135.—
12 Tage ab RM 205.—
2. Deutsche National-Pilgerfahrt nach LOURDES
Abfahrt: 8. September RM 138.—
3. Mainzer Diözesan-Pilgerzug nach Rom 14 Tage
Abfahrt: 26. September RM 234.—
4. Lourdes-Pilgergemeinschaftsfahrten
Abfahrt: 4. August, 15. August, 1. Oktober RM 152.—
5. Pilgergemeinschaftsfahrten nach Rom mit Neapel
Abfahrten: 24. August, 1. Oktober RM 252.—
6. Jubiläums-Sonderzüge nach Rom
Abfahrten: 25. August, 15. November, 22. Dez. RM 150.—
7. Pilger-Gemeinschaftsfahrten nach Lourdes über Schweiz Oberitalien-Riviera Abfahrten: 4. Aug., 9. Sept. RM 205.—
8. Rom—Neapel—Sizilienfahrt
Abfahrt: 27. September RM 378.—
Anfragen und Anmeldungen bei:
Organisation f. Katholische Pilgerfahrten
Walter Schmülling, Wiesbaden
Sonnenbergerstraße 20 Haus Astoria

KLISCHEES
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
SCHÜRMANN & KLAGGES
BOCHUM Hüllenstr. 12
SN. 64746.

Für Ferienaufenthalt
im August in waldreicher Gegend
möbl. Zimmer
mit Kochgelegenheit b. ruhig. Familie gesucht. Offerten u. B. S. 6847 a. d. Gesch.

Weiß- und Wollwaren
Jakob Kreuz, Bochum
Maschinenstrickerei
Bochum, Alleestraße 13.

Haben Sie schon unsere verzügl. Unterhaltungs- und
Stimmungs-Kapelle
gehört?
Jeden Samstag und Sonntag
Union-Palast-Gaststätte
Rottstraße
Dortmunder Union-Bier

Verkehrs-Verein Bochum E. V.
Telefon Auskunft: 621 41,
Fahrkartenbestellung: 621 42
Geöffnet: Werktags 8—19 Uhr
Sonntags 10—12 Uhr.
Fahrkarten nach sämtlichen Stationen des In- und Auslandes, Passagen für alle Schiffahrtsgesellschaften. Auskunft über alle Fracht- und Tarifangelegenheiten.
Die Auskunftsstelle, Das Reisebüro der Großstadt Bochum.

! 10 wichtige Radfahr-Zeichen
Den Ausruf macht ein jeder Kenner;
Ob Rad-Touristen, ob Straßenrenner;
Bei **Schlüter** sieht man allemal
Fahrräder allerbester Wahl!
Willi Schlüter, Bochum
Gustavstraße 9 1 Minute vom Rathaus
(Nachdruck verboten.) Nähe Christuskirche.

Einen neuen Hut
brauchen Sie nicht, wenn Sie Ihren alten Herren- oder Damenhut bei mir umpressen, aufbügeln, reinigen oder färben lassen.
Hutfabrik H. Müller,
Bochum, Viktoriastr. 15, Marienkirche

Blinden-Verein
Bochum
Die Vereinsanschriften sind folgende
1. Vorsitzender: Klavierstimmer Winkler, Bochum, Kreuzstr. 10, Ruf 63512
1. Kassierer u. Rohrleger: Hambloch, Bochum, Rottstr. 13. Spar.-Konto 808.
Es wird gebeten, nachstehende Handwerker mit Aufträgen zu bedenken
Korb- und Stuhlflechter:
A. Fucken, Altenbochum, Altenbochumer Straße 78, Telefon Nr. 654 27
Konrad Obach, Altenbochum, Zeche Karoline 32a.
Stuhlflechter:
Karl Gottschalk, Bochum, Kronprinzenstr. 1
Paga, Bochum, Eisenstr. 17
Frl. Schulte, Bochum, Meierstr. 3
Hamblock, Bochum, Rottstr. 12
Lischewski, Herpen, Grüner Weg 11
Frl. Deiß, Von-der-Reckestr. 100a (Maschinenstickerin)
Bürstenmacher:
Hoffmann, Weitmar, Hattinger Straße 198a
Handarbeiterinnen:
Frl. Keller, Bochum, Bahnhofstraße 11.
Verkaufsstelle:
Vertrieb von Blindenarbeiten aller Art Kreuzstraße 10. Telefon 63513

Privatdetektiv
O. Häning, Kriminal-Wachtmeister a. D., Bochum, Wittener Straße 56.
Ermittlungen, Beobachtungen an allen Plätzen der Welt. Langjährige eigene praktische Erfahrungen. Beste Referenzen. Streng vertraulich und diskret. Telephon 662 24.

Ein Radio-Gerät
ist in der heutigen Zeit unentbehrlich geworden.
Wer noch **kein**
Radio-Gerät
besitzt, der lasse sich im eigenen Heim unverbindlich das gewünschte Fabrikat vorführen.
Günstige Zahlungsbedingungen.
Alle Markenfabrikate lieferbar.
Pianohaus MARKS
Bochum, Kaiser-Wilhelmstr.

Rundfunk

Samstag, den 8. Juli.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: Nun danket alle Gott, von Crüger. 2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert**
1. Teil: 1. Parsifal-Marsch v. Joh. Strauß. 2. Heidenröslein, Volkslied von Werner. 3. Potpourri aus der Operette „Wiener Blut" von Joh. Strauß. 4. Ich bin der arme Jonathan, aus der Operette „Der arme Jonathan" von Millöcker. 5. Aegyptisches Ballett von Luigini. 6. Am Lagerfeuer, Charakterstück von Siede. 7. a) Paradepost, b) Marsch der Finnländischen Reiterei
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen**
6.45 Hans Jacob Reinartz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs**
7.08 **Morgenkonzert**
2. Teil: 1. Ungarischer Marsch von Schubert-Liszt. 2. Bleib' deutsch, du herrlich Land am Rhein, von Hansen. 3. Ouverture zur Oper „Così fan tutte" von Mozart. 4. Liebeslieder-Walzer von Joh. Strauß. 5. Melodien aus der Oper „Lohengrin" von Rich. Wagner. 6. Zwei Lieder: a) An den Sonnenschein, b) Marienwürmchen. 7. Ungarische Rhapsodie von Herbert. 8. Sei nicht bös, aus der Operette „Der Obersteiger" von Zeller. 9. Fantasie aus der Operette „Prinz Methusalem" v. Joh. Strauß. 10. Wiener Puppen, Rheinländer von Mühlenau. 11. Geschwindmarsch nach Motiven aus Quadrillen von Joh. Strauß, Armeemarsch II.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
Anschließend (8.03) **Funkwerbung mit Schallplatten**
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe u. Wasserstandsmeldungen.**
10.05 **Mensch und Welt.** Gemeinschaftsempfang für Arbeitslose. Dr. Rumpf: **„Allerhand Spruch und Red über das zünftige Handwerk",** Hans Thier: **„Ueber die Entwicklung der Apotheke und ihre heutige Beschaffenheit".** Dr. Helmut Wolter: **„Besuch am Baldeney-See"**
11.00 **Funkwerbung mit Schallplatten**
11.25 **Deutschkundlicher Schulfunk** für Schüler vom 16. bis 19. Lebensjahre. Studienrat Dr. Holtschmidt. Bildnisse deutscher Dichter: Friedr. Hebbel. Sprecherin: Elie Pfaff
12.00 Vom Bayrischen Rundfunk München:
Unterhaltungskonzert
12.50 **Wetterbericht, Zeitangabe und Mittagsmeldungen I**
13.00 **Mittagskonzert.** „Die fröhlichen Fünf"
Gegen 14.00 **Mittagsmeldungen II**
14.30 **Wochenend-Konzert** (Schallplatten)
15.00 **Kinderstunde. Jungvolk singt**
15.30 **Wirtschaftsmeldungen und Zeitangabe**
15.50 **Aus dem großen Kriege.** Hans Hesse: **Romantische Kriegsflüge an der Adria**
16.10 **Wanderungen in Rheinland und Westfalen.** Josef Hoffmann: **Im Land der Wied**
16.30 Auch über den Südwestfunk Frankfurt:
Vesperkonzert
des Orchesters d. Westd. Rundfunks, Leitung: Buschkötter. Zeitgenössische Tonsetzer
1. Kleine Suite für Streichorchester von Niemann. 2. Deutsche Volkslieder-Fantasie von Blumer
Ulrich Hösel: **Aus der Mappe eines Fotoliebhabers**
8. Suite aus der Musik zu Shakespeares Lustspiel „Maß für Maß" von Krohn. 4. Tanz-Fantasie von Weismann
17.50 **Frauenstunde.** Betty Dannert: **Jungmädchengedanken zur Zeit**
18.10 **Es war einmal . . .** Wir erzählen eine alte rheinische Sage
18.20 Englische Lesestunde. Oberstudienrat Professor Hase
18.40 **Stimme der Zeit**
18.50 **Wetterbericht, Zeitangabe, Wirtschaftsmeldungen und Sportvorbericht**
19.00 Reichssendung: **Stunde der Nation.** Aus Stuttgart: **Wie der Schwabe singt und spielt**
20.00 **Erste Abendmeldungen**
20.05 **Stippvisite**
20.15 **Paderborn.** Eine Hörfolge von Rudolf Predeck
21.30 **Feierabend auf dem Dorfe.** Musikalische Leitung: Breuer. Mitwirkende: Gerta Schmitz (Sopran), Hoersch (Tenor), Rood (Bariton), der Kammerchor des Konzertvereins Kölner Singakademie (Leitung: Hans Merschel), Mitglieder des Orchesters d. Westdeutschen Rundfunks; Sprecher: Staffar; Verbindende Worte: Franz Peter Kürten
1. Abendglocken. 2. Der Köbjong röf! 3. Beim Erenndriebe von de Höhner. 4. Roh der Enfahrt. 5. Op der Bank dürm Hus! 6. No spill ens e Leedl 7. Verzällcher. 8. a) Dürm Dorp! b) Der Dübelspillmann! 9. Danz em Dörpwirtshus! 10. Got Nasch! Der Naschwächter röf!
22.15 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht**
22.45 Vom Bayrischen Rundfunk, München:
Nachtmusik.

Sonntag, den 9. Juli.

6.15 Uebertragung von Nordfunk Hamburg:
Bremer Hafenkonzert
Das große Geläute vom Bremer Dom.
Choral: Nun danket alle Gott. 1. Deutsche Bundestreue. Marsch von Friedemann. 2. Dem deutschen Volke, vaterländische Festouverture von Zimmer. 3. Freut euch des Lebens, Walzer von Strauß. 4. Potpourri aus der Oper „Faust" von Gounod. 5. Alexander-Marsch (Armeemarsch 161) von Leonhardt. 6. Erinnerung an Franz Abt von Mannfred. 7. Zum Städtele hinaus. Marsch v. Meißner. 8. Ob du mich liebst, Lied v. Lincke. 9. Trompetersolo von Koehler. 10. Puszta-Legenden, Walzer-Rhapsodie von Lindfan-Theimer. 11. Tutti-frutti, Potpourri von Wiggert. 12. Lieder der Liebesnacht, Walzer von Lincke. 13. Quadrille aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß. 14. Präludium und Chor aus der Operette „Das Pensionat" von Suppé. 15. Der Lenz, Lied von Hildach. 16. Parademarsch der Langen Kerls von Roland
8.15 **Wiederholung der Abendmeldungen und landwirtschaftliche Rundschau**
8.30 **Evangelische Morgenfeier Deutscher Christen.** Mitwirkende: Liturgie und Predigt: Pfarrer Jahn, Aachen; Kampfchor der „Deutschen Christen", Leitung: Erich Dörlemann; Sologesang: Fritz Baur, Köln; Fanfaren u. Trommeln: Hitlerjugend
1. Orgelgruß. 2. Kampfchor: „Lobt Gott, ihr frommen Christen". 3. Liturgie: Eingangsworte und Gebet. 4. Sologesang: „Deutscher Glaube". 5. Liturgie: Schriftworte u. Predigt. 6. Kampfchor: „Wohlauf, ihr deutschen Christen". 7. Liturgie: Gebet — Vaterunser. 8. Kampfchor: „Ihr sollt brennen". 9. Orgelausklang
9.30 **Tanzen und springen, singen und klingen.** (Deutscher Tanz in Dichtung u. Musik). **„Die fröhlichen Fünf.** Sprecherin: Else Pfaff, Leitung: Keiper
10.45 **Musik und Tanz im Heimatland der Baskenmütze.** Ein Schallbericht aus Werktag und Festtag eines aufrechten kleinen Nationalvolkes von Wilhelm Ziesemer
11.10 **Ungedruckte Dichter.** Carl von Bremen: **Der Eindringling.** Eine Erzählung aus der Lüneburger Heide
11.30 Reichssendung: **Bach-Kantate.** „Barmherziges Herz der ewigen Liebe". Kantate von Johann Sebastian Bach. Das Städtische- und Gewandhausorchester zu Leipzig, Der Thomanerchor. Solisten: Anny Cunstorp (Sopran), Wilhelm Ulbricht (Tenor), Lotte Wolf-Matthaeus (Alt), Philipp Goepelt (Baß), Karl Hoyer (Orgel), Friedbert Sammler (Cembalo), Rudi Kempe (Oboe). Leitung: Thomaskantor D. Dr. Karl Straube
12.00 **Zur Unterhaltung: Die fröhlichen Fünf.** Dazu zwei Hundegeschichten von Gottfried Kölwel
13.00 Auch über den Südwestfunk Frankfurt:
Mittagskonzert
Leitung: Wolf
1. Ouverture zur Oper „Die Zigeunerin" von Balfe. 2. Ramouna, Ballettsuite von Lalo. 3. a) Liebesferenade von Becce, b) Amorosa von Becce
In der Pause: **Schöne Stimmen auf Schallplatten**
4. Melodien aus der Oper „Der Maskenball" von Verdi. 5. Geschichten aus dem Wiener Wald, Walzer von Strauß. 6. Westfalenklänge, Melodienkranz westfälischer Volkslieder von Ritter
14.45 **Wann man sick de Leiw äs so ne Suort Krankheit vörstellt.** Eine Plauderei über die Liebe von Karl Woevenfeld
15.10 **Musikalische Arbeitsgemeinschaft.** Prof. Dr. Hermann Unger (Musik auf der Bühne)
15.35 **Aus dem großen Krieg.** Hans Henck: **Heimkehr anno 1914. Romanze in La-Plata-Spanisch**
15.50 **Woher stammen Europas Nationalhymnen?** Eine Folge mit Schallplatten und musikalischen Beispielen von Dr. Walter Bombe
16.10 Dr. Brosch: **Ostpreußen ruft**
16.30 Auch über den Südwestfunk Frankfurt: Uebertragung aus dem Festsaal des Schlosses Augustusburg in Brühl:
Musik aus Sanssouci im Brühler Schloß
Ein Kammerorchester, Leitung: Buschkötter; Kölner Violen-Vereinigung (Kunkel, Anrath, Grote, Keiper, Buxbach, Schreiber); Solisten: Gertrude Becker (Sopran), Carl Hermann Pillnen (Cembalo), Paul Stolz (Flöte)
1. **Friedrich der Große**
a) Sinfonie Nr. 2 in G-dur für Streichorchester und Cembalo. Allegro — Andante — Presto (nach dem Original der Dresdner Landesbibliothek)
b) Arie für Sopran, Streichorchester und Cembalo aus dem Schäferspiel „Il re pastore"
2. **Joh. Joachim Quanz**
Trio-Sonate für Flöte, Viola d'amore, Viola da Gamba und Cembalo. Andante — Allegro — Largo — Vivace (nach dem Original der Dresdner Landesbibliothek)
In der Pause: **Niemand kann Zuschauer bleiben!** Heldenmythos und Gemeinschaft unserer Zeit
3. **Johann Sebastian Bach**
a) Fuga (Ricercata à 6 voci tema Friedrichs des Großen) für 6 Violen und Cembalo in e-moll; b) Brandenburgisches Konzert Nr. 5 in D-dur für Cembalo-Solo, Flöte, Violine und Streicherchester. Allegro — Adagio affettuoso — Allegro
18.20 Von der Ahus Berlin:
Großer Preis von Deutschland
für Motorräder. Sprech.: Holzapfel—Naumann
18.50 **Blind zurück in die Heimat . . .**
Adolf Hitlers letztes Frontterlebnis.
19.10 Uebertragung aus dem Brühler Schloß:
Serenade im Treppenhaus des Brühler Schlosses.
Mitwirkende: Gertr. Becker, Angela Litterski, Gerda Schüler-Rehm, Lotte Klinger (Sopr.), Walter Löscher (Oboe), Willi Weber und Rud Oberheide (1. und 2. Horn), Kölner Kunkel-Quartett: W. Kunkel, G. Rießen, H. Anrath, H. Keiper; Fritz Lüer (Baß)
Werke von Wolfgang Amadeus Mozart.
1. Drei Canons für vier Sopranstimmen:
a) Parrimola son io — Perduto ho l'idol mio; b) Ave Maria; c) Alleluja.
2. Divertimento in D-dur für Oboe, zwei Hörner und Streichquartett.
20.00 **Sportvorbericht.**
20.15 **Ernst und heiter — und so weiter.**
20.40 **Stimme der Zeit**
20.45 **Domfeier in Münster**
Am Vorabend der „Großen Prozession"
Mitwirkende: Der Festchor Münster und der Bläserchor des Städtisch. Orchesters, Leitung: Domvikar Leiwering; ein Sprechchor; an der Domorgel: Domorganist Schlemann.
Ansprache: Dompropst Prälat Professor Dr. Donders, Münster.
1. Einzugslieder. 2. Bläserchor. 3. Festchor: „Exaudi nos Deus" (Herr, erhöre uns!), vierstimmig gem. Chor von Lassus. 4. Ansprache: **Die große Prozession — ein Notruf der Zeit.** 5. Festchor: „Crucifixus" (Der Gekreuzigte) v. Lotti, sechsstimmig gem. Chor. 6. Bläserchor: Sonata Pian E Forte (aus den „Sacrae Symphoniae", Venedig 1597) für zwei Trompeten, zwei Hörner, vier Posaunen, Baßtuba von Gabrieli. 7. Festchor: a) Kirie („Herr, erbarme dich unser"), Choral; b) Der Münsterische Festgesang, Choral. 8. Sprechchor: „Vater unser". 9. Festchor: „Tui sunt coeli" („Dein sind Himmel und Erde, o Herr") achtstimmiger Doppelchor von Lassus. 10. Gemeinsames Lied: „Großer Gott, wir loben dich", Kirchenlied. 11. Glockengeläute in der ganzen Stadt.
22.00 **Letzte Meldungen, Bericht über das kulturelle Leben, Sportbericht.**
22.45 **Nachtmusik des Westd. Kammerorchesters,** Leitung: Breuer.

Montag, den 10. Juli 1933.

6.00 **Morgenruf**
1. Choral: Niederländisches Dankgebet (Wir treten zum Beten) von Kremser
2. Spruch des Tages
6.05 **Morgenkonzert**
1. Teil: 1. Ouvertüre zu „Dichter und Bauer" von Suppé. 2. Zwei Walzer: a) Mimosa-Walzer aus der Operette „Die Geisha" von Jones; b) Mikado-Walzer nach Motiven aus Sullivans gleichnamiger Operette v. Konzak. 3. Zwei Volkslieder: Wanderschaft — Ein Jäger aus Kurpfalz. 4. a) Fledermaus-Polka von Strauß; b) Bitte schön, Polka v. Strauß. 5. Wiener Erinnerung, Potpourri nach Alt-Wiener Liedern. 6. Friedericus Rex, Grenadier-Marsch, Armeemarsch 2. 108 von Radeck.
6.40 **Wiederholung der Abendmeldungen**
6.45 Hans Jacob Reinartz: **Leibesübungen**
7.00 **Wettervorhersage und Zeitangabe**
7.03 **Wiederholung des Morgenrufs anschl. Morgenkonzert**
2. Teil: 1. Ouvertüre zur Oper „Das Liebesverbot" von Wagner. 2. Blumenwalzer aus der „Nußknacker-Suite" von Tschaikowsky. 3. Erstes Puccini-Potpourri. 4. a) Ach wie so trügerisch, aus der Oper „Rigoletto" von Verdi; b) O sole mio von di Capua (Enrico Caruso). 5. Erster Satz (Im Engadin) aus der Kaukasischen Suite von Ippolitow. 6. Aus der Operette „Die Fledermaus" von Strauß: a) Mein Herr Marquis; b) Spiel' ich die Unschuld vom Lande (Elli. Schumann, Sopran). 7. Die schöne Polin, Polka-Mazurka von Millöcker. 8. Das ist Johann Strauß, Walzer-Potpourri. 9. Alexander-Marsch, Armeemarsch 2. 161 von Leonhardt.
8.00 **Wiederholung der Wettervorhersage, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**
8.03 **Was kochen wir in dieser Woche?** Nachrichten der Abteilung Wirtschaft der NS.-Frauenschaft Cläre Meichsner, Hauswirtschaftsmeisterin und Wirtschaftsberaterin der NS.-Frauenschaft
9.45 **Gymnastik für Frauen.** Hilde Bremus
10.00 **Erste Meldungen, Zeitangabe und Wasserstandsmeldungen**

BOCHUMER Mosaik

Dem Entschluß soll die
Tat nicht nachhinken, sondern
rüstig und schnell folgen wie
dem Hammerschlage der Schall.
Ebers.

*

Das Turnier kann beginnen! Der Himmel hat Einsehen gehabt — strahlend blau wölbt er sich über Bochum und gibt den richtigen Rahmen zu dem bunten Bild, das heute und morgen alle Bochumer auf die Beine bringen wird. Beginnt doch heute das Bochumer Ereignis — das westfälische Provinzial-Reit- und Fahrturnier, zu dem Gäste aus ganz Westfalen, Reichswehr und Schutzpolizei, mit ausgezeichnetem Pferdematerial, in unseren Mauern erschienen sind. Die Stadt hat die Hauptstraßen festlich geschmückt, und auch die Privathäuser entbieten den auswärtigen, gern gesehenen Gästen mit ihrem Fahnenschmuck ein herzliches Willkommen. In den letzten Tagen durchfuhren Reklamewagen Bochums Straßen und die umliegenden Ortschaften um für das Turnier zu werben, das in einem großzügigen Programm alles zeigen wird, was die Freunde des edlen Reit- und Fahrsports begeistert. Einen kleinen Vorgeschmack bekamen wir schon vorgestern nachmittag, als die teilnehmenden Reiter der auswärtigen Schutzpolizei mit klingender Musik auf ihren ausgesuchtschönen Pferden in Bochum einrückten. Gestern trafen dann im Laufe des Tages die an der Sternfahrt teilnehmenden Gespanne aus ganz Westfalen ein. Eine Reihe prominenter Ehrengäste wird anläßlich des Turniers in Bochum weilen. So sind zu nennen: Reichswehrgeneral Fleck aus Münster, Obrleutnant Freiher von Nagel, der bekannte deutsche Turnierreiter von der Kavallerieschule Hannover, der dreimal in der deutschen Mannschaft stand, die in diesem Jahre den Goldpokal Mussolinis auf dem großen Turnier in Rom endgültig gewann. Weiter Reichsstatthalter und Gauleiter der NSDAP Westfalen-Nord Dr. Alfred Meyer, der preußische Oberlandstallmeister und verdienstvolle Förderer der deutschen Reitervereine und der deutschen Pferdezucht Gustav Rau sowie namhafte Vertreter auswärtiger Behörden, Landwirtschaftskreise und natürlich all das, was im westfälischen Pferdesport einen Namen hat. An alle, die gestern noch keine Gelegenheit hatten, ihre Häuser durch Beflaggen zu schmücken, ergeht nochmals der Ruf:

Fahnen heraus!

*

Vorsicht beim Baden und Schwimmen! Nun liegen wohl endgültig die kühlen, unfreundlichen Tage hinter uns. Frau Sonne, die wir so lange schmerzlich vermißten, strahlt wieder mit heiterster Miene vom blauen Himmel herunter und weckt in vielen tausend Herzen freudigen Widerhall: Sommerzeit — Ferienzeit! Alles, was gestern noch grau und düster aussah, wirkt heute im hellen Sonnenlicht schon ganz anders, viel schöner, und stimmt uns versöhnlicher und optimistischer. Und wer vor einigen Tagen noch überlegte, ob das „Vermögen", das für einen Aufenthalt am Haltener- oder Hengsteysee oder wer weiß wo gespart war, nicht besser in Regenschirm, Gummimantel und Wasserstiefel anzulegen sei, der packt heute sein Köfferchen mit Badeanzug und dem nötigen Kleinkrams, und dann geht's zum Wochenend an See und Fluß, wo Sonne und Wasser locken. Wer in den letzten Sonnentagen hinauszog ins Grüne, der konnte wieder einmal sehen, wie Tausende von abgehetzten Großstadtmenschen die Schwimmbäder und die Seen und Flüsse unserer Nachbarschaft aufsuchten, um den Körper im kühlen Naß zu erfrischen. Jung und alt tummelte sich in diesem herrlichen, aber doch so gefährlichen Element. Gefährlich, das bedenken leider nur die allerwenigsten, sonst würden dem deutschen Volke nicht jährlich soviele blühende Menschenleben verloren gehen. Zuviele, die des Schwimmens unkundig sind, glauben es denen nachmachen zu müssen, die sich mit kühnem Sprung ins Wasser stürzen und dahin schwimmen. Dann begehen die meisten noch die Unvorsichtigkeit, mit dem erhitzten Körper ohne vorherige gründliche Abkühlung in das oft recht kalte Wasser zu gehen. Schwere Erkrankungen, Herzschlag und Tod sind die unausbleiblichen Folgen. Die Meldungen über den „nassen Tod", die die Zeitungen fast täglich zu veröffentlichen haben, geben die traurige Bestätigung dieser leidigen Tatsache. Darum ergeht an alle Badefreudigen immer wieder die dringende Mahnung, beim Baden und Schwimmen äußerste Vorsicht zu beachten. Man kann auch dann auf seine Kosten kommen, wenn man sich nicht gleich kopfüber ins Wasser stürzt, nur um den Andern zu zeigen, was man im Schwimmen alles leisten kann.

*

Volkszählung enthüllt Geburtenrückgang. Nach dem Ergebnis der Volkszählung vom 15. Juni hat die deutsche Bevölkerung seit 1925 im ganzen um 2,7 Millionen Einwohner oder um 4 v. H. zugenommen. In einem Zeitraum von 8 Jahren ist dies ein äußerst mageres Ergebnis, das wieder mit erschreckender Deutlichkeit zeigt, in welch steigendem Ausmaß die Scheu vor dem Kinde bereits die weitesten Schichten der Bevölkerung erfaßt hat oder zu erfassen droht. Wie es auf diesem Gebiete mit unserem Volke steht, enthüllt sich uns, wenn wir die Entwicklung der Geburtenhäufigkeit in großen Zügen an uns vorübergehen lassen. Vor etwa 100 Jahren, in den 40er Jahren des vorigen Jahrhunderts, kamen in Deutschland auf 1000 Einwohner im Durchschnitt jährlich 36 Geburten; in den 70er Jahren waren es sogar fast 40. Mit der zunehmenden Industrialisierung, vor allem aber infolge der raschen Entwicklung der Großstädte mit ihrem Luxus- und Wohlleben, ging die Geburtenziffer rasch zurück. Um die Jahrhundertwende war sie wieder auf den Stand der 40er Jahre herabgesunken, unmittelbar vor dem Kriege wurden im Deutschen Reich nur noch ungefähr 27,5 Kinder jährlich auf 1000 Einwohner geboren. In absoluten Zahlen ausgedrückt heißt das: auf 34 Millionen Einwohner in den 40er Jahren entfielen jährlich etwa 1,233 Mill. Geburten, in den 70er Jahren auf 42 Millionen Einwohner 1,730 Mill., Anfang dieses Jahrhunderts bei einer Bevölkerung von fast 59 Millionen jährlich über 2 Millionen Kinder, 1913 aber trotz einer Bevölkerung von 67 Millionen nur noch 1,839 Millionen Geburten. In den Nachkriegsjahren war zunächst ein gewisser Anlauf zum Besseren vorhanden, aber bald setzte der Geburtenrückgang wieder stark ein: 1927 wurden nur noch 1 162 000 Kinder geboren, das sind 18,4 auf 1000 Einwohner, 1930 waren es nur mehr 1 127 000 oder 17,5. Im Jahre 1932 sank die Zahl bereits unter 1 Million, nämlich auf 978 000 oder 15 auf 1000 Einwohner. Insgesamt betrug die Zahl der Geburten seit der letzten Volkszählung 1925 annähernd 9 Millionen. Wäre die Geburtenhäufigkeit etwa auf dem Vorkriegsstand stehengeblieben, so hätte in der Zwischenzeit die Zahl der fälligen Geburten mindestens 14 bis 15 Millionen betragen. Nur dadurch, daß zu gleicher Zeit auch die Sterbeziffer fast bis an die natürliche Grenze zurückging, war im Deutschen Reich noch praktisch ein Geburtenüberschuß festzustellen. Der Rückgang der Sterbeziffer findet allerdings ein Ziel besonders dann, wenn infolge des Altersaufbaus der deutschen Bevölkerung in einigen Jahren die Zahl der Gestorbenen bedeutend größer sein dürfte. Die Zahl der Sterbefälle im Deutschen Reich (ohne Totgeborene) ist von 1,005 Mill. im Jahre 1913 auf 698 000 im Jahre 1932 gesunken, ging also durchschnittlich von 15 auf 11 je 1000 Einwohner zurück. Ein Bevölkerungsüberschuß von 834 000 im Jahre 1913 entspricht im Jahre 1932 einem solchen von nur noch 280 000, im Jahre 1931 waren es 306 000. Mit diesem Geburtenüberschuß bleibt das Deutsche Reich heute bereits stark hinter Italien zurück, obwohl Italien nur etwa 41 Millionen Einwohner zählt, ebenso hinter Polen mit seinen 32 Mill. Einwohnern. Der Geburtenüberschuß in Italien betrug z. B. im Jahre 1931 rd. 416 000, in Polen 471 000. Rumänien mit seinen 18 Millionen Einwohnern hatte im Jahre 1931 einen Geburtenüberschuß von 279 000. Italien und Polen weisen heute ungefähr gleich hohe absolute Geburtenzahlen auf wie Deutschland. Ein besonderes Kapitel in der Bevölkerungsbewegung beanspruchen die Großstädte.

Sie haben sich in den letzten Jahrzehnten allmählich zum Moloch entwickelt, der den Geburtenüberschuß des Landes schluckt und die Bevölkerung nach und nach mit seinem Geiste infiziert, der sich gegen das Kind richtet. So hat die Stadt Berlin eine verhältnismäßig große Bevölkerungszunahme gegen 1925 aufzuweisen, nämlich 6,9 v. H., obwohl die jährliche Geburtenzahl der Stadt Berlin seit 1926 dauernd unter der Zahl der Gestorbenen zurückblieb, im Jahre 1932 z. B. war in Berlin die Zahl der Gestorbenen um über 12 000 höher als die der Geburten. Das Menetekel des Geburtensturzes aus einer hoffentlich überwundenen Verfallszeit sollte uns eine ernste Warnung sein.

Das Treffen der Bochumer Landhelfer in Treuburg (Ostpr.).

Unsere Leser werden sich noch erinnern, daß das Arbeitsamt Bochum einen Teil der nach Ostpreußen vermittelten Landhelfer zu einer Zusammenkunft nach Treuburg geladen hat, worüber wir nachstehenden Bericht bringen:

Von den im Kreis Treuburg untergebrachten Landhelfern waren über 400 am vergangenen Sonntag der Einladung des Arbeitsamtes gefolgt. Schon am frühen Morgen trafen sie einzeln und in kleineren Trupps in Treuburg ein und waren



mit großem Interesse Zeugen des gleichzeitig stattfindenden Aufmarsches der SA.- und SS.-Formationen des Gaues Ostpreußen, die ihr erstes Sporttreffen abhielten. Nach dem Abrücken der Sportteilnehmer sammelten sich die Helfer auf dem Marktplatz und um 9 Uhr konnte der Vertreter des Arbeitsamtes, Herr Dickmann, eine wohl ausgerichtete Schar von Landhelfern begrüßen. Er freue sich so führte er aus, so viele frohe Jungen anzutreffen, die nach jahrelanger Arbeitslosigkeit jetzt in schwerer, ungewohnter Landarbeit wieder Freude an der Arbeit und am Leben gefunden hätten. Sie sollten nicht vergessen, daß dieser Erfolg erst möglich gewesen sei, nachdem Adolf Hitler mit kräftiger Hand das Steuer des Staates herumgerissen hat. Die Landhilfe sei ein wesentlicher Bestandteil des Vier-Jahresplanes. Zum Gelingen des Befreiungswerkes unseres Volkes aus Arbeitslosigkeit und Not sei es notwendig, daß die Landhelfer ihre heilige Pflicht für Volk und Staat nicht aus den Augen lassen sollten. Die Heimat verfolge das Geschick der Helfer mit großem Interesse und sei besonders stolz auf die zahlreich nach Ostpreußen vermittelten Jungen. Er hoffe, daß auch im Winter viele Helfer in ihren Stellungen bleiben würden, um dem schwer um seine Scholle ringenden ostpreußischen Bauern ein treuer Helfer zu sein. Seine Worte klangen aus in ein begeistert aufgenommenes „Sieg-Heil" auf den obersten Führer.

Nach einigen kurzen Anweisungen rückte der Zug der Helfer zum großen Sportplatz im Hindenburgpark ab. Die im Zuge mitgeführten Wimpel, Fahnen und die beiden Transparente: „Wir Bochumer Landhelfer danken dem obersten Führer. Er gab uns Arbeit und Brot" — „Nach jahrelanger Arbeitslosigkeit endlich wieder Arbeit. Heil Hitler" belebten das Bild in bester Weise. Auf dem Sportplatz entwickelte sich bald ein reges Treiben. Freiübungen verschiedenster Art unter Leitung von Herrn Rademacher (Arbeitsamt Bochum) sorgten zunächst dafür, die Glieder der Helfer für die kommenden Wettkämpfe geschmeidig zu machen. Bei den 100-Meter-Läufen, den Staffelläufen und anderen Wettkämpfen gaben die jungen Burschen das Beste her. Im 100-Meter-Lauf wurde 1. Hahn-Witten (TV. Krone), 2. Adamek-Bottrop. Die 400-Meter-Staffel konnte die Mannschaft aus Witten (Nebe, Makulla, Wortmann und Hahn) vor Bochum, Bottrop und Gelsenkirchen glatt gewinnen und damit den vom Arbeitsamt Bochum gestifteten Wimpel mit nach Hause nehmen. Die von der Bochumer Geschäftswelt gestifteten Preise, die gut und reichlich ausgefallen waren, trugen mit dazu bei, die Freude der Helfer zu erhöhen. — Das aus der SA.-Küche gelieferte Mittagessen ließen sich unsere Helfer gut schmecken; daß es doch echte westfälische Kost „Erbsen mit Speck".

Nach dem Mittagessen traten die Helfer mit ein in die große Zahl der Zuschauer des Sportfestes und konnten sich nur schwer von Treuburg trennen, bis gegen Mitternacht die letzten Züge sie wieder in ihre neue Heimat brachten.

Das eine verdient noch festgehalten zu werden, daß es den Helfern in ihren Stellungen ausgezeichnet gefällt. Wir hoffen, daß das Treffen in Treuburg dazu beiträgt, die zwischen dem Osten und dem Westen bestehenden Bande noch inniger und dauernder zu knüpfen.

Verbilligung der Kraftwagen-Versicherung.

Auf Veranlassung des Reichsverkehrsministers wurde, um die Senkung der Kosten für die Kraftwagenhaltung zu fördern, ein neuer Prämientarif für die Autohaftpflicht- und Kasko-Versicherung aufgestellt, der mit dem 1. Juli in Kraft getreten ist. In der Haftpflichtversicherung beträgt der Satz u. a. für ein Kraftrad bis 200 cbcm 30 RM gegen bisher 36 RM, über 200 cbcm 45 RM gegen bisher 60 RM, für einen mittleren Personenwagen 120 RM gegen bisher 180 RM. Auch die Sätze für die Kasko-Versicherung sind herabgesetzt werden. Die Ermäßigung der Prämien für Lastkraftwagen muß nach Ansicht des Reichsverkehrsministers stärker werden. Auch der Nachlaß bei Selbstbeteiligung des Versicherungsnehmers, der heute nur 10 v. Hdt. bei 50 RM und 15 v. Hdt. bei 100 RM Selbstbeteiligung ausmacht, wird als zu gering angesehen. Nachdem auch die dem Verband der Kraftfahrzeugversicherer nicht angehörenden Versicherungsgesellschaften sich zur Einhaltung des neuen Tarifs und der allgemeinen Versicherungsbedingungen verpflichtet haben, ist die Grundlage für weitere Maßnahmen auf dem Gebiete der Versicherung zur Verbilligung der Kraftfahrzeughaltung geschaffen.

Verkehrsunfälle.

u. Ein Radfahrer, der gestern vormittag von der Arndtstraße in die Jahnstraße einbog, fuhr einem aus entgegengesetzter Richtung kommenden Radfahrer in die Flanke. Beide kamen zu Fall, wobei letzterer sich eine stark blutende Kopfwunde sowie Schürfverletzungen an den Händen zuzog. Die Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

*

Auf der Essener Straße in Höhe des Röhren-Walzwerkes wurde am 6. Juli, gegen 16,30 Uhr, ein 11jähriges Mädchen von einem Personenkraftwagen angefahren und schwer verletzt (Bauch- und Kopfverletzung). Das Kind wurde mit Hilfe eines städtischen Krankenwagens in das Augusta-Krankenhaus gebracht. Zur Zeit besteht Lebensgefahr.

*

Am selben Abend wurde die 20jährige Maria R. an der Ecke Hattinger- und Feuerbachstraße von einem Motorrad angefahren. Die R. erlitt eine leichte Gehirnerschütterung und leichte Verletzungen an Armen und Beinen. Sie wurde in das Bergmannsheil eingeliefert.

*

bö. Als gestern mittag ein Radfahrer am Schwanenmarkt auf der Kreuzung der Castroper- und Horst-Wessel-Straße einem Kraftwagen ausweichen mußte, fuhr er mit großer Geschwindigkeit über den Bürgersteig und wäre um Haaresbreite in die Schaufensterscheibe des Hauses Rheinischer Hof geraten. Während der Radfahrer zum Glück unverletzt davonkam, wurde sein Fahrrad schwer beschädigt.

(!) **Gesellschaftsreise nach Maria Laach. Unser Reisedienst macht nochmals darauf aufmerksam, daß am Sonntag, dem 23. Juli, eine Gesellschaftsfahrt nach Maria Laach zum Preise von Mk. 8,50 (Hin- und Rückfahrt) geplant ist. Damit rechtzeitig ein guter Omnibus sichergestellt werden kann, bitten wir die Interessenten um umgehende Anmeldung.** (S. Anzeige!)

× **Reichsverbilligungsscheine für Lebensmittel.** Die Vereinigte Kaufmannschaft e. V. Bochum weist nochmals darauf hin, daß der Herr Reichsarbeitsminister gestattet hat, daß die Abschnitte der für die Monate Januar, Februar und März 1933 ausgegebenen Reichsverbilligungsscheine für Frischfleisch und andere Lebensmittel sowie für Brennstoff auf Antrag nachträglich eingelöst werden können, sofern der Antrag bis zum 10. Juli dieses Jahres gestellt ist. Solche Anträge sind in Bochum zu richten an die Stadtverwaltung, Wohlfahrtsamt.

bö **Auf Halbmast.** Aus Anlaß der Katastrophe auf Zeche „General Blumenthal" in Recklinghausen hatten gestern die Schachtanlagen der Bergbau-Aktiengesellschaft Lothringen und der Gewerkschaft ver. Constantin auf Halbmast geflaggt.

Man merke.

Samstag, den 8. Juli:

Sonnenaufgang 4.16 Sonnenuntergang 20.51
Mondaufgang 21.58 Monduntergang 4.52

1621 Geboren der Fabeldichter Jean de Lafontaine in Chateau-Thierry (gest. 1695).
1838 Geboren Ferdinand Graf von Zeppelin in Konstanz (gest. 1917).
1839 Geboren der amerikanische Großindustrielle John Davison Rockefeller.
1855 Gestorben der Polarforscher Sir William Edward Parry in Ems (geb. 1790).
1865 Geboren der Geschichtsschreiber Hans Ferdinand Helmolt in Dresden (gest. 1929).

Sonntag, den 9. Juli:

Sonnenaufgang 4.07 Sonnenuntergang 20.52
Mondaufgang 22.18 Monduntergang 6.26

1677 Der Dichter Johann Scheffler (Angelus Silesius) in Breslau gest. (geb. 1624).
1848 Der Landwirt W. Kirchner in Göttingen geb. (gest. 1921).
1918 Der Maler Hans am Ende in Stettin gest. (geb. 1864).
1930 Der Kardinal Vanutelli in Rom gest. (geb. 1836).

+ **Verein der hl. Familie. Am Sonntag, dem 9. Juli, findet abends um 7 Uhr im Redemptoristenkloster die feierliche Einführung des neuen Rektors der hl. Familie, des hochwürdigsten Paters Johannes Müller statt. Alle Mitglieder sind zu dieser Feier herzlichst eingeladen.**

+ **Aus der Meinolphus-Pfarrei.** Ein Levitenamt für den verstorbenen Rektor i. R. Hoischen, den Vater des Studienrates Hoischen, findet am Montag um 7,10 Uhr in der Meinolphuskirche statt. Die Mitglieder des KKV. und des kathol. Lehrerinnenvereins werden hiermit darauf hingewiesen.

+ **Wienkopp-Freilichtspiele.** Morgen ist um 15,30 Uhr die nächste Aufführung des Spiels „Jedermann". Die Vorzugskarten für Juni haben auch morgen noch Gültigkeit. Im übrigen gelten die festgesetzten Preise. Der billigste Platz kostet für Erwachsene 50 Pfg., für Kinder 25 Pfg.

× **100 Jahre Gastwirtschaft „Zur Vidume".** Am heutigen Samstag und morgigen Sonntag kann die Gastwirtschaft „Zur Vidume" auf der Dorstener Straße 14 in Bochum das 100jährige Geschäftsjubiläum festlich begehen. Die Geschichte dieser alten Gastwirtschaft ist mit der Bochumer Heimatgeschichte auf das engste verknüpft. Vor dem Brückentore von Alt-Bochum, dort, wo sich heute die erwähnte Wirtschaft befindet, lag einst ein großer Hof, der zu den ältesten der Gemeinwesen Bochums gehörte. Auf diesem Hof wohnten von altersher die Pfarrer der katholischen Kirchengemeinde Bochum. Wenn man erfährt, daß Vidume soviel wie Stiftung bedeutet, wird man sich erklären können, daß dieser Hof der katholischen Kirche als Pfarrhof geschenkt wurde. Die „Vidume" war gleich einem Rittersitz mit Wassergräben umgeben und verfügte über ausgedehnte Ländereien (Aecker, Wiesen, Wälder und Gärten). Die Entstehung des Hofes reicht bis in die Zeit der Karolinger zurück. 500 Jahre hat er den katholischen Pfarrern Bochums als Wohnung gedient. Das ganze Mittelalter hindurch bis in das letzte Jahrhundert hinein haben hier die Pfarrer der Propsteikirche ihren Wohnsitz gehabt. Infolge der Baufälligkeit wurde im Jahre 1805 das alte Pfarrhaus nebst den angrenzenden Gärten verkauft. Der Pfarrer nahm nunmehr Wohnung auf dem „Freihof" Lennich. Die verkleinerte Besitzung ging über auf Reblinghaus, später auf die Familie Homberg, der sie auch heute noch gehört.

)(**Stromunterbrechung.** Am Sonntag, dem 9. Juli, wird wegen dringender Arbeiten an der Hochspannung für Langendreer, Werne und Harpen die Stromlieferung unterbrochen. (Näheres siehe Anzeigenteil!)

* **Aus dem Fenster gestürzt.** Die 63jährige Witwe R. stürzte aus dem Fenster ihrer im ersten Stockwerk gelegenen Wohnung auf die Straße hinab. Sie erlitt schwere Verletzungen und wurde sofort einem Krankenhause zugeführt. Die alte Frau hatte sich offenbar zu weit hinausgelehnt und dabei das Gleichgewicht verloren.

:: **Festgenommen** wurden in Bochum und Herne drei Personen wegen kommunistischer Umtriebe.

Wanderpreisschießen des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins. Am Freitag nachmittag begann auf dem neuen Schießstand Borgböhmer in Bochum-Weimar das zweitägige Wanderpreis- und das erste Ruhrtaler Jagdschießen im Landesverein Westfalen des Allgemeinen Deutschen Jagdschutzvereins. Das Ausschießen des Wanderpreises erfolgt zwischen den Jagdschutzvereinen Elberfeld, Hattingen, Herne und Bochum. Der Jagdschutzverein Bochum errang im vorigen Jahre den Wanderpreis. An dem ersten Ruhrtaler Jagdschießen beteiligen sich die Jagdschutzvereine von Wanne-Eickel, Gelsenkirchen, Recklinghausen, Dortmund und Hagen. Ferner ist das Schießen offen für sämtliche Mitglieder des Landesvereins Westfalen im Deutschen Jagdschutzverband.

Aus dem Gerichtssaal.

Glänzende Rechtfertigung. Der Ingenieur Bernhard B. von Wattenscheid-Eppendorf stand vor der Großen Strafkammer unter der Beschuldigung der Verleitung zum Meineide. Die Verhandlung brachte gleich bei der Vernehmung des Hauptzeugen dem Angeklagten insofern eine glänzende Rechtfertigung, als der Staatsanwalt auf jede weitere Beweisaufnahme verzichtete und die Freisprechung des Angeklagten beantragte. Nach kurzer Beratung sprach das Gericht auf die Freisprechung aus. Die Vernehmung des Zeugen bewies, daß nicht der geringste Grund für Annahme einer Verleitung zum Meineide vorliegt.

Vereinskalender.

Paderborner-Verein, Bochum. Sonntag, den 9. Juli, nachmittags 4.30 Uhr, Versammlung im Vereinslokal Johann Schiffmann, Weststraße 24. Es liegen 2 Verbandsterbefälle vor. Der Vorstand.



Das Fundament für neue Ehen ist durch das Ehestands-Darlehen geschaffen, das langgehegte Wünsche manchen Brautpaares aus unserm Leserkreis verwirklichen hilft. Die für das künftige Heim notwendigen Ausstattungsgegenstände kauft man am vorteilhaftesten bei den nachstehenden Inserenten unserer Zeitung.

Bettenhaus **Schneider**
Aeltestes christliches
Betten-Spezialgeschäft
Bochum, nur Mühlenstraße 2
(am Rathaus)

Möbel
neue **Adr**
Wittener Straße

Ein Radio-Gerät
ist in der heutigen Zeit unentbehrlich geworden. Wer noch kein **Radio-Gerät** besitzt, der lasse sich im eigenen Heim unverbindl. das gewünschte Fabrikat vorführen. Günstige Zahlungsbedingungen. Alle Marken-Fabrikate lieferbar.
Pianohaus MARKS
Kaiser-Wilhelm-Straße

Achtung Bastler!
Sämtliche Zubehörteile in großer Auswahl und allen Preislagen, erhalten Sie bei mir.

Musik im eigenen Heim - Ihre Freude - Ihr Stolz
nur durch ein Gerät aus dem
Radio-Fachgeschäft Hellermann
Brückstraße 19.
— Akku-Ladestation. —

X Dies merkt euch ein für alle **Mal:** Für Farben gibt's nur eine Wahl. Denn wer von Farben was versteht bestimmt zu **Farbenmüller** geht!
Farbenmüller, Bochum
Hauptgeschäft: Humboldtstraße 48
Fernruf 6/6 19
Filialen:
Oorstener Str. 16, Brunsteinstraße 1
Ecke Vidamestraße Ecke Wiemelhauser Str

Für den Haushalt!
Herde, Waschmaschinen und alle Artikel für die Küche
Peter Schlipper
Kortumstraße 109 **Tel. 691 74**

Willst Du Dir schaffen ein gemütlich Heim —
So kauf Deine MÖBEL bei SCHRUDDE ein.
Wilhelm Schrudde
Nähe Marienkirche — Roonstraße 37
Altes reelles Geschäft. Seit über 55 Jahren. 300 qm Ausstellungsraum

Maßwerkstätte für elegante
Herren- und Damenbekleidung
Hubert Michels
B.-Dahlhausen, Kassenbergerstraße 141

Ein gemütliches Heim
durch
Möbel und Polsterwaren
von
Möbel-Gelhaus, Brückstr. 47
(Toreingang)

Küchen
Schlafzimmer
Herde
kaufen Sie im altbekannten reellen Möbelhaus
Gebr. Limpinsel
Bochum
Marienstraße 29

Tapeten, Linoleum, Teppiche Läuferstoffe etc.
kaufen Sie immer vorteilhaft und gut bei
Schröder & Baum
Bochum, Kortumstraße 50

Möbel-Fachmann
Winkelmann
Bochum
Wittener Straße 48
Spezialität:
Küchen,
Schlaf- und
Speisezimmer / Einzelmöbel

Alfred Jacobi
Bochum-Dahlhausen, Im Uhlensiepen 34
Mechanische Tischlerwerkstätte
Ausführung aller Tischlerarbeiten wie Beizen, Polieren, Renovieren und Modernisieren
Neuanfertigung nach eig. u. geg. Entwürfen
Uebernahme von Beerdigungen
Modernste Trauerdekoration
Gute Bedienung — — Leichte Zahlungsbedingg.

Klubmöbel
Moderne Couches
Moderne Sessel
Schlaraffia-Matratzen
Ledersofas
Handwerker-Qualitätsarbeit
A. Kallmerten, Bochum
Clemensstraße 7 Telefon 61938

Ludwig Pieper
Inh.: Fritz Pieper
Bauschreinerei
Möbelfabrik
Sargmagazin
Boch.-Dahlhausen,
Dr.-C.-Ottostr. 82

Conrad Schulze
Schreinermeister
Mechan. Bau- und Möbel-Schreinerei
Dahlhausen, Dr.-C.-Ottostraße 88.
Lieferung kompl. Wohnungseinrichtungen.
Bootsbauerei
Fachgemäße Ausführung sämtlicher
Schreiner-Arbeiten
Bequeme Zahlungsweise



Der Weg zum Traualtar war frei
nachdem wir das 1000-Mark-Ehestandsdarlehen beanspruchen konnten. Nun feiern wir Hochzeit und sind überzeugt, daß wir ein herrliches Heim besitzen, denn unsere **Möbel,** die uns so außerordentlich gut gefallen haben, und dazu besonders billig waren, sind ja vom bekannten Möbelhaus
BORGMANN
Bochum, Brückstraße 59—63.
Über unverzinsliche Ehestands-Darlehen erhalten Sie gerne Auskunft.
Heute Eröffnung unserer
Möbel-Ausstellung
Kortumstraße 15

Das künftige schmucke Heim
durch
Tapeten, Linoleum, Farben, Lacke, Glas
von
Gustav Altegoer, Bochum Kortumstraße 122 Ruf 67494
Große Auswahl — beste Qualitäten — niedrige Preise

Wir liefern alle
Familien-Drucksachen
Besuchskarten
Glückwunschkarten
Geburtsanzeigen
Verlobungsanzeigen
Vermählungsanzeigen
in bekannt gediegener Ausführung zu zeitgemäßen Preisen
Märkische Vereinsdruckerei
Schürmann & Klagges
Bochum, Mühlenstraße 12–14, Fernruf S.-Nr. 64746.

Die Ansicht der anderen!

Stimmen der Presse
zu politischen Tagesfragen.

„Brünings Abschied?"

Das **„Berliner Tageblatt"**, Nr. 313 vom Freitag, beschäftigt sich mit der Möglichkeit eines Abtretens Dr. Brünings von der politischen Bühne und bemerkt dazu:

„Heute ziemt sich ein kurzes Wort über das persönliche Schicksal Heinrich Brünings. Jetzt ist er nicht nur seine Mission als Parteiführer beendet, sondern er sieht — nach Mitteilung einer Korrespondenz — auch im Begriff, sein Reichstagsmandat niederzulegen und damit aus der politischen activitas auszuscheiden. Das muß man bedauern, auf welchem Standpunkt immer man steht; denn daß Brüning „einer der besten Führer des Zentrums" war, hat ihm eben erst sogar ein Gegner, der nationalsozialistische Abgeordnete Alfred Rosenberg, im „Völkischen Beobachter" bezeugt. Gewiß, Brüning hat als Kanzler manchen innerpolitischen Fehler begangen, hat zu oft gezaudert, zu oft das psychologische Gebot der Stunde verkannt. Aber in all den erbitterten Kämpfen der letzten Jahre hat keiner seiner Feinde je die Reinheit seines Wollens bestritten. Sein tiefreligiös begründetes Ethos war, das anerkannte man in allen Lagern, durch eine Welt von der Geschäftstüchtigkeit mancher seiner Parteifreunde getrennt; gerade Brüning hat ja versucht, das Kernübel des Parlamentarismus zu kurieren, — freilich vergebens. Und seine in vier Frontjahren erhärtete Vaterlandsliebe war über jeden Zweifel erhaben; sie leuchtete aus jeder seiner außenpolitischen Taten, die ihm Ansehen, gerade auch jenseits der Grenzen, schafften. In der Stunde, da Brüning sich zum Scheiden zu rüsten scheint, möchten wir die Hoffnung aussprechen, daß sich bald eine Möglichkeit findet, seine starke Persönlichkeit für den Wiederaufbau Deutschlands nutzbar zu machen. „Wenn solche Köpfe feiern, wieviel Verlust für meinen Staat!"

*

Das Ende des Zentrums.

Zum „Gebot der Stunde" lesen wir in Nr. 187 des **„Bayerischen Kurier"**:

„Wer in der neuen staatlichen Ordnung seinem Volke, seiner Nation, seiner Kirche dienen will — und zu diesem Dienst sind alle Katholiken im Gewissen verpflichtet — kann das nur auf dem Boden der unbedingten Ablage gegenüber den nunmehr beseitigten Parteien, mag er unter anderen Verhältnissen auch anderer Meinung gewesen sein. Wer in der neuen Ordnung den Staat und die Nation bejaht, wer in der neuen Ordnung eine friedliche Zusammenarbeit zwischen Staat und Kirche anstrebt, wer in der neuen Ordnung Gott und dem Volke geben will, was Gottes und des Volkes ist, der kann das nur tun, indem er politische Gebilde verneint, die unter ganz anderen Voraussetzungen entstanden und mit dem Wegfall dieser Voraussetzungen hinfällig geworden sind.

Dieses Nein ist heute für die Katholiken Gewissenspflicht. Es vorbehaltlos und rückhaltlos auszusprechen, kann dem Katholiken nicht schwer fallen, der sich an die katholische Wertordnung gebunden fühlt und alles irdische Sein, Werden und Vergehen im Lichte der Ewigkeit zu sehen sich bemüht."

*

Die **„Freiburger Tagespost"** schließt ihren Leitartikel in Nr. 151 über das Ende einer politischen Epoche:

„Es ist nicht so, wie die neue „Germania" zu meinen scheint: daß wir uns nun auf den unpolitischen, rein religiösen Boden zurückziehen wollen. So kann keine Tageszeitung bestehen. Wir haben die nächste Pflicht und Aufgabe, Sinn und Streben der treuen Zentrumsanhänger mit dem neuen Wollen, dem neuen Staat und seinem Wesen, seinen Zielen vertraut zu machen, sie dafür zu gewinnen."

*

In einer Betrachtung über die Führerauslese in Deutschland heißt es in der **„Vossischen Zeitung"** Nr. 319:

„Die Niederlage der deutschen Parteien vor dem Ansturm des Nationalsozialismus ist eine „totale". Das ganze Parteiensystem hat aufgehört zu existieren. An seine Stelle ist das Führerprinzip getreten ... Es war das Unglück Brünings, daß er den direkten Kontakt mit den breiten Massen viel zu wenig suchte und viel zu wenig fand. Die bedingungslose Treue, mit der das Zentrum ihm folgte, war für ihn viel mehr ein Unglück als ein Glück. Wäre die parteipolitische Basis, auf der er stand, eine weniger unbedingte gewesen, dann hätte die einfachste politische Notwendigkeit ihn gezwungen, sich neue Kraftquellen zu erschließen, die, da sie nicht mehr von der Fraktion ausgegangen wären, nur bei den Wählern direkt zu finden waren. Gleichwohl hat auch Brüning Ansätze zu einem besseren Parlamentarismus zu schaffen versucht. Er hat es wenigstens verstanden, den Reichstag, wenn auch mit verzweifelten Mitteln, auf den Weg zu zwingen, auf den er ihn haben wollte. Das aber geschah bereits unter Bedingungen, die keineswegs mehr normal waren. Denn Brüning spielte die revolutionären Parteien von rechts und links gegen seine Reichstagsmehrheit aus und ist schließlich den feudalen Kräften erlegen, die, ohne es zu ahnen, die Wegbereiter der Revolution von 1933 geworden sind.

Adolf Hitler ist mit bewußt demokratischen Methoden an die Macht gelangt. Er hat es verstanden sich zum Führer von Millionen zu machen. Vor ihm war das Weimarer System nicht imstande, die Führerauslese in einem Maße zu sichern, wie das zu seiner Erhaltung notwendig gewesen wäre. Daß Parteien verschwinden ist keineswegs verwunderlich, denn eine Partei bedeutet sehr wenig. Daß diese Parteien verschwinden, beweist aber andererseits, daß in ihnen keine Führergestalten lebten, die das Volk vermißt, wenn sie verschwinden."

*

Die **„B. Z. am Mittag"** (Nr. 160) schreibt zum Auflösungsbeschluß des Zentrums:

„Mit dem Zentrum schwindet aus dem politischen Leben Deutschlands ein Faktor, der jahrzehntelang der Schlüssel für die Behandlung politischer Probleme war. Mit der Wahl Brünings zum letzten Führer des Zentrums hatte diese Partei noch einmal einen Mann ungewöhnlichen Formates an ihre Spitze berufen.

Die Art, wie in diesen Tagen die Verhandlungen über die Auflösung der Deutschen Zentrumspartei geführt wurden, die Art, wie schließlich das Einvernehmen mit Adolf Hitler erzielt wurde, wodurch den Abgeordneten der bisherigen Zentrumspartei völlige Entschlußfreiheit, sich der NSDAP anzuschließen oder fraktionslos zu bleiben, erhielten, daß alles verriet noch einmal die führende Hand Brünings. Wenn er selbst jetzt nach diesem Abschluß sein Mandat niederlegt und damit aus der Tagespolitik ausscheidet, so vervollständigt auch diese Haltung nur das Bild dieses Mannes.

*

Im **„Berliner Tageblatt"** (Nr. 311) heißt es u. a.:

„Noch ehe der Kulturkampf völlig beendet war, war das Zentrum schon unter Bismarck eine Stütze der Schutzzoll-Politik des Reiches geworden und wurde im eigentlich wilhelminischen Zeitalter, nach 1890, auch ohne parlamentarisches System immer mehr die eigentliche Regierungspartei. Nur Fürst Bülow suchte sich — mit psychologisch unzureichenden Mitteln — der schon damals mitunter unerträglich gewordenen Herrschaft zu entledigen, die das Zentrum übte. Aber im schwarz-blauen Block von 1909 fanden sich Zentrum und Konservative zu seinem Sturze zusammen, und seitdem war das Zentrum, einerlei, ob links herum oder rechts herum getanzt wurde, stets an der entscheidenden Stelle zu finden. .... Angesichts des Ausgangs, der auch diese Partei nicht verschont hat, wird man sich überall daran erinnern, daß im Zentrum immer große Volkskreise ihre Vertretung gesehen haben, auf deren wertvolle Mitarbeit kein Gemeinwesen verzichten kann. Da der neue Staat alle Deutschen umfassen will, die zur Mitarbeit bereit sind, wird auch er dieser Tatsache Rechnung tragen, wenn jetzt die hier und anderwärts politisch heimatlos gewordenen Deutschen an seine Pforten pochen."

*

Im **„Hamburger Fremdenblatt"** (Nr. 183) lesen wir:

„Wenig ist in den Nachkriegsjahren ohne, nichts gegen das Zentrum geschehen .... Es war gewiß viel Sachlichkeit, viel Erfahrung in den Reihen der alten Parteien vereinigt, aber eines ging von Jahr zu Jahr mehr zu Grunde: ihr fester politischer Wille, der ein großes Ziel unbeirrbar im Blick behält. Darum wird derjenige der gewaltigen Erhebung der nationalsozialistischen Bewegung nicht gerecht werden, der in ihr nicht vor allem die Wiederaufrichtung dieses eisernen politischen Willens sieht."

Der toten Knappen letzte Fahrt.

Die Beisetzungsfeiern in Recklinghausen.
Gewaltige Anteilnahme der Behörden und Bevölkerung.

Recklinghausen, 8. Juli. (Drahtb.) Am Freitag nachmittag 15 Uhr begann in Recklinghausen die Beisetzungsfeierlichkeit für die Opfer der Explosionskatastrophe der Zeche „General Blumenthal". Schon um 13 Uhr begann der Riesenaufmarsch zum Zechengelände. Die Straßen von Recklinghausen waren dicht umsäumt von gewaltigen Volksmengen, die die Polizei auf mindestens 60 000 geschätzt hat. Ueber vier Stunden lang ruhte der gesamte Straßenverkehr der Innenstadt. Die Zahl der Zugteilnehmer einschließlich der Spalier bildenden Hitler-Jugend, SS und SA wird auf rund 45 000 angegeben. Von der Hitler-Jugend waren aus Recklinghausen, Essen, Düsseldorf und Dortmund sowie der weiteren Umgebung 10 000 Jungens erschienen. Straßen und Häuser waren überreich geflaggt. Um 3 Uhr erschienen im Zechenhof die Behördenvertreter, an ihrer Spitze der Vertreter des Reichspräsidenten und der Reichsregierung, Oberberghauptmann von Winnacker, Dortmund, der Vertreter des Oberpräsidenten, Regierungsrat Kleeberg, Regierungspräsident Mathät-Münster, Polizeipräsident Klemm-Recklinghausen, Oberbürgermeister Dr. Niemeyer-Recklinghausen, Landgerichtspräsident Broicher-Bochum, Oberbergrat von Velsen, Generaldirektor der Hibernia, der kommissarische Landeshauptmann der Provinz Westfalen, Staatskommissar Kolbow. Viel bemerkt wurde die Anwesenheit des Reichsjugendführers Baldur von Schirach.

Auf dem Zechenhof ergriff zunächst

Oberbergrat von Velsen

das Wort, der u. a. ausführte: Schweres Unheil ist über die Zeche „General Blumenthal" und über die gesamte Belegschaft hereingebrochen. Die Explosion hat mit glühendem Atem 12 brave Bergknappen das Leben geraubt. Bisher galt die Arbeit an der Tiefbank, wo die braven Bergknappen das Opfer ihres Berufes wurden, als nicht besonders gefährlich. Wir sind bestrebt, unseren Bergleuten die richtige Ausübung zu geben, um so die Gefahren des Bergbaues auf ein Minimum zu beschränken. Aber alles menschliche Wissen ist Stückwerk. Noch wissen wir nicht, wodurch die Explosion hervorgerufen worden ist. Mit herzlichem Beileid gedenken wir der vier Frauen, die ihren Gatten, der zahlreichen Opfer, die ihre Geschwister verloren haben.

Sodann ergriff

der Vertreter des Reichspräsidenten und sämtlicher Staatsbehörden, Oberbergbauptmann, Winnacker,

das Wort. Er führte aus, daß die Wirtschaft Dienst am Menschen sei und daß alles geschehen müsse, in enger Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und Wissenschaft, um die Unglücksfälle im Bergbau erheblich einzuschränken. Er legte namens des Reichspräsidenten und der Reichsregierung einen Kranz nieder.

Der

Leiter des Bergarbeiterverbandes, Stein, Dortmund,

sprach in bewegten Worten den Hinterbliebenen sein Beileid aus.

Nach diesem Akt bewegte sich der ungeheure Trauerzug mit den Särgen unter den Klängen der 70 Mann starken Schupo-Kapelle und mit über 500 Fahnen, nahezu zwei Stunden lang, durch die dicht bevölkerten Straßen der Stadt zum Kommunalfriedhof.

Hier nahm zunächst

Propst Heiermann

namens der katholischen Kirche die Einsegnung vor und forderte die Teilnehmer auf, gleich den Toten treu zu arbeiten für Kirche und Vaterland.

Namens der evangelischen Gemeinde sprach in ähnlicher Weise

Superintendent Kramm.

Domkapitular Surmann, als Vertreter der bischöflichen Behörde in Münster, überbrachte deren Beileid und führte in seiner kurzen Ansprache aus, daß das Kreuz Christi dazu dienen möge, die Hinterbliebenen aufzurichten, in ihrem Schmerz.

Dann schritt

Reichsjugendführer Baldur von Schirach

zum Rednerpult. Im Auftrage des Reichskanzlers Hitler sprach er den Hinterbliebenen das persönliche Beileid des Reichskanzlers aus mit dem Gelöbnis, alles zu tun und weiterzukämpfen für den sozialen und politischen Aufstieg und für die Größe des Vaterlandes.

Der

Bezirksleiter der Deutschen Arbeitsfront, Nagel-Recklinghausen,

versicherte im Auftrage des Führers der Deutschen Arbeitsfront, Dr. Ley, nicht zu ruhen und zu rasten, bis die Hinterbliebenen der Katastrophe die materielle Hilfe in vollem Umfange zuteil würde.

Damit hatte die ergreifende Kundgebung ihren Abschluß gefunden.

Der Ordnungsdienst, der von der SS übernommen wurde, stellte eine Musterleistung dar. Die Polizei hatte einen umfangreichen Sanitätsdienst eingerichtet. 20 Erwachsene und 6 Kinder brachen in der ungeheuren Menge zusammen. Ihnen wurde polizeiärztliche Hilfe zuteil.

Der bunte Tag.

Ehepaar in den Bergen tödlich abgestürzt.

Tegernsee, 8. Juli. (Drahtber.) Zwei Bäckergesellen, die einen Ausflug auf den Ringberg unternahmen, fanden etwa 50 Meter unterhalb des Gipfels eine männliche und eine weibliche Leiche, die etwa 120 Meter entfernt lagen. Es handelt sich bei den Toten um das Oberpostinspektorenehepaar Rudolf und Mathilde Wolf aus Ludwigshafen a. Rhein. Der Mann stand im 56. und die Frau im 49. Lebensjahr. Das Ehepaar hatte sich in Rottach im Ferienaufenthalt befunden. Wahrscheinlich sind die beiden infolge eines Fehltritts abgestürzt. Sie hatten schwere innere Verletzungen, Knochen- und Genickbrüche erlitten.

Schweres Lawinenunglück in den Salzburger Alpen.

Wien, 7. Juli. (Drahtber.) In Gastein in den Salzburger Alpen wurde die aus Prag stammende Familie Dr. Feierabend von einem schweren Lawinenunglück betroffen. Bisher konnten Frau Feierabend und zwei Kinder nur noch als Leichen geborgen werden. Der Führer kam mit leichteren Verletzungen davon.

Zwei Kinder ertrunken.

Warnemünde, 8. Juli. (Drahtber.) Am Donnerstag nachmittag ereignete sich auf dem Breitling ein schweres Segelbootsunglück, bei dem zwei Kinder ertranken. Ein sofort an die Unfallstelle beorderter Taucher konnte die Kinder nur als Leichen bergen.

Drei Bauern beim Heuladen von Starkstrom getötet.

Paris, 7. Juli. (Drahtber.) Drei Bauern, die bei Mornant (Rhone) einen Heuwagen beladen hatten und das Heu mit einem Draht befestigen wollten, wurden mitsamt ihrem Ochsengespann durch Starkstrom getötet, weil einer von ihnen so unachtsam war, den Draht so hoch über das Heu zu werfen, daß er mit der Starkstromleitung in Berührung kam.

Spende der Münchener Großbanken. Die großen Banken Münchens haben dem bayrischen Ministerpräsidenten einen Betrag von 47 700 RM zur Linderung von Notfällen zur Verfügung gestellt.

Deutsche Abänderungsanträge zum englischen Konventionsentwurf.

Genf, 8. Juli. (Drahtb.) Die deutsche Delegation auf der Abrüstungskonferenz hat jetzt beim Sekretariat des Völkerbundes zwei Abänderungsanträge zum englischen Konventionsentwurf eingebracht. Sie schlägt vor, in das Kapitel, das sich mit den Heeresstärken beschäftigt, einen neuen Artikel einzufügen, der, wie folgt, lauten würde:

Die vertragschließenden Staaten verpflichten sich

die in weitentfernten Ueberseegebieten befindlichen Streitkräfte nur in diesen Gebieten zu verwenden und auch dort ausschließlich zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zu Verteidigungszwecken . . .

Der zweite Abänderungsantrag befaßt sich mit Artikel 15 des Kapitels über die **Vereinheitlichung der Heeresformen.** Dieser Artikel bestimmt, daß diejenigen Truppen, deren Hauptzweck darin besteht, zur Verstärkung der Ueberseegarnisonen in Ueberseegebieten entsandt zu werden.

von einer Vereinheitlichung ausgeschlossen bleiben.

Die sowjetrussische Delegation hatte bei der ersten Lesung vorgeschlagen, diesen Artikel zu streichen. Die deutsche Delegation teilt in ihrer Erklärung mit, daß sie sich diesem Vorschlag anschließt. Gleichzeitig ist beim Völkerbundssekretariat ein Abänderungsvorschlag der japanischen Delegation eingereicht worden, der ein **höheres Kaliber der schweren Artillerie verlangt.**

Auflösung der Kreuzfahrer-Jungenschaft.

Berlin, 7. Juli. (Drahtber.) Die Pressestelle der Reichsjugendführung teilt mit: Nachdem der Ausschuß der „Freischar Schill" aus dem Reichsausschuß der Deutschen Jugendverbände noch von diesem zurückgezogen wurde, erklärte sich heute die „Freischar Schill" für aufgelöst und ordnete für ihre Mitglieder den Uebertritt in die Hitler-Jugend an. — **Die Kreuzfahrer-Jungenschaft hat sich am 24. Juni ebenfalls aufgelöst.**

Die Umbauarbeiten am Reichspräsidentenpalais beendet.

ENB. **Berlin**, 8. Juli. (Eig. Meldg.) Die Umbauarbeiten am Reichspräsidentenpalais sind nun fast vollständig beendet. Der Mittelbau des Gebäudes ist, wie wir von unterrichteter Seite erfahren, soweit fertig, daß die Hausverwaltung mit der Einrichtung der Wohn- und Repräsentationsräume beginnen und sie soweit fördern konnte, daß der Reichspräsident bei seiner Rückkehr aus Neudeck seine alten Räume wieder vorfinden wird. Im südlichen Flügel, der später in Auftrag gegeben wurde, wird noch gearbeitet, doch werden auch hier die Handwerker bis zum 1. August das Haus verlassen können.

Die Aufräumungsarbeiten im Reichstag beendet.

ENB. **Berlin**, 8. Juli. (Eig. Meldg.) Die Aufräumungsarbeiten im Reichstage sind, wie wir von zuständiger Seite erfahren, jetzt beendet. Die Untersuchung der Kuppel hinsichtlich ihrer Standfestigkeit, die sehr sorgfältig durchgeführt worden ist, hat ergeben, daß die Kuppel auch nach den heutigen Anforderungen hinsichtlich der Sicherheit gerecht wird. Es wurde bei diesen statistischen Berechnungen u. a. auch festgestellt, daß die Kuppel, die auf sogenannten Gleitlagern aufgelegt ist und sich durch den Brand um fast 1 Zentimeter aus der Bahn gerückt hatte, inzwischen wieder in ihre Gleitlager zurückgerollt ist. Dieser ausgezeichneten Konstruktion ist es zu danken, daß die schwere Kuppel nicht zerstört wurde. In etwa 14 Tagen wird auch die Verglasung vollendet sein, so daß damit der zunächst in Aussicht genommene Abschnitt der Arbeiten als beendet angesehen werden kann.

Die Entscheidung über die Wiederherstellung des Plenarsaales liegt nun beim Reichstagspräsidenten Göring.

Die Brandstiftung bei Nordwolle.

zu **Bremen**, 7. Juli. (Drahtb.) Die Kriminalpolizei teilt mit:

Die Angestellte des Konkursverwalters, die schon vor einigen Tagen eingestanden hatte, **die Brandstiftung im Büro des Rechtsanwalts Dr. Heinemann, des Nordwolle-Konkursverwalters,** begangen zu haben, hat jetzt nach umfangreichen Ermittlungen der Kriminalpolizei ein **weiteres Geständnis** abgelegt. Danach hatte sie zunächst von Geldern zur Beschaffung von Angestelltenversicherungsmarken nach und nach Beträge von mehr als 3000 M. **unterschlagen und für sich verbraucht.** Um diese Beträge abzudecken, hat sie im Juni 1932 aus einem Geldschrank im Verwaltungsgebäude der Nordwolle spät abends **den Betrag von 11 620 M. gestohlen.** Mit diesem Gelde hat sie ihre Kasse wieder in Ordnung gebracht. Als das Geld verbraucht war, hat sie wieder die Portokasse und die Gelder für Versicherungsmarken angegriffen und hier etwa 3500 M. unterschlagen. Die Ermittlungen haben übrigens einwandfrei ergeben, daß ein Zusammenhang zwischen diesen Straftaten und dem Strafverfahren gegen die Brüder Labusen nicht besteht.

Der österreichische Segelflieger Kronfeld hat gestern nachmittag einen Segelflug von 100 Kilometer Länge von St. Quentin nach Rimpy-Jeumont vollbracht. Das ist die größte Entfernung, die über französischem Boden jeweils von einem Segelflugzeug zurückgelegt worden ist.

Tropische Hitze in Schweden.

Stockholm, 8. Juli. (Drahtber.) In Schweden herrscht seit einigen Tagen tropische Hitze, besonders auch in den nördlichen Teilen des Landes. In Lappland und Norrbotten sind riesige Waldbrände ausgebrochen. Bei Murjek stehen über 200 000 Morgen Wald in Flammen. Millionen Werte sind vernichtet, mehrere Militärabteilungen sind zur Hilfeleistung eingesetzt worden.

Statt Karten

Ihre Verlobung geben bekannt

Maria Kleine
Wilhelm Roehl

Bochum, den 9. Juli 1933
Gr. Beckstr. 21

Münster i. W.

Das feierliche
Jahresseelenamt
für meine liebe Frau
Thea Pfannschmidt
geb. Ertl
findet am Montag, dem 10. ds. Mts., 7,15 Uhr, in der Christ-Königs-Kirche statt.

H. Hutmacher, Bochum, Große Beckstr. 19
Erstes Altestes **Fachgeschäft für Beerdigungswesen**
Sämtliche Besorgungen — — Ueberführungen
Ruf 67101

Lindackers reinigt Damenkleider RM 2.75–3.50
Fernruf 64168

Technikum Lemgo i. L.
Ingenieurschule · Bauschule
Maschinen-, Auto-, Schiffsbau · Elektrotechn. · Betriebstechn.
Hochbau · Tiefbau · Flugzeugbau · Architektur
Staatskommissare · Dipl.-Ing. · Lippisches Land

Rechtsbüro W. Busse
Bochum, 1. et. Hbf.-Straße 9. Ruf 690 70.

Ueberall
wo man außerhalb der Familie und des Hauses eine Heimatzeitung hält und liest, verlangen unsere Bezieher und Freunde stets die „Westfälische Volkszeitung". Es ist Ehrenpflicht jedes aufrechten Katholiken und Zentrumswählers, für Ansehen und Verbreitung seiner Presse in der Oeffentlichkeit einzutreten.

Eichene altdeutsche
Kommode
gut erhalten, billig zu verkaufen.
Roberstr. 10, 1. Et.

Särge
kauft man gut und billig bei
W. Müller, B.-Laer, Wittener Str. 399 und 407.

Gut erhaltenes
Damenfahrrad
zu kaufen gesucht.
Angebote mit Preis u. B. E. 6845 an die Geschäftsstelle.

Tuche

Mein Lager ist in den letzten Tagen mit vielen Neuheiten in

Anzugstoffen

versehen worden. Sie finden bei mir eine **sehr große Auswahl** vielfach wechselnder **Schneider-Maß-Stoffe** für jede Art **Damen- und Herren-Oberkleidung.**

Besichtigen Sie bitte mein Lager und bringen Sie Freunde und Bekannte mit. Unverbindliche Besichtigung stets gestattet.

Tuchhaus Karl Hofmann jr.
Spezialgeschäft in Tuchen und Futterstoffen
Fernruf 61851 Bochum, Viktoriastr. 5 (am Rathaus)

Geschäftszeit von 8—13½ u. 14½—19 Uhr

Gute billige Bücher

Bochum, Heimatbuch
Herausgegeben im Auftrage der Vereinigung für Heimatkunde von Rektor B. Kleff, 3 Bände, früher Mk. 6,—, **jetzt Mk. 4,—.** (Einzelband Mk. 1,50).

Heimathlänge
von Paul v. d. Weihe. Sauerländische Heimatgedichte mit zahlreichen Abbildungen, früher Mk. 1,—, **jetzt Mk. 0,50.**

Peter Hellenberger und seine Schelmenstreiche
Von Georg Falkenstein. Ein sauerländischer Till Eulenspiegel, früher Mk. 2,50, **jetzt Mk. 1,50.**

Der hl. Franz von Assisi und Wir
Ein prächtiges Werkchen von Pfarrer Rechmann, früher Mk. 2,—, **jetzt Mk. 1,—.**

Die Muttergottes von Stiepel
Ein Pilgerbüchlein für die Verehrer der Gottesmutter, **30 Pf.**

Der Junglehrer
Das Schicksal unserer amtslosen deutschen Junglehrerschaft von Feri Walter, früher Mk. 2,—, **jetzt Mk. 1,—**

Lehrausflüge
im Dienste des naturkundlichen Unterrichts, v. W. Kleffner früher Mk. 1,—, **jetzt Mk. 0,50.**

Die Erziehung zur gemeinlästigen Persönlichkeit
von Stadtschulrat Dr. Steffens. (Gesellschaft, Beruf, Erziehung und Unterricht), früher Mk. 3,—, **jetzt Mk. 1.50.**

Verkehrsbestimmungen
Herausgegeben im Auftrage des Polizei-Präsidiums Bochum-Gesenkirchen, früher Mk. 1,—, **jetzt Mk. 0,50.**

Die deutsche Bergmannssprache
von Bergrat A. Drißen. Ein hochinteressantes Buch für jeden Bergbaubeflissenen. **Mk. 3,50**

Erhältlich in der Geschäftsstelle unserer Zeitung.
Bestellungen auch durch die Zeitungsboten.

Zahnärzte-Verein, Bochum e. V.

Habe meine Praxis nach **Viktoriastraße 24** verlegt

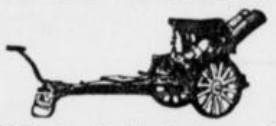
Zahnarzt
Dr. Claessen

Bin zu allen kaufmännischen Ersatzkrankenkassen (V.K.B.) zugelassen

Zahnarzt
Dr. Heinrich Poutot

Alleestraße 36 Telefon 68433

Privat-Pension
„Haus Anneliese"
Unkel / Rhein, Turmstraße 6
Herrl. ruh. Lage, direkt am Rhein, 3 Min. vom Strandbad, vom Siebengebirge, Rolandsbogen und Remagen umrahmt. Schöne luft. Zimmer. Pensionspreis 3,50 Mk., vier Mahlzeiten, la Verpflegung. Wochenend 4.25 u. 6.50 Mk. Keine Nebenkosten. Anlegestelle der Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt.



Artillerie-Verein Bochum e. V.

Sonntag, den 9. Juli 1933, nachmittags **6 Uhr,** im Artillerieheim Baltenhof, Klosterstraße 33

Außerordentliche Generalversammlung

Tagesordnung:
1. Gleichschaltung;
2. Verschiedenes.

Der Vorstand.

Gebührenordnung für die städt. Müllabfuhranstalt in Bochum.

§ 2 der Gebührenordnung für die städtische Müllabfuhranstalt in der Stadt Bochum vom 28. Mai 1930 (veröffentlicht in den Bochumer Tageszeitungen vom 2. Juni 1930) ist mit der Maßgabe geändert, daß mit Wirkung vom 1. 4. 1933 ab folgende Gebühren erhoben werden:

a) Wechseltonnensystem.

Bei Gestellung eines Gefäßes und 14tägiger Auswechselung jährlich	=	13,— RM
wöchentlich einmaliger Auswechselung jährlich	=	26,— „
wöchentlich zweimaliger Auswechselung jährlich	=	52,— „
bei Gestellung von 2 Gefäßen und wöchentlich einmaliger Auswechselung jährlich	=	52,— „
wöchentlicher zweimaliger Auswechselung jährlich	=	104,— „
bei Gestellung von 3 Gefäßen und wöchentlich einmaliger Auswechselung jährlich	=	78,— „
wöchentlich zweimaliger Auswechselung jährlich	=	156,— „
bei Gestellung von 4 Gefäßen und wöchentlich einmaliger Auswechselung jährlich	=	104,— „
wöchentlich zweimaliger Auswechselung jährlich	=	208,— „

usw., so daß für die Gestellung je eines weiteren Gefäßes bei wöchentlich einmaliger Auswechselung = 26,— RM und bei wöchentlich zweimaliger Auswechselung = 52,— RM berechnet werden. Für jedes gestellte Sondergefäß werden = 0,50 RM erhoben.

b) Standkreis-Umerssystem.

Die Gebühr für jeden bewohnten und bewohnbaren Raum beträgt jährlich = 1,44 RM.

c) Einfaches Umerssystem.

Die Gebühr für jeden bewohnten und bewohnbaren Raum beträgt jährlich = 0,70 RM.

Im übrigen bleibt die Gebührenordnung unverändert.

Bochum, den 31. März 1933.

Der Magistrat.

Genehmigt für die Zeit bis zum 31. März 1935.

Arnsberg, den 28. Juni 1933.

Der Regierungspräsident:
Im Auftrage:
(L. S.) gez. Dr. Nordbeck.
K I 2222

Wird veröffentlicht!

Bochum, den 5. Juli 1933.

Der Magistrat.

Stromunterbrechung.

Infolge dringend durchzuführender Arbeiten in unserem Hochspannungsnetz wird die Stromlieferung für die Stadtteile

Bochum-Langendreer
Bochum-Werne und
Bochum-Harpen

am **Sonntag, dem 9. Juli 1933,** für die Zeit von 5 bis 14 Uhr unterbrochen.

Bochum, den 8. Juli 1933.

Städt. Beleuchtungs u. Wasserwerke Bochum.

Fahrräder
Die weltbekannten Markenfahrräder Türkopp, Adler, Seidel, Naumann etc. kaufen Sie zu Preisen, wie noch nie dagewesen bei
Mich. Paefgen
Bochum, Am Kaiser-Friedrich-Platz.
Spezial-Räder, Gummi, Ersatzteile und Reparaturen zu äußersten Preisen.
Telephon 626 67. — Gegründet 1898.





FUSSORTHOPÄDIE
hildebrandt
BOCHUM

WIEMELHAUSER STRASSE 71
TELEPHON 63017
An der Straßenbahnverwaltung

Stadt-Theater
BOCHUM

Sonntag, 9. Juli
17,30 bis 23 Uhr
Außer Vormiete
Götterdämmerung
Handlung von R. Wagner
Preise: 0,50—3,— RM
Vormieter 20 Prozent Ermäßigung.

Montag, 10. Juli,
19,45—22,45 Uhr
Abschiedsvorstellung
Kari Buschmann — Elisabeth Kluge!
Außer Vormiete:
Das Dreimäderlhaus
Singspiel nach Schubert von Berté.
Preise: 0,50—3,50 RM

Dienstag, 11. Juli,
Geschlossen

Mittwoch, 12. Juli,
20 bis gegen 22,30 Uhr
Zum letzten Male!
Außer Vormiete
Die vier Musketiere
Ballettlied von E. Graff
Preise 0,30—2,— M.

Donnerstag, 13. Juli:
Geschlossen

Freitag, 14. Juli,
20—22,30 Uhr
In neuer Inszenierung und Ausstattung!
B. 34
Wilhelm Tell
Schauspiel von Schiller.

Sonntag, 16. Juli,
20—22,30 Uhr
Geschlossene Vorstellung für die NSBO
Wilhelm Tell

Sonntag, 15. Juli,
11,15—12,30 Uhr
Werbeveranstaltung für die Deutsche Bühne

20—23 Uhr:
Abschiedsvorstellung Liselotte Schreiner!
Außer Vormiete
Die Nibelungen
Deutsches Trauerspiel von Friedrich Hebbel.
Preise: 0,40—2,40 M.

Montag, 17. Juli,
20—22,30 Uhr
B. 34.
Wilhelm Tell

Dienstag, 18. Juli,
20,15 Uhr:
Werbeveranstaltung im Schützenhof
Mitwirkende:
Schauspiel und Opernpersonal und das Städtische Orchester.
Eintritt frei.

Mittwoch, 19. Juli,
16 Uhr
5. Vorstellung des 2. Schülerzyklus:
Wilhelm Tell

20 bis gegen 22,30 Uhr
C. 34
Wilhelm Tell

Schluß der Spielzeit!

---

5 oder 6 Zimmer-Wohnung
mit Bad, Speisekammer, Mansarde, Heizung und fließendem Wasser in herrschaftlichem Drei-Familienhaus in gesunder und sehr schöner Wohnlage, mit freiem Ausblick auf Gärten, ab 1. Oktober preiswert zu vermieten.
Müller, Ulitenbochum, Ulmenallee 39.

Zwei schöne 5-Zimmer-Wohnungen
1. und 2. Etage, Neubau, Bades., Diele, Nebenräume, Garten, südl. Stadtteil, sofort zu vermieten.
Wasserstr. 172l, Tel. 65025.

Schöne 3-Zimmer-Wohnung
in besserem Hause, in bester Wohnlage des Ehrenfelds, mit eingerichtetem Bad, großer Diele, Mansarde und Stagenheizung, sofort zu vermieten.
Stolleste. 1, 1. Etg. l.

Möbl. Frontzimmer
separat, an junge Eheleute sofort zu vermieten.
Zu erfragen Bochum, Kortumstr. 40, 1. Etg.

Zu vermieten schön abgeschlossene
3-Zimmer-Wohnung
und Mansarde. Preis 47 M.
Offerten u. B. B. 6846 a. d. Gesch.

Kl. leinl. Beamtenwitwe sucht zum 1. Oktober
2-Zimmer-Wohnung
wenn möglich abgeschlossen, in gutem Hause.
Offerten mit Preisangabe u. B. D. 6851 an die Gesch. d. Ztg.

Gut erhaltener
Wassermotor
für Waschmaschine billig zu verkaufen.
Ehrenfeld, Joachimstraße 15a, 3. Etg.

Offerten auf Chiffre-Anzeigen
dürfen niemals wertvolle Bewerbungsunterlagen beigefügt werden, da die Geschäftsstelle der Zeitung für deren Rückgabe keine Gewähr übernehmen kann. Also bei Bewerbungen usw. nur Abschriften von Zeugnissen usw. beifügen. Offerten auf dem Umschlag oben links stets deutlich mit Buchstaben und Ziffer bezeichnen. Zum Beispiel B. G. 1562. — Die Arbeitgeber sind verpflichtet, alle Bewerbungen schnellstens zu erledigen. Durch Rückgabe auch von Zeugnis-Abschriften usw. werden die Einsendungsfachenden in der heutigen Notzeit unterstützt. Auf Wunsch besorgt unsere Geschäftsstelle die anonyme Rücklieferung aller Unterlagen an die Bewerber.

Erfinder — Vorwärtsstrebende
Über Nacht zum Reichtum?
Kostenlose Aufklärung sofort fordern von
F. Erdmann & Co., Berlin SW 11

Spar- und Bauverein Bochum
e. G. m. b. H. in Bochum
Ewaldstraße 14

Zum 1. 8. bezw. 1. 10. d. Js. werden folgende Wohnungen zur anderweitigen Vermietung frei:

Hunscheidtstraße 62, 2. Etage, Küche, 3 Zimmer mit Zubehör und Garten
Spohrstr. 5, parterre, Küche, 3 Zimmer mit Zubehör und Garten.
Lortzingstr. 8, 1. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Zubehör und Garten.
Friedrich-Harkortstr. 8, parterre, Küche, 3 Zimmer mit Zubehör und Garten.
Ewaldstraße 16, Dachgeschoß, Küche, 1 Zimmer mit Bad.
Hildegardstraße 22, parterre, Küche, 2 Zimmer mit Bad.
Löbker-Ring 6, 1. Etg., Küche, 2 Zimmer mit Stall und Garten.
In der Aue 5 (Dahlhausen), 1. Etage, Küche, 2 Zimmer mit Zubehör.

Schriftliche Bewerbungen bitten wir bis zum 13. ds. Mts. an unserer Geschäftsstelle einzureichen.



Die Milch ist übergelaufen!

Das gibt häßliche Verkrustungen, und obendrein verstopfen sich die Gasöffnungen! Hier will das wundervolle (imi) helfen. Alles wird in einer heißen (imi)-Lösung im Handumdrehen piksauber. Die Öffnungen sind vom Schmier befreit, und alle Flämmchen brennen wieder voll.

Überall, wo Fett und Schmutz entstanden ist, wirkt eine heiße (imi)-Lösung wahre Wunder.

(imi) verkauft zum Aufwaschen, Spülen, Reinigen, für Geschirr und alles Hausgerät

Hergestellt in den Persilwerken!

Jedem der an
Rheumatismus Ischias oder Gicht
leidet, teile ich gern **kostenfrei** mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 12 Pfg. Rückp. erbet.
Müller, Oberlehrer a. D., Dresden 60 Walpurgisstr. 91 r

Ohne Diät
bin ich in kurzer Zeit **20 Pfd. leichter** geworden durch ein einf. Mittel, welches ich jedem gern kostenlos mitteile. **Frau Karla Mast Bremen B 231**

Versuchen Sie
holsteiner Marschwar 1, prima Landrauch. 4-Pfd.-Werbepäckchen mit Herbelat-, Salami-Blute, Landleber- und Schinkenwurst 3,15 M. per Nachnahme.
W. Jirsika, Lokstedt-Niendorf (Holstein).

Eisbecher,
Eishörnchen,
Eispulver „Ramos",
in bekannter Güte, auch in kl. Mengen.
Bochumer Eispulver- und Waffelfabrik,
Ehrenfeldstraße 65, Hallestelle Siemstr.
Telephon 64794.

Ifabo-Blutreinigungstee
wirkt entfettend, gegen schlechte Verdauung, Verstopfung, unreines Blut, Geschwüre und Pickeln.
Großartige Erfolge. Paket 0,90 Mk.
J. Knelber, Drogerie, Bochum, Große Beckstraße 11.



Röl Bochum, Rottstr. 39
Größtes Fahrrad-Spezial-Geschäft am Platze

„KOHLEN" „BRUNHILDE"
liefert prompt und billigst durch eigene Transportmittel
Kohlen - Koks - Briketts
Kohlenanzünder „Brunhilde" 1, 1, 6, M.
synthetische
Quellen-Kohlensäure
hochprozentiges
Sauerstoff-Karbid
Lager mit Reichsbahnanschluß u. Brückenwaage direkt am Bochumer Hauptbahnhof
Preiswert und bestens organisiert ist Ihr
„Brunhilde" Kundendienst!

Maria Schulte
Bochum, Brückstraße 23 Fernspr. 641 68
Annahmestelle für Färberei, chem. Reinigung Stärkewäsche, Hauswäsche

---

Autofahrten
für Lasten und Ausflügler übernimmt
Franz Jankort, Bochum
Herner Straße 88 Telefon 69670

Gek. Schinken	¼ Pfund	27 ₰
Ia Molkereibutter	Pfd.	1,24
Vollfetter Holländer	Pfd.	68 ₰
Tilsiter ohne Rinde	Pfd.	45 ₰
Schweizerkäse	Pfund	1,10
Matjes Heringe	Stück	10 ₰
Salzheringe	10 Stück	32 ₰
Deutsche Frühkartoffeln	10 Pfd.	34 ₰

Hill
Bochum

Milch
ist
gelaufen!
liche Verkrustungen,
in verstopfen sich
ungen! Hier will
volle helfen.
einer heißen
landumdrehen pik-
Öffnungen sind
befreit, und alle
rennen wieder voll.
Fett und Schmutz
, wirkt eine heiße
wahre Wunder.
pülen Reinigen,
alles Hausgerät
rsilwerken!
Bochum,
Rottstr. 39
rrad-Spezial-
am Platze
OHLEN"
UNHILDE"
Transportmittel
ks - Briketts
unhilde" A. G.
alsäure
ohlensäure
t-Karbid
anschuß u. Brücken-
humer Hauptbahnhof
Kundendienst!
Schulte
23 Fernspr. 641 68
stelle für
m. Reinigung
, Hauswäsche
ahrten
sflügler übernimmt
ort, Bochum
Telefon 69670
Pfund 27 ₰
Pfd. 1,24
Pfd. 68 ₰
Pfd. 45 ₰
Pfund 1,10
Stück 10 ₰
Stück 32 ₰
Pfd. 34 ₰

Sonntagsfrieden

WOCHENENDZEITUNG FÜR DAS KATHOLISCHE HAUS

Erscheint jeden Sonnabend als Beilage zur Westfälischen Volkszeitung, Wattenscheider Morgenzeitung, Steeler Zeitung und Volkszeitung für Ennepe und Ruhr

Nummer 28 — Sonntag, den 9. Juli — 1933

Volk, Stämme, Stände

Mit den Worten Volk und Stämme vereinigt sich das Wort Stände im Gefühl jedes Deutschen zu einem Dreiklang, der sein Wesen wie in einer schönen Harmonie aufklingen läßt. In den Ständen vollendet sich gleichsam die im Wesen des Deutschen liegende innere Stufung seines Volkstums. In ihnen rundet sich die innere Mannigfaltigkeit in der Einheit dieses Volkstums ab. Auch die Ständebildung liegt uns wie ein Lebensurgesetz im Blute, das keine Gewalt, keine noch so zerstörerische Geschichtsepoche so hat zersehen oder gar hat vernichten können, als daß es sich nicht immer wieder ganz ursprünglich zur Geltung gebracht hätte. Und merkwürdig. Je mehr wir uns im Ablauf der Geschichte als Volk unserer innewurden, umso selbstverständlicher kam auch das Ständische in uns wieder zur Entfaltung. Es ist eine Wesensform unserer volklichen Entwicklungsweise. Darum ist das Ständische auch in das Auf und Ab unserer nationalen Schicksale immer mit einbegriffen gewesen, sind diese von ihm ebenfalls mitbestimmt und mitgeprägt worden. Auch das Ständische ist als unser Schatten mit uns durch die deutsche Geschichte gegangen. Wenn dieser Schatten verblaßte, dann waren wir als deutsches Volk nicht mehr ganz wir selbst. Dann war unser Wesen zur Unnatur verstümmelt, siechte es dahin.

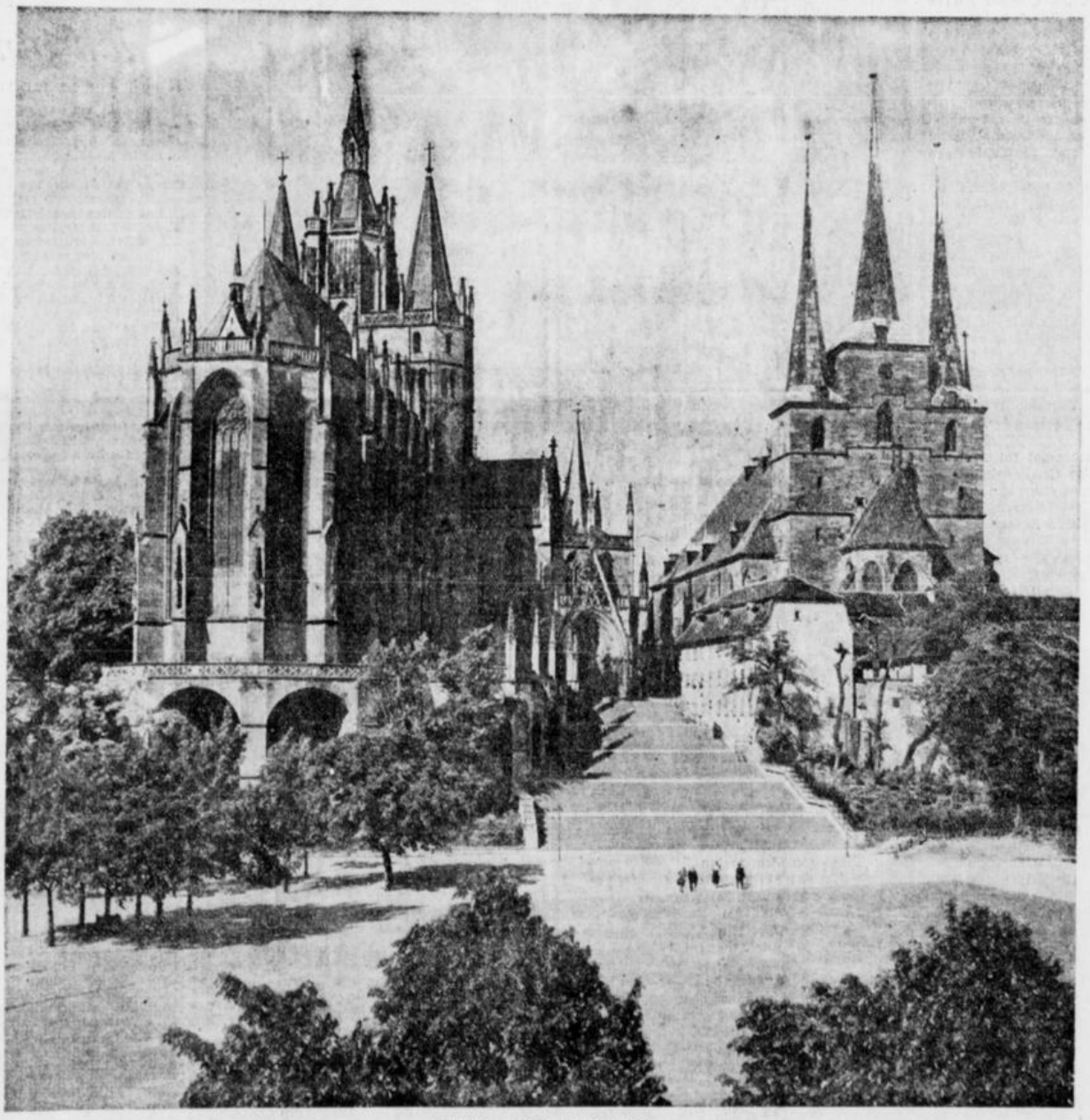
Stände waren nicht so früh da wie Volk und Stämme. Sie sind eine schon höher entwickelte Lebensartung des deutschen Volkes, aber darum nicht weniger naturhaft deutschem Volkstum entwachsen. Wie die Stämme gleichsam die aus dem Mutterboden des Volkes emporschießenden Wurzeln sind, sich tiefer in diesen Boden grabend, je mehr Lebenssäfte sie nach oben schicken, so sind die Stände sich die an den Wurzelstämmen ansetzenden Äste und Zweige bis zu den feinen Verästelungen der Baumkrone hin. So mußte auch das Volk schon Jahrhunderte gewachsen sein, bis es solche weiteren Gliederungen seiner sozialen Kultur hervorgebracht hatte wie die Ständeordnung. Ungefüge und wie doch schon in ihren höheren Formen vorgebildet, entstehen sie aus den eben ansässig gewordenen Volksstämmen. Sie sind zunächst und ursprünglich eine Ordnung der erobernden und dann der den errungenen Bodenbesitz schützenden und hütenden Kampfmacht. Der ursprünglichste Stand ist deshalb auch der Wehrstand. Umso kraftvoller und selbstbewußter bildet er sich aus, je größer seine Erfolge sind und je mehr er im Bodenbesitz sich bestätigt und gefestigt weiß. Wiederum merkwürdig ist es, daß er sich um so mehr sondert, daß er um so eigenwilliger wird, je stärker das Stammesbewußtsein der Deutschen zum Durchbruch kommt.

Von diesem Stammesbewußtsein gestützt und gestärkt, weiß der Wehrstand im Verlauf der Geschichte sich immer mehr Eigenrechte zu erwerben, die das deutsche Kaisertum seit Karl dem Großen besonders zu gewähren sich gezwungen sieht. Aber doch nicht so, daß er damit aus seiner letzten Verpflichtung für den Schutz des ganzen Reiches entlassen wäre. Dafür hatten die Karolinger das Reich bereits zu fest zusammengezwungen, und dafür blieb das Reich das ganze Mittelalter hindurch bis zu den Kreuzzügen hin allzu sehr bedroht durch die vielfältigsten Anstürme vom Norden, vom Osten, vom Süden und Südwesten her, die es abzuwehren galt. Aber früh schon hatten die adeligen Großen sich unabhängig zu machen verstanden, indem sie sich von der Königsgewalt fast ganz lösten, den Untertanenverband sprengten und diesen nach unten hin in Lehensverhältnissen für sich aufstellten und zusammenhielten. Vom ganz großen bis zum kleinen Grundbesitzer wurde von ihnen der Landbesitz zu Lehen gegeben, nur geliehen gegen Leistung von Kriegsdiensten. So kamen die Ritterheere zustande. Diese Lehnsordnung bildete später zwar in sich, in ihren einzelnen Untergliederungen Erbrechte aus, die aber nur die Nachfolge im Lehnsdienst betrafen, also keine Eigentumsrechte in sich schlossen. Sie machte den unteren, in mannigfacher Abstufung je nach der Größe des zu verwaltenden Besitzes, nach oben hin zum Lehnsmann, nach unten hin zu Lehnsherren, denen die Masse der hörigen Bauern als ganzes gegenüberstand, unter denen sich aber auch fortschreitend feste Nachfolgeverhältnisse im Dienst für den Herrn herausbildeten. Ritter und Bauern waren so die ersten ursprünglich fest voneinander geschiedenen deutschen Stände, wobei zu beachten ist, daß auch hohe Kleriker, Bischöfe und Äebte teilweise über einflußreiche und mächtige Lehnsherrschaften verfügten. Diese Lehnsordnung war vielen schweren Erschütterungen ausgesetzt, da das Rittertum trotz seiner großen Verdienste um den Schutz des Reiches wie um die Kultivierung und Kolonisierung des deutschen Landes vielfach moralisch verwilderte und in Machtwillkür teilweise gegeneinander, teilweise gegen das untere Volk entartete.

Im Verlaufe der geschichtlichen Entwicklung lehnten sich die Bauern gegen diese Willkür und gegen ihre allzu schwere Bedrückung durch ihre Lehnsherren auf. Dadurch wurden sie als Stand immer freier und selbstbewußter. Noch Freiherr vom Stein mußte sie durch seine Bauernbefreiung von Resten einer unwürdigen Feudalherrschaft befreien, die mit den durch die geschichtliche Entwicklung verhärteten Besitzverhältnissen, in denen die auf einem religiös-sittlichen Treueverhältnis beruhende alte Lehnsordnung weitestgehend erstarrt war, Mißbrauch trieb. Früh schon war mancher aus den Reihen der Hörigen durch Geschicklichkeit und durch das Vertrauen seines Herrn zu größerer Wertschätzung und Achtung als Handwerker (Waffenschmied) gelangt. Erst mit dem Aufkommen der Städte, die sich anfänglich mit der Besiedlung deutschen Bodens nur schwach entwickelten, trat dann der Stand der Bürger zu dem der Ritter und Bauern hinzu. Anfänglich noch genossenschaftlich mit den Lehnsherrschaften innerlich verbunden, erwachte mit dem durch die neuen tauschwirtschaftlichen Erfahrungen der Kreuzzugszeit entfachten mächtigen Aufblühen der Städte der Bürger zu immer größerem Selbstbewußtsein, festigte er seine soziale Macht durch wachsenden Reichtum und erstritt er sich eigene Rechte, eigene Verwaltungs- und selbständige Herrschaftsformen in der städtischen Selbstverwaltung. Und wieder war es Freiherr vom Stein, der die letzte große geschichtliche Volkwerdung zur Zeit der Befreiungskriege dadurch vervollständigte und erfüllte, daß er auch dem städtischen Bürgertum seine stolzen Selbstverwaltungsrechte erneuerte.

Immer seiner bildeten die Stände und gerade diejenigen, die mit der Vervollkommnung der modernen, auf Geld beruhenden Tauschwirtschaft entstanden waren, ihre Selbstverwaltungskörperschaften aus. Erinnert sei an die Zünfte und Gilden des Mittelalters, die sich, wenn auch in anderer Form, in den modernen Innungen, Wirtschaftskammern und Genossenschaften fortgesetzt haben. Die modernen Heere erfüllen im Grunde genommen auch heute noch den gleichen Zweck des Schutzes der inneren „Kolonisationsarbeit" des Volkes, immer noch vornehmlich geführt von den Nachkommen der alten ritterlichen Vasallen, für die der Soldatendienst immer noch wesentlicher Inbegriff der Standesehre ist. Neben dem Ritter, dem Bauern und Bürger, hat sich der Arbeiter als neuester Stand aus der nun voll kapitalisierten Industriewirtschaft emporgerungen. Auch er hat wie der Bauer und Bürger um sein Standesrecht kämpfen müssen. Mit ihm und von seinem Streben nach Standesehre, Standeswürde und Standesfreiheit mitbestimmt, hat im und nach dem Erlebnis des Weltkrieges zugleich das ganze Volk sich wieder als nationale Lebenseinheit erhoben. Und daß mit dieser Erhebung wie nach den Befreiungskriegen im deutschen Volksaufbruch sich auch zugleich das Ständische wieder von Grund auf zu erneuern begonnen hat, auch das gehört zu dem deutschen Lebenswunder, das sich aus der Geschichte immer wieder neu gebiert. Ja, es ist mit eine Bestätigung für die Tiefe und Echtheit dieses Volksaufbruchs, eine Bestätigung dafür, daß er aus den urgesetzlichen Lebenswerten und Wachstumskräften des deutschen Volkstums geboren worden ist, daß auch der Ständegedanke als gliederndes und ordnendes Element wieder in uns zu wirken begonnen hat.

Dr. Karl Klein.



AUS ERFURT

Aus diesem Bild grüßt große deutsche Vergangenheit, grüßt christlich-deutsches Wesen in die Gegenwart hinein. Hier scheint eine ganze Stadt mit den beiden Domkirchen über sich selbst hinaus gehoben und doch wieder in sich selbst hineingezogen zu sein wie in ein Gotteswunder. Wie stumme Zeugen weisen die Türme der beiden mittelalterlich-gotischen Kirchen, weisen ihre aufstrebenden Baulinien uns auch heute noch hin auf den, der das deutsche Volk mit Glaubenskraft und Glaubensinnigkeit erfüllte, auf daß es diese niemals verliere und damit sich selbst getreu bleibe.

CHRISTUS
der einzige, der alles ist! (Augustinus)

Von Studienrat J. Palmen-Aachen

IV.
Christus im Alten Testament

Anmaßung und Spott haben im 18. Jahrhundert einen Voltaire, der immer gegen die Kirche hetzte mit dem Ruf: „Vernichtet die Gemeine", auch das Wort von sich sagen lassen: „Was 12 armselige Männer begründet haben, das wird doch wohl der geistvollste Kopf Frankreichs zerstören können." Hat er damit die Majestät dessen treffen oder gar zerstören können, der von seinen Jüngern ehedem und nach ihnen von allen, die seinen Namen erkennen und tragen, die höchsten sittlichen Leistungen fordert und erwartet, da er spricht: „Wenn Eure Gerechtigkeit nicht vollkommener ist als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, könnt Ihr nicht in das Himmelreich eingehen"? Die Apostel und Unzählige nach ihnen haben sich ihm gebeugt und seinen Forderungen, und zwar darum, weil sie sich der göttlichen Würde in Christus nicht entziehen konnten. Das ist es auch, was sie jubeln rufen ließ: „Jesus Christus gestern und heute derselbe wie in Ewigkeit" (Hebr. 13, 8). Er, der „gestern", d. h. vor aller Zeit war, wird derselbe sein „heute", d. i. in der Fülle der Zeit, er wird noch sein „am Ende", d. i. in alle Ewigkeit. Wer „in dieser Zeit" lebt, lebt nach seinem Regiment, in einem Königreich, das seinen Namen trägt, in einer Zeit, die nach seinen Gesetzen und nach seiner Machtordnung abfließt. Wir mögen rückwärts oder vorwärts schauen, überall treffen wir den Schein seines Lichtes, ob wir daheim sind oder in der Fremde, selbst an den Polen der Erde; überall bewegen wir uns in den Grenzen seines Reiches. Daraus folgt für alle Menschen die Pflicht, sich mit ihm auseinanderzusetzen. Und wär einer christlich geboren, so wäre mit der Taufe allein diese Pflicht nicht erfüllt; er muß mit ihr ringen, bis er sich zur Anerkennung der Gottheit Christi durchgekämpft hat. Denn Christus ist mit einem gleichgültigen Leben und Wohnen unter seiner Herrschaft nicht zufrieden, er kann, wenn er wahrhaft Gott ist, sich damit nicht zufrieden geben. Hat er nicht eindeutig genug von den Aposteln ein Bekenntnis verlangt, als er sie fragte: „Wofür halten die Leute den Menschensohn?" und dann fortfuhr: „Wofür haltet ihr mich denn?" (Matth. 16, 15). Darum lebte die erste Christenheit von diesem Bekenntnis, davon lebten die späteren Jahrhunderte; und heute erfüllt die Christenheit nur eine selbstverständliche Pflicht, wenn sie dasselbe Bekenntnis verteidigt.

„Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt! Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit des Eingeborenen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit", — also hebt der Adler unter den Aposteln, Johannes, in seinem Evangelium 1, 14 an, als er die Heilandsgestalt zu schildern beginnt; und in 3, 16 sagt er es gerade heraus: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, daß er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verloren gehe, sondern das ewige Leben habe." Das bedeutet nicht mehr und nicht weniger, als daß Jesus von Nazareth, der Jungfrau Maria Sohn, diese geschichtlich nachweisbare Persönlichkeit, die als Mensch unter Menschen wandelte, auch der Sohn Gottes ist im ganzen Sinne des Wortes. Die Kirche drückt es in zwei Sätzen aus, indem sie einmal sagt, Jesus Christus ist der wahre und eigentliche Sohn Gottes, dann aber auch, er ist wahrer Gott wie sein Vater; zwei Sätze, die inhaltlich gleich sind. Oft genug werden freilich in der Hl. Schrift auch noch andere Menschen als Sohn oder Kind Gottes bezeichnet und sind es auch durch die heiligmachende Gnade. Aber, so wenig „angenommene" Kinder in der Familie mit den darin „geborenen" blutsverwandt genannt werden können, so wenig können die „in Gnade angenommenen Gotteskinder" der Menschheit mit Christus, der längst vor seiner Menschwerdung, vor seinem heiligen Erdenleben Gottes Sohn war, verglichen werden; er ist eben nicht durch Gottseligkeit und Gnade Sohn Gottes geworden, er ist es immer gewesen. Wenn einst das Konzil von Nicaea im Jahre 325 dies Dogma verteidigte, so konnte es diese unerhört hohe Würde, die die Hl. Schrift nur bei Christus zugibt, nur schützen auf Grund klarster Offenbarungsbeweise; sonst wäre die Sprache des Credo unfaßbar, wenn es auffordert, zu beten: „Ich glaube an den einen Herrn Jesus Christus, eingeborenen Sohn. Er ist aus dem Vater geboren vor aller Zeit, Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott, vom wahren Gott, gezeugt, nicht geschaffen, eines Wesens mit dem Vater; durch ihn ist alles geworden."

Wie imponierend wirkt dieses Bekenntnis, wenn man einmal nachdenkt, daß die viertausend Jahre des Alten Testamentes Baustein um Baustein liefern mußten, um das Christusbild „in der Fülle der Zeit" im rechten Lichte erstrahlen zu lassen! Wenn wir ausgehen von dem Gedanken, daß der vorchristlichen Zeit das Geheimnis der hhl. Dreifaltigkeit unbekannt war und damit auch die zweite göttliche Person, daß ferner die alten Gottesboten schlichte Menschen waren, die da bei so hohen Wahrheiten vom Erlöser gestehen mußten: „Ich schaue ihn, aber nicht jetzt; ich sehe ihn, aber nicht nahe" (Num. 24, 17), ahnen wir dann nicht, wie sie ihn nur im Dunkel schauen konnten, auch wenn sie ihn schauen durften im Lichte des hl. Geistes? Und doch nennen sie den Erlöser, den sie nicht Christus, aber den Messias heißen, ohne ihn zu kennen, Gott! Lassen wir einmal die folgenden Stellen still auf uns wirken: „Ein Kind ist uns geboren, ein Sohn ist uns geschenkt, auf dessen Schultern die Herrschaft ruht; und sein Name ist Wunderbarer, Ratgeber, starker Gott, Vater der Zukunft" (Is 35, 4); „Du, Bethlehem, bist zwar klein unter den Städten Judas; doch aus Dir soll hervorgehen, der Herrscher sein wird in Israel, dessen Ursprung von Anbeginn ist, von den Tagen der Ewigkeit!" (Mich. 5, 2). Aus all dem ergibt sich, daß die Propheten im hl. Geiste schauen den kommenden Messias, durch den Gott sein Volk erlösen will. Sie sehen ihn in der Gestalt eines Menschen — wie könnten sie ihn auch in der Gestalt Gottes schauen? —, aber eines Menschen, dem eine wunderbare Verehrung zukommt, dem sie ganz auserlesene Namen beilegen müssen, ja den sie schlicht und klar nennen Emmanuel, d. i. Gott mit uns! Wahrhaftig, das Alte Testament, das vielen Modernen nicht mehr wertvoll erscheint, hat seine hohe Bedeutung! Augustinus betont: „Das Neue Testament ist im Alten verborgen, und das Alte Testament tritt im Neuen zutage." Hat nicht Christus sich oft genug auf das Alte Testament bezogen, besonders da, wo er den Pharisäern gegenüber betont, daß er älter ist als ihr Vater Abraham, ja daß ihm die Davidischen Worte gelten von seiner göttlichen Herrschaft: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze Dich zu meiner Rechten, bis ich die Feinde zum Schemel deiner Füße mache" (Ps. 109, 2)! Sandte ferner nicht der himmlische Vater seinem Sohne bei seiner Verklärung auf Tabor die beiden Fürsten der alttestamentlichen Propheten, Moses und Elias, daß sie seinem Sohne im Namen aller jetzt bewußt Zeugnis gäben, wie sie es einst unbewußt getan? Ist das nicht gerade der überzeugende Beweisgang des Auferstandenen, daß er den trauernden Jüngern auf dem Wege nach Emmaus zeigt, wie sich „alles an ihm erfüllt habe, beginnend bei Moses und allen Propheten"? Mit hl. Stolz wiesen darum auch die Apostel in ihren Predigten an die Juden auf diese Uebereinstimmung Jesu Christi mit dem Messiasbild des Alten Testamentes hin. Ja, höret, wie Petrus selbst das Zeugnis der Propheten, das für alle gewesen sei, höher schätzt als das Zeugnis der Verklärung des göttlichen Christus, das nur für ihn und wenige war; sagt er doch 2. Petr. 1. 16 f.: „Wir sind nicht klug ausgedachten Märchen gefolgt, als wir Euch die Macht und Wiederkunft unseres Herrn Jesus Christus verkündigten, sondern wir waren Augenzeugen seiner Größe. Er empfing von Gott dem Vater Ehre und Herrlichkeit, als von der erhabenen Herrlichkeit die Stimme auf ihn herabkam: Das ist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe. Diese Stimme hörten wir vom Himmel erschallen, als wir mit ihm auf dem hl. Berge waren. Dadurch ist uns das Wort der Propheten um so zuverlässiger!"

Gottes Weisheit hat es gefügt daß in den Tagen, da der Heiland schon auf Erden lebte, der letzte der Propheten, Johannes der Täufer, ihn nicht mehr dunkel wie die anderen Propheten, wie einen Zukünftigen schaute, sondern förmlich mit dem Finger auf ihn hinweisen konnte, da er rief: „Seht das Lamm Gottes, das hinwegnimmt die Sünden der Welt" (Joh. 1, 29); aber er fügt auch (Joh. 1, 34) hinzu: „Ich habe es gesehen und bin Zeuge dafür geworden: Dieser ist der Sohn Gottes!" Und so blendet das Alte Testament in diesem letzten der prophetischen Boten Gottes, in dem ersten Blutzeugen, der bewußt mit Leben und Tod für Christus eintrat, seine wahrhaft heiligste Aufgabe, der sehnsüchtig nach Erlösung ausschauenden Menschheit zu sagen: „Mitten unter Euch steht der Sohn Gottes, um Euch zu erlösen."



DIE LEGENDE — A. Wendling

(Der Holzschnitt „Die Legende" von Prof. A. Wendling ist dem im Franz Knippenberg-Verlag, Kees, erschienenen sehr beachtenswerten Werk „Der Niederrhein im Schrifttum alter und neuer Zeit" entnommen.)

Der Knochenmann

In Konstanz war es entsetzlich heiß, drum gingen wir ins Roogartenmuseum, in den Sammlungen ist es kühl und leer. Bei den Knochen hängt in einer Ecke auch ein Skelett. Unser Junge, der Sechsjährige und der Knochenmann kreuzten die Blicke. Es war ganz still im Zimmer. So, sagte ich ernsthaft, jetzt mußt du dem da die Hand geben, geh nur hin. Nun hätten sie sehen sollen, welche Spannung in das Zimmer kam. Aus ihren Glashästen äugten die Gebeine, Zähne, Vögel, Reptilien funkelnd vor Neugier auf das Menschenkind.

Und das Kind ging auf den Beinernen zu, griff nach der hängenden Hand, packte sie, daß sie leise klirrte und sagte mit einer trotzig-ängstlichen aber doch entschlossenen Stimme laut zu dem dort „Guten Tag".

Der Knochenman grinste aus seinem staublichten Schlaf, grinste und klirrte noch ein Weniges mit seinem Gebäckel. Sowas passierte ihm selten.

Aber der Bann war gebrochen; hochachtungsvoll wie Hofschranzen begleiteten uns die Blicke der Seeigel ins nächste Lokal zu den weit harmloseren Pfahlbauten der Steinzeit.

Herbert Hassencamp.

Herz um Herz . . .

Herz um Herz und Lieb' um Liebe,
Mein Erlöser, schenk' ich dir!
Wenn mir sonst auch nichts verbliebe
Hier im eitlen Weltgetriebe,
Du ersetzest alles mir.

Nur in deinem treuen Herzen
Leuchtet mir der Friedensstern.
Alles kann ich leicht verschmerzen,
Ueber jede Feindschaft scherzen
In der Freundschaft meines Herrn.

Welch ein Tausch! Wie ungerecht ich!
Du so reich, und ich so arm,
Ich so häßlich, du so prächtig,
Ich so schwach, und du so mächtig,
Ich so kalt, und du so warm!

Ferdinand Heitmeyer,
„Harfe der Liebe".

Ich bin es . . .

Nach einer wahren Begebenheit

In einer Pfarrkirche wurde vor kurzer Zeit eine religiöse Woche abgehalten. Der Andrang zu den Predigten war riesengroß. Trotz Wind und Wetter füllten allabendlich die Gläubigen das Gotteshaus.

„Ich zeige euch, wie ihr gut sein könnt", hatte der fremde Pater immer und immer wieder gerufen, als er seine Abendpredigten einleitete. Da erwachten die Herzen, brannten vor Verlangen nach dem Edlen und Rechten. Verirrte suchten und fanden Erlösung und Schwankende den rechten Pfad.

Jeden Abend war die Kirche überfüllt. Und auf dem Heimwege hatten die Besucher der Predigten nur Bemerkungen des Staunens: „Ausgezeichnet spricht der Herr Pater! Eine wahre Wohltat ist es! Ja, der versteht uns! Bis morgen Abend, auf jeden Fall! . . ."

Dann kam der Abend, an dem der Pater seinen Schlußvortrag hielt. Als er die Kanzel bestieg, überschaute er ruhigen Blickes die überaus große Schar der Anwesenden. Dann begann er:

„Lebet wohl! — Auf Wiedersehen! — Dienet allezeit nur Gott, dem Herrn! Denn er allein ist gütig, und seine Barmherzigkeit währet ewiglich!"

Klar und deutlich durchhalten die Worte den weiten Raum unseres Gotteshauses. Peinlichste Ruhe herrschte bei den Zuhörern bis in die äußersten Winkel der Kirche.

„Nie den Mut verlieren!" ermahnte der Pater gegen Ende seiner Predigt die Zuhörer. „Nur Mut! Habet Vertrauen, ihr armen Menschen! Ihr könnt wieder froh werden, von Herzen froh, froh wie ein Kind. Gut und fromm könnt ihr werden. Hört darum :

„Da lebte vor Jahren ein junger Mann fern von der Heimat. Er kümmerte sich wenig um Vernunft und Gebote. Er führte ein Leben frei nach Lust und Liebe, ohne Grenzen und Gebote. Seine Mutter hörte davon. Und sie reiste zu ihm hin, ihn zu bitten und zu ermahnen, doch von dem Wege des Leichtsinns und des Lasters umzukehren. Der Sohn sah auf einmal seine Mutter in einer der Straßen. Da er sogleich ahnte, warum sie gekommen war, zog er fort in eine andere Stadt. Die Mutter erfuhr, wo ihr Kind geblieben. Sie wußte, warum ihr Sohn geflohen war. Schweren Herzens reiste sie ihm nach. Kniefällig wollte sie ihn bitten, sich doch zu ändern. Nun aber mußte die Mutter erleben, daß ihr der Sohn begegnete, begleitet von zwei Polizeibeamten, wie er gerade ins Gefängnis abgeführt wurde. Das war zuviel für das arme Mutterherz. Sie kehrte heim, die gute Mutter, und mußte sich schon bald aufs Krankenlager legen!"

Eine tiefe Ergriffenheit durchzitterte die Stimme des Predigers. Dann fuhr er fort:

„Die arme Mutter starb langsam dahin. Eines Tages kam im Gefängnis ein Brief an. Man bat, den Sohn ans Sterbebett der Mutter zu bringen. „Er muß sich doch erweichen lassen, wenn er mich sterben sieht", meinte die Mutter. Die Bitte wurde ihr gewährt. Da stand der Sohn am Sterbebett der Mutter. Die arme Frau, abgemagert zu einem Skelett, schaute ihren Sohn an, ruhig und ernst. Sie schaute ihm tief ins Auge, hoffte, er werde niederfallen, werde unter Reuetränen die erhaltende Mutterhand küssen."

Bei diesen Worten preßten viele Frauen das Taschentuch gegen den Mund. Und alle Zuhörer schauten regungslos zur Kanzel hinauf. Der Pater atmete schwer und rief:

„Der Sohn aber stand aufrecht da, schaute starr zu Boden. Ja, er wagte sogar, der Mutter frech und kühl ins Auge zu blicken. Er war kein Mensch mehr. Da neigte die Mutter den Kopf zur Wand. Mit der Hand machte sie eine Bewegung, die bedeuten sollte, man möge ihren Sohn hinausbringen. Kurz darauf traf im Gefängnis die Nachricht ein, daß die Mutter gestorben sei. Der Sohn hielt das Telegramm in den Händen. Aber es schien, als ginge ihn das gar nichts an. Bis etwa einige Wochen nach der Beerdigung. Da ermachte er. Die Mutter war erst 46 Jahre und schon tot? Wie kam das? Mein Gott, was hatte er angestellt? Ja, er wollte etwas vom Leben haben. Er wollte das Leben genießen. Und was hatte er angestellt? Nun folgten Tage und Wochen bitterer Selbstanklage. Und der Sohn weinte um seine tote Mutter."

Die meisten Frauen in der Kirche weinten. Auch den Männern standen die Tränen in den Augen. Alle waren ergriffen von den Worten des Paters auf der Kanzel. Der aber fuhr fort:

„Der ungeratene Sohn schwor seiner toten Mutter Besserung. Er änderte sich gründlich. Er nahm sein unterbrochenes Studium wieder auf und wurde Priester. Er wurde Pater. Und dieser Pater, er ist euch kein Fremder, ihr kennt ihn alle. Hier steht er auf der Kanzel vor euch. Ich bin es!" — —

Hans Blauscheck.

Frauenland

MEINER MUTTER

Von Börries von Münchhausen

Mein Haupt will ich bergen wie einstens
In deinem Schoß,
Ich tat es vor Zeiten als Knabe, —
Nun bin ich groß.

Von der Stirne streich mir die Locken
Leise fort
Und sprich mir wieder wie damals
Ein zärtlich Wort.

Und küsse die brennende Wange
Deinem Kind,
Und trockne am Auge die Träne,
Die heiß mir rinnt.

So will ich liegen und träumen,
Wie einst ich tat,
Und vergessen, daß ich ins Leben,
Ins wilde, trat . . .

Lebensglück und Lebensfreude im Heim

Was die Hausfrau dazu beitragen kann — Bedürfnisse und Wünsche

„Vieles wünscht sich der Mensch, und doch bedarf er nur wenig!" Dieses Goethewort hat in einer Zeit, wo Armut zur Lebensvereinfachung zwingt, eine besondere Bedeutung. Sieht man alles, was heute als Verzicht von uns gefordert wird als einen Raub an Lebensfreude und Lebensglück an, so bleibt Verbitterung und Verdrossenheit übrig. Es gibt aber auch eine andere Art, mit dem „Kleinersetzen" fertig zu werden, indem man nicht von den Wünschen (die bekanntlich mit ihrer Erfüllung wachsen), sondern vom wirklichen Bedürfnis ausgeht. Prüft man außerdem einmal vorurteilslos nach, wieviel freier man ohne unnötigen Ansprüche lebt, so kann man zu dem Ergebnis kommen, daß ein Weniger an Lebensgütern ein Mehr an Lebensglück bedeutet.

Eines muß natürlich vorausgeschickt werden: es gibt eine untere Grenze der Lebensbedürfnisse für ein menschenwürdiges Dasein, eine Grenze, unterhalb deren Unterernährung, Unordnung, Enge, Sorge und Unfrieden zu körperlicher und seelischer Verkümmerung führen, und leider ist diese Grenze heute bei Millionen unserer Familie unterschritten. Da ist jede Mahnung zum Hochhalten, zum Zufriedensein von Seiten dessen, der noch alle notwendigen Bedürfnisse befriedigen kann, im letzten Grunde Heuchelei: Hier bleibt nur eine Pflicht: nach Kräften zu helfen, um den anderen das Notwendigste zu beschaffen. Es ist das auch der Punkt, in dem engste Volksverbundenheit sich erproben muß.

Aber die Unzufriedenheit ist sehr häufig auch da, wo ein wirklicher Grund dazu garnicht vorhanden ist. Da sitzt man sogar in Kaffeekränzchen, im gemütlichen warmen Raum, vor wohlbestelltem Tisch — zusammen und stöhnt über die schlechten Zeiten. Kann mancher seine Sommerreise diesmal nur in die Eifel machen, so denkt man daran, daß es im Hochgebirge doch viel schöner ist und daß man auf eine Alpenreise eigentlich einen Anspruch hat. Kommt ein neues Modeblatt heraus, so empfindet manche Frau es bitter, daß man nicht sofort mittun kann. Wie furchtbar degradiert kommen sich so manche Leute vor, wenn man sich statt einer Sechszimmerwohnung nur mehr vier Räume leisten kann! Wir haben uns alle daran gewöhnt, die äußeren Lebensgüter zu Maßstab der irdischen Glücksmöglichkeiten zu machen. Unsere industrielle Entwicklung war auf beständige Bedürfnissteigerung, nicht auf zweckmäßige Bedarfsdeckung eingerichtet. Wie gern läßt man sich durch eine geschickte Reklame überzeugen, daß man dies und jenes „unbedingt" nötig hat!

Liebe Hausfrau! Man sagt dir nach, daß du recht unbesonnen diese Entwicklung mitgemacht habest. Du habest dir wenig Kopfzerbrechen darüber gemacht, was für dich und deine Familie echte Bedürfnisse seien und was nur überflüssiger Krimskram. Von der Rangordnung der menschlichen Bedürfnisse habest du wenig Ahnung, ja, selbst auf deinem ureigensten Gebiet, in der Küche, fehle es dir noch sehr an der rechten Einsicht. Wir Hausfrauen müssen es alle Tage wieder hören, daß 80 Prozent unseres Volksvermögens durch unsere Hände gehen, und daß der falsche Verbrauch der Güter eine mindestens ebenso böse Quelle unserer ungesunden Volkswirtschaft sei, wie die Fehler in der Produktion und im Handel.

Wenn das stimmt, dann ist eine ernste Gewissenserforschung sehr am Platze. Wer sich den ganzen Zusammenhang dieser Fragen klar machen will, dem sei das gute Buch von Dr. Maria Maresch, Ehe und Familie auf kleinstem Lebensraum. Das Buch vom einfachen Leben. (Schöningh, Paderborn) zum Studium empfohlen. Es wird allen Mut machen, die mit beschränkten Mitteln den Lebensbedarf für sich und ihre Familie decken müssen. Ausgehend von der richtigen Rangordnung der Bedürfnisse, zeigt es, wie sich ihre Befriedigung mit den geringsten Mitteln erreichen läßt, ohne daß Behaglichkeit und Lebensfreude darunter leiden. Besonders bei der Gründung einer Familie sind Lebensplanung und Lebensvorbereitung, wie sie hier gefordert werden unerläßlich, wenn der Haushalt nicht von vornherein auf eine falsche Grundlage gestellt werden soll. Ganz praktische Vorschläge für die Errichtung und Gestaltung des Heimes, Kostenberechnung und Anschaffung, Instandhaltung und Betrieb des Haushalts, über vereinfachte, gesunde Ernährung, wertbeständige Kleidung, Sparen in der Hauswirtschaft. Erziehung der Kinder zur Gemeinschaft helfen alle aufkommenden Fragen lösen.

Wer älter ist, sollte das Umlernen nicht scheuen. Meinem Fenster gegenüber steht ein Haus, das noch vor ein paar Jahren mit Muscheln und Schnörkeln, mit Gesimsen und Fensterbekrönungen „geschmückt" war. Eines Tages wurde ein Gerüst aufgehängt, und nach ein paar Wochen war der ganze „Schmuck" heruntergeschlagen. Einfache, gute Grundformen kamen zum Vorschein, ein freundlicher Anstrich wußte sie hervorzuheben. Sauber und frisch sieht das Haus noch heute aus, weil keine Winkel und Ecken mehr da sind, an denen sich Staub ansammeln kann. — Außen- und Innenarchitekten des letzten Jahrzehnts haben uns sinnfällige Vorbilder der Vereinfachung geboten, das Kunstgewerbe ist nachgefolgt. Jetzt kommt es noch darauf an, daß wir auf den wichtigsten Gebieten, in den Grundbedürfnissen, folgen: in der Ernährung, in der Kleidung, aber auch in unseren Kulturbedürfnissen, im geselligen Leben, kurz, im gesamten Lebensstil.

Letzten Endes handelt es sich dabei um eine innere, eine seelische Angelegenheit; ich muß das Echte vom Unechten, das Nützliche vom Ueberflüssigen zu Unterscheiden wissen. Ich muß die Kraft zum Verzicht und zur Selbstbeherrschung haben und voll Dank sein für das Leben an sich. Ich muß als Christ die Vaterunserbitte: „Unser tägliches Brot gib uns heute!" als ein ernstes Gebet verstehen und sprechen. Und wenn wir das junge Geschlecht zu solcher Echtheit der Gesinnung und zur Freude am einfachen Leben erziehen wollen, müssen wir zuerst selbst aus allen Schnörkeln und Ueberstürzungen heraus zur inneren Freiheit und freudig bejahten Einfachheit. Hier liegt die nationale Aufbauarbeit der deutschen Hausfrau.

M. Schumacher-Kühl.

Die Kunst, sich unbeliebt zu machen

Zwei Dutzend unfehlbare Mittel

1. Erzähle überall, was Du alles weißt und gelernt hast.
2. Mache Dich über die Fehler anderer besonders hinter ihrem Rücken lustig.
3. Vermeide nicht, bei allen Darstellungen und Schilderungen zu übertreiben.
4. Berichtige sofort jeden Fehler, den Du bei anderen Menschen zu entdecken glaubst.
5. Erzähle jedem Deine Sorgen und innere Angelegenheiten.
6. Versuche allen Menschen Deine Meinungen beizubringen und Deine Ueberzeugungen aufzuzwingen.
7. Zeige Deinen Freunden und Bekannten bei jeder Gelegenheit, daß Du ihnen überlegen bist.
8. Beweise in jeder Gesellschaft, daß Du imstande bist, jegliche Unterhaltung allein zu führen.
9. Vergiß alles, was Du geliehen hast, zum versprochenen Zeitpunkt zurückzugeben.
10. Bemühe Dich, Witze und Anekdoten zu erzählen, an denen andere Anstoß nehmen.
11. Vergiß nicht, Menschen sofort zu tadeln, wenn sie etwas tun, was Dir mißfällt.
12. Bringe in allen Streitfragen die letzten Beweisgründe vor.
13. Kümmere Dich um die Angelegenheiten aller Menschen, mit denen Du bekannt bist.
14. Laß bei jeder Gelegenheit durchblicken, daß Du kühn und rücksichtslos bist und daß Du keine Nerven hast.
15. Zeige Dich allen neuzeitlichen Gedanken abhold und berufe Dich stets auf Deine Erfahrung, sowie auf die vergangene, bessere Zeit.
16. Mische Dich in jeden Streit und Klatsch Deiner Nächsten.
17. Frage in der Unterhaltung die Menschen immer wieder, was sie soeben gesagt haben.
18. Nimm so viel wie möglich Gefälligkeiten von andern an.
19. Sprich schnell, undeutlich, nachlässig und dennoch laut.
20. Erinnere alle Menschen an ihre Aufgaben und Pflichten.
21. Versage grundsätzlich jedem andern Menschen Deine Hilfe.
22. Begegne allen Menschen mit sichtbarem Mißtrauen.
23. Zeige fortwährend, daß Du auch die kleinsten Dinge des Alltags verbesserungswürdig findest.
24. Lache so wenig, wie möglich und vernachlässige Deine Kleidung.

MODE



Zwei Kleider — ein Mantel

Der helle Leinenmantel, den uns die diesjährige Mode beschert hat, gewinnt eine besonders elegante Note, wenn man ihn, wie unser Bild zeigt, mit breiten Hohlsäumen arbeitet. Trägt man ihn nun über einem dunkelgemusterten Kleid, so wirkt er sehr stilvoll, weil der Kleiderstoff durchschimmert und mit dem Hut übereinstimmt.

Ueber dem hellen Sportkleid, das ebenfalls mit Hohlsäumen gearbeitet ist, erscheint er selbstverständlich ebenso passend, zumal wenn ein etwas strengerer, stilisierter Herrenhut dazu getragen wird. Wir haben bisher noch selten eine so praktische Mode gehabt, die den gleichen Mantel zu zwei so verschiedenen Kleidern gut und stilvoll erscheinen ließ.

Haus und Küche

Sommerliche Plagegeister

Die warmen Tage sind schön — aber leider locken sie auch die Fliegen herbei. Wenn man sich gar nicht mehr retten kann, tut immer noch ein Fliegenfänger die besten Dienste.

Am besten bestreicht man einen Papierstreifen, der nahe dem Mittelpunkt des Zimmers oder der Lampe aufgehängt wird, mit der folgenden Lösung: 100 Gramm Kolophonium, 50 Gramm Terpentin, ein Kaffeelöffel Honig und 50 Gramm Rüböl. Das Kolophonium wird im Heißwasserbad geschmolzen und dann gut mit den anderen Bestandteilen vermischt, kalt gerührt und aufgetragen.

Vor dem Speisekammerfenster müssen Drahtgitter den zudringlichen Gästen den Eintritt verwehren. Fliegenglocken, die man ohne Mühe selbst herstellen kann, bestehen aus einfachen Drahtringen verschiedener Größe — je nach den Platten, die geschützt werden sollen —, die man mit einfachem, unbeschädigten Tüll bezieht. Diese Tüllschleier werden aufgeleat, lassen frische Luft, aber keine Fliegen heran.

Elektrische Birnen, Porzellanschirme und andere Geräte bestreicht man dünn mit Petroleum, damit sich kein Fliegenschmutz darauf setzen läßt.

Mücken, die sich hartnäckig im Zimmer halten, auch wenn man noch vor Dunkelwerden die Fenster schließt, fängt man, indem man im dunklen Zimmer eine Laterne brennen läßt, deren Glasfenster mit Honig bestrichen sind, der mit etwas Wein verdünnt wurde. Die Mücken fliegen zum Licht und bleiben an den Scheiben hängen. Mückenstiche schwellen nicht an, wenn man sie sofort mit Salmiak betupft.

Die schönen billigen Erdbeeren!

Allerlei köstliche Gerichte

Erdbeersuppe — Erdbeermark (durchs Sieb gestrichene, sauber gewaschene Früchte) wird mit Milch und Zucker nach Bedarf und Geschmack, ein wenig Vanille und Kartoffelmehl zum Kochen gebracht, so daß eine sämige Suppe entsteht. Kalt oder warm mit kleinen Makronen reichen.

Erdbeercrem — Erdbeermark mit geschlagener Sahne, Zucker, ein paar Tropfen Zitronensaft und drei bis vier Blatt Gelatine untermischt, in Gläser gefüllt und mit Früchten und Schneeflocken verziert.

Erdbeerquark — frischer Quark wird mit etwas Sahne schaumig gerührt, als Creme über die gezuckerten Erdbeeren gegossen — in kleinen Gläsern oder größerer Schale — und mit geriebenen Nüssen überstreut.

Erdbeerschnitten — Weißbrotscheiben rösten, mit Butter und dick mit Erdbeermark bestreichen und mit Schlagsahneflocken verzieren. Eine leckere Beigabe zu Tee und Nachmittagskaffee.

Kalte Schalen für heiße Tage

Zitronenkaltschale.

Anderthalb Liter Flüssigkeit, halb Weißwein, halb Wasser, werden mit Zucker nach Geschmack aufgekocht. Inzwischen quirlt man vier Eigelb und die geriebene Schale von zwei Zitronen mit etwas Mehl und Wein klar und gießt sie in die kochende Masse. Nachdem noch der Saft von zwei Zitronen hinzugegeben wurde, stellt man das Ganze kalt und reicht es später mit Waffeln oder Teegebäck.

Marie Luise

Von Johannes von Kunowski

„Der Verfasser liest aus seinen Werken . . .", die Stimme des Rundfunkansagers verklang. Möglich, daß viele den Lautsprecher ausschalten, die nichts von Gedichten hielten, daß andere wieder das Gleiche taten, weil sie nicht mit einem Ohr eine alltägliche Arbeit begleiten, mit dem anderen aber den Feiertagsworten eines Dichters lauschen wollten, — der Autor jedenfalls saß vor dem Mikrophon und las.

Er kannte seine Gedichte auswendig, hätte sie ohne Manuskript vortragen können. Der kleine Senderaum, zwischen dessen schweren Vorhängen seine Stimme so fremd erklang, machte ihn auf irgendwie unsicher. Nach dem geschäftigen Hin und Her draußen auf den Gängen und in den Wartezimmern war jetzt plötzlich eine unheimliche Leere um ihn. Er saß allein, mechanisch nahmen seine Ohren den Klang seiner Stimme auf, die ihm unbekannt, wie etwas ganz Fernes, Unbekanntes vorkam.

„Begegnung im Herbst", — er suchte mit aller Kraft, seiner Stimme das Monotone grau rieselnder Novembertage zu geben, doch während er sprach saß ein anderer vor dem Mikrophon, — sein eigentliches Leben war bei jenem grauen Herbstabend, der nun bald zehn Jahre zurücklag. Da war er, Roderich Flemming, und aus dem Regen löste sich die Frauengestalt, Marie Luise, der Namen, dessen Weichheit sein Herz umschmeichelte. Seine Lippen formten sich zu einem Lächeln, das hoch über den Worten stand, die da in den Empfänger glitten, wenn er dachte, wie er damals wieder und wieder „Marie Luise" geflüstert, sich an dem Gleiten der Silben berauscht hatte, Marie Luise —

So sprach er den Namen, voll ehrfürchtiger Scheu, wie er noch immer in ihm war. „Marie Luise, — in dem grauen Regen erstrahlt dein Name wie ein wärmend Licht . . ." Ob draußen die Hörer wohl gemerkt haben, was in ihm sang, als er der Frau gedacht? Flemming machte eine Pause. Dann setzte seine Stimme wieder ein: „Um eine hohe Frau." Das war sie wieder, in seinen Gedanken, diese Frau von damals, die er geliebt, der er sich nie offenbart, und deren Wege sich ab von ihm, in Unbekanntes wandten.

„Tausende, Millionen lauschen jetzt meiner Stimme", durchzuckte es den Dichter, „ob sie wohl, die Frau, unter ihnen ist?"

Und dieser Gedanke, der über ihn kam, ließ ihn nicht. Irgendwo, draußen im Reich, würde sie sitzen. Er wußte es, fühlte es mit absoluter Sicherheit. In einem hohen Sessel, aufrecht, die schmalen, weißen Hände auf den Lehnen, in schweren, dunklen Falten floß ihr Gewand tief zu Boden, und ihre Augen standen weit offen zur Ecke des Zimmers, aus der seine Stimme klang.

So war ihr Bild vor ihm. Trotz überkam ihn. Zehn verlorene Jahre, um Dich, Marie Luise, erkenne Dich wieder in meinen Versen, vielleicht . . .

Er empfand keine Scham, sich jetzt diesem kalten Stück Marmor zu offenbaren, das in dem metallenen Kreis da vor ihm hing und jedes seiner Worte auffaugte. Er sprach seine Zeilen und ließ in ihnen eine Zeit wieder auferstehen, die seine glücklichste gewesen.

„Merkwürdig", dachte nebenan, jenseits der großen Scheibe, der Ansager, „wie sich der da drinnen eingelesen hat! Wie warm und sicher klingt jetzt seine Stimme gegen vorhin, — Lampenfieber selbst bei der Prominenz —", der Ungenannte, der dennoch der Meistsprechende war, rechte sich auf.

„Marie Luise", noch einmal tönte der Name auf, verzitterte mit den Wellen des Aethers in tausend Ohren, ein letzter Seufzer. — „Roderich Flemming las eigene Werke. — Berlin und der Deutschlandsender kommen in einer Minute wieder." —

Der Dichter erhob sich. Sein Gesicht war leer, weltfern, als er das Haus verließ. In seinem Innern aber lebte ein Bild, was er schon längst vergessen geglaubt, von neuem, durch Tage und Wochen.

Es kamen Briefe an ihn, über den Sender. Wenige nur, wie oft nach seinem Lesen. Und einer unter ihnen, mit leichten, feinen Frauenzügen, ließ ihn im jähen Glücksgefühl erstarren. „Du hast mich gerufen, Roderich, — ich komme . . .", sonst nichts.

Der Dichter stand am Fenster. Seine Hände hatten den Vorhang gepackt, seine heiße Stirn preßte sich gegen die Scheiben. „Sie kommt", war es in ihm, seine Augen bohrten sich in das Grau des Abends, „sie kommt, meine Marie Luise."

Die erste Lüge

Ein Erlebnis und eine Lehre

Großmutter war krank. Sie lag in dem große Himmelbett mit den braungeblümten Vorhängen und Mutter sagte uns Kindern, daß wir ganz leise gehen müßten, um sie nicht zu stören. Dann kam unser Freund, der alte Herr Medizinalrat und ging zu ihr ins Zimmer, uns wollte er aber nicht mitnehmen. Später brachte dann der Laufbursche von der Löwen-Apotheke eine Flasche Medizin. Ei, was für ein hübsches Papierhütchen trug die, leuchtend rot, mit kleinen, goldenen Sternen! Als es Großmutter am anderen Tage etwas besser ging und wir sie besuchen durften, sahte ich mir ein Herz und bat um das hübsche, rote Hütchen. Aber wider Erwarten sagte Großmutter, die sonst so gut zu uns Kindern war, nur kurz: „Nein!" Betrübt zog ich ab.

Nach einigen Tagen war Großmutter wieder im Wohnzimmer und strickte wie sonst. Mich hatte der Gedanke an das rote Hütchen nicht verlassen, heimlich schlich ich in ihr Schlafzimmer. Richtig, auf dem Nachttisch stand die Flasche und das rote Hütchen lag daneben. Leise stellte ich die Fußbank an den Nachttisch und ließ rasch das Papier in meiner kleinen Schürzentasche verschwinden. Dann ging ich zu meiner liebsten Freundin Dora und spielte den ganzen Nachmittag mit ihr. Das war nichts Besonderes, unsere beiden Wohnungen waren durch eine kleine Tür verbunden, und da die Familien befreundet waren, fiel mein Fehlen nicht weiter auf, und man vermißte mich nicht.

Aber nun kam der Abend. Ich mußte heimgehen, und das Papierchen brannte in meiner Schürzentasche. Was nun? Dora hatte das Hütchen mit den Goldsternen ebenso lebhaft bewundert wie ich. Ob ich es ihr schenkte? Zaghaft hielt ich es ihr hin, ich hätte es gar zu gerne behalten. Jubelnd umfaßte sie mich „O, wie schön, daß du es mir gibst!" rief sie. Ihre Freude erleichterte mir den Verlust, aber ich ging doch, wie ich heute noch genau weiß, mit recht schlechtem Gewissen heim.

Als ich in das Wohnzimmer kam, sah Großmutter mich durchdringend an: „Wo ist das rote Hütchen?" fragte sie. Ich war so bestürzt, als hätte es vor mir eingeschlagen, und log: „Ich weiß es nicht." Großmutter sagte weiter nichts als: „Soll ich Dora einmal fragen?" Mein Gott, war denn die Großmutter allwissend? „Nein, o nein!" verriet ich mich. Stillschweigend erhob sich Großmutter, ihr Gesicht leuchtete ganz weiß unter dem schwarzen Spitzenhäubchen. Sie langte nach der Rute und strafte die erste Lüge so nachdrücklich an dem kleinen vierjährigen Mädchen, daß ich sie heute nach über 50 Jahren noch nicht vergessen habe.

A. D.



Berühmte Spukhäuser

Erlebnisberichte aus 2000 Jahren

von Curt Corinth

Copyright 1931 by: Deutscher Presse-Verlag, Berlin SW. 68, Wilhelmstraße 130

Die Nerven gestählt . .!

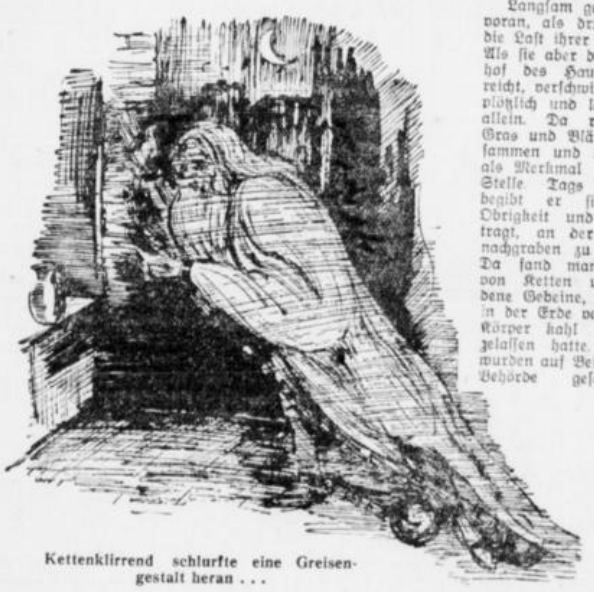
Spuk? Geistererscheinungen? Man hört förmlich die Uneingeweihten brausend lachen: „Das gibt es ja gar nicht!" Und es liegt uns völlig fern, hier in prostitivem oder negativem Sinne Stellung zu nehmen, uns interessieren auch keineswegs jene zahllosen rein dichterischen Phantasieprodukte, geboren aus dem Anreiz heraus, lediglich die Mit- und Nachwelt schaudern machen zu wollen. Es kommt uns vielmehr auf jene Fülle an, über die uns von möglichst „Prominenten" in bestem Glauben an ihre Wirklichkeit erzählt wird, wobei wir uns jeweils nach Möglichkeit auf den getreuen Wortlaut der ersten Berichte stützen; und da stoßen wir auf eine ganze Reihe berühmter Spukhäuser, in denen die Geister und Gespenster in besonderem Maße angeblich ihr unheimliches Treiben geübt haben sollen — solcher Spukhäuser hat es, den Aussagen unserer nachstehend herangezogenen „prominenten" Gewährsmänner zufolge, schon vor zwei Jahrtausenden ebenso gut welche gegeben, wie es ihrer noch in unseren Tagen dieses und jenes gibt . .

Also: die Nerven gestählt — und mutig zu Gast gegangen in diese unheimlichen Wohnstätten!

I.

Ein Spukhaus zu Athen – ein Spukhaus zu Rom

Der römische Schriftsteller Plinius Secundus, geboren im Jahre 62 nach Christus, erzählt in einem Brief an seinen Freund das folgende, wie er es nennt „schauerliche und wunderbare Begebnis":



Kettenklirrend schlurfte eine Greisengestalt heran . . .

In Athen war ein großes und geräumiges Haus, aber verrufen und unheilbringend. In der Stille der Nacht hörte man Eisenklirren und, wenn man genauer aufhorchte, Kettengerassel anfangs wie aus der Ferne, dann aber ganz in der Nähe. Bald darauf pflegte dann das Gespenst zu erscheinen, ein abgehärmter, abgemagerter Greis mit langem Bart und struppigem Haupthaar, der Fesseln an den Füßen, Ketten an den Händen trug und sie schüttelte. Die Hausbewohner durchwachten daher aus Furcht traurige und schreckliche Nächte. Das viele Wachen führte Krankheiten und stets wachsende Furcht den Tod herbei. Denn auch bei Tage, obgleich das Gespenst nicht sichtbar war, schwebte ihnen die Erscheinung in der Einbildung vor Augen, und die Furcht wirkte länger als ihre Ursache. Nunmehr wurde das Haus verlassen und zur Einöde verdammt und ganz jenem Ungetüm preisgegeben. Dennoch ward es öffentlich ausgeboten, ob es nicht doch vielleicht jemand, dem sein großer Uebelstand unbekannt wäre, kaufen oder mieten wolle.

Der Philosoph Athenodoros kam nach Athen, las den Anschlag und vernahm der Preis. Die Wohlfeilheit war ihm verdächtig; er forschte nach allem, ließ sich über alles Auskunft geben, und dennoch, oder vielmehr nur umso eher, nahm er das Haus in Miete.

Als es Abend zu werden beginnt, läßt er sich sein Lager im vordersten Zimmer herrichten, fordert Schreibtafel, Griffel, Licht, entläßt alle seine Leute ins Innere. Er selbst richtet Geist, Augen, Hand eifrig aufs Schreiben, damit nicht der unbeschäftigte Geist sich Erscheinungen und Schreckn sse schaffe. Anfänglich herrscht, wie überall, die Stille der Nacht. Bald aber klirrt Eisen, rasseln Ketten. Er wendet kein Auge, legt den Griffel nicht nieder, zeigt aber einen starken Geist und verwahrt sich gegen das, was er hört. Jetzt nimmt das Getöse zu und kommt näher. Bald ist es, als höre man es auf der Schwelle, bald im Innern des Zimmers. Er blickt auf und sieht und erkennt die ihm beschriebene Gestalt. Sie bleibt stehen und winkt mit dem Finger, als ob sie ihn rufen wolle. Auch er seinerseits gibt ein Zeichen mit der Hand, ein wenig zu warten, und fährt dann wieder fort, zu schreiben. Da rasselt die Gestalt mit den Ketten über dem Haupt des Schreibenden. Er schaut auf und winkt wie zuvor. Aber nicht lange zögert er, dann nimmt er das Licht und folgt ihr.

Langsam geht jene voran, als drücke sie die Last ihrer Fesseln. Als sie aber den Vorhof des Hauses erreicht, verschwindet sie plötzlich und läßt ihn allein. Da rafft er Gras und Blätter zusammen und legt sie als Merkmal an die Stelle. Tags darauf begibt er sich zur Obrigkeit und beantragt, an der Stelle nachgraben zu lassen. Da fand man dann von Ketten umwundene Gebeine, die ein in der Erde verwester Körper kahl zurückgelassen hatte. Diese wurden auf Befehl der Behörde gesammelt und begraben und, nachdem sie also gehörig bestattet waren, blieb das Haus hinfort unbehelligt.

Dies ist es, was ich auf den Bericht anderer hin glaube. Für ein anderes Spukhaus aber kann ich mich selbst verbürgen, denn es handelt sich um mein eigenes Haus.

Ich habe einen Freigelassenen hier zu Rom, namens Marcus, der nicht ohne wissenschaftliche Kenntnisse ist. Bei diesem im gleichen Bett schlief sein jüngerer Bruder. Diesem kam es vor, als sehe er jemanden sich auf das Bett setzen, eine Schere seinem Kopf nähern und ihm ohne weiteres die Haares vom Scheitel schneiden. Bei Tagesanbruch fand man ihn wirklich am Scheitel geschoren und die Haare umherliegen.

Bald nachher bestätigte ein ähnlicher Vorfall den früheren.

Einer meiner jungen Sklaven schlief mit mehreren anderen in der Knabenstube. Da kamen, so erzählte er, zwei Weißgewandete zu den Fenstern herein, schoren ihn, während er schlafend dalag, und gingen auf demselben Wege, wie sie gekommen, wieder zurück. Auch diesen fand man bei Tagesanbruch geschoren und die Haare umherliegen.

Es folgte nichts Bemerkenswertes, außer etwa, daß ich nicht angeklagt wurde, was sicher geschehen wäre, wenn Domitian, unter dem sich dieses zutrug, länger gelebt hätte. Denn in dem Schreibpult des Imperators fand sich eine wider mich eingereichte Anklageschrift. Weil nun die Angeklagten ihre Haare wachsen zu lassen pflegen, so läßt sich daraus schließen, daß die abgeschnittenen Haare meiner Leute ein Zeichen waren dafür, die mit drohende Gefahr sei abgewendet . . .

Das fränkische Spukhaus

Das nachstehende Erlebnis lesen wir staunenden Nachfahren in dem alten Werk „Der Mönch von St. Gallen über die Taten Karls des Großen":

Es lebte in dem Franken, das man das alte nennt, jemand, der über alles Maß vor Geiz besessen war. Als nun einmal ungewöhnliche Unfruchtbarkeit aller Feldfrüchte den ganzen Erdkreis heimsuchte, da freute sich jener geizige Kaufmann über die äußerste Not aller Sterblichen, ja fast schon Sterbenden, und befahl, seine Vorräte zu öffnen, um sie zu den höchsten Preisen zu verkaufen.

Damals hatte ein Spukgeist oder Gespenst, der sich mit lustigen Streichen und Necken der Menschen abgab, die Gewohnheit, in das Haus eines Schmiedes zu kommen und nächtlicherweile mit den Hämmern und Ambossen zu spielen; und da jener Hausvater sich und sein Eigentum mit dem Zeichen des heilbringenden Kreuzes schützen wollte, antwortete ihm der haarige Wicht:

„Gevatter, wenn du mich nicht hindern willst, in deiner Werkstatt mein Wesen zu treiben, so setze dein Fläschchen her, und du wirst es täglich gefüllt finden!"

Der Arme, der mehr die leibliche Not fürchtete als das ewige Verderben der Seele, tat nach dem Rat des Geistes. Dieser nahm eine sehr große Flasche, brach in den Keller jenes geizigen Kaufmanns ein und ließ, nachdem er seinen Raub vollbracht, den Rest auf den Boden fließen. Als nun schon mehrere Fässer auf diese Weise ausgelaufen waren, da merkte jener, daß sie ihm durch Geisterspuk umkamen, besprengte den Keller mit Weihwasser und schützte ihn durch das Zeichen des siegreichen Kreuzes. In der Nacht danach kam der Geist mit seiner Flasche, und da er die Weinfässer wegen der Bezeichnung mit dem Kreuze nicht anzurühren wagte, wurde er in menschlicher Gestalt gefunden und, von dem Wächter des Hauses gebunden, als Dieb vors Volk geführt.



Eine Hand fuhr eisig über sein Gesicht . . .

Hier wurde er am Schandpfahl gepeitscht und rief unter den Streichen nur:

„Wehe mir, wehe mir, daß ich die Flasche meines Gevatters verloren habe!"

Dieses habe ich nur deshalb angeführt, damit man erkenne, wem solch verleugnete und in den Tagen der Not verborgene Vorräte zugute kommen.

Das Haus der Resta zu Pavia

Dies erlebte der Arzt und Jurist Jacius Cardanus, als er noch zu Pavia studierte, im Haus des Patriziers Johannes Resta wohnte und dessen beiden jungen Söhne Unterricht im Lateinischen erteilte; es wird uns wiedererzählt durch seinen Sohn, den 1501 geborenen berühmten italienischen Mathematiker, Mediziner und Philosophen Hieronymus Cardanus, in seinem Werk „De rerum varietate", und zwar folgendermaßen:



. . . und ließ höhnisch die Fässer leerlaufen

Der Vater berichtete mir: Als einmal einer der Söhne des Resta erkrankt war, wurde ich zu ihm gerufen. Da die Krankheit gefährlich war, beschloß ich, so lange bei ihm zu bleiben, bis ihre Macht gebrochen sei. Die Brüder bewohnten ein an einen Turm gebautes Nebenhaus. Im unteren Zimmer lag der Kranke, während ich mit seinem Bruder Isidor die Nacht im oberen zubrachte. Als wir nun zu Bett lagen, hörte ich aus der inneren Wand ein beständiges Klopfen. Es klang, wie wenn ein Zirkel herabfällt und im Boden stecken bleibt. Ich fragte:

„Was ist das?!"

Darauf erwiderte der junge Resta:

„Fürchte dich nicht! Es ist unser Familiendämon aus der Klasse der Folleti. Er ist ganz unschädlich und wird nur selten, nein eben jetzt, lästig. Ich weiß nicht, was er vorhat."

Darauf schlief der junge Mann wieder ein, während ich, voller Verwunderung, mit aller Kraft mich wachhielt. Nach einer halbstündigen Stille fühlte ich, wie sich ein eiskalter Daumen auf meinen Scheitel legte. Während ich aufmerksam des weiteren gewärtig war, folgten Zeige- und Mittelfinger und endlich die anderen, und zwar so, daß der kleine Finger fast auf meine Stirn zu liegen kam. Die Hand war etwa so groß wie die eines zehnjährigen Knaben und wie aus Baumwolle, dabei aber so kalt, daß sie mir große Beschwerden verursachte. Ich aber freute mich über die Gelegenheit, etwas so Wunderbares beobachten zu können, und lauschte. Allmählich bewegte sich diese, wie ich aus ihrer Lage schloß, linke Hand mit vorausgehendem Ringfinger nach meinem Gesicht zu, glitt über die Nase weg und wollte in meinen Mund schlüpfen. Schon befanden sich die vorderen Glieder der beiden ersten Finger darin, als mich die Furcht ankam, vielleicht wolle etwas Böses in mich fahren, und ich die Hand mit meiner Rechten abwehrte.

Es blieb still, und ich wachte weiter, weil ich dem Gespenst durchaus nicht traute. Ich hatte jedoch kaum eine halbe Stunde auf dem Rücken gelegen, als er von neuem ganz leise wie vorhin anfing, so leise, daß ich die Bewegung der Hand nur dank ihrer großen Kälte gewahr wurde. Als die Hand wieder bis an meinen Mund gekommen war, entfernte ich sie abermals mit aller Gewalt. Höchst merkwürdig war, daß meine Zähne die Kälte der Finger fühlten, obwohl meine Lippen fest geschlossen waren; ich erfuhr hieraus, daß ich es mit einem Luftkörper zu tun hatte. Ich stand also auf, weil ich glaubte, daß es die Seele des Kranken sei, die gleich nach ihrem Abscheiden zu mir gekommen sei. Als ich nach der Tür schritt, ging vor mir an der Wand entlang ein Klopfen; als ich an der Tür war, klopfte es draußen, und als die Tür öffnete, klopfte es im Turm. Da der Mond hell schien, schritt ich weiter, um der Sache auf den Grund zu kommen. Es klopfte jetzt im anderen Stockwerk des Turmes, und als ich dorthin folgte, im dritten, wo es mich eine zeitlang neckte.

Ich ging nun zu dem Kranken, den ich zwar lebend, aber sehr leidend antraf — er starb in der folgenden Nacht. Während ich nun mit den bei ihm Anwesenden sprach, hörten wir ein fürchterliches Getöse, wie wenn das ganze Haus zusammenstürze. Als ich aber nach meinem Schlafkameraden sah, fand ich ihn halb tot vor Schrecken. Und er erzählte von einer eiskalten Hand, die seinen Rücken berührt, und daß er zuerst gemeint habe, ich sei es, der ihn wecken und zu seinem Bruder holen wolle. Nachdem er jedoch meinen Platz im Bett leer gefunden, seien ihm die Folleti eingefallen, wobei ihn eine wahre Todesangst gepackt habe. Woher aber jenes donnernde Geräusch eines Zusammensturzes gekommen, haben wir nie ergründen können; wir konnten nur vermuten, es habe geisterhaft den Tod des ältesten Nachkommen aus dem edlen Patriziergeschlecht der Resta ankündigen wollen . . .

Fortsetzung folgt.

Kuriose Geschichten

Der vorsichtige Fachmann.

Ein Arzt war bei einer befreundeten Familie zum Essen eingeladen. Als Nachtisch gab es Zwetschgen. Jede einzelne Zwetschge tauchte der Gast, bevor er sie aß, in ein Glas Wasser und spülte sie ab. Als der Gastgeber und seine Frau über diese übertriebene Vorsichtigkeit lächelten, meinte der Arzt: „Das ist durchaus nicht zum Lachen, gnädige Frau, an jeder Zwetschge sitzen Tausende von Mikroben, die den Tod bringen können. Deshalb ist es ratsam, jede Zwetschge vor dem Genuß abzuspülen." Bei diesen Worten ergriff er zerstreut das Glas voll schmutzigen Wassers und trank es auf einen Zug leer.

Straßenbahn nach Landshut!

Ein älterer Mann, der wohl den Unterschied zwischen Straßenbahn und Eisenbahn noch nicht recht erfaßt hatte, bestieg einen Wagen der Linie 16 in München und verlangte vom Schaffner: „A Billett auf Landshut!" Der Schaffner glaubte falsch verstanden zu haben, denn er fragte nochmals: „Wo wollns hin?" Als er wieder „auf Landshut" zur Antwort erhielt, erklärte er lachend: „So weit fahrn mir net." „Dös macht nix", sagte jetzt der Fahrgast, „dann gibst ma a Kartn so weit daß d' fahrst. Dös ander Stückl geh i halt nacha!" Erst nach einigem Hin und Her konnte der Mann überzeugt werden, daß er zu einer Fahrt nach Landshut die Eisenbahn benützen müsse und daß es von der Endstation der Straßenbahn bis nach Landshut weiter sei als nur ein „Stückl".

Sprach-Unterricht.

In einem Gasthaus der Umgebung von Lindau traf ein norddeutscher Reisender mit zwei Männern zusammen, von denen der eine aus der Gegend von Lörrach im südlichen Baden, der andere aus einem württembergischen Städtchen stammte. Im Laufe des Gespräches erzählte der Lörracher viel von den Reisen, die er schon gemacht hatte, und bediente sich dabei häufig der Wendung „I bin gfi" (ich bin gewesen). Nachdem der Lörracher weggegangen war, fragte der Norddeutsche den Württemberger, was „gfi" eigentlich zu bedeuten habe. Darauf erwiderte der Gefragte: „Sell is e schlechtes Deitsch, sell soll heiße: i ben gwe!"

Das größte Gericht der Welt.

Berliner Einheits-Landgericht in Ziffern.

Berlin, 5. Juli. (Drahtb.)

Am 15. Juli nimmt das neugegründete Berliner Einheits-Landgericht seine Tätigkeit auf. Es ist aus den drei zusammengelegten Landgerichten entstanden und stellt seinem Geschäftsbereich nach das größte Gericht der Welt dar.

Die bisherige Organisation der Berliner Rechtspflege ging auf gesetzliche Bestimmungen vom Jahre 1879 zurück und entsprach schon seit längerer Zeit in keiner Weise mehr den modernen Anforderungen. Auch war es unmöglich, bei der Uneinigkeit dieser Organisationen den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen Rechnung zu tragen und große Ersparungen vorzunehmen. Diesem Zustand wurde durch die straffe Zusammenlegung der drei Landgerichte, durch Vereinheitlichung der Leitung und die damit zusammenhängende Vereinfachung der Verwaltung ein Ende gesetzt. Während bisher jedes Landgericht seine eigenen Präsidialbüros mit zahlreichen Richtern und Beamten unterhalten mußte, wurde jetzt ein großer Gerichtsapparat geschaffen, der die Einsparung dieser Beamtenstellen ermöglichte.

An der Spitze des neuen Landgerichtes steht Landgerichtspräsident Hoffmann, dem als Vizepräsidenten die bisherigen Landgerichtsdirektoren Fröhner, Dr. Linde und Dr. Lehmberg zur Seite stehen. Vizepräsident Fröhner fungiert als Vertreter des Präsidenten für Zivilsachen, Dr. Linde in Strafsachen und eventuell für das Amtsgericht Berlin-Mitte, Dr. Lehmberg für die Arbeitsgerichtsbarkeit.

Die neue Einteilung.

Bezeichnend für die erzielte Vereinfachung der gesamten Berliner Gerichtspflege ist der Umstand, daß nunmehr alle Strafangelegenheiten, also Strafkammern, Schöffen- und Schwurgerichte, Staatsanwaltschaften, Untersuchungsrichter, in dem Riesengebäude in Moabit bleiben, ebenso Zivil- und Handelsangelegenheiten im Gebäude in der Grunerstraße, wogegen im früheren Landgericht II nur Miets- und Zwangsvollstreckungssachen und im früheren Landgericht III hauptsächlich Konkurs- und Registerangelegenheiten behandelt werden.

Bisher bestanden in Berlin 94 Zivilkammern, 13 Kammern für Handelssachen, 24 große und 14 kleine Strafkammern. Nach der Zusammenlegung gibt es nur 91 Zivilkammern, 9 Kammern für Handelssachen, 21 große und 11 kleine Strafkammern, was eine große Vereinfachung bedeutet. Von den 91 Zivilkammern bearbeiten 37 erstinstanzliche Rechtsstreitigkeiten, 18 Ehesachen, weitere 18 Berufungs- und Beschwerdeangelegenheiten, 9 Kammern befassen sich mit Mietsstreitigkeiten, weitere 9 mit Sonderbeschwerden, wie Grundbuch-, Zwangsversteigerungs- und Konkurssachen.

Im Kriminalgericht beschäftigen sich 5 große und 5 kleine Strafkammern mit Sonderstrafsachen. Da gibt es Sonderkammern für Steuer- und Versicherungsvergehen, für Glücksspiele, Sittlichkeitsverbrechen, Korruptions- und Sabotagefälle, für Strafsachen gegen Jugendliche. Bevor der Hauptapparat des neuen Landgerichts die Tätigkeit aufnimmt, wird die Arbeit der 15 Untersuchungsrichter beginnen, deren Zahl unverändert geblieben ist. Während bis jetzt jedes der drei Landgerichte sein eigenes Schwurgericht hatte, wird von nun an das Schwurgericht in zwei Abteilungen tagen.

Die Zahl der Richter, die sich mit Gnadenangelegenheiten befassen, ist von 10 auf 8 herabgesetzt worden. Vom 15. Juli an wird das Amtsgericht Berlin-Mitte alleiniges Schöffengericht für alle zum Bezirk des neuen Landgerichts gehörenden 23 Amtsgerichte sein. Es werden dort 55 Abteilungen tätig sein, davon 15 Schöffengerichte, 28 Einzelrichter, 7 Vernehmungsrichter und fünf Rechtshilfeabteilungen.

Mord an einem Missionar gesühnt.

Strafexpedition gegen chinesische Räuber. — Die Banditen öffentlich hingerichtet.

Posen, 8. Juli. (Drahtb.)

GP. Wie die Blätter seinerzeit berichtet hatten, ist am 24. März dieses Jahres der aus dem südtiroler Bozen gebürtige deutsche Missionar Othmar Stimpfl, ein Franziskanermönch, der seit vielen Jahren in China lebt und lehrt, von chinesischen Banditen bei Fu-Tia-Tsung in einen Hinterhalt gelockt und bestialisch ermordet worden. Der Pater trug im ganzen 40 Dollar bei sich, die ihm die Räuber abnahmen.

Der Guardien des Franziskanerklosters in Bozen, Pater Paul Bilgermayer, wandte sich nach Erhalt der Todesnachricht Stimpfl unverzüglich an die chinesischen Behörden und erhielt jetzt eine von dem chinesischen Botschafter in Rom abgefaßte, sehr ausführliche und äußerst interessante Schilderung darüber, wie das Verbrechen an dem deutschen Geistlichen gesühnt wurde.

Die Räuber werden umzingelt.

Die chinesische Regierung beschloß, gegen die Räuberbande, die bereits seit Jahren unter Ausnützung der Wirren und des Kriegszustandes große Gebiete Nordchinas brandschatzte, ganz energisch vorzugehen. Die Behörden erfuhren nach langwierigen Ermittlungen, daß die Banditen sich vor der Verfolgung durch die Truppen in einen Urwald in der Gegend von Pung-Tschau zurückgezogen hatten. Nun richtete die Polizei einen Aufruf an die Bevölkerung, freiwillige Hilfstruppen für die Säuberung dieses Gebietes zu stellen. Aus allen umliegenden Dörfern meldeten sich die Freiwilligen, insgesamt 8000 Mann, die teils mit Gewehren, teils mit alten Lanzen und Pistolen ausgerüstet wurden. Dann ließ man die gewaltigen Waldungen bei Pung-Tschau durch diese neugeworbene Hilfspolizei umstellen, sodaß die Banditen unmöglich aus diesem eisernen Ring entrinnen konnten.

Durchbruchsversuch bei Mitternacht.

Die Belagerung der Räuberbande dauerte volle vierzehn Tage. Mittlerweile drangen die freiwilligen Truppen immer weiter in den Urwald ein, und die Lage der Banditen gestaltete sich von Stunde zu Stunde schwieriger. Ihre Lebensmittel gingen allmählich zu Ende und es blieb ihnen schließlich nichts anderes mehr übrig, als sich entweder zu ergeben oder — da sie auf Gnade ohnedies nicht rechnen konnten — den Kampf auf Leben und Tod zu riskieren. Sie entschlossen sich für das Letztere und hatten den Plan, die Reihen ihrer Verfolger zu durchbrechen und dann zu entfliehen.

In einer stockdunklen Nacht, die ihnen für ihr Vorhaben günstig schien, überrannten knapp vor Mitternacht sämtliche 32 Räuber die Wachtposten der Belagerungstruppen und es gelang ihnen, sich bis zu dem eigentlichen Lager durchzuschlagen. Es wurde aber Alarm geblasen, und von allen Seiten strömten die bewaffneten Bauern herbei. Die Räuber wehrten sich mit dem Mut der Verzweiflung und fielen bis auf drei Mann, die kampfunfähig gemacht und dann gefesselt wurden.

Vor dem Kriegsgericht in Pung-Tschau zur Verantwortung gezogen, gestanden die verhafteten Banditen, den Franziskanermönch Stimpfl ermordet und ausgeraubt zu haben. Sie wurden zum Tode verurteilt und vor den Stadtmauern öffentlich geköpft.

Mussolini lädt Hitler-Jungen ein.



Der Hamburger Hitler-Junge Karl Meyer empfing von dem Duce die ehrenvolle Aufforderung, einige Ferienwochen in Rom und Italien zu verbringen. Karl Meyer hatte Mussolini eine selbstbesprochene Schallplatte übersandt, auf der er seinem Wunsch, Mussolini zu sehen und Italien kennen zu lernen, Ausdruck gegeben hatte.

Die erste Hochgebirgs-Vogelwarte der Welt in Garmisch-Partenkirchen.



Forstmeister Dr. Haenel, der Leiter der Vogelwarte, spielt mit einem zahmen Adler.

In Garmisch-Partenkirchen, inmitten der bayerischen Alpen, existiert die erste Hochgebirgs-Vogelwarte der Welt. In ihr werden die schon sehr selten gewordenen Vögel des deutschen Hochgebirges gepflegt und junge Vögel, die verletzt sind oder aus dem Nest gefallen sind, aufgezogen.

Zeitschriftenschau.

Das Juliheft der „Deutschen Zeitschrift", der neuen Folge des „Kunstwarts" (München, Verlag Callwey), deren neuer, im vorigen Jahr schon im Sinne besonderer Verantwortung gewählter Name jetzt noch vertiefte Bedeutung und Rechtfertigung erhält, ist wiederum bezeichnend für die Art, wie diese von je zuverlässig führende Zeitschrift für die geistige Befestigung des politischen und kulturellen Gedankengutes des neuen Staates arbeitet. Um nur das Wichtigste zu nennen: Am Anfang steht die Rede des nationalen Dichters und Literaturhistorikers an der Kölner Universität Ernst Bertram „An die studentische Jugend". Der erstmals veröffentlichte Vortrag von Hermann Ullmann auf der Passauer Tagung des Volksbundes für das Deutschtum im Ausland, „Der Südostdeutsche" löst Wesen und Bedeutung des Südostdeutschtums und seine geschichtlichen, politischen und kulturellen Beziehungen zum Gesamtdeutschtum klar werden. Den „Sinn der Gleichschaltung" ergründet und begründet Wilhelm Michel. Wertvolles und Zielweisendes wird über „Volkstümliche und volksfaßliche Kunst" sowie über das „Volksfaßliche Theater" gesagt, zeitwichtige Forderungen, die der gewissenhaftesten Prüfung durch die verantwortlichen kulturellen Stellen bedürfen. Karl Megerle umreißt die schwierigen außenpolitischen Aufgaben des neuen Deutschlands in seinen Betrachtungen zur „Neuen Außenpolitik". Der literarisch-künstlerische Teil des Heftes bietet einen wundervollen Beitrag von Emil Strauß „Erste religiöse Eindrücke", ein Meisterstück der Beobachtung seelischer Kindesentwicklung und erwachenden kindlichen Weltgefühls; ferner eine Studie über den gotischen Bildhauer Veit Stoß mit Abbildungen, literarische Berichterstattungen usw. Das ganze Heft ist ein Zeugnis der unermüdlichen Arbeit einer unserer besten Bildungszeitschriften, die angesichts der heute auf allen Kulturgebieten harrenden neuen deutschen Aufgaben nicht dringend genug zur ständigen Lektüre empfohlen werden kann.

Germanien. Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens. Monatlich ein Heft bei K. F. Koehler, G. m. b. H., Verlag in Leipzig. 1933, Heft 7, vierteljährlich drei Hefte 3 Mark, Einzelheft 1,20 Mark.

Das Juli-Heft der auch an dieser Stelle schon oft lobend erwähnten Zeitschrift **„Germanien, Monatshefte für Vorgeschichte zur Erkenntnis deutschen Wesens"** fordert in zwei Hauptaufsätzen („W. Schönberger, Freunde germanischer Vorgeschichte und deutsche Sprache" — „Karl Rüse, Die deutsche Schrift muß Volksgut bleiben") erneut, daß alle Deutschen, die ihres Volkstums eingedenk sind, immer wieder die deutsche Sprache und die deutsche Schrift pflegen, denn deutsche Sprache und deutsche Schrift gehören unzertrennlich zusammen.

Der auf der letzten Tagung der Freunde germanischer Vorgeschichte vielbeachtete Vortrag Wilhelm Teudts über den **„Burmonter Opferbrunnen"**, eines der wertvollsten Denkmäler germanischer Altertumskunde, wird jetzt auch einem größeren Kreis dargeboten. In andere deutsche Gaue, ins Rheinland und nach Schlesien, führen uns die folgenden Arbeiten von **Museumsdirektor Dr. C. Rademacher „Steinzeitliche Gefäße der Schnurzonen- und Bandkeramik"** und **Rektor i. R. Plüschke „Das steinerne Becken aus Kießlingswalde"**, auch diese beiden Aufsätze sind, wie der von Teudt, mit wertvollen Abbildungen geschmückt.

Dr. Otto Huth bringt den Schluß seiner Arbeit **„Der Zobtenberg als Vandalenheiligtum"**, eine Reihe kleinerer, aber ebenso wertvoller Arbeiten, und eine Bücher- und Zeitschriftenschau vervollständigen dieses neueste Heft, das sich den früher erschienenen würdig anreiht. Man ist immer wieder erstaunt, zu sehen, wie außerordentlich reichhaltig und vielseitig die deutsche Vorgeschichte ist und wie viel sie gerade dem deutschen Menschen unserer Zeit zu sagen hat. E. G.

Fritz Holtkamp ringt sich durch

Roman aus unsern Tagen von Michael Lauxen

Nachdruck verboten

8. Fortsetzung.

Nach einigen Tagen schon war er so weit, daß er seinen ersten Aufsatz an eine Fachschrift einsenden konnte. Wenige Tage später erhielt er ihn zurück. Die beigefügte Druckantwort besagte, daß die Schriftleitung bis auf weiteres kein neues Material annehmen könne. Er sandte den Aufsatz an eine andere Zeitung. Er bekam die gleiche Antwort. Und als er es zum drittenmal versuchte, blieb nicht nur die Antwort aus, sondern auch der Aufsatz. Da gab er seine schriftstellerischen Versuche auf.

Nun war ihm auch die Lesehalle verleidet. Es war ihm überhaupt alles verleidet. Sogar das Denken und Grübeln. Warum auch denken und grübeln. Es kam doch, wie es kommen mußte. Es hatte keinen Zweck, sich dagegen zu wehren. Er konnte jetzt stundenlang auf seinem Zimmer sitzen und vor sich hinstarren.

In solcher Situation traf ihn Karl Vorgers.

„Mensch", begrüßte er Fritz, „warum meldest du dich nicht? Dreimal habe ich geklopft."

„So?" gab Fritz gleichgültig zurück. „Ich habe nichts gehört."

„Dann hast du geschlafen, Mensch, bei dem Wetter. Guck mal raus. Ein Wetterchen, sag ich dir — —"

„Ist mir egal."

„Ach, so steht es mit dir. Den Zustand kenne ich. Jetzt mußt du raus."

„Laß mich. Ich will nicht."

„Du mußt aber. Wenn du jetzt allein bleibst, bist du verratzt. Dann kommst du auf den Hund. Los, mach dich fertig. Wir gehen."

Fritz wollte nicht. Aber Karl gab nicht nach.

„Gut", erklärte er endlich, „wenn du nicht mitkommst, bleibe ich auch hier. Du wirst mich jetzt nicht los."

Da ging Fritz doch mit. Karl schwatzte wieder unverdrossen.

„Wir gehen in den Stadtwald", erklärte er. Es ist doch Sommer. Und etwas wollen wir davon mitnehmen.

Fritz war es recht. Oder vielmehr, es war ihm egal, wohin es ging.

„Ins Freie wandern, ist viel schöner, als fahren" erklärte Karl. „Erst sieht man nichts als Häuser und Mauern. Dann werden die Straßen breiter. Und die Luft wird schon besser. Und dann kommen die ersten Bäume. Da ist ja schon die erste Wiese. Jetzt wird es immer schöner. Immer mehr Bäume und immer mehr Wiesen. Und gleich sind wir im Wald. Das erlebt man so nicht, wenn man fährt. Man steigt in der Stadt ein und auf einmal ist man draußen. Ja, ja, man muß Philosoph sein."

Karl führte kreuz und quer durch den Wald. Er kannte die schönsten Stellen und die herrlichsten Aussichtspunkte. Endlich ließen sie sich an einem Abhang nieder. Fritz hatte während der ganzen Zeit kaum ein Wort gesprochen. Karl beobachtete ihn mißtrauisch. Er überlegte, wie er seinen Freund aus den Grübeleien herausreißen konnte. Den Anlaß hierzu bot ihm ein Liebespärchen, das, leise plaudernd, Arm in Arm an ihnen vorüberkam.

„Sieh mal die beiden da. Ist das nicht schön?" wandte er sich an Fritz.

Der entgegnete nichts. Er hatte das Paar auch gesehen. Das Mädchen hatte fast die gleiche Figur wie die Tochter des Konsuls Hardegen. Er drehte sich auf die andere Seite, um den beiden nicht nachblicken zu müssen.

„Ich möchte auch noch mal ein Mädchen im Arm haben", begann Karl wieder. „Nur noch mal mit einem Mädchen spazieren gehen zu können, das möchte ich. Du nicht auch?"

„Laß mich in Ruh."

„Das Leben ist eine schöne Sache, wenn es auch schon mal sehr dreckig ist. Das muß wohl so sein. Weißt du, wenn es nicht manchmal so dreckig wäre, wüßte man gar nicht, wie schön es ist. Aber mit einem Mädchen ist es noch viel schöner. Wandere mal so durch den Sommer, durch die Wälder und durch die Wiesen. Das ist schön, gewiß. Aber wenn du dabei ein Mädchen hast, das ist doch eine andere Sache."

„Hör auf, Kerl."

„Ich bin ein Philosoph, weißt Du. Wenn ich aber ein Mädchen im Arm hab, hab ich die ganze Philosophie im Arm."

Jetzt mußte Fritz doch lachen.

„Lach nicht", erboste sich Karl. „Es ist so. Wenn du ein Mädchen im Arm hast, hast du das Leben selbst im Arm. Oder stimmt das etwa nicht?"

„Vielleicht. Ich weiß es nicht."

Sicher ist es so. Und wenn du das Leben hast, hast du dann nicht auch die Philosophie?"

Gegen diese Schlußfolgerung konnte Fritz nichts einwenden.

„Wenn ich nicht solch ein armer Schlucker wäre", begann Karl wieder, „würde ich mir eine Braut anschaffen. Aber ohne Geld geht das nicht."

„Was hat denn das mit dem Geld zu tun?"

„Alles. Alles muß einen festen Untergrund haben. Auch die Treue. Denn ohne die Treue ist die Liebe nichts wert."

„Also zur Treue gehört Geld?"

„Klar, Kerl, du fragst wie ein Baby. Geld ist zu allem nötig. Auch für die Liebe."

„Da ist schon etwas Wahres dran", mußte Fritz zugeben.

Fritz hatte sich auf den Rücken gelegt, während Karl sich auf einen Arm stützte und dabei angestrengt einen langen Grashalm zerkaute.

„Da ist wieder so ein Pärchen. Ach, ich werde ganz neidisch. Alle haben ein Mädchen und alle haben einen Freund. Nur wir beide haben nichts. Donnerwetter, du. Guck mal, das ist die Tochter vom Konsul Hardegen."

Fritz gab es einen Schlag. Er wagte nicht, aufzusehen, denn er fürchtete, von ihr erkannt zu werden. Er blieb steif liegen, als die beiden vorüberkamen.

„Ja, ja", philosophierte Karl, „poussieren müssen sie alle, ganz gleich, ob ein kleines Ladenmädel oder eine vornehme Dame."

Fritz blickte dem Paar mit heißen Augen nach. Wie sie daherschritt. Ruhig, sicher. Die leichte Kleidung ließ ihre herrliche Figur erkennen. Einmal hatte er diese Frau in seinen Armen gefühlt. Einmal. Und gleich würde sie ein anderer in seine Arme nehmen. Und sie küssen.

Er sprang auf. „Ich halt es nicht mehr aus. Komm!"

„Was hast du wieder? Ist es nicht gut hier? Warum schon wieder laufen?"

„Frag nicht. Komm."

„Ich komm ja schon. Aber wohin denn?"

„Ist egal. Nur weg."

„Na, ja", sagte Karl, „ich habe mich schon daran gewöhnt, daß du ein verrückter Kauz bist."

Es dunkelte schon, als sie in die Stadt zurückkamen. Fritz hatte nicht den Mut, sofort auf sein Zimmer zu gehen, denn heute abend graute ihm vor dem Alleinsein mehr denn je. Er fragte Karl, was er vorhabe.

„Wenn ich Geld hätte, würde ich ins Kino gehen. Im „Palast" läuft ein wunderbarer Film. Aus der Unterwelt. Mit Harry Piel."

„Gut. Gehen wir."

„Hast du denn noch Geld?"

„Es langt noch."

Es mußte wirklich ein wunderbarer Film sein, denn Karl kam aus der Begeisterung nicht mehr raus. Er schimpfte und lachte während der Vorführung, je nachdem, ob sein Held triumphierte oder unterlag.

Auf der Straße wiederholte er alle Einzelheiten des Films. Er konnte sich nicht beruhigen. Fritz wußte von nichts mehr. Er hatte wohl zugesehen, aber nichts verstanden. Seine Gedanken waren bei ihr. Mußte sie ihm denn immer wieder in den Weg laufen. Die Stadt hatte eine halbe Million Einwohner. Warum mußte ausgerechnet sie ihm immer wieder begegnen? Was ging sie ihn überhaupt an? Was hatte er mit ihr zu schaffen? War sie nur dafür auf der Welt, um ihn noch elender zu machen? Er mußte sie vergessen. Heute abend noch.

„Karl, wir gehen einen trinken."

„Das ist der vernünftigste Einfall, den du in deinem ganzen Leben gehabt hast. Die Sache hat nur einen Haken. Wir haben kein Geld."

„Etwas hab ich noch."

„Hast du wieder eine Brieftasche gefunden?"

„Nein. Aber komm nur."

„Laß mich führen. Ich weiß eine feine Kneipe. Ein Bierchen gibt es da, prima. Und einen Schnaps, eins a, sag ich dir."

Die Kneipe, in die Karl ihn führte, sah nicht sehr vertrauenerweckend aus. Wände und Decke grau und verraucht, die Tischtücher zerrissen und schmutzig. Und die Gäste paßten sich dem Milieu an. Das sah Fritz wohl, aber er wollte es nicht sehen. Nur vergessen wollte er.

„Was trinken wir?" fragte Karl, nachdem sie Platz genommen hatten.

„Was du willst. Bestell nur."

„Gut. Zwei große Klaren und zwei große Bier."

Sie tranken. Karl war Fritz bedeutend überlegen. Er trank doppelt so viel wie dieser. Dafür schwor er ihm aber auch ewige Freundschaft.

(Fortsetzung folgt).



Kurorte × Pensionen × Ausflugsziele
Erholungs- und Unterhaltungsstätten



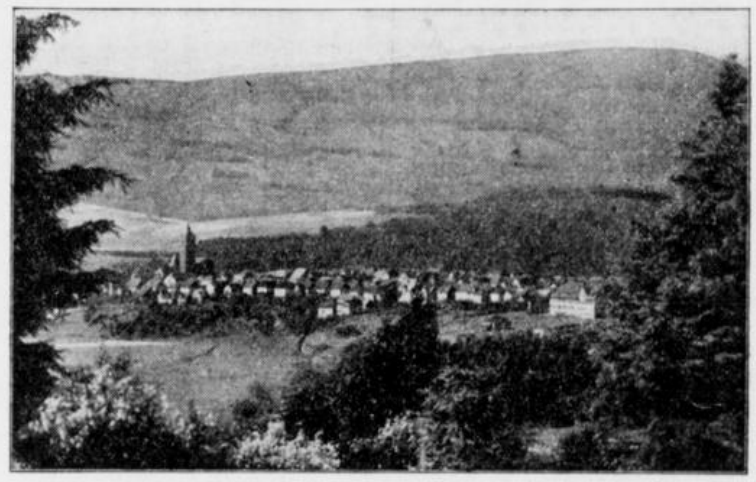
Quer übers Ebbe.

O Lust, vom Berg zu schauen.
Weit über Wald und Strom,
Hoch über sich den blauen
Tiefklaren Himmelsdom.

Eichendorff.

Von Meinerzhagen zweigt eine Stichbahn bis Krummenerl ab, die einmal bis Olpe-Kreustal durchgeführt werden sollte. An dieser Nebenbahn liegt Valbert, das wir zum Ausgangspunkt der heutigen Wanderfahrt gewählt haben. Gut ½ Std. vom Bahnhof entfernt kommen wir erst zu dem am Südhang des Ebbegebirges gelegenen Kirchdorf. Mitten im Dorf stoßen wir auf das weiße liegende Kreuz der Hauptwanderstrecke 12 des Sauerländischen Gebirgsvereins; der Weg ist nicht zu verfehlen, nehmen wir Blatt 7 Attendorn der Sauerlandkarte 1:50 000 vom Sauerland-Verlag zu Iserlohn mit. Großenteils hält sich der Aufstieg zum Ebbekamm an die Fahrstraße. Nach 40 Minuten sind wir 180 Meter höher und damit zum Grad gekommen (608 Meter.) ¼ Std. östlich liegt die höchste Erhebung des Ebbes, die mit dem Kolbturm geschmückte Nordhelle (663 Meter.) Es versteht sich von selbst, daß wir auf Hauptwanderweg 6 den kleinen Abstecher dorthin machen, um von der windgesicherten Plattform des Turmes aus das unvergleichlich schöne Rundbild über den größten Teil des Sauerlandes zu genießen. Zur Hauptwanderstrecke 12 zurückgekehrt, halten wir nun die Fahrstraße bis Reblin, dann einen Fußweg durch Felder nach Herscheid (420 Meter, 1¼ Std.) an. Damit haben wir den Gegenpol von Valbert auf der Nordseite des Ebbes erreicht. Hauptwanderweg 12 führt als Höhenweg an der Ortschaft Danklin und Marlin vorüber. Nahe der letzteren, 40 Minuten hinter Herscheid, verlassen wir jedoch die Hauptwanderstrecke, um auf einem bezeichneten Ortsweg über





Schmallenberg. Wie ein gewaltiger Koloß liegt das waldübersäte Rothaargebirge mitten im Sauerland. Zwischen seinen Bergfalten und auf seinen vorspringenden Hügeln entstanden zahlreiche Siedlungen, darunter auch das auf einem langen, schmalen, dabei ziemlich flachen Bergrücken sich dahinstreckende Städtchen Schmallenberg. Vor dem Kriege wurde unmittelbar an die ehemalige Pfarrkirche eine neue, größere mit einem weit das Land beherrschenden Turm angebaut. Seit Schaffung der jüngsten Hauptwanderstrecke 27 des Sauerländischen Gebirgs-Vereins, die über den nahen Beerenberg mit einer der eindrucksvollsten Sauerlandpanoramen führt, findet auch Schmallenberg noch stärkere Beachtung.

Rärin und Sirrin in gut 1 Std. nach Kleinhammer im Versetal zu gelangen. Dieser Weg endet im lieblichen Solmbecketal. Hier nun geben wir auf den neuen Verbindungsweg über, der am Westhang des Reisberges in gut ausgeklügelter Führung, oft mit den entzückendsten Talblicken, in ¾ Std. nach Versenbrücke führt. Von hier sinds noch ¼ Std. Weg der Lenne entlang bis Werdohl (185 Meter), dem Endpunkt unserer dankbaren Tagesfahrt.

*

Vergeßt das Rheinland nicht!

Besucht Köln, die alte Domstadt am Rhein!

Von Walter Frielingsdorf, Pressechef der Stadt Köln.

Es ist besonders das Rheinland gewesen, das unter den Nöten der letzten Jahre zu leiden gehabt hat. Besatzungszeit, Separatismus und vieles andere haben hemmend die Entwicklung des Rheinlandes beeinflußt. Die großen ebenso wie die kleinen Städte haben alle Mühe, ihre Existenz zu erhalten. In den Sommermonaten gründet sich mehr oder weniger die Erhaltung dieser Existenz auf den Zustrom eines starken Fremdenverkehrs, denn der Großteil der rheinischen Städte ist stark auf den Fremdenverkehr angewiesen. Hunderte von Hotels und Pensionen warten auf Gäste und sind in der Lage, bei niedrigen Preisen Ausgezeichnetes zu bieten. Kann man doch heute schon bei niedrigen Ausgaben seinen Sommerurlaub am schönen deutschen Rhein verbringen. Neben den Fahrpreisermäßigungen, die die Reichsbahn gewährt, hat sich die Köln-Düsseldorfer Dampfschiffahrt entschlossen, in diesem Jahre der Zeit entsprechend ganz besondere Vergünstigungen eintreten zu lassen.

Jeder, der einmal seinen Urlaub am stolzen Rhein verlebt hat, wird noch lange in der Erinnerung an diese Zeit leben. Das alte ehrwürdige Köln mit seinem hohen Dom und seinen zahllosen Kirchen ersteht vor seinem Geiste. Düsseldorf mit seinen wunderschönen Gartenanlagen, Parks und vor allem mit der Königsallee kommt wieder in die Erinnerung des Zurückdenkenden. Und dann alle die herrlichen Plätze wie Bonn, Godesberg, Königswinter, Rüdesheim, Koblenz und wie sie alle heißen.

Ja, so ein Urlaub am Rhein gehört zu den schönsten Lebenserinnerungen, die es überhaupt gibt. Für jeden, der einmal im Rheinland war und es sich heute noch leisten kann, eine Reise zu unternehmen, ist es verständlich, daß er gern auch in diesem Jahr wieder in seiner Urlaubszeit den Weg zum Rhein findet. Wer aber bis heute noch nicht zum deutschen Rhein gekommen ist, komme in diesem Jahre und hole das nach, was er bisher versäumt hat. Zeitgemäße Preise, gute Verpflegung, ein freundliches Völkchen und eine Landschaft, die für sich spricht, erwarten ihn.

Wer unserem Wunsche folgt, zeigt sich der Leiden, die das Rheinland durchgemacht, würdig. Der Rheinländer, der treu zu seiner Heimat stand und steht, wird's ihm danken.

*

Im Sommer nach Schlesien.

An alle Deutschen im Reich geht dieser Ruf.

Denn Schlesien bietet:

Die höchsten Gebirge Deutschlands, nächst den oberbayrischen Alpen: das alpine Riesengebirge 1605 Meter, das waldreiche Isergebirge über 1100 Meter, das Thüringen ähnelnde Waldenburger- und Eulengebirge über 1000 Meter, das dem Schwarzwald ähnelnde Glatzer Gebirge 1028 Meter, das Altvatergebirge über 1490 Meter, dazu das reichgegliederte Vorgebirge, darunter das Bober-Katzbach-Gebirge und das Zobtengebirge; ferner ein durch herrliche Laub- und Nadelwälder, Seen und auengeschmückte Flüsse ausgezeichnetes Tiefland, altertümliche, sehenswerte Städte, Burgen und kunstgeschmückte Klöster — und überall heilkräftige Bäder und Luftkurorte.

Die größte und schönste Stadt Ostdeutschlands liegt ebenfalls in Schlesien. Breslau ist weltberühmt durch sein altes Rathaus. Nicht minder bekannt sind sein Dom, die Sand- und Kreuzkirche, und die unzähligen anderen weltlichen und kirchlichen Gotik- und Barockbauten mit den Kunstwerken deutscher und italienischer Meister. Breslaus moderne Monumentalbauten: die Jahrhunderthalle, umgeben von einer in ihrer Ausdehnung und architektonisch künstlerischen Schönheit in Deutschland einzigdastehenden gärtnerischen Anlage, mit der zweitgrößten Kuppel und Orgel der Welt; der Messehof, der 25 000 Personen faßt; das Hochhaus des Postscheckamtes und viele andere zeugen von der Formkraft schlesischer Städtebauer. Ein mächtiger Grüngürtel umgibt die Stadt, die auch im Innern auf zahllosen Plätzen gepflegte Anlagen birgt, und an deren altem Festungsgraben entlang auf prachtvollen Wegen ausgedehnte Spaziergänge möglich sind.

Das Gesicht der neuen Zeit wendet sich wieder dem Osten zu. Sein Schicksal ist Deutschlands Schicksal. Jeder deutsche Volksgenosse muß das Grenzland Schlesien kennen lernen. Es ist seine nationale Pflicht, dem Lande gegenüber, das seit Jahrhunderten als Vorposten des Reichs Schutzwall im Osten ist, durch seinen Besuch die innere Geschlossenheit der deutschen Volksgemeinschaft zum Ausdruck zu bringen.

Nach Schlesien verkehrt ein Ferienzug am 2. Aug. 1933 nach dem Riesengebirge, Breslau und Oberschlesien. Werbeschriften über Schlesien sind in allen Verkehrs- und Reisebüros, sowie an den Sonderzugschaltern und vom Verkehrsbüro Breslau, Gartenstraße 96 (20 Pfg. Porto) zu haben.

BAD ORB
IM SPESSART
Das autblühende Heilbad Herz, Gefäße, Rheuma
in reizender Lage, mit vorzüglich mildem Klima und drei an Kohlensäure überreichen radioaktiven Sprudeln. Pauschalkuren. Trink- u. Inhalationskuren. Direkter Versand der Martinusquelle.
Reiseweg: Von Wächtersbach (D-Zugstation der direkten Strecke Berlin–Frankfurt a. M.) in 15 Minuten.
Verlangen Sie kostenlosen Prospekt durch die Kurdirektion.
KURHAUS-HOTEL, Haus I. Ranges.

Jodbad Tölz
Die stärksten rein natürlichen Jod-Trinkquellen Deutschlands
700 m ü. M. im Zentrum der bayer. Alpen gegen
Bluthochdruck
Aderverkalkung
Frauenleiden
7 Tage kurtaxfrei

Das Paradies des nördl. Schwarzwalds
Herrenalb
400 – 800 m. ü. d. M.
Ziel aller Erholungsbedürftigen / Berühmte Heilerfolge bei Nerven-, Herz- und Stoffwechselkranken. / Sonne, Ruhe / Freischwimmbad / Tennis, Reitsport, Kurmusik, Kurtheater. / Gesenkte Preise.
Prospekte durch die Kurverwaltung.

Staatl. Bad Meinberg
Teutoburger Wald
Rheuma-, Herz-, Nerven-, Frauenbad · Inhalatorium
Pauschalvergünstigungskuren · Kurzeit 15. April—15. Okt.

Erholung - Sommerfrische?
Das Erholungsdörfchen Pömbsen, (kath. Pfarrort) bietet beste Gelegenheit. Wald, Wiese, Feld. Großartige Aus- u. Fernsichten. Angenehme Spazier- und Wanderwege. In dem zu Pömbsen gehörigen Bad Hermannsborn (12 Minuten) Gelegenheit zu Trink- und Badekuren. Moor-Stahl-Sole u. Kohlensäurebäder. Arzt. Freibad. Prima Pensionen. Maß Preise (Rm. 2,50 bis 3,50). Gute Verpflegung
Auskunft u. Anmeldung nimmt gern entgegen:
Der Heimatverein, Pömbsen,
Post Brakel Land, Kr. Höxter (Westf.).
Bitte, besuchen Sie uns. Sie bereuen es nicht!

Wirkliche Ruhe und Erholung
finden Sie auf einem Gutshof im herrlichen Teutoburger Wald bei anerk. ertkl., r tbl Verpfl. Milch u. viel Obst nebenbet. Schöne, luftige Zimm., Bad Liegewiese mit Plantschbad u. Brausebad, gr. schatt. Garten, 5 Min. vom Wobern. Freibad. Pens. 3,50 Mk., keine Nebenkosten.
Hofbes. Kaufmann, Cogrn, Kr. Jburg.

NORDSEEBAD
Wangerooge
Verbindungen über
Bremerhaven
Wilhelmshaven
Carolinensiel
PROSPEKTE DURCH BADEVERWALTUNG

Sommer- u. Ferienaufenthalt
Luftkurort Unkel a. R.
Schiff- und Bahnstat. Herrliche ruh. Lage am Rheinufer, Zimmer mit Aussicht auf Rhein und Siebengebirge, mäß. Pensions-Preis. Anna Hinze, Unkel a. Rhein, Pumpaffe 12

SOLE! SONNE! LUFT!
Bad Dürrheim
Schwarzwald
700 m ü. M.
EUROPAS HÖCHSTES SOLBAD
AUSKUNFT durch die KURVERWALTUNG

Schonach b. Triberg (Schwarzwald)
850—1050 m ü. d. M.
Priv.-Pens. Sommerberg, bestempf. Haus 2 Min. v. Tannenw. Pens. 3,60, Haupts. 4,20, i. Mahlz., inkl. fl. Wasser. Prosp. N. Hoch

Bad Nauheim
Möbl. Zimmer m. voller Pension je Tag für 3,50 RM. Julius König, Schmalstr. 23.

Sommerfrische
Auf Landgut a. Mittelrhein, i. Nähe Rengsdorf, 310 m ü. d. M., in einzigartiger Lage waldr. Geg., völl isol. gel. Erstkl. Pens. Einzelzimmer 4,00, Zimmer m. Doppelbett 3,50 Mk. pro Person. Nähere Auskunft:
„Gut Burghof"
bei Engers-Rhein, Kreis Neuwied

Für Sommerfrischler
In gesunder, waldreicher Gegend (Sauerland) erhalten Sie gute Pension bei billigster Berechnung.
Franz Beckmann, Bau- u. Möbelschreiin.,
Würdinghausen bei Kirchhundem.

Landaufenthalt
Ruhe- und Erholungsuchende finden liebevolle Aufnahme bei bester Verpflegung (4 Mahls.) in gemütlich eingerichtetem Landhause in schöner, waldreicher Geg. Eigene Landwirtsch. Preis pro Tag 2,75 M., Hauptsaison 3 M., Kinder nach Alter.
Liborius Dreier, Schloß Holte, Fernruf 29.

Pensionat Marienhaus, Alf a.d. Mosel
Anerkannte Haushaltungsschule der Vinzentinerinnen. Herrliche Lage. Berggarten. Gründliche theoretische u. praktische Ausbildung auf allen Gebieten der Hauswirtschaft. Auch wird Erholungsbedürftigen liebevolle Aufnahme gewährt.

Pension Landhaus Unverfehrt
Solbad Laer (Teutob. Wald)
Ruhige sonnige Lage, großer Garten Liege-Wiesen, erstklass. Verpflegung m. freien Milchkuren. Mäßige Preise. Bestempfohl. anerkannt. Erholungsheim

„Caller Schweiz". Ruhe und Erholung
in berg- und waldreicher Gegend a. d. Ruhr u. Wenne. Herrl. Freibad, große Liegewiesen mit Planschbecken, schatt. Veranda, vorzügl. gute Küche 4 Mahlzeiten 3,25 Mk. keine Nebenk. Eigene Landwirtschaft. Privat-Pension Tönne, Luftkurort Olpe, Meschede Land (Sauerland)

Norden - Nordsee
(bei Nordeney)
Kleine, gemütliche, rheinische Pension bietet beste Verpflegung (4 Mahlz.) zu Mk. 3,5 täglich, ohne Nebenspesen. Großer Obstgarten, Veranda, Liegewiese.
Frau Fischer
Rosenthalhohne 12.

Balve im romantischen Hönnetal
Erholungsuch. find. frdl. Aufnahme bei bester, reichl. Verpflegung. Eig. Forellenfisch. Volle Pension 3—3,50 RM je Tag. Das ganze Jahr geöffnet. Gemütliches Wochenend. Flußbad. Liegewiese. Privatpension Franz Bellen, Balve, Kreis Arnsberg, Sauerland.

Sommerfrischler
finden gute Verpfl. in waldreich. Geg., Preis 3,20 Mk. Wtw. Hater, Münnenberg.

Erholungsbedürftige
finden liebev. Aufn. u. gute Verpfleg. in schöner, waldreich. Gegend d. Sauerlandes, Nähe Bilstein. Eigene Landwirtschaft. Milch- kur stet. Pensionspr. 3,— RM.
Jos. Kump, Oberelsehede 30, Stevenbrück-Westf.-Land

Grenzland Schlesien ruft!
Besucht seine Hochgebirge: Iser-, Riesen-, Waldenburger- Eulen-Glatzer- Altvatergebirge — 1000 bis 1600 m hoch — das romantische Vorgebirge, die berühmten Heilbäder und Luftkurorte, seine altertümlichen Städte, Burgen, Klöster.
Besucht Breslau!
die altertümliche Stadt: Rathaus, alte Kirchen mit vielen Kunstwerken, prachtvolle Barockbauten, Universität, Matthiaskirche, Jahrhunderthalle mit zweitgrößter Kuppel und Orgel der Welt.
Billiger Sonderzug am 2. August 1933 nach dem Riesengebirge, Breslau und Oberschlesien.
Schrift „Das schöne Schlesien" mit 36 bunten Bildern in Reisebüros und Sonderzugschaltern.

Bad Eilsen
bei Bückeburg
Schlamm- u. Schwefelbad
heilt Rheuma, Gicht, Ischias, Frauenleiden
Verbilligte Pauschalkuren.
Ideale Unterkunft im
Fürstenhof — Badehotel
und Georg-Wilhelm-Haus.

Höhenluftkurort Ostercappeln
im Wiehengebirge.
Strecke Osnabrück-Bremen
Gesunde Höhenlage. Ruhiger Aufenthalt. Mäßige Preise. Illustr. Prospekte durch alle Verkehrsbüros. Magistrat. Verschönerungsverein. Pensionen Bretholt, Hotel Broermann, Rindrup, Mönter, Raphaelsstift, Wahmhoff und Wortmann.

Gesellschafts-Fahrt
unserer Zeitung
am Sonntag, dem 23. Juli 1933
nach
Maria Laach
Abfahrt 6.45 Uhr Bochum Albertstraße (hinter dem Rathaus), 7 Uhr Hattingen, Bahnhofstraße 12, (Volkszeitung für Ennepe-Ruhr)
Fahrtroute: Bochum — Hattingen — Neviges — Vohwinkel — Opladen — Köln — Bonn — Godesberg (Frühstückspause) — Brohl — Bad Tönnisstein — Maria Laach (Mittagessen) — Weibern — Kempenich — Ahrweiler (kurzer Aufenthalt) — Bad Neuenahr — Geisdorf — Köln — (kurzer Aufenthalt) — Düsseldorf — Essen — Bochum.
Preis der Autobusfahrt Mk. 8.50
(Kinder unter 10 Jahren die Hälfte)
Interessenten wollen sich umgehend in unserer Geschäftsstelle melden. (Anzahlung Mk. 4.—).

Ein
Was a
W

Im Mai war es, als
die Bemerkung an den
nächsten Winter hoffe ich
dem längst nötigen Ge
Schatz!" Ich erblaßte n
denn wenn meine Frau
nennen und dabei zu hoff
fahrungsgemäß letzten E
schöne Wenigheit der Lei
will ich ja nicht leugnen,
ihr Gehpelz schon längst
meiner schlaflosen Nächte
ich mir auch darüber ni
daß ein solches Wärmefe
eine sehr schöne Stan
würde. Das gestattete ich
Dame des Herzens gegen
natürlich gebührend zart
Wirkung war mehr als n
Meine Teure geruhte zu
ich ja nie zum Sparen
ihr, als „Sparkommissar
fünfzig Mark abzulesen
hast du bis zum Oktober
einander! Oder glaubst d
mich mit dir im nächste
zu blamieren, in deinem
gen-Mantel?"

Das war Anfang Mai
Juni komme ich von ein
Hause. Steht im Wohnzi
fabelhaft eleganter Schra
derwoll! Nöch?" flötet mei
billig! Nur hundertundfü
sagste nu?" Als ich wie
konnte, gestattete ich mir
terne Anfrage, wo das
stamme. „Aber Mann!
schon zweihundertundfünf
Gehpelzhasse!" vorwürf
Betrogte ernst. „Deinen
du sowieso nicht vor Nov
du künftig jede Woche
mir sparst, statt lumpige
der Pelz noch spielend zu
nicht recht?" — Selbstr
mich festzustellen, daß Fr
haben. Darauf öffnete
barst den Prachthoffer u
noch die neue Sommerf
die sie auf unserer Ferie
lassen gedachte.

Das war Mitte Juni
August öffne ich, aus der
die Vorsaaltür. Da stehe
einer ungeheuren — D
Wie aufziehendes Gew
böses Knurren und ein
mir entgegen, daß ich a
mein Testament zu mad
Tür. Meine Frau! Und
voll umhalsend, zwitsche
er nicht süß, unser Schnu
der! Aber er tut dir nich
will — gelt, Schnuchi?"
ins Zimmer gerettet hatt
daß Schnuchi natürlich a
alten Baumstamm (Sta
eine „unerhörte Gelegi
„nur" 200 Märkerchen g
wagte ich, ganz ahnung
bescheidene Frage: „Und
Damit hatte ich aber sc
das Richtige getroffen, d
Doggenbesitzerin schmollt
„Nun hab dich man nicht
du jetzt im Hochsommer
brauchtest! Vor Dezemb
trägt überhaupt kein M
Spar du lieber ausgieb
Märchen die Wodw
nicht!" Und angeregt vo
leidder Philippika droh
Süße, mich zu zerreißen.
Das war Anfang Au

Waagerecht: 1. Be
kleidung, 6. ironische
Mundart, 7. Stadt in
Finnland, 8. japani
sches Grundgewicht, 10.
Kurort in der Schweiz,
12. Knäuel, 14.
Schwein, 17. Fluß in
Rußland, 19. Erfinder
des Dynamits, 20. Festl
lichkeit, 21. Westeuro
päer (Mehrzahl) 23.
biblisches Buch, 24. Ti
tel, 27. alte deutsche
Münze, 29. lat.: Ding,
Sache, 30. griechische
Göttin, 31. Papageien
art, 32. Sammlung ge
trockneter Pflanzen.
Senkrecht: 1. luft
förmiger Körper, 2.
Mohrenhirse, 3. Stadt
in Italien, 4. Blume,
5. Naturprodukt, 6.
technischer Beruf, 9.
amerikanischer Staat,
11. fromme Verrich
tung, 13. Ortsveränderung, 15. chemischer
Nordlandstier, 17. die

Ein Minutenstündchen Kürzweil

Was aus einem Gehpelz werden kann

Von Ludwig Waldau

Im Mai war es, als mir meine Frau die Bemerkung an den Kopf warf: „Im nächsten Winter hoffe ich dich endlich in dem längst nötigen Gehpelz zu sehen, Schatz!" Ich erblaßte nicht unerheblich; denn wenn meine Frau mich Schatz zu nennen und dabei zu hoffen beliebt, ist erfahrungsgemäß letzten Endes stets meine schöne Wenigkeit der Leidtragende. Nun will ich ja nicht leugnen, daß ein tadelloser Gehpelz schon längst auch der Traum meiner schlaflosen Nächte war; doch war ich mir auch darüber nicht im unklaren, daß ein solches Wärmefutteral immerhin eine sehr schöne Stange Geld kosten würde. Das gestattete ich mir auch der Dame des Herzens gegenüber zu äußern, natürlich gebührend zart, bescheiden. Die Wirkung war mehr als niederschmetternd: Meine Teure geruhte zu beschließen — da ich ja nie zum Sparen käme! — daß ich ihr, als „Sparkommissar", jede Woche fünfzig Mark abzuliefern habe! „Nur so hast du bis zum Oktober den Gehpelz beieinander! Oder glaubst du, ich habe Lust, mich mit dir im nächsten Winter wieder zu blamieren, in deinem lappigen Stangen-Mantel?"

Das war Anfang Mai gewesen. Mitte Juni komme ich von einem Bummel nach Hause. Steht im Wohnzimmer ein riesiger, fabelhaft eleganter Schrankkoffer! „Wundervoll! Nöch?" flötet mein Weib. „Und soo billig! Nur hundertundfünfzig Emm! Was sagste nu?" Als ich wieder was sagen konnte, gestattete ich mir die höflich-schüchterne Anfrage, wo das Geld dazu herstamme. „Aber Mann! Es waren doch schon zweihundertundfünfzig Mark in der Gehpelzkasse!" vorwürfelte da die also Befragte ernst. „Deinen Gehpelz brauchst du sowieso nicht vor November, und wenn du künftig jede Woche sechzig Mark bei mir sparst, statt lumpige fünfzig, kommt der Pelz noch spielend zusammen. Hab ich nicht recht?" — Selbstredend beeilte ich mich festzustellen, daß Frauen immer recht haben. Darauf öffnete die Meine dankberst den Prachtkoffer und ließ mich auch noch die neue Sommerfahne bewundern, die sie auf unserer Ferienreise wehen zu lassen gedachte.

Das war Mitte Juni gewesen. Anfang August öffne ich, aus der Stadt kommend, die Vorsaaltür. Da stehe ich im Korridor einer ungeheuren — Dogge gegenüber! Wie aufziehendes Gewitter rollte ihr böses Knurren und ein Gebiß fletschte mir entgegen, daß ich a tempo begann, mein Testament zu machen. Da ging die Tür. Meine Frau! Und den Köter liebevoll umhalsend, zwitscherte sie selig: „Ist er nicht süß, unser Schnucki? Der Goldige, der! Aber er tut dir nichts, wenn ich nicht will — gelt, Schnucki?" Als ich mich dann ins Zimmer gerettet hatte, erfuhr ich auch, daß Schnucki natürlich auch einen ganz alten Baumstamm (Stammbaum!) habe, eine „unerhörte Gelegenheit" sei und „nur" 200 Märkchen gekostet habe. Da wagte ich, ganz ahnungsloser Engel, die bescheidene Frage: „Und mein Gehpelz?" Damit hatte ich aber scheinbar doch nicht das Richtige getroffen, denn die glückliche Doggenbesitzerin schmollte sofort gereizt: „Nun hab dich man nicht bloß, ja? Als ob du jetzt im Hochsommer einen Gehpelz brauchtest! Vor Dezember, Weihnachten trägt überhaupt kein Mensch einen Pelz! Spar du lieber ausgiebiger, ja? Sechzig Markchen die Woche flechten sowieso nicht!" Und angeregt von Frauchens raffelnder Philippika drohte Schnucki, der Süße, mich zu zerreißen.

Das war Anfang August gewesen. Gestern komme ich abends von einem Besuch zurück. Ich klirre noch vor der Wohnungstür mit dem Schlüsselbund, da fliegt die Tür schon auf, mein Ehegespons heißt mich mit geheimnisvollem Lächeln herzlich willkommen, macht „Pscht!" und führt mich in den Salon wie zu einer Bescherung. Es war auch eine — eine „schöne" sogar! Ausgerechnet gerade in meinem Winkel thronte monströs ein — Lautsprecher! Und eh ich stöhnend nach meinem Gehpelz in spe zu fragen wagte, saß ich schon auf dem Divan. „Denk mal: diesen Winter soll es überhaupt keinen Winter geben, so warm soll's werden! Schreiben die Gelehrten! Na, und die müssen es ja schließlich wissen — nicht, Schatz? Ist das nicht fein?! Siehst du, da brauchst du den teuren Gehpelz überhaupt nicht! Sache, was? Und nun paß' mal auf!" Und wie ein Wirbelwind war sie am nebenstehenden Apparat und drehte und stellte. „Rom!" meldete sie verzückt. „Verdi!" — Der Lautsprecher aber machte nur: „Brrr!"

Jawohl, so werde ich frieren, wenn ich kommenden Winter in dem Pelz gehen werde, der ein Schrankkoffer, eine Dogge, eine Radioanlage geworden ist. Habt Mitleid mit mir!

Geistige Nahrung



Mahumba hat eine Bücherkiste erbeutet.

✦

Nicht zu bestreiten

Der Professor der Literaturgeschichte bei der Prüfung: „Na Herr Kandidat, wie würde man wohl Uhland nennen, wenn er heute noch lebte?"

„Deutschlands Aeltesten Einwohner."

✦

Uebertrumpft



Ursula: „Du, mein Vater ist ein großer Musiker. Wenn der die Flöte spielt, bleiben immer die Leute draußen stehen!"

„Na, aber mein Vater erst: Bei dem lassen Hunderte die Arbeit liegen und sind froh!"

„Wieso denn?"

„Der läßt die Sirene pfeifen in der Maschinenfabrik!"

✦

Die Krone

Der Lehrer war über den vollständigen Mangel an Begabung bei seinen Schülern ganz verzweifelt. Eines Tages sagte er zu dem Dümmsten: „Lauf mal zur Apotheke und kaufe für einen Groschen Verstand."

Der Junge war schon an der Türe. Da dreht er sich noch einmal um und fragte: „Soll ich sagen, daß es für den Herrn Lehrer ist?"

Offenherzig

„Herr Müller, Sie haben ja den ganzen Tag das Fenster auf. Können Sie denn bei der Kälte arbeiten?"

✦

„Was machst du Sonntag?"

„Ich gehe auf die Jagd."

„Recht hast du — leben und leben lassen!"

✦

Die junge Hausfrau



Köchin: „Soll ich jetzt den Karpfen schlachten?"

Die junge Frau: „Warten Sie noch, Minna, bis ich draußen bin — ich kann ihn nicht schreien hören."

✦

Er kennt sich aus

Bärenhausbesucher zum Portier: „Ich möchte ein Diamantenhalsband für meine Frau kaufen."

Portier: „Glaswaren zweiter Stock bitte."

✦

Nachtisch



„Sagen Sie mal, Ober: Ist das hier nun eigentlich Pflaumenmus oder Rumpudding?"

„Kann der Herr das denn nicht schmecken?"

„Nee!"

„Na, dann kann Ihnen das ja auch egal sein!"

Das paßt ja!

„Du bist heute so früh unterwegs!"

„Ja, ich mache einen Spaziergang um Appetit zum Frühstück zu bekommen!"

„O, da können wir ja zusammengehen — ich bin nämlich unterwegs, um ein Frühstück zu meinem Appetit zu bekommen."

✦

Gemischte Sorte



„Donnerkiel, schmeckt der Tabak heute ehlig!"

✦

Verdächtig

„Darf ich Ihnen eine Tasse Kaffee anbieten, Herr Stromberg?"

„Danke, ich trinke keinen Kaffee!"

„Oder etwa Tee?"

„Ich trinke keinen Tee!"

„Vielleicht einen Whisky mit Soda?"

„Ich trinke keine Soda!"

✦

Hofsänger



„Spiel' mal „Leichte Kavallerie!" Da oben wohnt ein Pferdemetzger! Vielleicht schmeißt er 'nen Zapfen Wurst runter!?"

✦

Auskunft

„Verzeihen Sie, der Zug, der früher um 8 Uhr abgefahren ist, scheint schon fort zu sein. Fährt der jetzt früher?"

„Ja, jetzt fährt der Zug früher; früher ist er später gefahren, und später fährt er auch wieder früher."

✦

Harmlos

Gattin: „Sag mal, Julius, wo kommen denn die ganzen leeren Flaschen im Keller her?"

Er: „Das weiß ich auch nicht. Ich habe in meinem ganzen Leben noch keine leere Flasche gekauft."

Die Lehre fürs Leben



Richter (zum Verbrecher): „Nie haben Sie eine Lehre angenommen. Nun muß ich Sie zum Tode verurteilen!"

Verbrecher: „Herr Richter, es soll mir eine Lehre für das ganze Leben sein!"

✦

Gläubiger

„Seien Sie beruhigt, übermorgen bekommen Sie Ihr Geld!"

„Erzählen Sie mir nichts, ich glaube Ihnen ja doch kein Wort!"

„Waaas? Und Sie wollen ein Gläubiger sein?!"

✦

Heruntergekommen



„Sehen Sie, erst wollten Sie bei mir als Kraftmensch nicht auftreten, weil ich, wie Sie sagten, eine Hungergage zahle; und nun können Sie diesen Monat als Schlangenmensch, und am darauffolgenden als Geist beim Zauberer auftreten."

✦

„Zwanzig Mark für den Hund ist mir zu viel. Er zuckt ja mit dem linken Auge."

„Mit dem Auge hat er bloß geblinzelt, daß ich ihn nicht billiger verkaufen darf."

✦

Zufriedenheit

Vater: „Ist deine Lehrerin zufrieden mit dir, Fritz?"

Fritz: „Ja, Vater."

Vater: „Hat sie es gesagt?"

Fritz: „Nun, das nicht gerade, aber sie meinte, wenn alle Jungens so wären wie ich, würde sie ihre Schule morgen schließen."

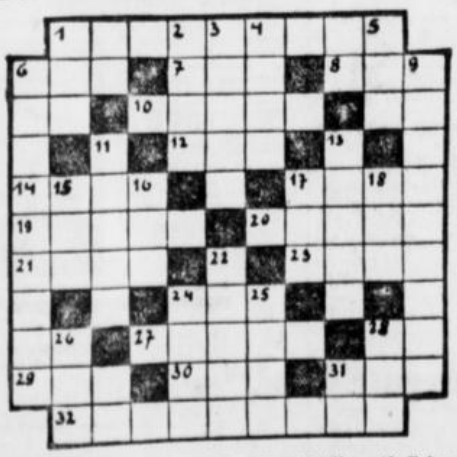
✦



Kellnerin (zusammenrechnend): „Also Sie haben einen Kalbskopf, Ihre Frau hat saure Nieren und der junge Herr hat einen Schweinsrüssel."

RÄTSEL-ECKE

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Bekleidung, 6. ironische Mundart, 7. Stadt in Finnland, 8. japanisches Grundgewicht, 10. Kurort in der Schweiz, 12. Knäuel, 14. Schwein, 17. Fluß in Rußland, 19. Erfinder des Donamits, 20. Festlichkeit, 21. Westeuropäer (Mehrzahl) 23. **biblisches Buch, 24. Titel, 27. alte deutsche** Münze, 29. lat.: Ding, Sache, 30. griechische Göttin, 31. Papageienart, 32. Sammlung getrockneter Pflanzen.

Senkrecht: 1. luftförmiger Körper, 2. Mohrenhirse, 3. Stadt in Italien, 4. Blume, 5. Naturprodukt, 6. technischer Beruf, 9 amerikanischer Staat, 11. fromme Verrichtung, 13. Ostveränderung, 15. chemischer **Nordlandstier, 17. die** Grundstoff, 16 dem Winde abgewandte Seite eines Schiffes, 18. Nebenfluß der Warta, 22. Brettspiel, 24. Nebenfluß der Donau, 25. Destillationsprodukt der Kohle, 26. Waldtier, 28. Körperteil.

Silbenrätsel

Aus den Silben:

a — at — chri — di — e — es — grant — ich — in — it — kel — king — kot — lu — lüm — mel — mi — mon — ne — neu — ni — nik — nung — par — pho **pold** — ra — rus — sar — se — smo — **sterz** — sto — ta — ter — teu — to — to tow

sind 14 Wörter zu bilden, deren Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben, von unten nach oben gelesen, ein Sprichwort ergeben. (ch ein Buchstabe.)

1. Auswanderer . . . . . .
2. altrömische Münze . . . . . .
3. Schleichkatzengattung . . . . . .
4. Fisch . . . . . .
5. Name von Studentenverbindungen . . . .
6. Metall . . . . . .
7. Verband . . . . . .
8. Heiliger . . . . . .
9. Gebrannte Erde . . . . . .
10. Berg in Schottland . . . . . .
11. männlicher Vorname . . . . . .
12. unartiger Junge . . . . . .
13. grasartige Pflanze . . . . . .
14. Festanzug . . . . . .

Auflösungen aus der letzten Nummer

Kreuzworträtsel

Waagerecht: 2. Belag, 4. Akt, 6. Esra, 8. Juli, 9. See, 10. Sprotte, 13. Paladin, 16. Ariadne, 17. Amerika, 20. Parnaß, 22. Tet, 24. Korn, 25. Hela, 26. Met, 27. Trier.

Senkrecht: 1. Fes, 2. Breslau, 3. Gironde, 4. Alt, 5. Kitt, 7. Sela, 11. Priamos, 12. Erika, 13. plump, 14. Diamant, 15. Meister, 18. Kiel, 19. Lahe, 21. tot, 23. Tat.

Silbenrätsel

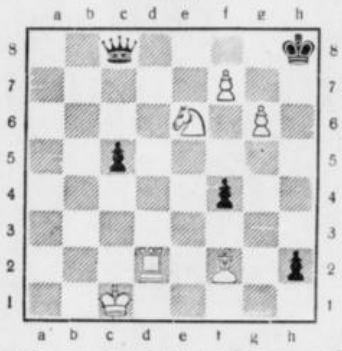
1. Granada, 2. Wedekind, 3. Burschenschaft, 4. Pechvogel, 5. Oboe, 6. Runen, 7. Einbaum, 8. Salat, 9. Teuerung, 10. Handelsbank, 11. Ironie, 12. Frauenlob, 13. Gavotte, 14. Benjamin, 15. Drohne, 16. Franziskaner, 17. Einsamkeit, 18. Extravagant, 19. Klausen, 20. Mission. — An der schoenen blauen Donau von Johann Strauß.

Schach

BEARBEITET VON BENNO WEBER

Problem Nr. 55.

Von G. Holbein.
(Urdruck)

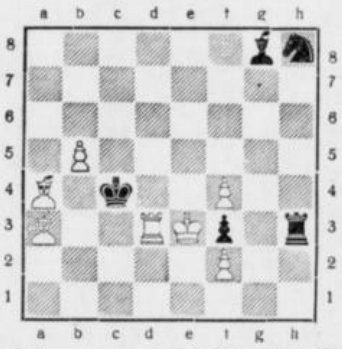


8 Punkte — Weiß: 6 St. Schwarz: 5 St.

Matt in 3 Zügen

Problem Nr 56

Von J. Breuer.
(La vie rennaise 1933)



8 Punkte — Weiß 7 St. Schwarz 5 St.

Matt in 4 Zügen

Drei Partien aus dem Turnier zu Altona.

Königsindische Verteidigung.

Weiß: Hübener, Merseburg.
Schwarz: Herrmann, Bochum.

1. d2—d4	Sg8—f6
2. Sg1—f3	g7—g6
3. c2—c4	Lf8—g7

Die Königsindische Verteidigung gibt für beide Teile ein schweres Spiel. Von der Annahme, daß Weiß leicht mit Vorteil aus dieser Eröffnung hervorgehen könne, ist man sehr bald abgekommen. Beispiele für die Schwierigkeit sind besonders in den Matchpartien Bogoljubows — Dr. Euwe zu finden.
Der Führer des Schwarzen betrachtet die „Königsindische" als sein Lieblingsgebiet und hat mit ihr schon manche Erfolge errungen.

4. Sb1—c3 Gut ist auch das Gegenfianchetto g2—g3 mit Lg2 usw.

4. — — —	0—0

Schwarz verspürt also keine Neigung zu der Grünfeldverteidigung d7—d5, 5. c4×d5 Sf6×d5, 6. e2—e4 Sd5×c3, 7. b2×c3 usw.

5. e2—e4	d7—d6

6. h2—h3 Solider ist Lf1—e2 und 0—0. Der Textzug soll den Abtausch des Läufers verhüten. Vielleicht auch wollte Weiß unter Verzicht auf die Rochade einen Bauernsturm inszenieren. Schwarz entwickelt sich plangemäß weiter.

6. — — —	Sb8—d7
7. Lc1—e3	e7—e5

8. Dd1—d2 Droht Lh6 mit Abtausch des wichtigen Diagonalläufers.

8. — — —	Tf8—e8

9. d4—d5
(Le3—h6 wäre jetzt ein Fehler; Le—h6 e5×d4, 11. Sf3×d4 Sf6×e4 usw.)

9. — — —	Sd7—c5!

Dieses Feld hat in der Königsindischen bereits häufig eine wichtige Rolle gespielt.

10. Le3×c5	d6×c5
11. g2—g4	Te8—f8

Ein Räumungszug für den Springer. Der via e8—e6 soll

12. Lf1—d3	h7—h5!

13. g4—g5 Nach g4×h5 Sf6×h5 ist der weiße Angriff für immer gebrochen. In Betracht kam aber Sf×e5!, z. B. h5×g4, 14. Se5×g4 Sf6×g4, 15. h3×g4 Lc8×g4. Weiß hat danach die freie h-Linie.

13. — — —	Sf6—e8
14. Sf3—h4!	Verhindert f7—f5 und zeigt f2—f4 an.
14. — — —	Se8—d6
15. a2—a4?	0—0—0 mit f2—f4 mit Fortführung des Angriffs war nötig.
15. — — —	b7—b6
16. b2—b3?	Lc8—d7
17. Sc3—e2	Kg8—h7

Weiß hat sich durch die letzten Züge auf dem Damenflügel beträchtliche Schwächen geschaffen, die nach der Oeffnung von Linien für den schußlosen weißen König verhängnisvoll werden können. Aus dem Grunde sprengt Schwarz durch f7—f6 ein Loch in die Blokadelinie.

18. Se2—g3	f7—f6!
19. f2—f4	f6×g5

Auch e5×f4, 20. e4—e5 f5—f5! war für Schwarz günstig. Meister Herrmann hatte aber sofort die folgende Variante gesehen.

20. f4×g5	Tf8—f4!

Vernichtend! Der Turm greift den Sh4 an, droht Sd6×e4 und sperrt außerdem die wichtige Diagonale der Dame. Weiß könnte jetzt aufgeben.

21. Sh4—g2	Dd8×g5!
22. Sg3—f1	Nach Sg2×f4 gewinnt Schwarz 2 Figuren für den Turm.
22. — — —	Sc6×e4
23. Dd2—c2	Tf4—f2

Weiß gab auf.
Ein glatter Sieg des Westfalenmeisters.

Damengambit.

Weiß: Loose (Düsseldorf, früh. Langendreer).
Schwarz: von Hennig (Kiel).

1. d2—d4	d7—d5
2. c2—c4	e7—e6
3. Sg1—f3	Sg8—f6
4. Sb1—c3	Lf8—e7

5. Lc1—g5 * Die „orthodoxe" Variante, die man eine Zeitlang für Schwarz als wenig günstig ansprach, hat sich, insbesondere durch die Partien des Weltmeisterschaftskampfes, einen guten Namen geschaffen. Nach der jetzigen Ansicht der Autoritäten muß Schwarz zwar vorsichtig operieren, kann dann aber das Spiel ausgleichen.

5. — — —	0—0
6. Lg5×f6	Le7×f6

7. e2—e4 Dieser Zug wird dem Amerikaner Marschall zugeschrieben.

7. — — —	d5×e4
8. Sc3×e4	c7—c5!

Eine beachtenswerte Neuerung! Will Weiß den angebotenen Bauern nehmen, so ist Se4×c5 erforderlich. Danach beabsichtigt Schwarz, den Punkt d4 durch Sb8—c6 und e6—e5 aufzurollen.

9. Se4×c5	Loose gedenkt sich also die Korrektheit des Opfers beweisen zu lassen. Wollte Weiß das Betreten des Neulands vermeiden, so kam Se4×f6 in Frage.
9. — — —	Sb8—c6
10. Sc5—b3	e6—e5!

Wenn jetzt d4—d5, so e5—e4, 11. Sf3—d2 Sc6—b4, 12. Ta1—b1 Lc8—f5!

11. d4×e5	Sc6×e5
12. Sf3×e5	Lf6×e5

13. Dd1×d8 Der Damentausch ist nicht zu umgehen, da z. B. Dc1 oder Dc2 Dd8—f6, Ta1—b1 Lc8—f5 zur Folge hat.

13. — — —	Tf8×d8
14. Ta1—d1	Td8×d1
15. Ke1×d1	Le5×b2

Damit hat Schwarz Recht behalten. Er besitzt das Läuferpaar und die weißen Bauern des Damenflügels sind vereinzelt.

16. Kd1—c2	Lb2—f6
17. Lf1—d3	Lc8—d7
18. Sb3—c5	Ld7—c6

19. Ld3—e4 Weiß kann aus der Stellung schwerlich mehr als remis erreichen. Der Abtausch soll das friedliche Ende beschleunigen.

19. — — —	Ta8—c8
20. Th1—e1	g7—g6

Schwarz droht nun Lc6×e4 Sc6×e4 Tc8×c4†, was vorher an Te1×e4 scheiterte.

21. Sc5×b7?	Vorzuziehen war Kc2—b3. Nach dem Textzuge sollte Schwarz gewinnen.
21 — — —	Lc6×b7?

Wie gleich nach dem Spiel festgestellt wurde, konnte Schwarz hier mit Tc8—e8 in entscheidenden Vorteil kommen. Es droht L×e4 und L×b7. Weiß hat die Wahl in Sb—c5 und Sb—d6. Auf ersteres gewinnt Schwarz durch Te8—e5 und auf Sb—d6 folgt: 22. . . . e8—e6, 23. c4—c5 Lf6—d4 (bedroht f2 und c5).

22. Le4×b7	Tc8×c4†
23. Kc2—d3	Tc4—c3
24. Kd3—e2	Tc3—a3
25. Lb7—d5	Remis gegeben.

Die Partie ist von theoretischem Werte!

Ein glänzender Sieg des ersten Preisträgers.
Damengambit.

Weiß: Heinicke.	Schwarz: Sikorski.
1. d2—d4	d7—d5
2. Sg1—f3	Sg8—f6
3. c2—c4	d5×c4
4. e2—e3	c7—c5
5. Lf1×c4	e7—e6
6. 0—0	a7—a6
7. a2—a4	Nötig wegen b7—b5.
7. — — —	Sb8—c6
8. Sb1—c3	c5×d4

Bisher beiderseits nach besten Vorbildern gespielt, sollte hier Schwarz Lf8—e7 ziehen, um nach 9. Dd1—c2 c5×d4, 10. Ta1—d1 e6—e5 baldigen Ausgleich zu erreichen.

9. e3×d4	Spielbar ist auch Sf3×d4 Sc6×d4 mit Druckspiel auf den Punkt d5.
9. — — —	Lf8—e7
10. Lc1—e3	0—0
11. Dd1—e2	Dd8—a5
12. Tf1—d1	Tf8—d8
13. Le3—f4	Sc6—b4

Um evtl. auf d5 eine Figur zu postieren.

14. Lf4—e5	Lc8—d7
15. Sf3—g5	h7—h6

Lockerungen der Bauernstellung sollen tunlichst vermieden werden. Auch hier rächt sich solches sehr bald.

16. Sg5—e4! Entfernt den schützenden Sf6.

16. — — —	Sf6×e4

Vorzuziehen vor Sb4—d5.

17. Sc3×e4	Ld7—c6?

Nach diesem letzten Fehler ist es zu Ende. Noch immmer war Sd5 angängig.

18. De2—g4	g7—g6

g7—g5 würde wie folgt beantwortet: 19. Dg4—h5 Lc6×e4 (oder Le7—f8, 20. Se4—f6†!), 20. Dh5×h6 L×e6 matt

Nach 18. . . . Le7—f8 gedachte Weiß eine Opferkombination auszuführen: 19. Se4—f6† Kg8—h8, 20. Sf6—h5 f7—f6, 21. Sh5×f6 g7×f6, 22. Le5×f6† Kh8—h7, 23. Lc4×e6 und gewinnt.

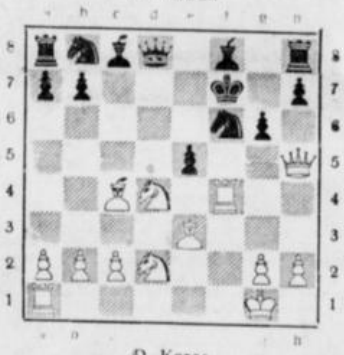
19. Lc4×e6	Aufgegeben, da auf f7×e6, 20. Dg4×e6† Kg8—f8 De6×g6 in wenigen Zügen matt erfolgt. Wenn 19. . . . Kg8—f8, so 20. Dg4—f4! und wenn Kg8—h8, so 20. Le6×f7 Td8—g8 Lf7×g8† Ta8×g8, 22. Dg4—e6 usw.

Der Wettkampf Bochumer Schachverein — Dortmunder Schachverein für Bochum gewonnen!

Auf der Tagung des Großdeutschen Schachbundes in Bad Pyrmont wurde soeben entschieden, daß die Partie v. Mutius-Bochum gegen Schröer-Dortmund für ersteren zu Unrecht als verloren gewertet wurde. Die Partie ist für Bochum gewonnen. Die Hängepartie Hermann III-Bochum gegen Verholen-Dortmund wurde für Dortmund entschieden. Das Gesamtergebnis dieses in ganz Westdeutschland mit Spannung erwarteten Wettkampfes hat sich damit in einen Sieg des Bochumer Schachvereins gewandelt. In dem Resultat von 5:3 spiegelt sich wohl das Stärkeverhältnis der beiden Mannschaften wieder. Nachdem der gefährlichste Gegner in dem schweren Ringen um die westfälische Mannschaftsmeisterschaft überwunden ist, kann der Bochumer Vertreter den weiteren Kämpfen mit berechtigtem Optimismus entgegensehen. Von den ursprünglichen acht Kreismeistern sind in der 1 Runde vier Vereine ausgeschieden. Außer dem Dortmunder Schachverein der Schachverein Buer, sodann der Meister des Siegener Landes, der Siegener Schachverein und der Schachverein Neheim. In der 2. Runde spielen Bochumer Schachverein gegen Schachklub „Turm" Herne in Herne und Schachverein Hagen — Bielefelder Schachklub in Hamm.

Aus einer Partie.

E. Verbak



P. Keres

Weiß hat Schach geboten und Schwarz muß ziehen. Darf Schwarz Kf7—g7 antworten?

Der Bauernwein.

Von Philander.

Man sollte das einmal ausdrücken, das Hitzige und Zähe, das im Pfälzer Wein ist und das Einfache, Dünne, das Einfältige, ich möchte sagen das Neckarhafte und dann das sehr Blumige wiederum der größeren Crescenser. Aus dem Wein versteht man am Besten den Menschenschlag. Der Pfälzer Wein ist eine Schaukel und eine Schaukel an Temperament ist auch der Pfälzer, Heiterkeit mit Gift, aber ein Gift, das eigentlich mehr von einem Abführmittel hat.

Denn wo wäre sonst so etwas möglich wie diese Geschichte vom Bauernwein.

Die Pest hatte stark gewütet im Jahre des Unheils 1539 und es gab kein Dorf in der Pfalz, das nicht angesteckt war, und die Sonnenfinsternis vom siebten April war nur der folgerichtige Ausdruck für Pestilenz und Untergang. Und darnach kam er dann auch, dieser Pfälzer Sommer, der so heiß war, daß die Brunnen austrockneten allenthalben, daß Waldbrände entstanden unter der Hitze, daß das Futter im Feld wie das Gartengewächs verdorrte, daß aber das Getreide und sonderlich der Wein so wohl gerieten wie noch nie, so daß „die Faß mehr kosteten denn der Wein; auch soffen sich viele Leute zu tode", soweit sie von der Pest verschont geblieben waren. Fürwahr ein pfälzischer Weltuntergang.

Aber niemand hätte nun gedacht, daß der Wein anno 1540 noch besser würde als der Jahrgang 1539, so daß die Nachfrage nach Fässern ins Ungemessene stieg, um den Vierziger zu bergen.

Was wollte er machen, der Pfälzer Edelmann? Und was blieb den armen leibeigenen Pfälzer Bauern anders übrig, als alle Woche dreimal zum Wein auf's Schloß zu gehen, woselbst sie nur Käs und Brot bezahlten, der Wein war Pflicht.

Die Bauern tranken, was das Zeug hielt, nicht umsonst sind noch heute die Nachfahren so geeicht und jedem überlegen. Aber der Pfälzer Wein hitzt und geht ins Blut und so endete die Weinprobe jedesmal mit einer Mordskeilerei. „Wann nun die Bauren voll waren, schlugen sie einander tapfer herum, da strafte sie der Edelmann und bekam so mehr für seinen Wein, als wenn er ihn verkaufft hätte", erzählt die Chronik und fährt fort: „Im Herbst aber fande man nahe bey Alberschweiler unweit Landau Trauben, so einen Bart hatten, sie wurden unserm Churfürsten präsentiret, hernach auf dem Reichstag zu Speyer vom Römischen König Ferdinand und andern Fürsten als ein Wunder beschauet, und von Henrich Bogther eigentlich abgemahlet."

KeineBlähungenmehr!
Carminativum Dr. Scholz Bl...dungs- u. Verdauungspulv. frei von Chemik, nicht abführend. Vorzüglich erprobtes Mittel bei Gefühl des Vollseins in der Magengegend, Spannung und Beengung im Leibe, Luftausstoßen, Kopfweh, Schwindel, Gemütsverstimmung. Schlechte Verdauung wird behoben, übermäßige Gasbildung verhindert. Wirkungen auf natürlichem Wege aus dem Körper geschafft. Preis RM 1.80. Zu haben in Apotheken.
Martin Gibl, Apotheker, Bad Wörishofen 14

Brave, gesunde
kathol. Jünglinge
welche im hl. Ordensstande Gott in Ausübung von Krankenpflege, des erlernten Berufes oder der Landwirtschaft dienen wollen, finden jederzeit Auskunft und liebevolle Aufnahme im Mutterhause Kloster St. Aegidius zu Neuß bei Düsseldorf.

In der Genossenschaft der Barmherzigen Brüder vom hl. Joh. von Gott zu Trier
finden brave junge Leute aller Stände und Berufe, die sich im Ordensstande Gott weihen wollen, Aufnahme. Die Genossenschaft, welche bereits in 10 Tochterniederlassungen besteht, bietet ihnen reiche Gelegenheit, ihre Kräfte u. Fähigkeiten im Dienste der Caritas, insbesondere in der Krankenpflege (auch in der Landwirtschaft oder im Handwerk) zu verwerten. Meldungen wolle man richten an den Generaloberen der Barmh. Brüder in Trier. Nähere Auskunft erteilen auch die Obern der Barmh. Brüder in Bochum, Rechenerstraße 4, Elberfeld, Kasinostraße 19, und Dortmund, Burghofstraße 100.

Ordensberufe
Junge Leute jeglichen Gewerbes, die sich im Ordensstande dem Göttlichen Herzen weihen wollen, finden liebevolle Aufnahme in der Genossenschaft der Herz-Jesu-Priester zu Sittard. Gesuche um Aufnahme zu richten an
Hochw. Herrn Pater Rektor
Missionshaus Sittard
Post Wehr Bez. Aachen.

Ischias-, Gicht- und Rheumatismuskranken
teile ich gern gegen 12 Pfg. Rückporto sonst kostenfrei mit, wie ich vor Jahren von meinem schweren Ischias- u. Rheuma-Leiden in ganz kurzer Zeit befreit wurde.
Jean Stelling, Kantinenpächter, Frankfurt/Oder 370 Jüdenstraße 6.

Alte Wollsachen
verwenden Sie bestens zum Eintausch schöner Damen- u. Herrenstoffe, Läufer, Teppiche, Divane, Reiser u. Schlafdecken. Man verlange erst Muster u. Preise m. Angabe der Wünsche von der
Mosellaner Wollverwertg. Enstech (Mosel) 30.

1000 Missionsmarken
1,15 RM. Liste gratis.
Julius Gallmann Cannstatt 1.

EISU Stahl-Betten
Stahl-Holz-Schlafsofas, Polster, Stahlmöbel an jeden, Teilz. Kat. fr. Eisenmöbel-Fabrik Stahl/Th.

Gemeinschaft von den hl. Engeln
Bad Godesberg a. Rh.
Noviziat für Studenten und Abiturienten. Seminar für Schüler aller Gymnasial-Klassen, zur Ausbild. von Ordenspriestern für Seelsorge bei den Auslandsdeutschen.
Jünglinge aller Berufe finden Aufnahme als Laienbrüder.

Die Gesundheit wieder erlangt.
N. N. in E. schreibt: „Seit längerer Zeit nehme ich Silphoscalin-Tabletten gegen mein Lungenleiden und möchte Ihnen heute meinen Dank aussprechen. Sie haben mir mit Ihrem Präparat meine Gesundheit wieder verschafft." — Durch das drastisch empfohlene Silphoscalin kann die Hoffnung vieler Lungenkranker, Asthmatiker, Bronchitiker erfüllt werden. Glas mit 80 Tabl. RM 2.70 in allen Apotheken, in Bochum bestimmt: Hirsch-Apotheke. Verlange die kostenlose Aufklärungsbroschüre.





Bei Kopfschmerzen,
nervösen, rheumatischen u. gichtischen Schmerzen hat sich Togal hervorragend bewährt. Zahlreiche Dankschreiben über Togal bei veralteten Leiden, bei denen kein anderes Mittel half. Togal ist stark harnsäurelösend, bakterientötend! Über 6000 Ärzte-Gutachten! Ein Versuch überzeugt! Fragen Sie Ihren Arzt. In allen Apotheken. Preis M 1.29.

Aus Westdeutschland.

Der Journalist: politischer Soldat.

Gründung einer Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung in Köln.

Köln. Am Donnerstag abend fand im Forschungsinstitut für internationales Pressewesen die Gründungsversammlung der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung Köln statt.

Zu Beginn der Versammlung umriß stud. phil. Werth die Aufgaben der neuen Organisation und stellte folgende drei Leitsätze in den Vordergrund der künftigen Arbeit:

1. Ausgestaltung der zeitungswissenschaftlichen Disziplin. 2. fachliche und nationalpolitische Erziehung des Nachwuchses und 3. Einführung des jungen Journalisten in den Beruf. — Der Hauptredner des Abends, Prof. Heide-Berlin, äußerte sich zunächst über das neue Pressegesetz und führte aus, daß es bei der Neugestaltung des Pressegesetzes nicht möglich gewesen sei, sich nach dem italienischen Presserecht zu richten. Die Verantwortlichkeiten des Journalisten gegenüber dem Staat sollten in dem neu zu schaffenden Werk klar herausgestrichen werden, denn er habe sich den Staatsnotwendigkeiten unbedingt zu unterwerfen. Auf die Zeitungswissenschaft übergehend, sagte er, ihre Aufgabe liege in der Vermittlung des Wissens von Wert und Wesen der Zeitung. Aber neben dem Wissen sei unbedingte Voraussetzung für den Journalisten: Leidenschaftliches Miterleben der Zeit. — Als letzter sprach Chefredakteur Dr. Winkelnkemper-Köln. Er unterstrich den Primat der Politik und bezeichnete den Journalisten als politischen Soldaten. Uebergehend auf die grundlegenden Veränderungen im Verlegergewerbe bezeichnete der Redner als den neuen Typ der Zeitung im Gegensatz zum liberalistisch-kapitalistischen Erwerbsunternehmen den revolutionären, auf sich gestellten und von kapitalistischen Interessen befreiten Verlag.

In den Beirat der Zeitungswissenschaftlichen Vereinigung Köln wurden gewählt: Graf Schwerin-Essen für den Verband der rheinisch-westfälischen Presse, Verleger Marx als Vertreter der Zeitungsverleger und Chefredakteur Dr. Winkelnkemper für den Verein Kölner Presse.

Wegen Totschlag zu 12 Jahren Zuchthaus verurteilt.

Krefeld. In der gestrigen Schwurgerichtssitzung fand der Totschlag seine Sühne, der am 20. April an einem Händler in St. Hubert verübt worden ist. Der Hilfsschlachter Omsels-Kempen wurde dieserhalb zu 12 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust verurteilt. Bis auf den Umstand, daß Omsels bei der Ausführung der Tat nicht sein seelisches Gleichgewicht beisetzen haben mag, waren die Voraussetzungen eines Mordes vorhanden. Omsels hat am Abend des 20. April sein Opfer in seiner Wohnung herausgeklopft und ihm ohne vorherige Auseinandersetzung einen tödlichen Stich zwischen die Rippen beigebracht. Als Grund zu der Tat wurde Eifersucht angesehen. Der Angeklagte hatte längere Zeit zu der Frau des Getöteten ein Verhältnis unterhalten, das, da die Frau wieder zu ihrem Mann zurückgekehrt war, auseinanderzugehen drohte.

Sensationelle Verhaftungen.

Düsseldorf. Die Düsseldorfer Kriminalpolizei verhaftete zwei Düsseldorfer und einen auswärtigen Juristen. Die Verhafteten werden beschuldigt, Unterschlagungen verübt zu haben. Nach den bisherigen Feststellungen soll es sich um eine Summe von etwa 60 000 Mark handeln.

Uebernahme des Düsseldorfer Schauspielhauses durch die Stadt.

Düsseldorf. Der Pressedienst der Stadt Düsseldorf teilt mit: Zwischen der Schauspielhaus G. m. b. H. Düsseldorf und der Stadtverwaltung wurde am Mittwoch ein Vertrag unterzeichnet, welcher die Anpachtung des Grundstücks Karl Theodor-Straße mit allem Inventar und Fundus auf die Dauer von 10 Jahren vom 15. August 1933 ab vorsieht.

Auto stürzt eine Treppe hinunter.

Wuppertal. Ein nicht alltäglicher Vorgang ereignete sich in Wuppertal-Barmen. Dort geriet ein Personenkraftwagen auf den Bürgersteig einer hochgelegenen Straße und sauste die auftreffende 70 Stufen umfassende Straßentreppe hinunter. Während der Wagen vollständig zertrümmert wurde, kam der Fahrer, der einzige Insasse, mit nur ganz geringfügigen Verletzungen davon. Auch die zahlreichen auf der Treppe befindlichen Passanten konnten sich sämtlich vor dem heranbrausenden Wagen in Sicherheit bringen.

Städtische Beamte dürfen nicht ins Ausland.

Köln. Nach einer Verfügung wird den städtischen Beamten und Angestellten verboten, ihren Urlaub im Ausland zu verbringen. Es soll dadurch eine Förderung des inländischen Reiseverkehrs und Hebung der deutschen Wirtschaft bezweckt werden.

Verein Rheinischer Zeitungsverleger umgebildet.

Köln. Entsprechend der Anweisung des Präsidiums des Gesamtvorstandes des Vereins Deutscher Zeitungsverleger hat das Präsidium des Vereins Rheinischer Zeitungsverleger sich wie folgt umgebildet: Vorsitzender: Verlagsdirektor Walter Marx (Köln), 1. Stellvertr.: Adolf Dudwitz (Koblenz), 2. Stellvertreter: Fritz Overdieck (Düsseldorf), Beisitzer: August Neven-Dumont (Köln) und Ernst Roehre (Krefeld).

Ein Nachen gekentert. — Zwei Schüler ertrunken.

Hammerstein. Vier hiesige Schüler wollten mit einem Eisennachen über den rechtsseitigen Rheinarm von hier auf die Hammersteininsel fahren. Kurz vor der Insel geriet der Kahn in einen Strudel und wurde von diesem gegen die Mauer der Inselspitze gewor'en. Hierbei kippte der Nachen um und die Jungen fielen ins Wasser. Während sich zwei Schüler am Nachen festhalten konnten, ertranken die beiden anderen Schüler. Die beiden ersteren wurden von herbeieilenden Booten gerettet. Die Leichen der verunglückten Knaben konnten noch nicht geborgen werden.

Den Kopf zerpreßt.

Wissen (Sieg). Im Betriebe der Friedrichshütte ereignete sich ein schwerer Unfall, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Beim Pressen von Blechschrott geriet der Lehrling Weber aus Webbach mit dem Kopf in die Presse und war auf der Stelle tot.

Wieder zwei Bergknappen tödlich verunglückt.

Recklinghausen. Noch hat sich in Recklinghausen das Grab über die 12 bei dem Explosionsunglück auf der Zeche „General Blumenthal 1/2" tödlich verunglückten Bergleuten nicht geschlossen und schon wieder sind in Recklinghausen zwei Bergknappen tödlich verunglückt. Auf der Zeche „König Ludwig" wurde gestern vormittag der 48 Jahre alte Bergknappe August Kaiser durch plötzlich hereinbrechendes Hangendes auf der Stelle getötet. Sein Arbeitskamerad, der 28 Jahre alte Stanislaus Kedsiz, erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurze Zeit nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb. Kaiser hinterläßt eine Frau und fünf Kinder, auch Kedsiz ist verheiratet und eine junge Frau und ein kleines Kind betrauern seinen Tod. Die bergpolizeiliche Untersuchung ist eingeleitet.

40 000 Mark Silbergeld in der Truhe.

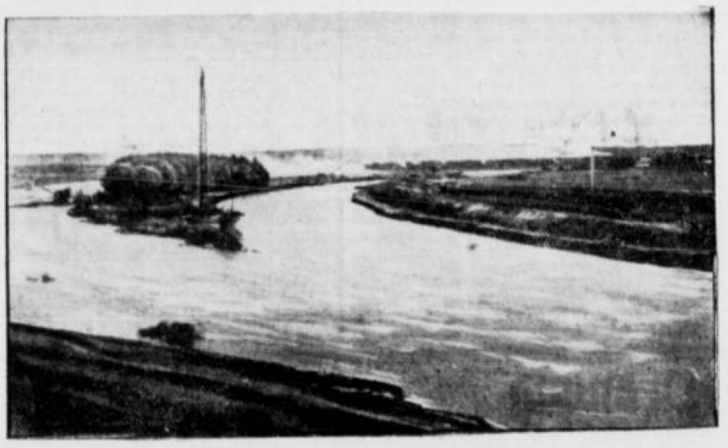
Rheine. Bei dem hiesigen Homöopathen K. wurde durch das Finanzamt eine Prüfung vorgenommen, da seine Steuereinschätzung zu niedrig erschien. Dabei fanden die Beamten in einer Truhe 40 000 Mark in Silbergeld, die beschlagnahmt wurden.

Würzburg jetzt Großstadt.



Blick über den Main auf die Feste Marienberg, das Wahrzeichen von Würzburg. Die ehrwürdige fränkische Bischofs- und Universitätsstadt Würzburg konnte als Ergebnis der letzten Volkszählung feststellen, daß sie mehr als 101 000 Einwohner hat und damit in die Reihe der deutschen Großstädte eingerückt ist.

Das neue Saale-Bett bei Bernburg fertiggestellt.



Infolge der Kalkberg-Rutschkatastrophe in Eisleben war das Flußbett seit Wochen völlig verstopft, so daß die Wassermassen die Felder weithin überschwemmten. Ein provisorischer Stichkanal wurde in aller Eile fertiggestellt und konnte jetzt geflutet werden.

Briefkasten.

W. D. 26. Das innen verschmutzte Gasrohr, das zum Haus gehört, muß der Hausbesitzer auf eigene Kosten reinigen lassen.

H. O. 36. Den Keller, den Ihnen der frühere Hausbesitzer vor sechs Jahren schon zu dem bisherigen zu kleinen Keller überlassen hat, können Sie behalten. Ob die mündliche diesbzgl. Abmachung Rechtsgiltigkeit besitzt oder nicht, kommt nicht in Frage, wohl aber, daß Sie den Keller mit Vorwissen des Vermieters schon sechs Jahre in Benutzung haben.

K. F. Das undichte Gasrohr muß der Hausbesitzer auf seine Kosten reparieren lassen, nicht auf Kosten des Mieters.

Figuren. Um zerbrochene Gipsfiguren wieder zusammenzufügen, mischt man einer dünnen Lösung von Gummiarabikum feines Gips zu und rührt das Gemisch zu einem Brei um. Dieser gibt einen vorzüglichen Kitt für Gips ab. Man kann aber auch Brei aus Gips, Wasser, gebranntem Kalk und Eiweiß herstellen; dieser tut dieselben Dienste.

Kins. Es handelt sich bei Ihnen wahrscheinlich um eine Angelegenheit, wobei eine andere Adresse als die von Ihnen angegebene in Frage kommt. Geben Sie uns Ihren Fall einmal kurz an. Wir werden Ihnen dann vielleicht einen besseren Dienst leisten können.

K. B. 28. Der Mieter, der die Umzäunung hat anlegen lassen, ist für den Schaden, der bis jetzt verursacht ist, haftbar. Er ist verpflichtet, die Drahtspitzen, die jedem, der den schmalen Pfad passieren muß, leicht die Kleidung zerreißen, entfernen zu lassen.

W. B. 16. Die Nachforderung kann gesetzlich nicht mehr erhoben werden. Die diesbzgl. Ansprüche hätten vor Beendigung des Mietverhältnisses geltend gemacht werden müssen. Vielleicht wäre es aber zu empfehlen, sich mit dem Gegner irgendwie zu einigen, weil er doch nur durch Irrtum den eigenen Schaden verursacht hat.

A. B. 74. Da der Hausbesitzer nach dem Tode des alten Ehepaares das junge Paar im Hause belassen hat, so hat er mit ihm das Mietverhältnis unter stillschweigender Zustimmung fortgesetzt. Er kann daher nicht kündigen, es sei denn, daß die Wohnung nicht mehr der Zwangswirtschaft unterliegt, d. h. wenn in vorliegendem Falle mindestens 400 Mark Jahresmiete gezahlt werden. Die Kündigungsfrist wäre dann eine dramonatige und könnte nur am 1. Oktober, 1. Januar, 1. April oder 1. Juli erfolgen.

H. F. 74. Der Mieter, dem Sie das Zimmer überlassen haben, das zu Ihrer Wohnung gehört, ist damit (betr. dieses Zimmers) Ihr Untermieter geworden. Daß er den Mietbetrag dafür nicht an Sie, sondern direkt an den Hausbesitzer abführt, tut nichts zur Sache. Sie können ihm daher, da nicht ausdrücklich monatliche oder längere Kündigungsfrist vereinbart ist, bis spätestens zum 15. Juli kündigen (zu empfehlen aber spätestens einen Tag vorher), wenn der Untermieter bis zum 1. August das Zimmer räumen soll. Bis dahin darf er Ihnen keine Hindernisse in den Weg legen, wenn Sie nach Absprache dort Wasser holen wollen. Untermieten unterliegen nicht mehr der Zwangswirtschaft.

Labora. Es muß fachmännisch nachgewiesen werden, daß das häufige Eintreten starken Rauches nicht auf einen Fehler des Ofens zurückzuführen ist. Steht dies fest, so muß der Hausbesitzer den Uebelstand auf eigene Kosten beseitigen lassen.

C. K. Zur Ehestandsbeihilfe können Sie gesetzlich herangezogen werden. Hinsichtlich der Reichs- und Bürgersteuer stellen Sie einen Antrag an das Finanzamt.

A. S. 32. Diese Angelegenheit müssen Sie einem Rechtsanwalt unterbreiten.

Grumme. Der Nachbar ist für jeden Schaden haftbar, der Ihnen durch seine eigenmächtigen Anlagen im Garten entstanden ist. Er kann dann zur Entfernung der schädigenden Ursachen gesetzlich gezwungen werden. Wenn er in seiner Rücksichtslosigkeit verharrt, bleibt freilich kein anderer als der Klageweg offen. Dauert der Zustand aber schon längere Jahre und haben Sie ihn ohne Einspruch geduldet, so kann darin ein stillschweigendes Einverständnis liegen, womit Sie sich Ihres Rechtes begeben haben.

Leo lernt kochen.

Humoreske von J. Adams.

„Das ewige Wirtshausessen und Ausgehenmüssen hat mehr Ehen zustande gebracht, als es selbst die beste Heiratsvermittlerin vermag!" behauptete einer von Leos Freunden. Er tat denn auch, was in solchen Fällen junge, unverheiratete Männer zu tun pflegen — er ging hin und heiratete.

„Mach's doch auch so wie ich, Leo!" riet er dem Freund. Der aber hatte in der Beziehung bis jetzt entschieden Pech gehabt. Oder ist es etwa kein Pech, wenn das Mädchen, das einem gefällt, einen nicht mag. Und die einen mag, die gefällt einem nicht. Ja, ja, es ist nicht so einfach, den rechten Anschluß fürs Leben zu finden.

Wenn nur nicht dieses Essengehen gewesen wäre! Davon war Leo ein ausgesprochener Feind. Eines Tages entdeckte er eine Anzeige in der Zeitung. Nein, was es doch nicht alles gab in der Welt! Neuerdings sogar Kochkurse für Junggesellen mit dem Wahlspruch: „Koche schnell, billig und schmackhaft!" Das war etwas für Leo! Kochen lernen konnte doch nicht so schwer sein! Hatte es nicht sogar berühmte Kochkünstler gegeben? Also war doch das männliche Kochtalent selbst historisch beglaubigt. Was andere gekonnt hatten, warum sollte er das nicht auch können.

Kurz darauf meldete sich Leo zum Abendkurs für Junggesellen an. Bald stand er in einer reizend eingerichteten Vorküche mit noch einigen Leidensgefährten. Zuerst gab's da einen kurzen, theoretischen Vortrag über neuzeitliche Ernährungsweise. Interessanter aber als der Vortrag selbst war entschieden die Vortragende. Das war keine alte, behäbige Köchin, nein, ein allerliebstes junges Ding in adrettem Hauskleidchen. Eigentlich konnte man sich kaum vorstellen, daß ein so hübsches Geschöpf keinen schöneren Beruf finden konnte, als anderen Menschen das Kochen beizubringen! So ein Wesen, das geradezu geboren schien, in der eigenen, traulichen Häuslichkeit zu schalten und zu walten . . .

Leider muß gesagt werden, daß Leo nicht allzu viel von dem Vortrag verstand. Denn er hörte mehr auf die sympathische Stimme, als auf das, was sie sagte.

Nun kam die praktische Vorführung. Da zeigte sich mal wieder, welch himmelweiter Unterschied doch zwischen Theorie und Praxis ist! Die anderen machten es noch so leidlich. Aber Leo! Der Fall schien hoffnungslos! Wenn ich vertrate, wie er sein erstes Rührei fabrizierte, stehen gewiß allen Leserinnen die Haare zu Berge! Jedenfalls war das Resultat kläglich: ein schwärzlicher Rest, der verdächtig brenzlich roch, war alles, was von Fräulein Annies, der Kochlehrerin, schön geschlagener, goldgelber Eiermasse übriggeblieben war!

„Das lerne ich nie!" stöhnte Leo kläglich, worauf das reizende Fräulein Annie tröstlich meinte: „Vielleicht, wenn Sie noch ein paar Nachhilfestunden nehmen!" Früher hatte Leo immer eine gewisse Abneigung gegen das Wort „Nachhilfestunden" gehabt. Wenigstens in seiner Gymnasiastenzeit, wo die Nachhilfe eine große Rolle gespielt hatte. Diesmal aber war er gleich bereit.

Hätte Leo seinerzeit bei den Nachhilfestunden nur halb so gut acht gegeben wie jetzt, wäre er sicher der Erste der Klasse geworden. Aber leider achtete er mehr auf Fräulein Annies hübsche Hände als auf das, was sie damit machte. Als er den Salat statt mit Salz und Pfeffer mit Zucker und Zimt angemacht hatte, die unglücklicherweise gerade in der Nähe gestanden, da schüttelte die kleine Kochlehrerin verzweifelt den Kopf: „Ich glaube wirklich, Sie haben recht — — Sie lernen's nie! Ja, was sollen wir denn da tun?!"

Da kam Leo einer jener glücklichen Einfälle, wie sie einem zuweilen, wenn auch selten, im Leben kommen. Wenn ihm schon die edle Kochkunst ein Buch mit sieben Siegeln bleiben sollte, warum sollte er sich dann nicht wenigstens dies geheimnisvolle Buch anschaffen? Allerdings in einer lebendigen Ausgabe! In einer Ausgabe, die mit hochgerötteten Wangen und schimmerndem Blondhaar unter spitzenbesetztem Kochhäubchen verzweifelt zu dem hoffnungslosen Schüler aufsuchte . . .

„Ich glaube auch, Fräulein Annie, die Nachhilfestunden allein tun's nicht. Aber ich weiß einen Ausweg!" und dabei nahm er wie von ungefähr eins der geschickten Händchen in seine ungeschickten. „Wie wärs mit einem Privatkursus?"

„Privatkursus? Ja, aber wo denn?" wollte Fräulein Annie wissen. „Und wie?"

„Bei mir daheim!" schlug Leo vor und umschloß noch fester die kleine Hand.

„Ja, haben Sie denn eine Küche und alles, was dazu gehört?" erkundigte sich das Fräulein interessiert.

„Noch nicht", gestand Leo, „aber die schaffe ich mir ja doch bald an!"

„Also wollen Sie heiraten?" Das kleine Fräulein wurde um einen Schein blasser. Auch versuchte sie, ihm die Hand zu entziehen. Er aber ließ sie nicht los und nickte strahlend: „Ganz recht, Sie haben es erraten, das will ich!"

Nun hatte sich die kleine Hand aber doch frei gemacht. „Aber dann haben Sie ja jemand, der für Sie kocht! Dann brauchen Sie mich doch nicht mehr!" kam es stockend über Fräulein Annies Lippen.

„Natürlich brauche ich Sie, Fräulein Annie! Soll mir der Kochkursus nützen, muß ich ihn lebenslang nehmen! Und da engagiere ich am besten gleich die Kochlehrerin selbst für dauernd . . ."

Was dann Leo dem blonden Fräulein noch alles zu sagen hatte, daß hatte mit der edlen Kochkunst kaum mehr etwas zu tun. Plötzlich aber lag der schimmernde Blondkopf an Leos Brust! Soviel aber war jedenfalls dem kleinen Fräulein bald klar: daß Leo besser zu küssen als zu kochen verstand! Na, und wenn er das erstere übernahm, so würde sie schon gerne das letztere übernehmen — sicher zu voller gegenseitiger Zufriedenheit!

Groß-Bochum meldet ...

Bochum-Gerthe.

Kegelverband Bochum-Gerthe. Im Lokale Hanbolz fand eine außerordentliche Hauptversammlung des Verbandes statt. Der Hauptpunkt der Tagesordnung betraf die vorzunehmende Gleichschaltung. Als Verbandsführer wurde einstimmig Max Krullies ernannt. Für den ausgeschiedenen Pressewart H. Brock wurde H. Smittmanns eingesetzt. Die vorgesehenen Städtekämpfe sollen künftig nur noch auf neutralen Bahnen ausgetragen werden. An dem Deutschen Bundeskegeln in Frankfurt nimmt der Verbandsführer Krullies als Vertreter des Gerther Verbandes teil.

lu. **Mit dem Fahrrad gestürzt.** Im Stadtteil Gerthe, auf der abschüssigen Hiltroper Landwehr, am sogenannten Pampschen Berg, geriet gestern morgen eine Radfahrerin mit ihrem Fahrrad in die Straßenbahnschienen. Sie stürzte hierbei um und schlug mit dem Kopf gegen den Bordstein, wo sie besinnungslos liegen blieb. Das Fahrrad war vollständig zerstört. Mitleidige Passanten schafften sie zum Arzt, welcher sofortige Ueberführung zum Krankenhaus anordnete.

Bochum-Hiltrop-Bergen.

lu. **Vom Hiltroper Volkspark.** Zur Zeit ist man damit beschäftigt, einen Verbindungsweg zur Otto-Gerres-Straße herzustellen. Der Weg beginnt in der Mitte des vor kurzem fertiggestellten Weges, welcher vom Castroper Hellweg zum Park führt. Von hier aus wird der in Angriff genommene Weg entlang der Baumschule bis zur Straße „Im Finkensiepen führen", welche in die Otto-Gerres-Straße einmündet. Der Weg erhält eine Breite von vier Metern. Mit der Errichtung des Weges ist die Stadtverwaltung den Wünschen der Anwohner der oberen Otto-Gerres-Straße nachgekommen.

Bochum-Laer.

Stadtrandsiedlung. In der Nähe der Zeche Dannenbaum auf dem Gelände an der Dannenbaumstraße und Am Leifedick entsteht eine Stadtrandsiedlung. Die Häuser werden als Doppelhaus errichtet, deren Finanzierung zum Teil durch die Reichssiedlungsgesellschaft bezw. Bausparkasse erfolgt. Einige Häuser sind bereits bezogen, andere im Rohbau fertiggestellt. Die kleinen schmucken Häuser mit ihrem Ziergarten vor der Front beleben das Stadtbild.

Bochum-Werne.

Silberhochzeit. Am Sonntag feiern die Eheleute Josef Kurfinski und Frau Auguste geb. Kazasch, Auf den Scheffeln, ihr 25jähriges Ehejubiläum. Auf zur Goldenen!

Essen.

Aus dem Fenster gestürzt. Am Donnerstag nachmittag stürzte das 20 Jahre alte Lehrmädchen Emma Heckendorf, Rüttenscheider Straße 64, aus noch unbekannter Ursache aus einem Fenster des vierten Stockwerks in den Hof. Schwer verletzt wurde das Mädchen den städtischen Krankenanstalten zugeführt werden. Ob Lebensgefahr vorhanden ist, steht noch nicht fest.

Aus unserem Verbreitungsgebiet.

Herne.

Vermißt wird seit dem 8. 7. 1933 der Bergmann Alois Schutt, 1. 6. 1892 zu Hörter geboren, zuletzt Herne, Schulstraße 71 wohnhaft gewesen.

Wanne-Eickel.

Eine prachtvolle Erholungsstätte in Röhlinghausen. Der Königsgruber Park an der Günnigfelder Straße ist nunmehr wieder Zielpunkt vieler Röhlinghauser. In monatelanger Arbeit hat fleißige Gärtnerhand hier ein schönes Schmuckkästchen geschaffen. Auch hat man jetzt mit der Herrichtung eines Sandkastens für die Spielgelegenheit der Kinder geschaffen. Sehr wertvoll ist auch die Verbindung zum Volkshaus Röhlinghausen. Es wird noch wenige Wochen dauern, dann wird der Königsgruber Park restlos fertig sein und ein Erholungsbronnen der Röhlinghauser Bürgerschaft werden.

rb. **Praktische Vorschläge der Bäcker- und Konditoreninnung zur Behebung der Arbeitslosigkeit im Backgewerbe.** Zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit im Bäckergewerbe hat die hiesige Bäcker- und Konditoreninnung Vorschläge ausgearbeitet. Danach ist in sämtlichen Bäckereibetrieben für die Verarbeitung von je 10 Dz. Mehl in der Woche in der Regel ein Vollarbeiter zu beschäftigen. Bei Ueberschreitung der zu verarbeitenden Menge bis zu 3 Dz. ist ein Gehilfe im 1. Jahr, bis zu 5 Dz. ein Gehilfe bis zu 20 Jahren, bis zu 8 Dz. ein Gehilfe bis zu 22 Jahren und bis zu 10 Dz. ein Gehilfe bis zu 24 Jahren einzustellen. Eine ähnliche Bestimmung gilt auch für die gemischten Bäckereibetriebe. Dieser Vorschlag ist von den hiesigen Innungen mit 95 Prozent Mehrheit angenommen worden.

fr. **Die Kokshalde in Unterbrudel verschwindet.** Der riesige Koksberg der Zeche Hannover hinter der Bahnlinie an der Hüllerbachstraße wird durch neueingestellte Arbeiter von zwei Seiten her abgetragen. Täglich gehen etwa 400 Tonnen von diesem Koks in großen 30-Tonnen-Wagen an die Hochofenwerke in Friemersheim ab.

Neue Straßen. Im Stadtteil Holsterhausen an der Herner Stadtgrenze sind durch die Errichtung der 33 Siedlungshäuser der Stadtrandsiedlung neue Straßen entstanden. So heißt die Straße im Anschluß an die Hermann-Göring-, früher Bielefelderstraße, „Am Schmiedesbach". Die große Hauptstraße in der Siedlung selbst heißt „Sandforthsweg", während die andere Straße in Richtung Herne „An der Ziegelei" heißt.

rb. **Schwer abgestürzt.** Einen schweren Unfall zog sich der Maschinensteiger Pl. von der Magdeburger Straße zu, als er in seinem Garten mit dem Anbinden von Weinranken beschäftigt war. Er fiel von der Leiter aus beträchtlicher Höhe zur Erde, hierbei erlitt er nicht unerhebliche Verletzungen innerer Natur, so daß er nach Bochum in ein Krankenhaus überführt werden mußte.

fr. **Vom Hitzschlag getroffen** wurde in den gestrigen Mittagsstunden auf der Dorstener Straße ein junges Mädchen aus Röhlinghausen, das sofort zum Arzt geschafft werden mußte.

Wattenscheid-Höntrop.

60jähriges Stiftungsfest der Jungfrauenkongregation. Am Sonntag, dem 9. Juli, feiert die Jungfrauenkongregation der Magdalenen-Pfarrgemeinde ihr 60jähriges Stiftungsfest. An diesem Fest nimmt die Pfarrgemeinde teil. Die allgem. Anteilnahme soll sich auch dadurch äußern, daß Vertreter der kirchlichen Vereine mit ihren Fahnen während der feierlichen Schlußandacht am Sonntag nachm. 3,30 Uhr vor dem Chor Aufstellung nehmen. Auch alle Pfarrangehörigen sind zu dieser Festandacht, die den Abschluß der vorausgegangenen religiösen Woche bildet, freundlichst eingeladen. Die Festpredigt hält der hochw. Herr Pater. Mit der Jubelfeier wird die Aufnahme neuer Mitglieder verbunden.

Gelsenkirchen.

Ein Polizeirat festgenommen. Auf Anordnung des Polizeipräsidenten wurde der beurlaubte Polizeirat Rompf vom Polizeiamt Gelsenkirchen festgenommen und dem Polizeigefängnis in Recklinghausen zugeführt, weil er in der übelsten Weise sich als Funktionär der SPD. betätigt hatte. Rompf wurde in Anerkennung seiner Verdienste um die Partei schon in jungen Jahren zum Polizeirat befördert.

Aus den Fluten des Kanals gerettet. In der Nacht zum Freitag sprang ein 63 Jahre alter Invalide aus Lebensüberdruß in den Rhein-Herne-Kanal. Vorübergehende nächtliche Spaziergänger beobachteten den Vorfall und konnten den alten Mann noch rechtzeitig retten.

Stadttheater Bochum.

Siegfried.

Handlung in 3 Aufzügen von Richard Wagner.

Bochum, den 6. Juli 1933.

Die Aufführung war erstklassig. Alle Mitwirkenden, meist in ihren Rollen bewährte Kräfte, waren in bester Verfassung. Paul Drach sorgte für eine fein durchgeistigte Wiedergabe der Partitur, was bei dem fast ausschließlich malenden Charakter derselben von besonderer Bedeutung ist, zumal die Tonschilderung nur in wenigen Fällen eine Nachzeichnung äußerer, sondern vielmehr eine symbolische Darstellung seelischer Vorgänge ist. Die Leistungen der Bühne standen auf leicher Höhe. Hans Bohnhoff war wieder ein Siegfried von seltener Größe und Vollendung. Sein Schmiedelied am Schlusse des ersten Aktes löste sogleich stürmischen Beifall aus, der nicht einmal das Ausklingen des Orchesters abwartete. Eine Gipfelleistung war das Liebesduett (Siegfried-Brünhilde (Delia Fortner-Halbaerth). Einer der Höhepunkte Wagner'scher Schilderungskunst und Erlebnisdarstellung kam hier in klassischer Vollendung zum Ausdruck. Leonhard Kitemann (Mime) mußte sich mit seinem kräftigen Tenor gegen Bohnhoffs gewaltiges Organ in der rechten Stärke wohl zu behaupten. Auf Grund tiefer seelischer Erfassung der Rolle gelang ihm eine möglichst kräftige, und doch nicht übertriebene Ausarbeitung der einzelnen Stimmungen vorzüglich. Joseph Lindlar stand zum zweiten Male als der Wanderer (Wotan) auf der Bühne. Sein fein gebildetes, schönes Organ klang viel freier und kräftiger als früher. In der Darstellung machte er Wotans zurückhaltende Würde und Hoheit zur Grundlage seiner Gestik. Den Alberich sang und spielte Rudolf Hohberg in jeder Hinsicht vollendet. Für Fafner's Rolle kam natürlich nur Robert von der Linde mit seinem volumindsen Baß in Frage. Der Stimme des Waldvogels war Anni Kamphausen's gesangsmeisterhaft und besonders hell gefärbtem Sopran vorbehalten. Annie Kindling sang die ernste Erda einfach, klar und ruhig.

Die glänzende Aufführung fand am Schlusse begeisterten Beifall.

Dr. B.

*

Für heute ist keine Vorstellung vorgesehen. Das letzte Werk von Wagners „Ring"-Tetralogie, die Götterdämmerung, steht für den morgigen Sonntag auf dem Plan, — nach langem Zwischenraum besonders begrüßt. Da jedoch sämtliche Plätze des Hauses im freien Verkauf zur Verfügung stehen, ist den Teilnehmern eine zufriedenstellende Platzauswahl zugesichert. Man sollte sich den Genuß dieser Aufführung, zumal bei derart niedrigen Preissätzen, nicht entgehen lassen! Die Vorstellung dauert von 17,30 Uhr bis 23 Uhr. Schubert-Bertés „Dreimäderlhaus", das für Montag angekündigt wird, ist als Abschiedsvorstellung für zwei der beliebtesten Mitglieder der Oper vorgesehen: für Elisabeth Klose und Karl Burchmann, die uns mit Ablauf dieser Spielzeit verlassen. Um den zahlreichen Freunden der beiden Künstler jede erwünschte Möglichkeit zu geben, an dem Ehrenabend ihrer Lieblinge dabei zu sein, ist die Vorstellung außer Vormiete anberaumt, zu Schauspielpreisen. Der Vorverkauf wurde eröffnet. Morgen setzt der Vorverkauf ein zu der letzten Wiederholung des Volksstückes „Die vier Musketiere" von Sigmund Graff, das am Mittwoch zu niedrigsten Preissätzen gegeben wird. Die in Vorbereitung befindliche Neuinszenierung von Schillers „Wilhelm Tell" ist für nächsten Freitag mit ihrer Premiere zu erwarten, die der Vormiete B zugegeben wird.

*

Deutsche Bühne (Bühnenvolksbund). Die Vorstellung „Götter-Dämmerung" (Sonntag), „Dreimäderlhaus" (Montag) und „Wilhelm Tell" am Dienstag und Mittwoch sind Wahlvorstellungen. Karten in der Geschäftsstelle.

Nach Rom und Lourdes im Herbst 1933.

Soeben erscheint das Programm der billigen Rom- und Lourdesfahrten im Herbst. Unter den zahlreichen Veranstaltungen befindet sich als die erwähnenswerteste die Deutsche National-Jubiläumspilgerfahrt nach Rom, die am 20. August beginnt (ab 135 RM) und die Deutsche National-Pilgerfahrt nach Lourdes am 8. September 1933 (128 RM). Bemerkenswert sind außerdem der Mainzer Diözesanpilgerzug nach Rom, sowie für Freunde kleinerer Pilgergruppen die Pilger-Gemeinschaftsfahrten, ferner Gesellschaftsreisen Schweiz—Oberitalien und schließlich die Reise Rom—Neapel—Sizilien. Auskunft und Anmeldung bei der Organisation für katholische Pilgerfahrten, Walter Schmülling, Wiesbaden, Sonnenbergerstraße 20, Haus Altoria.

Die katholische Presse

hat sich immer und überall als staatserhaltend erwiesen, weil sie jene Grundsätze ihrer Leserwelt vermittelt, die die Eingliederung in das Staatsganze und die willige Unterwerfung unter die rechtmäßige Obrigkeit verlangen. (Aus dem Hirtenbrief der deutschen Bischöfe). Für Groß-Bochum ist die „Westfälische Volkszeitung", die älteste Tageszeitung am Platze, die berufene Vertreterin der katholischen Interessen. Betrachte lieber Leser, die katholische Presse als Deinen treuen Hausgenossen und bemühe Dich darüber hinaus gern um ihre weitere Ausbreitung. Für Aufgabe von Adressen sind wir dankbar.

Hier abtrennen und dem Verlag der „Westfälischen Volkszeitung", Bochum, Mühlenstr. 12/14, einsenden.

Probenummern sind zu senden an

Name	Wohnung

Absender: _____

Der Prozeß gegen Theissen, Pätzold und Genossen.

Essen.

Am Freitag, dem achten Verhandlungstage im Prozeß vor dem Essener Schwurgericht gegen Theissen, Pätzold und 32 Genossen konnte die Beweisaufnahme noch nicht zu Ende geführt werden. Der erste Zeuge, ein Begleiter des Geldtransportes des Düsseldorfer Schlachthofes, bekundete, daß nach seiner Ansicht am 7. November 1932 mehr als zwölf Schüsse gefallen seien. Sodann wird der Kriminalassistent Bracht über die Vorgänge bei der Verhaftung der Hauptbanditen vernommen. Die Kriminalpolizei sei am 15. November durch telefonischen Anruf eines Vertrauensmannes verständigt worden, daß sich Theissen mit seiner Braut an der Petrikirche in Duisburg treffen würde. In zwei Gruppen hätten die Kriminal- und Polizeibeamten die Kirche umgangen. Noch ehe die eine Gruppe ganz um die Kirche herumgewesen sei, hätten sie Rufe und Schüsse gehört. Plötzlich sei in gebückter Haltung ein Mann (es war Theissen) auf sie zugekommen, die Pistole in der Hand, der sofort geschossen habe. Ehe er jedoch wieder schießen konnte, wurde er durch den Wachtmeister Bleser niedergestreckt. Inzwischen waren Pätzold und Lumb festgenommen worden. Lumb, so bekundeten die Beamten, benahm sich sehr frech. Als er jedoch Theissen blutüberströmt am Boden liegen sah, stammelte er „Den habt ihr?" und brach ohnmächtig zusammen.

Kriminalsekretär Göring gibt dann Auskunft über die Familie Theissens, die sich nach seinen Aussagen des besten Rufes erfreut. Theissen sei auch in gut beleumdeten Kreisen aufgewachsen. Er sei das schwarze Schaf in der anständigen Familie und auf die schiefe Bahn geraten. Theissen habe ihm früher gesagt, daß er durch die KPD. und Antifa verdorben worden sei. Auf eine diesbezügliche Frage des Vorsitzenden erklärt Theissen: „Wäre ich nicht mit der KPD. in Berührung gekommen, wäre es für mich besser gewesen. Ich hätte keine Waffen in die Hand bekommen und nicht die blöden Schießereien begangen."

Nachdem der gerichtliche Sachverständige die Angeklagten Arntz, Hortz, Diederich und Schmitz als voll verantwortlich bezeichnet hatte, wurde die Verhandlung auf heute vertagt.

Gottesdienst-Ordnung

Sonntag, den 9. Juli 1933.

(Nachdruck verboten.)

Propstei. 6 Uhr hl. Messe. 6,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr hl. Messe für Gymnasium und Oberrealschule. 10 Uhr Liturgisches Hochamt und Predigt. 11,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht und Segen. Abends 8 Uhr Andacht für die Armen Seelen mit Segen.

Christ-König (Franziskaner-Kloster). 6 Uhr erste hl. Messe ohne Predigt. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,15 Uhr Kindermesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 14,30 Uhr Kinderandacht mit Aussetzung und Segen. 20 Uhr allgemeine Andacht.

St. Marien. 5,40 Uhr erste hl. Messe. 7,15 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,30 Uhr dritte heilige Messe mit Predigt. 6,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Abends 8 Uhr Andacht zum Heiligen Geist und sakramentaler Segen.

St. Joseph. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse aller Jungmänner. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 13,30 Uhr Andacht mit Predigt für die Jungmänner. 14,30 Uhr Christenlehre und Andacht. 19 Uhr Andacht mit Predigt.

Maria-Hilf-(Kloster-)Kirche (Redemptoristenkloster) 5 und 6 Uhr stille hl. Messen. 7 und 8 Uhr Singmesse mit Predigt. 9 Uhr Gottesdienst für die höheren Töchterschulen. 10,30 Uhr polnischer Gottesdienst. Nachmittags 4,40 Uhr Rosenkranz, Predigt und Herz-Jesu-Andacht mit Segen. 7 Uhr Rosenkranz, Predigt und Segen für den Verein der hl. Familie.

St. Antonius. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Bittandacht.

St. Meinolphus. 6,30 Uhr Gemeinschaftsmesse der Jünglinge und Jungmänner. 7,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,45 Uhr Schülermesse. 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr Kindermesse. 11,45 letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Johannes, B.-Wiemelhausen. 6,30 Uhr erste hl. Messe (Gemeinschaftsmesse) des Jungmännervereins. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 8,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

Herz-Jesu, B.-Hamme. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Dreifaltigkeit. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Sakramentsandacht.

Herz-Jesu, B.-Hordel. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht.

St. Franziskus, B.-Riemke. 6,15 Uhr hl. Messe. 7,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen.

St. Franziskus, B.-Weitmar. 6,30 Uhr erste hl. Messe. 7,45 Uhr zweite hl. Messe mit Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,15 Uhr Schulmesse mit Kinderpredigt. 11,15 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufen.

St. Anna, B.-West. 7 Uhr hl. Messe mit Gesang und Predigt. 8,30 Uhr Kindermesse mit Gesang und Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Rosenkranzandacht mit Segen. 3 Uhr Taufen.

St. Liborius, B.-Grumme. 7 Uhr hl. Messe. 8,30 Uhr hl. Messe. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht. 3 Uhr Taufgelegenheit

Hl. Kreuz. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt. 8,30 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Liebfrauen, B.-Altenbochum. 7,30 Uhr Ausgang der Wallfahrt nach Stiepel. 7,45 Uhr hl. Messe mit Predigt. 9,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,45 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt. 15 Uhr Taufe. Gegen 18 Uhr Rückkehr der Wallfahrt mit kurzer Andacht und Segen.

Liebfrauen, B.-Linden. 7 Uhr hl. Messe. 8,05 hl. Messe mit Ansprache für die Kinder. 9 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2 Uhr hl. Taufe. 2,30 Uhr Andacht.

Bochum-Dahlhausen, St. Engelbert. 7 Uhr Frühmesse, gem. hl. Komm. der Jünglingssodalität und der Schulklasse 1a. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre und Andacht.

Bochum-Dahlhausen, St. Michael. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Stiepel. 7 Uhr Frühmesse. 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; es kommt die Prozession von Altenbochum. 13 Uhr Kreuzweg. 46 Uhr Schlußandacht. 19,30 Uhr letzte Andacht.

Fronleichnam, B.-Laer. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 2,30 Uhr Christenlehre. 3 Uhr hl. Taufe.

St. Elisabeth, B.-Gerthe. Die hl. Messen sind: 7 Uhr, 8,30 Uhr. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht. Nach der Andacht ist Predigt für die Jungmänner und Gesellen unserer Pfarrei. Nach der Predigt ist Taufe.

St. Joseph, B.-Hiltrop-Bergen. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Christenlehre mit Andacht.

Hl. Geist, B.-Harpen. 7,30 Uhr Frühmesse. 10 Uhr Hochamt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Marien, B.-Langendreer. 6,30 Uhr hl. Messe. 8 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2,30 Uhr Andacht.

St. Bonifatius, B.-Langendreer. 6,30 Uhr 1. hl. Messe mit Predigt. 8 Uhr 2. hl. Messe mit Predigt. 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

Herz-Jesu, B.-Werne. 6,45 Uhr hl. Messe. Um 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 2,30 Uhr Andacht.

St. Michael, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt 3 Uhr And.

St. Franziskus, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 10,30 Uhr hl. Messe mit Predigt.

Herz-Jesu, Wanne-Eickel. 7 Uhr Frühmesse mit Predigt. 10 Uhr Hochamt mit Predigt. 3 Uhr Andacht.

St. Joseph, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe; 8 Uhr hl. Messe mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt.

St. Laurentius, Wanne-Eickel. 6 Uhr 1. stille hl. Messe; 7,15 Uhr stille hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr stille hl. Messe mit poln. Predigt; 9,15 Uhr Schulmesse mit Predigt; 10,15 Uhr Hochamt mit Predigt; 11,30 Uhr letzte hl. Messe mit Pred.; 3 Uhr Andacht.

St. Barbara, Wanne-Eickel. 6,30 Uhr hl. Messe; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9 Uhr hl. Messe; um 10 Uhr ist Hochamt mit Predigt.

St. Marien, Wanne-Eickel. 7 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8,15 Uhr hl. Messe mit Predigt; 9,30 Uhr Hochamt mit Predigt; 11 Uhr letzte hl. Messe mit Predigt; 2,30 Uhr Andacht mit Segen.

St. Magdalenen, B.-Höntrop. 6,30 Uhr hl. Messe mit Predigt; 8 Uhr Frühmesse mit Predigt; 10 Uhr Hochamt mit Predigt; 3,30 Uhr feierl. Schluß der religiösen Woche für die Jungfrauen.

St. Theresien, B.-Eppendorf. 7,30 Uhr Frühmesse mit Predigt; 9,45 Uhr Hochamt mit Predigt; 2,30 Uhr Christenlehre; 5 Uhr Predigt; anschließend Andacht mit sakramentalem Segen.